

# JAHR- BUCH 2017/18

Hochschule  
**FÜR MUSIK**  
Freiburg

# Das beste Gehaltskonto in Baden-Württemberg



**0 € Kontoführung, 0 € Buchungsposten beim SpardaGirokonto.<sup>1)</sup>**

**Jetzt in wenigen Minuten wechseln!**

Wir ziehen Ihr Konto bequem für Sie um. Und mit der optionalen SpardaBankCard<sup>2)</sup> können Sie kostenlos Bargeld an tausenden Automaten, Tankstellen, Bau- und Supermarktkassen abheben.

**Sparda-Bank**

**sparda-bw.de**

<sup>1)</sup> Für Mitglieder bei Erwerb von 52€ Genossenschaftsanteil mit attraktiver Dividende.

<sup>2)</sup> SpardaBankCard im ersten Kalenderjahr sowie ab 100 bargeldlosen Umsätzen pro weiterem Kalenderjahr 0€, sonst 10€ Jahresgebühr.

**JAHR-  
BUCH  
2017/18**

**JAHR-**  

---

**BUCH**  

---

**2017/18**  

---

# INHALT

Editorial Dr. Ludwig Holtmeier ... 006  
Grußwort Dr. Karl-Reinhard Volz ... 008

## Neue Hochschulratsmitglieder

Fritz Keller ... 010

## Neue Rektoratsmitglieder

Prof. Dr. Claudia Spahn ... 011  
Hansjörg Mammel ... 014  
Dr. Dominik Skala ... 015

## NACHRICHTEN

### Neue Professorinnen und Professoren

Prof. Dr. Mario Caroli ... 018  
Prof. David Franke ... 019  
Prof. Dr. Wolfgang Lessing ... 020  
Prof. Hardy Rittner ... 021  
Prof. Dr. Verena Weidner ... 022

Meisterkurs mit Ton Koopman (MARTIN JANTZEN/SIMON ALBRECHT) ... 024  
Meisterkurs mit RIAS Kammerchor (JASPER SEIBERT) ... 026  
Abschlußbericht Oratorienkurs (JULIA LORENZ) ... 028  
Spektrum-Bläserfestival (KILIAN HEROLD) ... 030  
Spitze für die Breite und Breite für die Spitze (MARTINA FALLER) ... 032  
Musik im Internationalen Rahmen (KAY HUG) ... 036  
Inseltag am Birklehof (STUDIERENDE 1. SEMESTER LEHRAMT) ... 037  
Projektbericht »Angewandtes Klavierspiel« (JOSS REINICKE) ... 040  
Preisverleihung der Seidel-Stiftung (CHRISTOPH SISCHKA) ... 043  
Besuch aus Nowosibirsk (DR. JANINA KLASSEN) ... 046  
Erlebnisbericht (DR. ANASTASIYA MALTSEVA) ... 048  
D-bü (CLEMENS THOMAS) ... 049  
zeug und quer (JOSS REINICKE/VERONIKA SCHIELA/CAROLA CHRIST) ... 052  
Bibliothek des Amtes für Kirchenmusik (URSULA WILD) ... 055  
Meisterkurse für junge Talente (VOLKER ECKERLE) ... 058  
Interkulturelles Singtandem: Singen und musizieren im Kindergarten (NATHALIE GLINKA) ... 059  
Die Kunst in der Elementaren Musikpädagogik (SABINE ANNI SCHMIDT) ... 062  
AStA-Jahresbericht (TABEA KNERNER, ANNIKA SPEGG, JULIA LORENZ) ... 063  
Alumni-Treffen (BENJAMIN KAMMERER) ... 065  
Musik fördern (DR. ULRICH KELLER) ... 066  
Tag der Bewegung (DR. CLAUDIA SPAHN) ... 071

## NEUES AUS DEN INSTITUTEN

Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik (DR. CLAUDIA SPAHN) ... 078  
Institut für Historische Aufführungspraxis: Sinnvolle Institution oder  
Tummelplatz der Paradiesvögel? (AGNES DORWARTH) ... 081  
Zufällige Gedanken über historische Aufführungspraxis (HERMANN MAX) ... 082

Austausch Blockflöten mit Bremen (AGNES DORWARTH) ... 086  
Institut für Neue Musik (JOHANNES SCHÖLLHORN) ... 089  
Echo aus Montepulciano (JOHANNES SCHÖLLHORN) ... 095  
Institut für Musiktheater (THERESA STEINACKER) ... 098  
Institut für Kirchenmusik (DAVID FRANKE) ... 112  
Freiburger Institut für Musikermedizin (DR. BERNHARD RICHTER/DR. CLAUDIA SPAHN) ... 118  
Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (CHRISTOPH SISCHKA) ... 122

## KURZMELDUNGEN

Kurz gemeldet ... 134  
Neu verpflichtet und Ehrungen ... 143

### Geburtstage

Prof. Elza Kolodin 70 Jahre (GUIDO HEINKE) ... 153  
Prof. Antony Plog 70 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 155  
Prof. Hans-Peter Müller 70 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 156  
Prof. Michael Leuschner 70 Jahre (TIMUR GASRATOV U.A.) ... 157  
Prof. Dr. Tibor Szász 70 Jahre (PHILIPP TERIETE) ... 160  
Prof. Sonja Prunnbauer 70 Jahre (MATTHIAS KLÄGER, BEATA HUANG,  
CHRISTIAN KÜTEMEIER, CHRISTIAN REICHERT) ... 162  
Prof. Michael Baumann 70 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 164  
Prof. Hiroko Tsuruoka-Barth 75 Jahre (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 165  
Prof. Richard Reiss 75 Jahre (BERND GÖPFERT/TOWAKO SATO-SCHÖLLHORN) ... 166  
Prof. Klaus Hövelmann 80 Jahre (ANDREAS WINNEN) ... 167  
Prof. Ingeborg Möller 80 Jahre (AZIZ KORTELE) ... 169  
Prof. Marçal Cervera 90 (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 170  
Alle Jubilarinnen und Jubilare auf einen Blick ... 171

### Nachrufe

Prof. Adelheid Schäfer (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 172  
Prof. Klaus Huber (JOHANNES SCHÖLLHORN) ... 173  
Prof. Dulce Maria Orán-Cury (CHRISTIAN WUNSCH) ... 176  
Heinz W. Koch (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 178  
Janette Flöel ... 180

## JAHRESBERICHT 2017/18

Bericht des Rektors (DR. LUDWIG HOLTMEIER) ... 184  
Bericht des Kanzlers (BERND PROBST) ... 189  
Bericht des International Office (JACQUELINE PFANN) ... 192  
Bericht über die Gleichstellung (REGINA KABIS UND TEAM) ... 196  
StudienbewerberInnen- und Studierendenstatistik (KARSTEN SCHÖNING) ... 200  
Die Hochschule als Musikveranstalter (YASMINE MATHEIS) ... 203  
Konzertveranstaltungen (HANS-JOACHIM SCHMOLSKI) ... 203  
Personalveränderungen Lehrender Betrieb (RALF ZICKGRAF) ... 204  
Personalveränderungen nichtlehrender Betrieb (SUSANN JUNKER) ... 206  
Neue Leiterin des Referates 1: Susanne Junker ... 207  
Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung (DR. DOMINIK SKALA) ... 208  
Career Center (HANS JÖRG MAMMEL) ... 212

## TEXTE

»Thawing« für Guzheng, Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass (SONG YANG) ... 216  
Luftig, schöne Wolkengestalten (LUZIE FRANKE) ... 242

Impressum ... 264

## Editorial

Auch im zurückliegenden Studienjahr befand sich die Hochschule im aufregenden und aufgeregten Modus des Generationswechsels. Wie einige der nach 1945 in Deutschland gegründeten Hochschulen so wird auch die Hochschule für Musik Freiburg von einer dominierenden »Alterskohorte« geprägt: Wenn diese dominierende Generation an Hochschullehrerinnen und Mitarbeiterinnen quasi geschlossen in den Ruhestand tritt, dann wandelt sich das Gesicht der Hochschule innerhalb weniger Jahre fundamental: In einem Zeitraum von nur 7 Jahren steht die Neubesetzung von fast 50% der Stellen der Professoren-, der Akademischen und der Sonstigen Mitarbeiterschaft an. Allein im letzten Semester liefen an dieser Hochschule parallel elf (!) Berufungs- und Auswahlverfahren. Dass eine kleine Hochschule wie die Freiburger Musikhochschule, die zudem über einen chronisch unterbesetzten Verwaltungsapparat verfügt, das überhaupt leisten kann, ist nur mit der Unterstützung einer aufgeschlossenen und engagierten Studierendenschaft und durch das große Engagement aller Dozierenden und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diesem Haus möglich.

Ich möchte all jenen, die sich in Berufungskommission engagieren, dafür danken, dass sie so viel Zeit und Energie opfern. Ich möchte mich auch bei all jenen bedanken, die (weitgehend) klaglos hinnehmen, dass durch die vielen Berufungen die eh schon angespannte Raumsituation sich noch einmal verschärft. Und nicht zuletzt möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und des technischen Diensts bedanken: Nur mit ihren Sonderschichten und durch ihre Bereitschaft, zusätzliche Organisationsaufgaben zu übernehmen, kann diese große Herausforderung bewältigt werden.

Schließlich möchte ich ganz persönlich allen Mitgliedern und Angehörigen dieser Hochschule, dem Hochschulrat mit seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz, dem Förderverein der Hochschule mit seinem Vorsitzenden Dr. Ulrich Keller sowie allen Freunden und Förderern der Hochschule für Musik Freiburg dafür danken, dass sie mir mein erstes Jahr im Amt so leicht und angenehm gemacht haben. Ich habe viel Zuspruch und Unterstützung erfahren bei der Wahrnehmung einer Aufgabe, die mich mit mehr, anderen und größeren Herausforderungen konfrontiert hat, als ich mir vorher habe vorstellen können. Es gibt an dieser Hochschule, wie ich finde, eine gute Kultur des offenen Austauschs und des akademischen Miteinanders, die es zu bewahren, zu pflegen und zu fördern gilt.

Ich wünsche uns allen, insbesondere aber natürlich unseren Studierenden, die aus aller Welt zum Studium an diese renommierte Hochschule gekommen sind, ein produktives und erfolgreiches neues Studienjahr. Der Sparda-Bank Baden-Württemberg danke ich für die großzügige finanzielle Unterstützung dieser Publikation. Es grüßt Sie herzlich,



**Prof. Dr. Ludwig Holtmeier**

Ihr Rektor



## Liebe Leserinnen und Leser dieses Jahrbuchs,

als Mitglied des Gremiums, das diese Hochschule auch im abgelaufenen Studienjahr beratend begleiten durfte, freue ich mich über dieses Jahrbuch. Und vielleicht machen Sie sich beim Durchblättern, wie ich selbst, Gedanken über die Frage, warum es eigentlich dieses umfangreiche Buch seit vielen Jahren gibt. An wen richtet es sich und für wen ist es wichtig?

Zunächst natürlich für die externen Musikfreunde und (institutionellen) Leser, die die Arbeit und Entwicklung der Hochschule mit Interesse, teils auch mit kritischem Blick, meist aber mit Wohlwollen, vielleicht sogar mit Bewunderung oder mit Staunen verfolgen. Sie alle finden in diesem Buch eine Fülle an Informationen, aktuellen Nachrichten, Erfolgsgeschichten und Erinnerungen an die wichtigen Ereignisse des vergangenen Jahres – musikalische Ereignisse, aber auch Ereignisse aus dem akademischen Leben der Hochschule und sehr viel Persönliches.

Dabei verbindet sich der Inhalt dieses Buches mit der Hoffnung, dass die vielfältigen und ganz unterschiedlichen Verbindungen jeder einzelnen Leserin und jedes Lesers zur Musikhochschule Freiburg auch in Zukunft bestehen bleibt, vielleicht sogar weiter wächst, und dass die besondere Sympathie, die dieser Hochschule von so vielen Menschen entgegengebracht wird, immer größer wird – mehr geht nämlich immer!

Wofür dieses Jahrbuch nach meiner Überzeugung aber mindestens ebenso wichtig ist, das ist seine Ausrichtung nach Innen. Ich meine sogar, dass sich dieses Jahrbuch ganz besonders an die Lehrkräfte dieser Hochschule richtet, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung und Technik und nicht zuletzt an die Studierenden. Auch dieser Personenkreis wird sich mit dem Jahrbuch informieren, über die musikalischen und akademischen Höhepunkte des Jahres, über die Arbeit und Entwicklung der Fachgruppen, über die vielen Einzelerfolge und schließlich über wichtige personelle Veränderungen.

Vor allem aber tragen die Inhalte dieses Jahrbuchs nach meiner Überzeugung ganz wesentlich zur Identifizierung mit der eigenen Hochschule und zur Bildung eines Wir-Gefühls aller Angehörigen dieser Hochschule bei.

Natürlich sind für das Ansehen der Hochschule in der Öffentlichkeit die künstlerischen, pädagogischen oder wissenschaftlichen Erfolge jeder und jedes Einzelnen wichtig. Mit der konzentrierten Zusammenfassung all dieser Einzelleistungen im Jahrbuch, wird jedoch deutlich, wie eng die jeweiligen Beiträge miteinander verflochten sind, wie viele gegenseitige Abhängigkeiten bestehen und wie sehr jede und jeder Einzelne vom Erfolg des Ganzen abhängt. Nirgendwo sonst lässt sich passender auf das »Orchester« als Metapher hinweisen, bei dem aus der vielfältigen individuellen Qualität ein gemeinsames Großes und Ganzes entstehen kann. Nur aus der erfolgreichen gemeinsamen Arbeit entwickelt sich der berechtigte Stolz auf die Leistungen der Hochschule als Ganzes, und erst sie führt schließlich zur individuellen beruflichen und persönlichen Zufriedenheit.

Für mich ist dies die stärkste Botschaft, die sich mit der Lektüre des Jahrbuches verbindet, und ich erkenne zugleich den Appell an alle, sich selbst als Teil der Gemeinschaft zu fühlen und sich mit den eigenen Ideen und Fähigkeiten in das Leben der Hochschule einzubringen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern dieses Jahrbuchs eine anregende Lektüre!



**Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz**

Vorsitzender des Hochschulrats



## Neue Hochschulratsmitglieder



**Fritz (Friedrich Walter) Keller**

wurde am 2. April 1957 in Freiburg im Breisgau geboren. Seine Eltern Franz (verst. 2007) und Irma Keller (geb. Konstanzer, verst. 1987) lebten in Vogtsburg-Oberbergen und führten den Gasthof Schwarzer Adler sowie Weingut und Weinimport Franz Keller. Mit seinem älteren Bruder Franz wuchs Fritz Keller in Oberbergen auf. Seit 1990 ist er mit Bettina Keller (geb. Schneider) verheiratet. Die beiden haben drei Söhne: Friedrich, Vincent und Konstantin.

Nach einer Ausbildung zum Winzer-, Küfer- und Kellermeister und

mehreren Praktika in Weinregionen außerhalb Badens wie z.B. im Burgund übernahm er 1990 das Weingut Franz Keller von seinem Vater. In den darauffolgenden Jahren übernahm er den Weinimport (1992) und den Schwarzer Adler (2000). Seit 2007 ist Fritz Keller Betriebsinhaber und Geschäftsführer des gesamten Unternehmens: Hotel & Restaurant Schwarzer Adler (1 Michelin Stern seit 1969), Restaurant KellerWirtschaft im Weingut Franz Keller, Winzerhaus Rebstock, VDP. Weingut Franz Keller und Weinhandel Franz Keller. Seit der Übernahme der Betriebsleitung des Familien-Unternehmens hat Fritz Keller in den Bereichen Wein, Fußball und Gesellschaft weitere Aufgaben übernommen. Im Jahr 2007 hat er die »Edition Fritz Keller« ins Leben gerufen: ein Pilotprojekt für Premium Wein im deutschen Lebensmitteleinzelhandel ([www.vitis-projekt.de](http://www.vitis-projekt.de)) Seit 2010 ist er Präsident des Fußballbundesligisten SC Freiburg und seit 2016 Mitglied im Aufsichtsrat der Deutschen Fußball Liga (DFL). Im Universitätsbeirat der Universität Freiburg ist Fritz Keller seit 2017 Mitglied und seit 2018 wirkt er im Hochschulrat der Freiburger Hochschule für Musik mit.

Für seine Begeisterung als Gastgeber, Winzer und Weinhändler hat Fritz Keller zahlreiche Auszeichnungen erhalten: Winzer des Jahres (2009 Diners Club Award), Restaurateur des Jahres (2011 Gault & Millau), Brillat Savarin Plakette (2012), Award für das Lebenswerk (2013 Falstaff), Weinunternehmer des Jahres (2014 Meininger).

## Neue Rektoratsmitglieder



**Prof. Dr. Claudia Spahn**  
Prorektorin für Forschung  
und internationale Beziehungen

Zum Wintersemester 2017/18 hat Claudia Spahn unter dem neuen Rektorat von Dr. Ludwig Holtmeier das Amt der Prorektorin für Forschung und internationale Beziehungen übernommen.

»Das Amt als Prorektorin habe ich nach meiner Wahl durch Gremien der Hochschule für Musik gerne übernommen, weil ich mich dafür einsetzen möchte, dass Kunst – und im Falle unserer Hochschule die Musik – weiterhin den Mittelpunkt unserer Kultur bildet und in ihrem gesellschaftlichen Wert gestärkt wird. Dass ich persönlich Kunst und Wissenschaft immer als zusammengehörig erlebt habe, mag eine positive Voraussetzung dafür sein, den Bereich der Forschung an unserer Hochschule im Prorektorat zu übernehmen.

Mit unserem neuen Landeszentrum – dem Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik (FZM) – sind uns allen große Chancen, aber auch neue Aufgaben zugewachsen. Nicht nur innerhalb der Musikhochschule, sondern auch im Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen aus verwandten und neuen Disziplinen an der Albert-Ludwigs-Universität und im Projekt Kooperative MusiklehrerInnenbildung (KoMuF) mit der Pädagogischen Hochschule sind Neugierde, Offenheit und Respekt im Dialog miteinander gefordert. Hierzu zählen in gleicher Weise auch unsere internationalen Beziehungen zu den Hochschulen der angrenzenden Länder wie Frankreich und die Schweiz und zu unseren geografisch weiter entfernten Partnern an der Eastman School in Rochester und in Osaka. Ich freue mich auf diese Art der Vernetzung und habe mir vorgenommen ehrlich, freundlich und zuverlässig zu bleiben und bei aller Arbeit nicht die gute Laune zu verlieren.«

Claudia Spahn erhielt bereits in den letzten zwei Jahren ihrer Gymnasialzeit im Hauptfach Blockflöte eine Förderung in der Vorklasse an der Hochschule für Musik Würzburg und erlebte dort in den achtziger Jahren die Anfänge der historisch informierten Aufführungspraxis. Nach einem Semester Romanistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg entschied sie sich für das Studium der Humanmedizin, das sie 1983 in Freiburg aufnahm. Nach Abschluss des Physikums begann sie parallel das Musikstudium im Diplom-Studiengang Blockflöte an der Hochschule für Musik Freiburg. Die beiden Studienfächer erlebte sie in der Folge als Integration ihrer Interessen im künstlerischen und im wissenschaftlichen Bereich. Eine Famulatur an der Medizinischen Hochschule Lübeck brachte sie in Kontakt mit der Psychosomatischen Medizin und weckte früh ihr Interesse für dieses Fachgebiet. Bereits als Studentin wurde sie aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie, wo sie sich mit Themen der systematischen Musikwissenschaft beschäftigte. Während des praktischen Jahrs im Medizinstudium arbeitete Claudia Spahn in der Schweiz und in Paris. Nach Abschluss der beiden Studien begann sie ihre klinische Weiterbildung an der

Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg, die eine Ausbildung in Psychoanalyse, systemischer Familientherapie und Verhaltenstherapie sowie eine jeweils einjährige ärztliche Tätigkeit in der Inneren Medizin am Universitätsklinikum Freiburg und am Zentrum für Psychiatrie Emmendingen umfasste. 1993 erfolgte die medizinische Promotion. 1999 erwarb sie die Facharztanerkennung als Ärztin für Psychotherapeutische Medizin und wurde zur geschäftsführenden Oberärztin der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg ernannt.

Parallel zu ihrer ärztlichen Tätigkeit sammelte Claudia Spahn umfangreiche Auftrittserfahrung. Zusammen mit Bernhard Richter (Gesang) gründete sie das Musik-Cabaret-Duo »Die schönen Baritons« und machte sich hier ihre fundierte Klavierausbildung und tänzerische Ausbildung, insbesondere im Steptanz, zunutze. Das Duo gastierte mit eigenem Management mit ca. 50 Auftritten im Jahr an Kleinkunsttheatern in Deutschland und der Schweiz, u.a. am Schmidt-Theater Hamburg, Studio-Brettl Baden-Baden, Theatercafé Freiburg. Im Laufe der Jahre entstanden mehrere Programme – »Ich bin ein schöner Bariton« (die gleichnamige CD erschien 1995), »Heute Nacht oder nie«, »Nachtgesänge« –, zu denen der Komponist Heribert Möllinger die Musik schrieb. In den letzten Jahren trat das Duo zusammen mit dem Sprecher Patrick Blank auf, u.a. in der Kumedie Riegel – »Schubertiade«, »Kommt ein Vogel geflogen ...«, »Komisch«, »Friedrich Hollaender von Kopf bis Fuß«. Darüber hinaus interpretierten Bernhard Richter und Claudia Spahn Schuberts »Die schöne Müllerin« in einer Inszenierung mit Gerd Heinz und »Die Winterreise«. 1994 war Claudia Spahn Mitbegründerin der deutsch-französischen Künstlergruppe »La Compagnia Trompe l'Œil«, die während zehn Jahren jährliche Musikspektakel im Chateau du Tertre in Frankreich aufführte. Claudia Spahn war außerdem 2003 Mitbegründerin des »Astrid-Lindgren-Kinderchores« und wirkte sechs Jahre lang im Vorstand und bei Inszenierungen der Kindermusicals mit. Seit 1983 erschienen mehrere eigene Kompositionen für Blockflöte im Mieroprint-Verlag (»klapstük«, »Oneself«, »Schreijn«, »Das klinget so herrlich ...«).

Einen ersten intensiven Kontakt mit dem Fachgebiet der »Musikphysiologie und Musikermedizin« erfuhr Claudia Spahn im Jahr 2000 in Deutschland durch Teilnahme an der Internationalen Tagung der »Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin« an der Hochschule der Künste Berlin. In den folgenden Jahren beschäftigte sie sich mit dem Thema der Prävention von musikspezifischen gesundheitlichen Problemen von Musikstudierenden und habilitierte sich 2004 zu diesem Thema an der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. An der Freiburger Musikhochschule initiierte das damalige Rektorat (Rektorin Dr. Mirjam Nastasi, Kanzler Manfred Klimanski) seit 1999 die Gründung eines Instituts für Musikermedizin. 2005 wurde das Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM) in Kooperation zwischen der Hochschule für Musik und der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg ins Leben gerufen. Claudia Spahn erhielt den Ruf auf die W3 Professur für Musikermedizin an der HfM Freiburg und gleichzeitig die Leitungsfunktion, die sie seither gemeinsam mit Prof. Dr. Bernhard Richter ausübt. Im Wintersemester 2005/2006 nahm das FIM seinen Lehrbetrieb auf. 2006 folgte die Einrichtung der Musikerambulanz auf dem Gelände des Universitätsklinikums Freiburg. Claudia Spahn setzte sich in den letzten zwölf Jahren in Lehre, Forschung

und Patientenbehandlung intensiv im FIM ein. In der *Lehre* an der HfM Freiburg entwickelte sie neue Lehrformate zu den Themen Auftritt, Umgang mit Lampenfieber, Körperorientierte Ansätze sowie Gesundheit im Instrumentalunterricht, die bei den Studierenden sehr nachgefragt sind und in der Lehr-evaluation sehr gut bewertet werden. Claudia Spahn hat es sich insbesondere zur Aufgabe gemacht, das junge Fach »Musikphysiologie und Musikermedizin« in seinen Lehrinhalten differenziert zu konzipieren und in seiner praktischen Anwendung zu beschreiben. Sie ist Autorin, Mitautorin und Herausgeberin mehrerer Standardlehrbücher wie MusikerMedizin (2011), Lampenfieber (2012), Physiologie des Blasinstrumentenspiels (DVD, 2013), Musikergesundheit (2015), Körperorientierte Ansätze für Musiker (2017) und »Die Stimme« (DVD, 2017). Seit 2006 ist sie zudem Herausgeberin der Schriftenreihe »freiburger beiträge zur musikermedizin« mit bislang 8 Bänden (vgl. [www.fim.mh-freiburg.de](http://www.fim.mh-freiburg.de)). Als Mitautorin ist Claudia Spahn international in Standardwerken der systematischen Musikwissenschaft (z.B. MacDonald, Kreutz, Mitchell: Music, Health and Wellbeing, Oxford 2012) vertreten. Ihr Ziel ist es, die Inhalte des Faches Musikphysiologie in den drei Bereichen Auftritt/Performance, Üben und Körperbewegungen noch stärker in die musikalische Ausbildung zu integrieren und enger mit der Anwendung im künstlerischen Alltag zu verknüpfen. Damit möchte sie die Musikphysiologie als Grundlagenfach in der Lehre an der Musikhochschule deutlicher von der Musikermedizin abgrenzen, die sich als zweites Teilgebiet des Faches mit Krankheiten und deren Behandlung beschäftigt. In der Musikermedizin unterrichtet Claudia Spahn gemeinsam mit Bernhard Richter auch Medizin-studierende im vorklinischen Studienabschnitt des Medizinstudiums. Im Jahr 2009 haben beide für dieses Lehrangebot den Lehrpreis der Medizinischen Fakultät Freiburg und 2010 den Karl-Storz-Preis für herausragende Lehre in der Phoniatrie erhalten.

In der *Forschung* hat Claudia Spahn zahlreiche Drittmittelprojekte (u.a. Deutsche Forschungsgemeinschaft) eingeworben und durchgeführt. Thematische Schwerpunkte liegen in den Bereichen Lampenfieber, Leistungsfähigkeit von Musikstudierenden, Bewegungsanalyse bei Instrumentalisten, Physiologie des Blasinstrumentenspiels, Übemethoden und psychologische Aspekte der Stimme. Hierzu sind unter ihrer Autoren- und Mitautorenschaft mehr als 100 Veröffentlichungen, größtenteils in wissenschaftlichen peer reviewed Journals und etwa die Hälfte englischsprachig erschienen. Als Vortragende hält sie regelmäßig Hauptvorträge (Keynotes), u.a. bei den Fachtagungen der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin und der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie. In beiden Fachgesellschaften hat sie mehrere Jahre als gewähltes Mitglied im Vorstand mitgearbeitet. In der *Behandlung* von Patienten in der Ambulanz des FIM am Universitätsklinikum Freiburg ist Claudia Spahn vorwiegend zuständig in der Sprechstunde für Instrumentalisten. Das FIM ist derzeit das Institut mit der größten Anzahl an Mitarbeitern (4 Ärztinnen und Ärzte, eine Physiotherapeutin, eine Stimmtherapeutin, Sekretärin und Arzthelferin) und Patientenkontakten in Deutschland.

In der Hochschule für Musik Freiburg war Claudia Spahn bereits früher Senatsmitglied und nahm an den Struktur- und Entwicklungskommissionen der Hochschule teil.



### Hans Jörg Mammel

studierte Rechtswissenschaften und Gesangspädagogik in Freiburg. Seit vielen Jahren ist er als Konzert- und Liedsänger im In- und Ausland tätig. Er sang bei bedeutenden Festivals in Utrecht, Schwetzingen, Schleswig-Holstein, Jerusalem, Breslau, Brügge und Wien, Tokio, New York, Lissabon und Paris. Mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Sigiswald Kuijken, Ivan Fischer, Hans Zender, Daniel Reuss, Hans-Christoph Rademann, Marcus Creed, Philipp Herreweghe, Ivor Bolton, Francois-Xavier Roth und Masaaki Suzuki arbeitet er regelmäßig zusammen.

Im Jahre 2008 gründete er eine Liedreihe in Freiburg. Im Spätsommer eines jeden Jahres veranstaltet er unter dem Namen Liederaben.de vier Konzerte. Ziel ist es hierbei, ein möglichst breites Spektrum der Liedkunst dem Publikum anzubieten.

Seit dem Wintersemester 2017/2018 leitet er das »Career Center« der Hochschule für Musik Freiburg.



### Dr. Dominik Skala

Kurz vor Amtsantritt des neuen Rektorats hat auch Dr. Dominik Skala seine Tätigkeit als Leiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung sowie als Lokaler Koordinator im Netzwerk Musikhochschulen aufgenommen.

Dominik Skala studierte Musiktheorie (Diplom) sowie Schulmusik, Katholische Theologie und Geschichtswissenschaften (Staatsexamen) in Freiburg und Rom und wurde 2015 mit der Dissertation »Urbanität als Humanität. Anthropologie und Sozialethik im Stadtdenken Richard Sennetts« zum Dr. theol. promoviert. Seit 2012 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg. Aus dieser Zeit stammen eine Vielzahl von Veröffentlichungen im musiktheoretischen und musiktheologischen Bereich.

Mit seiner Expertise sowohl im künstlerisch-pädagogischen als auch im universitär-wissenschaftlichen Gebiet ist Dominik Skala an der Hochschule für Musik u.a. mit Fragen der Evaluation sowie der Lehr- und Strategieentwicklung betraut und kümmert sich um die Betreuung des (Re-) Akkreditierungsverfahrens. Im Netzwerk Musikhochschulen ist er im Rahmen des Kompetenzfeldes »Wechselseitige Begutachtung« in Projekte zur externen Hochschulevaluation, zum Qualitätsmanagement an Musikhochschulen und zur Lehrentwicklung eingebunden.

# NACH- RICHTEN



## **La Pietra del Paragone**

Julienne Mbodjé, Juyeon Lee, Daeho Kim, Jakob Boenig,  
Steffen Schwendner, Francesc Ortega, Luca Festner

## Neue Professorinnen und Professoren



**Prof. Dr. Mario Caroli**

Querflöte

Der italienische Flötist Mario Caroli studierte bei Annamaria Morini in Bologna und Manuela Wiesler in Wien. 1997 schloss er sein Philosophiestudium summa cum laude mit einer Arbeit über Nietzsches »Der Antichrist« ab. Mit 22 Jahren gewann er den Kranichsteiner Musikpreis (Darmstadt) womit seine sehr erfolgreiche Karriere als Soloflötist begann. Mario Caroli gehört zu dem kleinen Kreis von Künstlern, die die klassischen Kompositionen sowie die modernsten zeitgenössischen Stücke

mit der gleichen Lebendigkeit, einer stupenden Virtuosität und scharfsinnig – analytischen Verstand interpretiert.

Mario Caroli trat mit bedeuten Orchester auf, wie der London Philharmonia, den Sinfonieorchestern des WDR und des SWR, dem Tokyo Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, dem Orchestre National de Belgique, dem Orchestre National d'Islande, den Neue Vocalsolisten Stuttgart und der Schola Heidelberg, den Percussions de Strasbourg, dem Ensemble Contrechamps unter Dirigenten wie Pierre Boulez, Peter Eötvös, Heinz Holliger, Cristian Mandeal, Emilio Pomarico, Kazushi Ono ...

Zahlreiche Komponisten, unter ihnen James Dillon, Ivan Fedele, Brian Ferneyhough, Stefano Gervasoni, Toshio Hosokawa, György Kurtag, Helmuth Lachenmann, Doina Rotaru, Kaija Saariaho, Salvatore Sciarrino, Marco Stroppa und Joji Yuasa schrieben Musikwerke für ihn oder arbeiten eng mit Mario zusammen.

Caroli hat über 40 CDs aufgenommen, die von internationalen Kritikern hoch gelobt wurden. Mario Caroli hat nun in der Nachfolge von Felix Renggli die Professur für Flöte an der Freiburger Musikhochschule inne.



**Prof. David Franke**

Orgel und Orgelimprovisation

David Franke, geboren in Freiberg/Sachsen, studierte Kirchenmusik, Orgel und Orgelimprovisation in Stuttgart, Kopenhagen und Berlin. Seit April 2018 ist er Professor für Orgel und Orgelimprovisation und Leiter des Instituts für Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Freiburg.

2008 bis 2018 war David Franke Organist der Hildebrandt-Orgel (1746) von St. Wenzel Naumburg, einer der weltweit wichtigsten Denkmalogeln, an deren Konzeption und Abnahme Johann Sebastian Bach beteiligt war. Als künstlerischer Leiter der internationalen Konzertreihen an diesem Instrument und durch weitere Tätigkeiten bleibt er der Hildebrandt-Orgel von St. Wenzel auch weiterhin verbunden. Von 2009

bis 2018 unterrichtete David Franke als Dozent an der Musikhochschule Stuttgart eine internationale Klasse im Hauptfach Orgelimprovisation. David Franke ist Gewinner hochrangiger Improvisationspreise (u.a. erster deutscher Gewinner des legendären »Grand Prix d'Improvisation«/1. Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb »Grand Prix de Chartres«/Frankreich, Publikumspreis beim Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb in Haarlem/Holland). Er gibt Meisterkurse für Orgel und Orgelimprovisation im In- und Ausland und ist Jurymitglied bei Wettbewerben.

Seine Konzerttätigkeit führt ihn durch ganz Europa [z.B. Mariinski Theater St. Petersburg (Russland), Kathedralen von Chartres, Orléans, Bourges, Strasbourg, Laon sowie Ste Croix de Bordeaux (Frankreich), Internationales Orgelfestival Bergamo (Italien), ORF-Funkhaus Wien (Österreich), Orgelpark Amsterdam, St. Bavo Haarlem (Niederlande), Grossmünster Zürich (Schweiz), Artur Rubinstein Philharmonie Lodz (Polen), St. Chad's Cathedral Birmingham (UK), Dom zu Aarhus (Dänemark), Internationale Orgelwoche Nürnberg, Europäisches Musikfest Stuttgart, Bachfest Leipzig, Thomaskirche Leipzig, Gewandhaus Leipzig, Konzerthaus Berlin, Kölner Dom, Frauenkirche Dresden, Philharmonie Essen, Konzerthalle Magdeburg, Hauptkirche St. Jacobi Hamburg (Deutschland) u.a.].

Aufnahmen für Fernsehen (NHK/Japan, MDR u.a.), Rundfunk (Deutschlandfunk, SWR, Bayerischer Rundfunk u.v.m.) und auf CD dokumentieren David Frankes Wirken als Interpret und Improvisator.

Auch die musikalische Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Masaaki Suzuki, Hans-Christoph Rademann oder Helmuth Rilling, das Zusammenspiel mit Ensembles wie der Internationalen Bachakademie Stuttgart oder »The King's Singers«/UK, Kompositionsaufträge (u.a. für den London Organ Day 2017) sowie regelmäßige Orgelimprovisationsprojekte für Kinder im Rahmen der Internationalen Orgelwoche Nürnberg und anderer Festivals gehören zu David Frankes künstlerischer Tätigkeit.



### Prof. Dr. Wolfgang Lessing

Instrumental- und  
Gesangspädagogik

Wolfgang Lessing (geb. 1964) studierte Violoncello, Schulmusik und Germanistik in Frankfurt (Main) und Berlin. Nach seinem künstlerischen Abschluss in der Klasse von Josef Schwab an der Berliner »Hochschule für Musik »Hanns Eisler« promovierte er in Frankfurt im Fach Musikwissenschaft über »Die Hindemithrezeption Th. W. Adornos« (Schottverlag 1999). In den folgenden Jahren war er als Musiklehrer an einem Frankfurter Gymnasium sowie als Lehrbeauftragter für Violoncello, Musikwissenschaft

und Formenlehre an der HfMDK Frankfurter (Main) tätig.

Zum Sommersemester 2002 wurde Wolfgang Lessing zum Professor für Musikpädagogik und Allgemeine Instrumental Didaktik an die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber (Dresden) berufen und gründete dort das Institut für musikalisches Lehren und Lernen. Seine vielfältigen Veröffentlichungen kreisen um grundsätzliche Fragen des musikalischen Lernens, insbesondere zum Einfluss institutioneller Faktoren auf die Entwicklung musikalischer Expertise.

Neben seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit konzertierte er als Cellist des »Ensemble Phorminx« im In- und Ausland. Festivals wie das »Schleswig-Holstein-Festival«, die »Darmstädter Ferienkurse« sowie zahlreiche CD-Produktionen dokumentieren die vielfältige künstlerische Arbeit. Für die 1999 bei »emi classic« erschienene CD »Vom Eise befreit« erhielt das Ensemble Phorminx den »Preis der deutschen Schallplattenkritik«. 2011 erhielt er mit dem Ensemble Phorminx den Darmstädter Musikpreis.

Seit 2015 ist er Sprecher der »Arbeitsgemeinschaft der Leitenden musikpädagogischer Studiengänge in Deutschland« (ALMS) sowie Sprecher des Ausschusses »Künstlerisch-pädagogische Studiengänge« bei der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen.

Zum Wintersemester 2018/19 wurde er an die Hochschule für Musik Freiburg für das Fach Musikpädagogik (Instrumental- und Gesangspädagogik) berufen.



### Prof. Hardy Rittner

Klavier

Hardy Rittner zählt sowohl zu den Vorreitern auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts als auch zu einer neuen Pianistengeneration, die gleichzeitig am modernen Konzertflügel zu Hause und mit Repertoire bis hin zu zeitgenössischer Musik zu hören ist. Für das Detmolder Label MDG hat der zweifache Echo-Klassik-Preisträger das gesamte Solo-Klavierwerk von Johannes Brahms erstmals auf originalen Instrumenten der Zeit eingespielt. Weiterhin umfasst seine Diskographie einen Live-Mitschnitt des ersten Klavierkonzertes von Brahms mit dem historisch informierten Orchester l'arte del mondo (Leitung: Werner Ehrhardt), sämtliche Chopin-Etüden sowie das Klavierwerk Arnold Schönbergs.

Konzerte führten ihn in fast alle Länder Europas – in Deutschland u. a. Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Alte Oper Frankfurt, Kurhaus Wiesbaden, Historische Stadthalle Wuppertal, Rudolf Oetker Halle Bielefeld, Tonhalle Düsseldorf – in die USA, nach Kanada, nach Südkorea und Taiwan. Hardy Rittner forscht zum Thema legato- und *Cantilena*-Spiel im 19. Jahrhundert, was sowohl in dem Dissertationsvorhaben »Die vergessene *Cantilena*. Aufführungspraktische Theorien zur Klaviermusik Frédéric Chopins« (Arbeitstitel; betreut von Prof. Dr. Heinz von Loesch, TU Berlin) als auch in der editorischen Arbeit für den Bärenreiterverlag Ausdruck findet (Fingersätze nach historischem Vorbild sowie »Hinweise zur Aufführungspraxis«; u. a. Beitrag für die Neuausgabe von Chopins *Préludes* op. 28 und 45, hrsg. von Christoph Flamm, Kassel 2016).

Rittner war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, des Cusanuswerks und des Herbert von Karajan Centrums Wien. In den Jahren 2009–2012 wurde er als stART-Künstler von Bayer Kultur gefördert. Nach dem Klavier- und Hammerklavier-Studium bei Karl-Heinz Kämmerling und Siegbert Rampe am Mozarteum Salzburg führte seine Ausbildung an die Universität der Künste Berlin, wo er neben dem Konzertexamen bei Klaus Hellwig ein umfassendes und sein interpretatorisches Schaffen nachhaltig bereicherndes Musiktheorie-Studium bei Hartmut Fladt absolvierte. Weitere künstlerische Anregungen erhielt er u. a. von Christian Zacharias, Ivo Pogorelich und Sylvain Cambreling.

Hardy Rittner gibt Meisterkurse im In- und Ausland. Seit dem Wintersemester 2017/18 lehrt er als Professor für Klavier und künstlerische Forschung an der Hochschule für Musik Freiburg.



**Prof. Dr. Verena Weidner**

Musikpädagogik

Verena Weidner ist seit 2017 Professorin für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg. Seit 2016 vertritt sie außerdem die Professur für Musikdidaktik an der Universität Erfurt und ist Vorstandsmitglied des Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung (AMPF). Zuvor war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrbereich Musikpädagogik an der Universität Osnabrück tätig sowie im Weiterbildungsprojekt KOMPÄD an der Universität zu Köln. Zudem war sie von 2013 bis 2017 Mitherausgeberin

der Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie (ZGMTH).

Ihr Referendariat absolvierte sie in Hamburg mit den Fächern Musik und Philosophie. Promoviert hat sie an der Universität Hamburg über das Verhältnis von Musikpädagogik und Musiktheorie.

Sie studierte Lehramt Musik und Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater München. Außerdem Philosophie an der FernUniversität in Hagen und der Hochschule für Philosophie in München.



**La Pietra del Paragone**

Julienne Mbodjé

## Meisterkurs mit Ton Koopman an der Musikhochschule Freiburg

Der Moment bevor man einem großen Namen begegnet – einem Namen, der allseitige Bewunderung genießt, mit Karriere und vielen Jahren Erfahrung: Was für eine Person steht wohl dahinter? Man kennt ja nur das Produkt.

Woraus ist der große Name gewachsen? Wie wird sich die Zusammenarbeit zwischen großem Meister und Studierenden gestalten?

Als Ton Koopman am Dienstag zur ersten gemeinsamen Probe kommt, werden solche Zweifel schnell zerstreut. Der quirilige, weißhaarige Mann von kleiner Statur zieht die Aufmerksamkeit aller auf sich, ohne die Stimme zu erheben, und vermag in dem Ensemble von ca. 40 SängerInnen und InstrumentalistInnen alles wahrzunehmen und jedem mit gutem Rat zur Seite zu stehen. Er behandelt alle Mitwirkenden gleichwertig, mit Blick für die spezifischen Probleme jedes Instruments, und wenn er einzelnen Musikern Tipps gibt, sei es die dritte Blockflöte, die zweite Bratsche oder die Altgruppe, durchdringt der Effekt doch immer das ganze Ensemble. Sein umfassendes Wissen und die Begeisterung am Proben führt zu einer Arbeitsatmosphäre, in der jeder Moment spannend bleibt und ein effizientes Vorankommen gesichert ist. Für die Erarbeitung der drei Bach V Kantaten standen nur drei Tage zur Verfügung – dadurch wurden manche Proben zum Konzentrationsmarathon, beispielsweise für das von ihm sehr beachtete und mit Wünschen überhäufte Continuo. Um der wunderbaren Musik willen wurde den Musikern auch abverlangt, sich von der festen Orientierung des Probenplans bald zu verabschieden.

Die Ludwigskirche ermöglichte eine hervorragende Atmosphäre. Die unkomplizierte Raumsituation sowie Kaffee und Kuchen in den Pausen trugen wesentlich zum positiven Kontakt unter allen Beteiligten bei – nicht zu vergessen das schöne frühherbstliche Wetter und die Besucher, die sich zu den öffentlichen Proben einfanden.

Am Donnerstag im Podiumsgespräch zwischen Ton Koopman und Prof. Dr. Meinrad Walter, Bachexperte aus Freiburg, wurde mit Moderation von Prof. Frank Markowitsch eine Annäherung an Bachs Genie und Schaffensprozess unternommen. Viele Anekdoten und interessante Details über sein Leben bereicherten das Wissen des Publikums von rund zwei Dutzend.

Koopmans Freude an der jungen Generation, die schon auf Basis vieler aufführungspraktischer Selbstverständlichkeiten gestalten kann, wurde deutlich; deren Aufgabe sei es, seiner Generation Fehler aufzuzeigen. Da ist er dann auch gerne bereit, einzugestehen: »Oh, wir lagen falsch!«.

Beim Abschlusskonzert am Freitag wurde der restlos ausverkauften Ludwigskirche ein rundum gelungenes Ergebnis präsentiert, mit hervorragenden Einzelleistungen und berührend schönem Ensemblespiel. Auf die stehenden Ovationen hin wurde noch einmal der Eingangschor von BWV 127 »Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott« – einer Lieblingskantate Ton Koopmans – zum Erklingen gebracht.

Die Tage mit Ton Koopman waren eine bleibende Inspiration für den Werdegang der Künstler der nachfolgenden Generation. Seine ansteckende Musizierfreude, die er sich über jahrzehntelange Bekanntschaft und unzählige Begegnungen mit der Musik erhalten hat und mit Freuden weiter gibt, machte seinen Besuch zu einem außerordentlich wertvollen Erlebnis; darüber hinaus schuf die projektmäßig konzentrierte Arbeitsphase des großen Ensembles besondere Vernetzungen in der Hochschulgemeinschaft. Großer Dank ergeht an die Professoren Agnes Dorwarth, Gottfried von der Goltz und Frank Markowitsch, den Förderverein der Hochschule mit seinem Vorsitzenden Dr. Ulrich Keller sowie die Ludwigskirchengemeinde, dass sie den Meisterkurs ermöglicht haben; der Wunsch nach weiteren Projekten dieser Art ist bei allen Beteiligten groß!

**Martin Jantzen, Simon Albrecht**

## Meisterkurs mit Sängern und Sängerinnen des RIAS Kammerchors am 9.7. im Ensemblehaus Freiburg

Ein besonders spannender Einblick in die Arbeit von Rundfunkchorsängern/innen wurde den Studierenden am Ende des Sommersemesters im Rahmen eines Meisterkurses geboten.

Bereits zum zweiten Mal waren vier Mitglieder des renommierten Berliner RIAS Kammerchores der Einladung von Prof. Frank Markowitsch und Prof. Torsten Meyer nach Freiburg gefolgt. Dieses Jahr konnte der Kurs allerdings ausgeweitet werden und im Proberaum des Freiburger Barockorchesters im Ensemblehaus durchgeführt werden. Der größere Raum war auch notwendig, da das Quartett aus dem RIAS Kammerchor noch von etwa 35 Studierenden der Gesangsabteilung, sowie der Schul- und Kirchenmusik ergänzt wurde.

In einem kurzen Vortrag zu Beginn des Kurses beschrieb der Bassist Johannes Schendel seinen Werdegang und die Vor- und Nachteile, die der Beruf des Rundfunkchorsängers mit sich bringt. Auch so manche humorvolle Anekdote blieb dabei nicht unerwähnt.

Anschließend probten die fortgeschrittenen Chorleitungsstudierenden Simon Albrecht, Friederike Scheunchen, Korbinian Krol und Cornelius Weisert Stücke von Poulenc, Schütz und Brahms. Die vier Gäste konnten den Studierenden währenddessen wertvolles Feedback zu Dirigat, Probentechnik und Interpretation geben, was auch für die anderen Sänger und Sängerinnen, sowie für das anwesende Publikum sehr interessant war. Friederike Scheunchen zeigte sich begeistert: »Mit den Sängerinnen und Sängern des RIAS Kammerchores zu arbeiten und ein so wertvolles, direkt umsetzbares und inspirierendes Feedback zu bekommen, war für uns Dirigierstudierende eine ganz tolle Möglichkeit! Bitte unbedingt bald wieder!«

Auch für Gespräche und Austausch mit den Gästen im kleineren Kreis blieb genug Zeit. In der Pause und mit einer kleinen Stärkung vom Buffet, konnten die Studierenden und die Sänger und Sängerinnen des RIAS Kammerchores sich noch besser kennenlernen. Neben weiteren Fragen zu Arbeit und Alltag in Rundfunkchören, wurde die Probenarbeit reflektiert und über Interpretationen gefachsimpelt.

Zum Abschluss durften ausgewählte Gesangsstudierende im Quartett mit den Gästen Choräle von Johann Sebastian Bach singen. In intimer Atmosphäre konnte so auf besonders hohem Niveau an vielen Details gefeilt werden.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Stephanie Petit-Laurent, Franziska Markowitsch, Minsub Hong und Johannes Schendel aus dem RIAS Kammerchor für den Besuch und beim Ensemblehaus Freiburg, dass wir dort zu Gast sein durften. Eine Wiederholung ist erwünscht!

**Jasper Seibert**



RIAS Kammerchor-  
mitglieder  
VON LINKS:  
Stephanie Petit-Laurent,  
Franziska Markowitsch,  
Minsub Hong, Johannes  
Schendel

## Abschlussbericht Oratorienkurs Akademisches Jahr 2017/18

Das von Prof. Frank Markowitsch betreute Format des Oratorienkurses bietet Studierenden der Fächer Dirigieren, Kirchenmusik und Schulmusik die Möglichkeit, sich intensiv mit bedeutenden oratorischen Werken der Musikgeschichte auseinanderzusetzen und diese im Rahmen eines Werkstattkonzertes aufzuführen. Im Wintersemester 2017/18 standen ausgewählte Kantaten aus J.S. Bachs *Weihnachtsoratorium* auf dem Programm, die am 05.12.17 in der Friedenskirche von einem stark besetzten Chor unter dem wechselnden Dirigat der Studierenden aufgeführt wurden. Der jedes Semester neu zusammengestellte Projektchor setzt sich traditionellerweise nicht nur aus Studierenden der Hochschule, sondern auch aus engagierten Laiensängerinnen und -sängern zusammen, die sich über die Gelegenheit freuen, an einem Hochschulprojekt mitwirken zu können. Da das *Weihnachtsoratorium* sich jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit allgemeiner Beliebtheit erfreut, konnte neben dem Projektchor auch das Orchester zum Mitspielen für hochschulexterne Musiker\*innen geöffnet werden. Die oft recht knappe Probenzeit setzt eine gute Kenntnis und Vorbereitung des entsprechenden Werkes bei Musizierenden und Dirigierenden voraus und verlangt eine klare Kommunikation in der Probenarbeit. Besondere Herausforderung ist der häufige Wechsel der Dirigierenden, der bei der Aufführung des *Weihnachtsoratoriums* teilweise bereits nach einem Rezitativ und Choral stattfand, sodass auch die niedrigeren Semester die Gelegenheit erhielten, das große Ensemble zu dirigieren. Nach der erfolgreichen Erarbeitung der Kantaten I-III und VI aus dem *Weihnachtsoratorium* wandte sich der Oratorienkurs im Sommersemester mit dem *Elias* von Felix Mendelssohn romantischem Repertoire zu. Das 1846 beim Musikfestival in Birmingham uraufgeführte Werk besticht nicht zuletzt durch eine Vielzahl an voluminösen Chören und seine ausgesprochen dramatische Anlage, hält aber ebenso anspruchsvolle Rezitative bereit. Neben der dirigiertechnischen Erarbeitung lernen die Studierenden im Oratorienkurs weitere Aufgaben kennen, die im späteren Berufsleben von großer Relevanz sind: So wird beispielsweise das Vorsingen der Bewerber für die solistischen Partien gemeinsam angehört und besprochen. Das Konzept des »Werkstattkonzertes« erlaubt es, ein gesamtes Werk nicht nur unter mehreren Dirigierenden aufzuteilen, sondern auch teilweise Solopartien mehrfach zu besetzen, sodass sich auch die Interpreten im Konzert abwechseln. So erhalten möglichst viele Gesangsstudierende die Chance, Erfahrungen in ihrem angestrebten Tätigkeitsfeld zu sammeln, ohne gleich der vollen Verantwortungslast ausgesetzt zu sein, eine ganze Oratorienpartie alleine realisieren zu müssen. Bereits in der Probenarbeit wird auf eine gelungene musikalische Kommunikation zwischen Solisten und Dirigenten geachtet, von der beide Seiten gleichermaßen profitieren.

Im Hinblick auf eine effektive Probenarbeit mit dem Orchester wird eine sinnvolle Bezeichnung des Orchestermaterials diskutiert. Hier gab in diesem Sommersemester Anne-Katharina Schreiber, die den *Elias* im April mit dem Freiburger Barockorchester gespielt hatte, wertvolle Anregungen. Besonderer Höhepunkt ist in jedem Semester die gemeinsame abendliche »Tafelrunde«, die neben kulinarischen Freuden auch musikwissenschaftliche und theologische Interpretationsansätze bereithält, die von Prof. Dr. Joseph Willmann und Prof. Dr. Meinrad Walter fachkundig und unterhaltsam vermittelt werden.

Nach nur wenigen Chor- und Orchesterproben gastierte der Oratorienkurs mit Mendelssohns *Elias* schließlich am 8. Juni in der Friedenskirche. Die Musiker\*innen freuten sich über ein zahlreiches Publikum, unter dem sich auch einige Professorinnen und Professoren, nicht zuletzt der Fachbereiche Gesang und Dirigieren, befanden. Die Wahrnehmung und Wertschätzung der Oratorienkurs-Projekte durch die Musikhochschule trägt maßgeblich zum Gelingen des Formats bei und unterstützt die Vernetzung und Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fachgruppen, auf die das Format angewiesen ist.

Der Oratorienkurs 17/18 bedankt sich herzlich bei allen Mitwirkenden, bei Tutorin Tabea Knerer für die koordinierte Organisation und bei Prof. Frank Markowitsch für seinen unermüdlichen Einsatz für die Realisierung beider Projekte.

Im Namen des Oratorienkurses 17/18

**Julia Lorenz**

Im Rahmen des »Forum Chormusik« fand auch zum Abschluss des Telemann-Jahres die Aufführung der »Donnerode« statt. Siehe im Bericht des Instituts für Kirchengeschichte von Prof. Dr. Meinrad Walter: **Erdbeben, Theodizee und Paukentremolo. Musikalisch-philosophische Diskussion und Aufführung der »Donnerode« von Telemann**

## Spektrum – Bläserfestival

In der Bläsermusik ist die Vielfalt groß und das Spektrum breit. Gleiches gilt für die Bläserausbildung an der Musikhochschule Freiburg. Mit dem Bläserfestival »Spektrum« hat die Bläserabteilung der Musikhochschule genau das unter Beweis gestellt und sich vom 21. bis 26. November 2017 in fünf abwechslungsreichen Konzerten präsentiert.

Der Programmbogen spannte sich dabei von bekannten Meisterwerken der Bläserliteratur bis hin zu Uraufführungen und deutschen Erstaufführungen. Viele Lehrende der Freiburger Musikhochschule, Mario Caroli, Lucas Macias Navarro, Kilian Herold, Diego Chenna, Bruno Schneider, Agnes Dorwarth, Wim van Hasselt, Bernhard Wulff, Anthony Plog, Bozo Paradzik, Axel Kühn, Eric le Sage, Angela Bergmann und Christof Winker waren in den abwechslungsreichen Konzertformaten gemeinsam mit Ihren Studierenden zu erleben.

Das Eröffnungskonzert bestritten dabei die Holzbläserprofessoren gemeinsam mit Eric le Sage, auf dem Programm standen die großen Klavierquintette von Mozart, Beethoven und das Sextett von Poulenc. Am darauffolgenden Abend dann »Acht!«, ein Konzertabend für Bläseroktette in unterschiedlichsten Besetzungen: von Mozarts Es-Dur Serenade über Stravinskys Oktett bis hin zu Acht! von Steffen Schleiermacher. Sowohl in diesem als auch im Programm des darauffolgenden Abends »Bläserkaleidoskop« standen Studierende und Professoren gemeinsam auf der Bühne.

Dieses »Bläserkaleidoskop« war mit Musik von Copland, Mendelssohn, Cage, Dorwarth (UA), Doppler, u.a. der Abend der großen Kontraste, der ungehörten Bläserklänge und der ungewöhnlichen Besetzungen.

Einen Brückenschlag zwischen Profi- und Laienszene bildete der Gastauftritt der Endinger Jugendkapelle am zweiten Konzertabend. Die jungen Musiker spielten eine Uraufführung des jungen Komponisten Carlos Cardenas (Klasse Prof. Schwehr).

Bläsermusikbegeisterte aus der ganzen Region anzusprechen, das war auch die Intention des Festivals, deshalb gab es zwei Festivalkonzerte außerhalb der Hochschule. Das Programm Acht! wurde im Endinger Bürgerhaus als Kooperation mit dem Musikforum Kaiserstuhl wiederholt. Und am Freitagabend fand in der Freiburger Christuskirche ein Konzert mit Werken von Zelenka, Dorwarth und modernen Solostücken statt.

### Kilian Herold

Dienstag, 21. November 2017, 20 Uhr

Wolfgang-Hoffmann-Saal

#### **SPEKTRUM – Bläserfestival**

Eröffnungskonzert

Mario Caroli Flöte | Lucas Navarro Oboe | Kilian Herold Klarinette  
Diego Chenna Fagott | Bruno Schneider Horn | Eric Le Sage Klavier  
Mozart Quintett Es-Dur KV 452 | Beethoven Quintett Es-Dur op. 16  
Poulenc Sextuor



Mittwoch, 22. November 2017, 20 Uhr

Wolfgang-Hoffmann-Saal, Musikhochschule Freiburg

#### **ACHT!**

Mario Caroli Flöte | Lucas Navarro Oboe | Kilian Herold Klarinette  
Diego Chenna Fagott | Bruno Schneider Horn | Wim van Hasselt Trompete  
Fabrice Millischer Posaune

Studierende der Bläser- und Schlagzeugklassen der Hochschule für Musik  
Freiburg und Gastensemble: Jugendkapelle der Stadtmusik Endingen,  
Martin Baumgartner Leitung

Beethoven Rondino für Bläseroktett Es-Dur WoO 25 | Cardenas Bolombolo für  
Jugendorchester | Stravinsky Octet for Wind Instruments | Schleiermacher  
Acht! | Mozart Serenade Es-Dur KV 375

Donnerstag, 23. November 2017, 20 Uhr

Wolfgang-Hoffmann-Saal, Musikhochschule Freiburg

#### **BLÄSER-KALDEIDOSKOP**

Lehrende spielen gemeinsam mit Studierenden der Bläserklassen der Freiburger  
Musikhochschule || Werke von Copland, Doppler, Rotaru, Plog, Dorwarth

Freitag, 24. November 2017, 20:00 Uhr

Christuskirche Freiburg, Maienstraße 2, Freiburg

#### **GEGENKLÄNGE – MUSIK FÜR BLÄSER AUS VIER JAHRHUNDERTEN**

Mario Caroli Flöte | Lucas Navarro Oboe | Carlos Del Ser Oboe | Diego Chenna  
Fagott | Božo Paradžik Kontrabass | Wim van Hasselt Trompete | Christof  
Winker Cembalo | Blockflötenconsort der Hochschule für Musik Freiburg,  
Agnes Dorwarth Leitung

Werke von Scheidt, Zelenka, Trabaci, Brade, Debussy, Eggert, Dorwarth u.a.

Sonntag, 26. November 2017, 17 Uhr

Bürgersaal, Bürgerhaus Endingen

#### **SPEKTRUM – Bläserfestival ACHT!**

## Spitze für die Breite und Breite für die Spitze

Spitze für die Breite – diese Maxime prägt das Bildungsprogramm der Musikakademie des Bundes Deutscher Blasmusikverbände in Staufeu seit vielen Jahren. Hochkarätige Profis, Professoren und Dozenten renommierter Musikhochschulen geben sich hier die Klinke in die Hand, um in Festivals, Workshops, Bildungswochen und Kursen Musiker aus der Amateurmusik aus- und weiterzubilden.

Im Bund Deutscher Blasmusikverbände (BDB) sind rund 70 000 Amateurmusiker in Musikvereinen und Orchestern organisiert. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben in Baden-Württemberg, führen eine lange Musiktradition fort und pflegen ein Kulturgut, das 2018 offiziell ins Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen wurde. Als Kooperationspartner von Schulen und Musikschulen tragen Musikvereine zudem wesentlich zur musisch-ästhetischen Erziehung und kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen bei.

Verstärkt in den Blick der Hochschulen geriet die Amateurmusik mit der Diskussion um die Musikhochschulen in Baden-Württemberg. »Das war ein Weckruf, uns noch mehr auf unseren gesellschaftlichen Auftrag zu besinnen«, sagte Prof. Dr. Ludwig Holtmeier, Rektor der Musikhochschule Freiburg in einem Interview mit der Zeitschrift *blasmusik*. »Uns ist bewusst geworden, dass unsere Aufgaben vielfältiger sind und wir nicht nur für die ›Happy Few‹ oder die asiatische Elite ausbilden. Vielmehr rücken die Dynamisierungsprozesse der Gesellschaft längst andere Aspekte in den Mittelpunkt«. Fragen der Vermittlung etwa oder nach den Bedürfnissen der Amateurmusik, die für die Ausbildung ihres Nachwuchses und die Leitung ihrer Orchester und Ensembles vielseitig ausgebildete Musiker benötigt, die unterrichten, dirigieren, komponieren und arrangieren können. »Dafür braucht die Musikhochschule aber neue Unterrichtskonzepte und Inhalte. Diese gilt es nun zu entwickeln. Und dazu sind wir auf Partner aus der Praxis und Erfahrungen aus der Amateurszene angewiesen. Insofern gibt es hier viele Anknüpfungspunkte«, betonte Rektor Holtmeier.

Ein solcher ist auch die Nachwuchsarbeit. Die Musikhochschulen haben erkannt, dass in der Amateurszene ein großes Potential für den akademischen Nachwuchs schlummert und nicht nur die Amateure von der Exzellenz der Profis, sondern auch die Spitze von der Breite profitieren kann.

Spitze für die Breite, Breite für die Spitze – auf dieser Grundlage begann 2017 die Zusammenarbeit der Musikhochschule Freiburg und der BDB-Musikakademie. Den Auftakt bildete der WMC International Conductors Course, der vom 30. März bis zum 2. April in der Musikhochschule Freiburg und der BDB-Musikakademie als einer von neun weltweit ausgetragenen Vorentscheiden für die International Conductors Competition im Rahmen des World Music Contest 2017 in Kerkrade stattfand. Fünfzehn Dirigentinnen und Dirigenten aus neun Nationen sind dazu nach Freiburg gereist, um sich im Meisterkurs weiterzuentwickeln und sich das Ticket nach Kerkrade zu erarbeiten. Unter der Leitung des international renommierten Dirigenten Douglas Bostock fanden nicht nur zwei der vier Kurstage an der Musikhochschule Freiburg statt. Vielmehr wurde aus Studierenden und Absolventen der

MHS Freiburg das Kammermusikensemble gebildet, das mit Wolfgang Amadeus Mozarts »Gran Partita« und Antonin Dvoraks Serenade in D-Moll op. 44 ein reizvolles Programm vorbereitet hatte. »Die Bedingungen waren hervorragend und das Kammerensemble aus Studierenden der Musikhochschule Freiburg bestens vorbereitet«, lobte Douglas Bostock. Auch Christoph Karle, Leiter der BDB-Musikakademie, freute sich, dass der Vorentscheid dank der sehr guten Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Freiburg optimal organisiert werden konnte und bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern beste Resonanz erfuhr. »Insbesondere die hohe Qualität des Ensembles aus Studierenden der Hochschule trug enorm zum Gelingen bei.« Auch die Teilnehmer wussten zu schätzen, dass der Meisterkurs an einer renommierten Hochschule stattfinden konnte und waren voll des Lobes. »Wann hat man schon einmal die Möglichkeit, solche Werke in einer solchen Besetzung zu dirigieren«, schwärmte Markus Peter. »Mich hat der Meisterkurs jedenfalls auf einen neuen Level gebracht«.

Auf »einen neuen Level bringen« und den Horizont öffnen, diesen Anspruch haben in der BDB-Musikakademie auch die Bildungsfestivals. 2017 bekamen die Querwind Flötentage und die Schwarzwälder Horntage Zuwachs durch ein Klarinettenfestival unter der künstlerischen Leitung von Prof. Kilian Herold, das auf geradezu ideale Weise die Amateurszene mit der Musikhochschule vernetzt und den Brückenschlag zwischen Spitze und Breite vollzieht. Verwirklicht wurde diese Philosophie nicht nur in einem facettenreichen Programm aus Meisterkursen, Workshops, Konzerten, Kammermusik und Vorträgen, sondern ganz konkret auch Gestalt in einem experimentellen Kooperationsprojekt mit der Kompositionsklasse von Prof. Cornelius Schwehr, indem es spannende Einblicke in die neue Musik ermöglichte und vom KlarinettenSchüler bis zum studierten Profi alle Teilnehmer miteinbezog. »Es war mein Wunsch eine Uraufführung in Auftrag zu geben, die nicht nur ein gemeinsames Musizieren von Kindern, Amateuren, Studierenden und Professoren, ein jeder auf seinem Niveau, ermöglicht, sondern die auch zeigt, was man mit der Klarinette alles machen kann«, betonte Kilian Herold. Der jungen griechischen Komponistin Vasiliki Kourti-Papamoustou ist das in ihrer Programmmusik mit dem Titel »While you were sleeping« eindrücklich gelungen. Sie integrierte die verschiedensten Effekte, improvisatorische Elemente und moderne Spieltechniken in ihr Werk und machte die Erarbeitung des Werks für die Klarinettenisten so zu einem großen Abenteuer. Gestalt nimmt die Festivalphilosophie der BDB-Musikakademie indes auch im Kinder- und Jugendprogramm der Klarinettentage an. Unter professioneller Leitung kann der Klarinettennachwuchs Festivalluft schnuppern, von den Profis lernen und die Freude am gemeinsamen Musizieren entdecken. »Junge Talente kommen hier mit Profis in Berührung, die ihnen den Weg in die Welt der Musik aufzeigen«, erklärte Herold seine Intention. 2018 wurde bei »clarinet4kids&teens« ein Filmmusikprojekt realisiert, bei dem ein ausgesuchter Kurzfilm musikalisch untermalt und in verschiedenen Modulen ganz

viel über Improvisation, die Entwicklung von Motiven, Mustern und melodischen Elementen vermittelt wurde. »Die Kinder sind der Nachwuchs, der das Klarinettenspiel in die nächste Generation trägt«, weiß Kilian Herold – in der Amateurmusik genauso wie in der Musikhochschule.

Wie fruchtbar es für beide Seiten ist, wenn sich Amateurmusik und Musikhochschule vernetzen, das haben die beiden Beispiele schon angedeutet. Dass weitere folgen werden, um das Netzwerk auszubauen, daran besteht kein Zweifel. Der Kooperationswille ist da. Mehr noch. »Über den Kooperationswillen hinaus, soll«, so Ludwig Holtmeier, »der Schulterschluss zwischen Musikhochschule und Amateurszene mit Nachdruck signalisieren, dass die Musik Teil unseres kulturellen Erbes und es staatlicher Auftrag ist und bleiben muss, sie zu erhalten.«

### **Martina Faller**

Pressestelle BDB-Musikakademie

UNTEN:  
Im Konzert vielseitig, im Workshop für die Bassklarinetten zuständig: Prof. Anton Hollich bei den Klarinetten Tagen in der BDB-Musikakademie.



OBEEN: Fünfzehn Dirigenten aus neun Nationen wetteiferten an der Musikhochschule Freiburg um Fahrkarten zur International Conductors Competition im Rahmen vom World Music Contest in Kerkrade.

RECHTS: Der international renommierte Dirigent Douglas Bostock leitete den Meisterkurs Dirigieren und coachte sie für die Teilnahme am WMC in Kerkrade.



## Musik im internationalen Rahmen

Seit Dezember 2017 finden am Goethe-Institut Freiburg Konzertabende unter dem Motto »Klavier bei Goethe« statt. Internationale Studierende der Hochschule für Musik Freiburg nutzen das Foyer des Goethe-Instituts, um monatlich vor ca. 100 Gästen den Stand ihrer Fertigkeiten zu präsentieren.

Das musikalische Programm ist Ergebnis einer inzwischen zweijährigen Kooperation zweier Bildungseinrichtungen, die im besonderen Fokus internationaler Aufmerksamkeit stehen.

Das Goethe-Institut in Freiburg ist seit 45 Jahren ein Ort internationaler Begegnung. Deutsch lernen und Deutschland kennenlernen ist ein aktiv gelebtes Motto. Jährlich erweitern über 2.000 Deutschlerner aus aller Welt ihre Sprachkenntnisse, auch um z.B. in Freiburg an der Musikhochschule studieren zu können. Besonders Kursteilnehmende aus Korea, Japan, China und Taiwan zählen oft zu den BewerberInnen auf einen Studienplatz an den Musikhochschulen in Deutschland. Das Goethe-Institut Freiburg fördert diese Musiker mit der Bereitstellung von Proberäumen und der Koordination von Abenden zum gemeinsamen Spiel oder von Teilnehmerkonzerten. Darauf aufbauend wurde im Jahr 2017 unter der Federführung von Prof. Gilead Mishory, Professor für Klavier an der Hochschule für Musik Freiburg, und der Leitung des Goethe-Instituts die Konzertreihe »Klavier bei Goethe« entwickelt. Der monatlich stattfindende Klavierabend am Goethe-Institut schlägt eine Brücke zwischen den internationalen Musikstudierenden in Freiburg und den Kursteilnehmenden am Goethe-Institut. Er ist ein weiterer Baustein im Netzwerk Freiburger Bildungsinstitutionen, der einem treuen Publikumskreis Einblick in die Kunstfertigkeit junger MusikerInnen ermöglicht.

### Key Hug

Leiter des Goetheinstituts Freiburg



## Inseltag am Birklehof – 18 Erstsemestler probieren Schule!

Schulmusik. Bereits in der informellen Bezeichnung des Studiengangs ist das zukünftige Berufsbild verankert – Musik innerhalb schulischer Kontexte vermitteln, mit Schülerinnen und Schülern musizieren, Zugänge zu Musik und musikalischem Ausdruck schaffen.

Wenn 18 junge Musiker/innen frisch, neugierig und aufgeregt zum Schulmusikstudium an die Musikhochschule Freiburg kommen, stellt sich für viele die Frage, ob er oder sie überhaupt zum Unterrichten geschaffen ist. Damit verbunden ist der Wunsch, sich im Bereich der Musikpädagogik und Musikvermittlung auszuprobieren. Dies bewog uns an einem grauen Februarmorgen dazu, unsere Instrumente zusammenzupacken und auf den verschneiten Berg zum Birklehof zu fahren.

Der Birklehof ist ein reformpädagogisch orientiertes Internat in Hinterzarten, das Schüler/innen aus der ganzen Welt beherbergt und durch unterschiedliche Profile und Schwerpunktsetzungen, sowie durch das tägliche Miteinander die Schüler/innen sehr individuell fördert. Seit mehreren Jahren besteht eine Kooperation mit der Musikhochschule Freiburg, in deren Rahmen Instrumentalklassen regelmäßig Konzerte im Saal des Internats gestaltet haben. Im letzten Jahr haben Gwendolyn Wellmann, Roman Babler, Julia Peters und Prof. Dr. Thade Buchborn erstmals nach Möglichkeiten gesucht, diese Kooperation auch musikpädagogisch zu intensivieren. Es entstand die Idee, mit Schüler/innen des Birklehof einen gemeinsamen Musiktag zu gestalten. So hatten wir die Möglichkeit einen Tag lang mit Schüler/innen der Mittelstufe musikalisch zu arbeiten und abends ein gemeinsames Konzert zu gestalten.

Der Projekttag war Teil des Seminars »Einführung in die Musikpädagogik«. Diese Lehrveranstaltung vermittelt einen breiten Überblick über die Facetten des Faches und das Studium. Zudem konnten wir vielfältige musikpraktische und -didaktische Methoden und Materialien kennen lernen. Zum Beispiel lernten wir Wege des Musizierens und Gestaltens mit Schüler/innengruppen und ein Repertoire kurzer musikalischer Aktionen mit Gruppen – die sog. »Intermezzi« – kennen. Auf Grundlage dieser konkreten Anleitungen und theoretischem Hintergrundwissen zu musikdidaktischen Konzeptionen machten wir uns an die Planung des Tages. Große Teile der Organisation und Planung wurden uns Studierenden anvertraut, begonnen mit der Aufgabenteilung innerhalb unserer Gruppe, über die zeitliche Gestaltung, die inhaltlichen Themenschwerpunkte bis hin zur Evaluation des Tages.

Den Projekttag begannen wir mit einem gemeinsamen musikalischen Einstieg. Singend standen wir in dem großen Saal im Kreis, beäugten uns ein wenig misstrauisch und voller Neugierde, in dem Versuch herauszufinden, was der Tag bringen würde. Wir hatten uns im Vorfeld dazu entschieden unterschiedliche Themenschwerpunkte zu setzen, die verschiedene Facetten und Dimensionen von »Musik« und »Musizieren« fokussieren und die es uns ermöglichten in intensive Gruppenprozesse einzusteigen. Aus diesem Grund teilten wir uns schon bald auf und arbeiteten in kleineren Gruppen weiter:

**Clap snap, do it like a drum** – den eigenen Körper als Instrument begreifen, ausprobieren, welche Sounds möglich sind, welcher koordinatorischen Leistung es Bedarf bestimmte Klänge zu kombinieren und wie herausfordernd es ist eine eigene Phrase zu entwickeln – diesen Inhalten näherte sich der Bodypercussionworkshop. Im Vorfeld hatten wir uns viele Gedanken gemacht, auf welchem Niveau wir ansetzen sollten, um die Schüler/innen weder zu überfordern noch zu langweilen. Dem ersten Eindruck nach schien es ihnen schwerer zu fallen als erwartet, zumal sie noch ein wenig skeptisch wirkten, inwieweit Bodypercussion ihr Ding sei. Es entwickelte sich aber schnell bei einigen Begeisterung und damit eine Gruppendynamik die alle mitzunehmen schien. Besonders als es darum ging, eine eigene kurze Bodypercussion zu entwickeln, waren die Schüler/innen mit Feuer bei der Sache. Schön war zu sehen, dass sie auch in den Pausen weiter ausprobierten, übten, uns um Feedback baten und ihre Kompositionen weiterentwickelten.

**Move it!** – Ausgehend von einem traditionellen Volkstanz haben die Schüler und Schülerinnen in diesem Bewegungs- und Tanzworkshop eigene Choreographien entwickelt. In zwei Kleingruppen haben sie sich eigene Elemente ausgedacht, die später in den gemeinsamen Volkstanz eingefügt wurden. Hieraus entstand ein bunter Mix aus Tanzstilen und individuellen Bewegungen. Darüber hinaus haben die Schüler und Schülerinnen verschiedene Aufwärm- und Körperwahrnehmungsübungen kennengelernt und improvisierten tänzerisch zu verschiedenen Musikstücken.

**Sprechakrobatik** – über das Medium der Sprache Rhythmus empfinden. Hierbei lag der Fokus sehr stark darauf, die Schüler/innen selber in einen Prozess des Experimentierens mit Sprache und der zugrundeliegenden rhythmischen Struktur zu bringen. In zwei Gruppen entwickelten sie jeweils einen eigenen Sprechkanon. Hierbei war es zunächst herausfordernd der formalen Struktur eines Kanons gerecht zu werden und die Abfolge so zu gestalten, dass die unterschiedlichen Teile sich gut verzahnten.

Bei der **Bandgruppe** stellte sich schnell heraus, dass es nicht nur musikalisch ums Improvisieren ging. Denn auch die Musiker/innen, die sich für den Workshop angemeldet hatten, bildeten nicht eine typische Bandbesetzung: Ein Schlagzeuger, drei Pianisten, eine Gitarristin und ein Cellist saßen mit uns im Bandraum. Wir merkten schnell, dass jetzt viel mit dem Prinzip von Vormachen – Nachmachen gearbeitet werden muss, denn nur wenige konnten Noten lesen. Wir studierten das Stück »Chameleon« ein. Der Teil, den wir eigentlich als Improvisationsteil gedacht hatten, war schnell umfunktionierte, als wir merkten, dass die Gitarristin gerne und gut rappen konnte. So haben wir in unserem Workshop »Improvisieren im Bandkontext« auch musikpädagogisch improvisiert. Die Schüler/innen haben uns schließlich das Gefühl vermittelt, dass die für einzelne ja erste Banderfahrung eine überwiegend positive war.

Der abendliche Profilabend gab den Schüler/innen die Gelegenheit, das tagsüber Gelernte in einem schönen Rahmen zu präsentieren. Wir haben das Programm durch Beiträgen von uns Studierenden ergänzt. Schüler/innen aller Klassenstufen kamen in den schönen Saal, genauso wie Lehrer/innen und einige externe Gäste. Durch die Präsentation der Arbeiten erfuhr der gesamte Tag einen runden Abschluss. Der Abend ermöglichte es uns Studierenden wie auch bereits der Tag selber in mehrere Rollen zu schlüpfen. In die Rolle des Lehrers/der Lehrerin, der/die Ansprechpartner/in für die Schüler/innen ist, Wissen vermittelt und die Struktur des Unterrichtes vorgibt. Zum zweiten in die Rolle des Künstlers/der Künstlerin, des Interpreten/der Interpretin, der sich durch die Musik ausdrückt. Dadurch, dass wir in den Alltag der Schüler/innen eintauchten, ihrem Tagesrhythmus folgten, mit ihnen gemeinsam speisten und gemeinsam auf der Bühne standen, verließen wir zum Dritten die Rolle des Lehrers/der Lehrerin wieder ein Stückweit und traten den Schüler/innen sehr ebenbürtig gegenüber.

Der gemeinsame Abend schloss mit gegenseitigem Dank, guter Stimmung und der Einladung wiederzukommen. Ob der Tag geklärt hat, in wie weit jede/r von uns für die Schule geeignet ist, bleibt selbstverständlich offen, allerdings hat er gezeigt wieviel Freude das Musizieren mit Jugendlichen machen kann und das ist auf jeden Fall schon mal ein guter Anfang!

### **Die Studierenden des ersten Semesters Lehramt Musik**

## Projektbericht – »Angewandtes Klavierspiel/ Improvisation als Grundlagenfach der Instrumentalpraktischen Ausbildung«

Die Eastman School of Music, Rochester (USA) und die Hochschule für Musik Freiburg verbindet seit vielen Jahren eine vielfältige Hochschulpartnerschaft. Mit dem Projekt »Applied piano practise« oder »Angewandtes Klavierspiel/Improvisation als Grundlagenfach der Instrumentalpraktischen Ausbildung« fand diese Zusammenarbeit kürzlich erneute Intensität. Die zentralen Fragen des Projekts richteten sich an die Herausforderungen und Möglichkeiten eines zeitgemäßen Nebenfach-Klavierunterrichts im hochschulischen Kontext. Der folgende Bericht gibt Auskunft über Projektereignisse wie Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden, Workshops und Konzerte.

### Inhaltliche Ausgangsfragen

Dass jeder Musikstudierende in seiner Ausbildung Klavierunterricht erhält – als Nebenfach oder Pflichtfach –, versteht sich meist als Selbstverständlichkeit. Außer Frage steht auch, dass dem Klavier besondere Möglichkeiten innewohnen, etwa das Aufzeigen harmonischer Verläufe oder das gleichzeitige Spielen von Melodie und Harmonie. Dennoch kamen in den letzten Jahren vermehrt Fragen auf – etwa seitens der Studierenden an der Hochschule für Musik Freiburg –, welche Inhalte des Nebenfach-Klavierunterrichts die wesentlichen sind. Weshalb ist es sinnvoll etwa für eine Geigerin oder einen Sänger Klavierunterricht zu bekommen? Was sind die instrumentalspezifischen Besonderheiten aus denen die Studierenden einen Gewinn für ihr musikalisches Schaffen bekommen könnten? Warum ist ein grundsätzlicher Klavier-Nebenfachunterricht während eines Musikstudiums überhaupt notwendig oder sinnvoll? Zwar heißt es oft, das Klavier sei ein Instrument mit besonderen Möglichkeiten, was aber sind genau diese Möglichkeiten? Worin liegt das Alleinstellungsmerkmal – insofern es dieses gibt – weshalb das Klavier und nicht irgendein anderes Instrument Fundament einer musikalischen Ausbildung ist? Und insofern die Besonderheiten des Instrumentes klar sind und überzeugen: Wie können diese Dinge unterrichtet werden, wie können sie für die spätere musikalische Tätigkeit hilfreich und anwendbar sein? Obgleich diese Fragen den Vorwurf provozieren könnten, hier fehle es an Traditionsbewusstsein, sollte gerade ein Klavierunterricht der den Anspruch verfolgt, für die musikalische Tätigkeit eines Studierenden eine Bereicherung zu sein, vor dem Hintergrund dieser Fragen begründet werden können. Denn Traditionen sind nicht deshalb stark weil sie einfach überdauern, sondern weil sie das was noch (an-)dauert aus dessen historisch entfernten Kontext mit der Gegenwart in eine fruchtbare Beziehung setzten.

Bezogen auf den Nebenfach-Unterricht könnte von entscheidender Bedeutung sein, wofür das Klavier verwendet wird: Ob einerseits als solistisches Konzertinstrument oder andererseits als (Hilfs-)Instrument im wörtlichen Sinne, als Werkzeug, im Instrumentalunterricht zum Begleiten eines Schülers, im Gesangunterricht zum Begleiten von Einsingübungen, zum Arrangieren oder zum Darstellen von harmonisch-kontrapunktischen Phänomenen.

Umfragen unter Studierenden und Lehrenden der Eastman School of Music und der Hochschule für Musik Freiburg zeigen das wachsende Anliegen an einer gegenwartsbezogenen Musikausbildung und das Bedürfnis nach einem praxisorientierten Unterricht. Das Klavier soll demnach insbesondere als Instrument verstanden werden, das ein Musiker für den eigenen musikalischen Tätigkeitsbereich anwenden kann.

Dass dieses Bedürfnis nicht lediglich einem »Zeitgeist« geschuldet ist, zeigt ein Blick in die Geschichte. So wurde seit den Anfängen der institutionalisierten Musikausbildung bis ins 19. Jahrhundert die Rolle des Klaviers als eine besonders umfangreiche verstanden, nämlich als die eines Mediums durch das die musikalische Sprache und Grammatik gelernt werden kann. Sowohl das Überblicken und prima-vista Wiedergeben einer Partitur, also das technische Beherrschen des Instruments als auch das unmittelbare Wiedergeben von Gehörtem waren Fertigkeiten, die am Klavier als Grundlagen einer musikalischen Ausbildung erlernt wurden. Auch das Improvisieren gehörte dazu und damit die Fähigkeit, sich auf selbstverständliche Weise spontan und intuitiv musikalisch ausdrücken zu können. Die einstige Kernqualifikation künstlerisch-musikalischer Praxis, die Vertrautheit und der selbständige, aktive Umgang mit einer bestimmten musikalischen Stilistik, ist jedoch in der heutigen Instrumental- und Gesangsausbildung keine Selbstverständlichkeit mehr.

Muss für den Vergleich etwa des 19. Jahrhunderts mit der heutigen Zeit zwar der musik- und institutionsgeschichtliche Kontext eingeholt werden, ist dennoch das entscheidende hierbei, dass sich das Anwenden des Instruments aus der jeweiligen musikalischen Tätigkeit ergibt. Genau hieraus entspringt der Gegenwartsbezug. Ein Gegenwartsbewusstsein wie es etwa die Musikausbildung des 18. Jh. hatte, auf die heutige musikalische Praxis zu beziehen, also auch Entwicklungen des 20. und 21. Jahrhunderts darin einzuschließen, das kann die Herausforderung des heutigen Pflicht- oder Nebenfachunterrichts sein.

Diesen eben genannten Fragen und Überlegungen galt es im Verlauf des Projektes aus verschiedenen Perspektiven, mit verschiedenen Methoden und Herangehensweisen nachzugehen und sie produktiv auszuarbeiten. Dafür wurden Umfragen durchgeführt, Vergleich angestellt, Statistiken angefertigt und ein Curriculum entwickelt. Dieses und weitere Informationen befinden sich auf der Homepage des Projektes.

### Austausch von Studierenden

Während der über einjährigen Dauer des Projekts konnten Freiburger Studierende zwei Mal einen Monat in Rochester an der Eastman School of Music verbringen. Aus Freiburg waren diese Annika Enders (Musikpädagogik, Klavier, Schulmusik), Philipp Becker (Musikpädagogik, Schlagzeug) sowie Joss Reinicke (Musiktheorie, Schulmusik). Während ihrer Aufenthalte, jeweils im März 2017 und 2018, konnten sie den dortigen Studienalltag erleben und beobachten auf welche Weise Klavier als Nebenfach unterrichtet wird. Bei den sogenannten »piano-classes« etwa haben mit E-Pianos, Headsets und einer projizierten Klaviatur ausgestattet, bis zu acht Studierende gleichzeitig Unterricht (eine genauere Beschreibung des dortigen Unterrichts befindet sich auf der Homepage). Seitens der Eastman School waren Danny Zimmann (Jazz-Bass), Eric Laprade (Dirigieren) und Derek Remés (Musiktheorie) am Projekt beteiligt, die ebenfalls einen Aufenthalt an der Hochschule für Musik

Freiburg verbrachten. Derek Remés ist mittlerweile Lehrbeauftragter und Doktorand an der Hochschule für Musik in Freiburg.

### Konzerte, Workshops und Vorträge

Lehrende der Eastman School of Music und der Hochschule für Musik Freiburg gaben an ihren Partnerhochschulen Einblicke in ihre Lehr- und Forschungstätigkeiten. Der Professor für Pädagogik und Improvisation, Prof. Dr. Christopher Azzara, veranstaltete in Freiburg einen Workshop zu seinem Schwerpunkt »musicianship through improvisation«. Prof. Dr. Eduardo Belotti gab einen Orgel- und Improvisations-Meisterkurs. Der Schlagzeugprofessor Michael Burrit unterrichtete Studierende in Freiburg. An der Eastman School fanden Workshops und Vorträge von Prof. Bernhard Wulff, Prof. Camille Savage-Kroll und Prof. Dr. Ludwig Holtmeier statt. Zweimal fand im Wolfgang-Hoffmann Saal der Hochschule für Musik Freiburg ein Konzert mit dem Titel »Eine Art Piano« statt. Hierbei zeigten Lehrende und Studierende beider Hochschulen die vielseitigen Auseinandersetzungen mit dem Klavierspiel in großer Bandbreite.

### Symposium

Als Abschluss des Projektes fand im Mai 2018 der Studientag »Nebenfach Klavier: Chancen und Perspektiven« in der Hochschule für Musik Freiburg statt. Hierbei wurden die vielseitigen Untersuchungen und Ergebnisse des über ein Jahr laufenden Projektes in mehreren Vorträgen präsentiert und über die eigens dafür erstellte Homepage veröffentlicht. Vorträge zum Thema Improvisation, Pädagogik des Jazz und Partimento im Klavierunterricht gehörten ebenfalls zum Symposium.

Insgesamt hat der lebendige Austausch zwischen den beiden Einrichtungen nicht nur konkrete Einblicke in die jeweilige Hochschulwirklichkeit ermöglicht und neue anwendungsbezogene Aspekte des Klavierspiels thematisiert. Das Formulieren und Bearbeiten gemeinsamer Fragestellungen in einer internationalen Kooperation reicht gleichzeitig wegen der Konfrontation mit dem Neuen, Fremden und der Positionierung aus dem Eigenen, Vertrauten, ständig über den eigentlichen Gegenstand hinaus und produziert vor allem dabei einen unermesslichen Gewinn.

Ein Dank sei an dieser Stelle neben allen Mitwirkenden des Projektes der Baden-Württemberg-Stiftung gesprochen, die durch ihre Förderung dieses Projekt ermöglicht hat.

### Joss Reinicke

Homepage des Projektes: [www.applied-piano.com](http://www.applied-piano.com)

## Preisverleihung der Anna Luise und Ernst Seidel Stiftung an junge musikalische Talente 2017

in Kooperation mit der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung und der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg e. V.

Erstmals vergab die ANNA LUISE UND ERNST SEIDEL STIFTUNG in Kooperation mit der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung und der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg e. V. Preise an vier junge hochbegabte musikalische Talente.

Drei dieser Talente sind Vorstudierende der FAB und hatten neben anderen Auszeichnungen beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« 2017 jeweils einen 1. Preis in der Wertung Klavier solo erhalten: **Theresa Heidler, Ada Heinke und Romain Carl.**

**Frédéric Loboda** als vierter hat bei nationalen und internationalen Wettbewerben Preise gewonnen und sich seit seiner Auszeichnung mit dem Europäischen Hoffnungspreis der Pro Europa Kulturstiftung 2013 bis zum Tod von Dr. Ernst Seidel besondere Verdienste erworben.

Die Preisverleihung fand am 8. Dezember 2017 um 19.00 im Kammermusiksaal der Hochschule für Musik statt und bestand aus einem Konzert, in dem sich die vier musikalischen Talente mit Werken von Liszt, Kapustin, Chopin, Prokofieff und Szymanowski solistisch vorstellten. Die Begrüßung hatte Rechtsanwalt Peter Pohl-Sitzler im Namen der Stiftung vorgenommen. Anschließend erfolgten die Laudationen durch Dr. Hermann Hein für Frédéric Loboda, Prof. Dr. Ludwig Holtmeier für Theresa Heidler, Dr. Ulrich Keller für Ada Heinke und Prof. Christoph Sischa für Romain Carl sowie die Preisverleihungen.

VON LINKS:  
Frédéric Loboda, Ada  
Heinke, Theresa Heidler,  
Romain Carl



Vier- und sechshändige Werke von Ravel und Grainger bildeten den musikalischen Abschluss, bevor man bei einem Empfang mit Kanapees und Getränken den Abend ausklingen lassen konnte.

Die dargebotenen Leistungen waren äußerst souverän und von einer pianistischen Raffinesse, dass man den jungen Nachwuchspianistinnen und -pianisten nur das Beste für die weitere Entwicklung wünschen kann.

Die Badische Zeitung hatte auf das Konzert hingewiesen.

Die **ANNA LUISE UND ERNST SEIDEL STIFTUNG** ist das Vermächtnis des in Freiburg viele Jahre lebenden Ehepaares Seidel, das sich über einen langen Zeitraum hinweg in der Förderung des musikalischen Nachwuchses sehr engagiert hat. Herr Dr. Ernst Seidel war Gründer, Erster Präsident und Ehrenpräsident der Europäischen Kulturstiftung »Pro Europa«, die sich u.a. ebenfalls zum Ziel gesetzt hatte, junge besonders talentierte Musiker in vielfältiger Weise zu fördern und durch ihre Preise zu weiteren künstlerischen Leistungen anzuregen. Als Präsident der Europäischen Kulturstiftung »Pro Europa« hat er insbesondere in langer Zusammenarbeit mit dem Präsidenten des Europäischen Parlaments auf kultureller Ebene sehr viel bewirkt. Zur Fortführung seiner Vorstellungen hat er die Anna Luise und Ernst Seidel Stiftung in Freiburg gegründet. Die Anna Luise und Ernst Seidel Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung und finanziert die von ihr vergebenen Preise auch über wohlwollende Spenden, Vorstand ist Rechtsanwalt Peter Pohl-Sitzler.

Organisiert und durchgeführt wurde die Preisverleihung in Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg e. V., namentlich ihrem Vorsitzenden Dr. Ulrich Keller und mit der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung mit ihrem Leiter Prof. Christoph Sischka.



LINKS:  
Anna Luise und  
Ernst Seidel

RECHTS:  
Dr. Hein, Dr. Pohl-Sitzler,  
Prof. Dr. Holtmeier  
MITTE:  
Sischka, Holtmeier,  
Heidler, Carl, Loboda,  
Heinke, Pohl-Sitzler,  
Hein, Keller  
UNTEN:  
Empfang



## Besuch aus Nowosibirsk – Ein Wissenschaftsaustausch

Zweimal bin ich an ihr vorbei gelaufen, weil ich sie für eine Studentin hielt, so bescheiden und zurückhaltend betrat die Kollegen aus Russland im April 2018 unsere Hochschule. Gefördert durch das Austauschprogramm des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes hat die Musikforscherin Dr. Anastasiya Maltseva vom Glinka-Konservatorium in Nowosibirsk im April und Mai 2018 einen Forschungsaufenthalt an unserer Hochschule wahrgenommen. Ziel war es, ihre Arbeit zu musikalischen Figurenkatalogen im Barock durch gezielte Quellenstudien und im Dialog mit Fachkolleg\*innen weiter voranzubringen. In Raum 201 wurden die Stühle zusammengedrückt, um einen Arbeitsplatz zu schaffen. Das Rektorat und die Verwaltung unterstützten den Aufenthalt durch die Ausstellung eines Gastausweises, mit dem unsere Hochschuleinrichtungen genutzt werden konnten und der auch den Zugang zur Universitätsbibliothek erleichterte.

Frau Maltseva hat ihre Zeit intensiv genutzt. Meist saß sie bis zur Schließzeit still arbeitend in der Bibliothek und wechselte dann noch für weitere Studien in die UB. Ihre jetzigen Forschungen intensivieren und erweitern frühere Arbeiten, in denen sie sich bereits mit dieser Materie auseinandergesetzt hat, wie die Diplomarbeit über musikalisch-rhetorische Figuren in Magnificat-Vertonungen von Michael Praetorius und die Dissertation, die unter anderem methodische Fragen zur Analyse barocker Werke mittels musikalisch-rhetorischer Figuren thematisiert. In den in Freiburg verfolgten Studien stand eine systematische Erfassung von Figurenkatalogen und deren Auswertung im Zentrum. In diesem Punkt berühren sich ihre mit meinen eigenen Forschungen zu diesem Thema.

Die Komplexität des Phänomens liegt darin, dass barocke Figurenkataloge in einem Zeitraum von etwa 150 Jahren erstellt wurden und damit kompositionstechnisch recht unterschiedliche Phänomene betreffen. Außerdem sind die einzelnen Kataloge, sofern sie nicht einfach aus älteren Schriften übernommen wurden, teils nach unterschiedlichen, nicht immer nachvollziehbaren Kriterien definiert und angeordnet. Hier ergaben sich nun hoch spannende Gespräche mit wechselseitigem Austausch. Dabei zeigte meine Kollegin eine beeindruckend stringente Systematik in ihrer Herangehensweise, von der auch ich neue Impulse bezog, die einschlägigen Forschungen auszuweiten. So haben wir beide von dem Austausch profitiert. In einem Vortrag im Rahmen unseres gemeinsam mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität veranstalteten Forschungskolloquiums stellte Frau Maltseva dann Ende Mai ihre Zwischenergebnisse zur Diskussion.

Die Forschungen von Frau Maltseva sind zumeist auf Russisch publiziert. Das schränkt den hiesigen Leser\*innenkreis durchaus ein. Doch ist nun eine Aufsatzpublikation auf Englisch geplant, was den Austausch auch für mich erleichtert, da ich kein Russisch kann. Frau Maltseva bietet auch hierin ein höchst nachahmenswertes Vorbild. Sie liest nämlich ihrerseits nicht nur ganz hervorragend Deutsch, sondern spricht und schreibt es auch, so dass man in den regen Unterhaltungen ihre zusätzlichen sprachlichen Transfer-

leistungen glatt vergisst. Schließlich gilt es bei den Schriften mit Figurenkatalogen nicht nur Deutsch in historischer Ausprägung des 17. und 18. Jahrhunderts, sondern vor allem Barocklatein unterschiedlicher Klarheit zu verstehen. Dazu kommen neuere wissenschaftliche Fachdiskurse in Englisch und weitere Sprachen.

Was aber den Aufenthalt über das Wissenschaftliche hinaus so besonders machte, ist das einnehmende Wesen der Kollegin. Selten habe ich jemanden erlebt, der so gleichbleibend freundlich blieb und über die – unermesslich umfangreiche – Arbeit strahlte. Dabei reagierte sie mit großer Gelassenheit auch auf unerwartete Störfaktoren, wie den überraschenden Streik der öffentlichen Verkehrsmittel, der ihr lange Fußwege bescherte. Spannend zu erfahren waren auch die von ihr geschilderten Arbeits- und Forschungsbedingungen in ihrer Hochschule, wo sie auch für das Qualitätsmanagement zuständig ist. Vor allem die Wissenschaftskommunikation ist zentral organisiert, was bei Konferenzen allein aufgrund der weiten Entfernungen innerhalb Russlands schon zeitlich einen erheblichen Aufwand bedeutet. Von mir aus hätte der Aufenthalt gern noch viel länger dauern können. Intensive Diskussionen bringen weit mehr Ergebnisse als hunderte von Emails. Danken möchten ich allen im Haus, die zum fachlichen und atmosphärischen Gelingen dieses ersten Wissenschaftsaustausches beigetragen haben, unserem Rektor, Prof. Dr. Holtmeier, Herrn Probst und Frau Jung, Frau Wild und den Kolleginnen aus der Bibliothek, Moritz Heffter und Philipp Teriete sowie den Kollegen und Studierenden des Forschungskolloquiums.

**Dr. Janina Klassen**



## Erlebnisbericht

Oft hört man über die sonnige Stadt Freiburg, die für die Existenz in der Harmonie mit Natur, für das Studium und die wissenschaftliche Praxis wie geschaffen ist, aber ich bezweifelte diese Aussagen misstrauisch. Der Forschungsaufenthalt in der Hochschule für Musik Freiburg im April und Mai 2018 hat nicht nur diese begeisterten Meinungen bestätigt, sondern auf mich so starke und helle Eindrücke von der Atmosphäre der Aufmerksamkeit, des lebendigen Interesses, des Pulsschlag der Gedanken und des Vorwärtstrebens gemacht, dass ich, zurück auf der Sibirischen Erde, sagen kann, dass Freiburg immer in meinem Herzen ist.

Dem Zauber vom Frühling in Freiburg, der einzigartigen schöpferischen Atmosphäre der Hochschule für Musik, die von der aufmerksamen Leitung des Rektors Prof. Dr. Ludwig Holtmeier unterstützt wird, ging die Bekanntheit mit den Artikeln über die musikalische Rhetorik von Prof. Dr. Janina Klassen und der vieljährige Traum von persönlichen Konsultationen mit dieser kompetenten Expertin voran. Während des Lesens ihrer Artikel überraschten mich die Klarheit, der Lakonismus und gleichzeitig die Flexibilität des Denkens. Bei der persönlichen Bekanntschaft wurden diese Eigenschaften auch vom tiefen Wissen, feinen Humor und der Fähigkeit, die komplizierten Sachen durch einfache Worte zu erklären, ergänzt.

Dank den Anregungen von Frau Klassen sowohl bei der Vorbereitung des Forschungsvorhabens für das DAAD-Stipendium »Forschungsaufenthalte für Hochschullehrer und Wissenschaftler« in 2017, als auch bei den inhaltsreichen und hinreißenden Konsultationen, die sie als wissenschaftliche Betreuerin des Projektes »Das Phänomen musikalischer Figurenkataloge im Barock« im April und dem Mai in der Hochschule für Musik durchgeführt hat, hat sich bei mir eine klarere Vorstellung über die weiteren Schritte meiner Forschungsarbeit gebildet.

Im Laufe des Aufenthaltes bemerkte ich, dass die Musikwissenschaft in Freiburg wie eine wissenschaftliche Gemeinschaft der Experten auf höchstem Niveau agiert. Das habe ich besonders durch die konstruktiven und freundlichen Rückmeldungen bei der Vorstellung meines Projekts im Kolloquium mit der Anteilnahme von Prof. Dr. Felix Diergarten und Prof. Dr. Konrad Küster (Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Freiburg) erlebt. Zu den persönlichen Eindrücken vom intensiven und produktiven Forschungsaufenthalt gehört nicht zuletzt auch die Verknüpfung der Kontakte mit den deutschen Kollegen, der Charme des Schwarzwald-Kolorits und der deutsche Sprache.

**Dr. Anastasiya Maltseva**

## D-bü in Berlin: die studentische Musiktheater-Produktion Madame Lenin im Hamburger Bahnhof

### Der Wettbewerb

Anders denken, neu denken, weiter denken – über die Zukunft der klassischen Musik und ihrer Aufführung wird leidenschaftlich debattiert und gestritten. »D-bü« suchte im Dezember 2017 als bislang erster und einziger deutscher Musikwettbewerb unter Ensembles deutscher Musikhochschulen nach den überraschendsten, inspiriertesten, nachhaltigsten Ansätzen für Konzertaufführungen im 21. Jahrhundert: Mit interaktiver Sensortechnik und Jongleuse im Hamburger Bahnhof, mit Raumkonzept und Improvisationskunst als Nachtkonzert im Pergamonmuseum, mit Werken für Streichquartett und Tonband im Club GRETCHEN – vor allem aber: Mit Neugier, Energie, Hingabe und grenzenlosen Ideen.

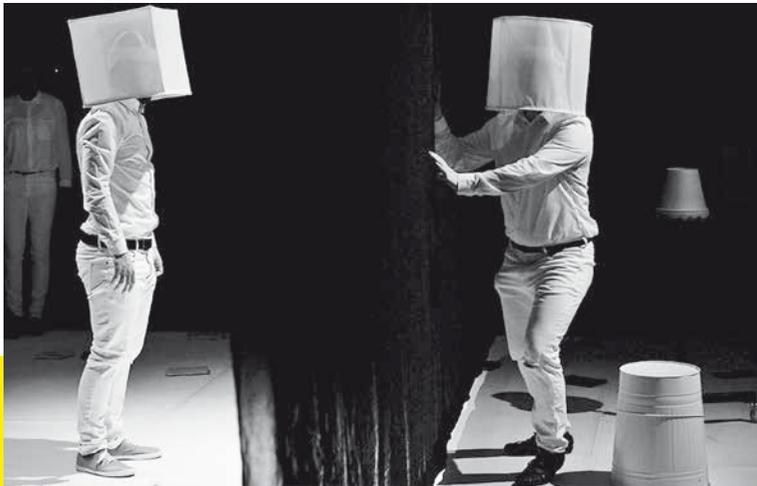
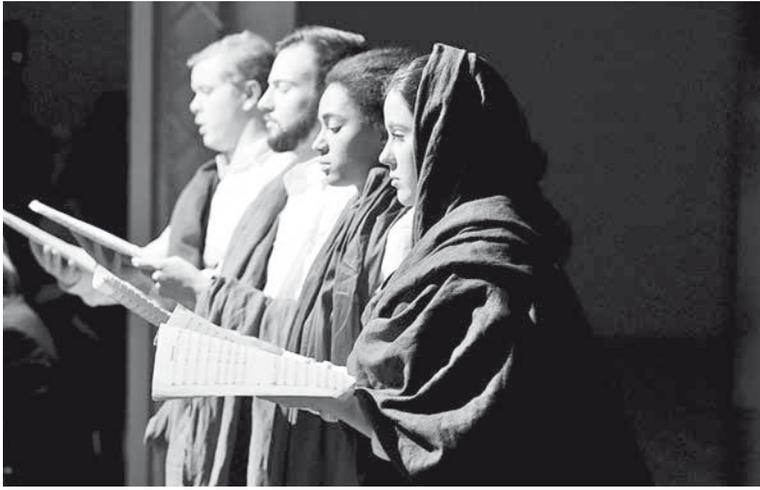
Acht Ensembles deutscher Musikhochschulen wurden durch den künstlerischen Leiter des Wettbewerbs, Konzerthaus Berlin-Intendant Sebastian Nordmann, unter allen Bewerbern ausgewählt, um ihre Beiträge dem Publikum und einer Jury zu präsentieren. Diese bestand aus Studierenden der nicht durch einen Beitrag vertretenen Hochschulen, Jury-Vorsitzender war Prof. Martin Tröndle.

### Madame Lenin

Im Aktionsraum des Hamburger Bahnhof wurde am 15. Dezember 2017 das musikalische Ritual »Madame Lenin« aufgeführt. Die studentische Produktion der Musikhochschule Freiburg in Kooperation mit zeug und quer e. V., war auch im SÜDUFER Freiburg im Rahmen der Russischen Kulturtage Freiburg (November 2017) und im Badischen Staatstheater Karlsruhe im Rahmen der Europäischen Kulturtage Karlsruhe (April 2018) zu sehen. Ein Jahrhundert nach der Russischen Revolution setzt sich »Madame Lenin« mit der Vorstellung von Zukunft auseinander. Dabei ging es nicht um den technischen Fortschritt, sondern um den Menschen – den »Neuen Mensch«. Für die 90-minütige Performance wurden drei Werke unterschiedlicher Autoren von drei Komponisten vertont. Die Stücke waren nicht durch eine einheitliche Handlung miteinander verbunden. Trotzdem gab es Gemeinsamkeiten – in Form von ähnlichen Fragestellungen auf einer philosophischen Ebene. Es ging um das Unbegreifliche, um das, was jenseits der Vernunft liegt, und um das Unvernünftige.

### Das Unbegreifliche

All die Hoffnungen auf eine Welterneuerung sind gescheitert. Das zeigen die Texte des sowjetischen Autors **Andrej Platonow** (1899–1951) deutlich. Sein Text »Die Stimme des Vaters« war der erste musikalische Teil des Abends, in einer Bearbeitung von **Ruslan Khazipov** (Klasse Prof. Brice Pauset). Jakob (Julienne Mbodjé, Klasse Prof. Dorothea Wirtz) besucht das Grab seines verstorbenen Vaters. Der Junge stellt dem toten Vater (Linus Fischer, Klasse Prof. Reginaldo Pinheiro – Übersetzerin: Juliane Stolzenbach-Ramos, Klasse Prof.



Dorothea Wirtz) Fragen – doch bekommt keine Antworten, die zufriedenstellen. Der innige Dialog zwischen Vater und Sohn wird jäh unterbrochen. »Wir wollen hier einen Vergnügungspark errichten«, schreit ein Angestellter (Steffen Schwendner, Klasse Prof. Katharina Kutsch) und tritt das Grab mit Füßen. Das ist revolutionäre Welterneuerung!

### **Das, was jenseits der Vernunft liegt**

Madame Lenin, Protagonistin des gleichnamigen Stücks von **Welimir Chlebnikow** (1885–1922), ist gegen ihren Willen Insassin einer psychiatrischen Anstalt. In den Augen ihres behandelnden Arztes ist Madame Lenin eine Verrückte. Und sie selbst? Sie wehrt sich nicht. Besser gesagt: sie handelt gar nicht. Sie nimmt nur wahr. Sie sieht, sie hört, sie fühlt – aber sie tut nichts. Chlebnikows Text »Madame Lenin« wurde zur Vorlage für **Boris Yoffes** (\*1968) ritualhafte Musik. Es ist ein sakrales Ritual der Opferung, in dem Madame Lenin geopfert wird – und dabei ihre Passivität nicht aufgibt. Denn sie ist keine Weltverbesserin. Obwohl sie leidet: »Es gibt das Böse, aber es wird nicht bekämpft«, sagt ihr Bewusstsein.

### **Das Unvernünftige**

Das letzte Musikstück des Abends war »Makarow und Petersen n°3«, vertont von **Clemens K. Thomas** (Klasse Prof. Johannes Schöllhorn) nach einem Schauspiel von **Daniil Charms** (1905–1942). Dieser hat die Hoffnung an einen »Neuen Menschen« völlig aufgegeben. Der Mensch an sich ist lächerlich, sein Handeln und seine Bemühungen sinnlos. Wozu das alles? Nur zwischen den Zeilen, im Hintergrund schimmert der Sinn. Denn nur das, was nicht gesagt, genannt, gezeigt werden kann, ist bei Charms sinnvoll. Die Aufführung von Madame Lenin im Rahmen des D-bü Wettbewerbs wäre ohne die Unterstützung der Fördergesellschaft der Musikhochschule Freiburg und ohne das Engagement und die Wertschätzung von Seiten des Rektorats nicht möglich gewesen. Die Mitwirkenden der Produktion Madame Lenin möchten sich an dieser Stelle dafür herzlich bedanken!

**Clemens K. Thomas**

Der Kulturverein »zeug und quer e.V.« – im Frühling 2015 größtenteils von Studierenden der Musikhochschule gegründet – ist auch in der letzten Saison wieder vielseitig aktiv gewesen, mit neuen Ensembles, neuen Kooperationen und neuen Mitgliedern. Im Netzwerk des Kulturamtes der Stadt Freiburg integriert, ist zeug und quer e.V. im Austausch mit den unterschiedlichsten Akteuren der Stadt, sowohl mit der freien, als auch der institutionellen Kulturszene. Projekte mit der Volkshochschule oder auf dem Stadtjubiläum, Rap-Kurse, Workshops zu experimentellem Musizieren, Förderanträge für Dies und Das – vieles Spannende steht wieder in Aussicht. Die Idee des Vereins, auf gegenseitigen Erfahrungen aufzubauen, findet vor allem über die Online-Plattform Confluence in die Praxis: Hier gelangt jedes Mitglied auf das gesammelte Wissen aller Projekte, von Antragsschreiben, Sponsorenverzeichnissen, Auftrittsmöglichkeiten, Kontakten zu Journalisten oder Briefvorlagen. Die folgenden Kurzberichte möchten einen kleinen Eindruck in die Geschehnisse des letzten akademischen Jahres abgeben. Über das in Berlin, Karlsruhe und Freiburg aufgeführte Projekt »Madame Lenin« (D-Bü) ist darüberhinausgehend ein eigenständiger Bericht gedruckt. An dieser Stelle sei schon mal erwähnt, dass sich MusiaCasa jederzeit über neue Gesichter freut und interessierte herzlich willkommen heißt!

### Das »Orchester con anima« stellt sich vor

Die zeug und quer Mitgliederinnen Carola Christ und Pascale Jonczyk gründeten im Januar 2018 das »Orchester con anima«, ein interkulturelles Orchester für Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Flucht- und Migrationshintergrund. Die TeilnehmerInnen haben auf ihrem Instrument meist keine Vorkenntnisse, auch die allgemeinen musikalischen Vorkenntnisse sind sehr heterogen und durch verschiedene kulturelle Hintergründe bereichert. Gegen einen geringen Mitgliedsbeitrag erhalten die TeilnehmerInnen Instrument und Unterricht. Lehrende sind Studierende der Musikhochschule die mit dem Ensemble in den Räumlichkeiten der Flüchtlingsunterkunft Schlierberg zweimal wöchentlich proben. Von Anfang an ist jede Schülerin und jeder Schüler bei den Tuttiproben dabei. In kleineren Einheiten werden dann Einzel oder in Kleingruppen die jeweiligen Orchesterstimmen erlernt. Das musikalische Programm ist breit gefächert und nimmt auf Wünsche der MitspielerInnen Rücksicht. Dazu bereichern monatliche Workshops zu verschiedenen musikalischen Themen die Proben. So ist dies eine von vielen Kooperationen des Orchesters mit der Musikhochschule und der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Con anima – mit Herz Seele, Mut, Empfindung – für das Orchester ist der Name Programm: Das Ziel der Orchesterarbeit ist nicht das Erreichen hoher musikalischer Ansprüche oder technischer Virtuosität. Das gemeinsame Musizieren im Orchester soll vielmehr als Ventil für innere Emotionen dienen und den MitspielerInnen ein gewisses Maß an Leidenschaft und Herz abverlangen. Im Vordergrund steht dabei das gemeinsame Entdecken und Erfahren von Musik. Im Ensemble spielen derzeit Jugendliche und junge Erwachsene aus Syrien, Afghanistan, Indien, Chile, Deutschland. In kleineren Vorspielen präsentierte sich das noch kleine Orchester bereits der Öffentlichkeit.

Durch eine großzügige private Spende hatte das Orchester gleich zu Beginn gute Bedingungen. Ab September wird das Orchester con anima auch durch den Innovationsfonds des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur Baden-Württemberg unterstützt. Hierzu soll das Orchester bis Juni 2019 auf eine Größe von 25 Musizierenden angewachsen sein, die Pult an Pult mit rund 20 Studierenden der Musikhochschule ein eigenes Konzert gestalten.

UNTEN:  
Das Ensemble  
von D-bü

Carola Christ



## MusiCasa seit 2018 mit neuem Konzept

Eine Holzplatte hierhin, eine Metallstange dorthin, hier eine Schnur quer zur Säule, dort wieder ein Blumentopf an einem Seil runterhängend, wieder dort ein schmales Plastik-Regenrohr halbschräg mit der Holzsäule verzahnt ... Es wird eifrig gewerkelt im Jugendhaus Halsach. Ein Tag später: Die Gruppe der etwa 15 Kinder steht nun um und in ihrem eigens errichteten Gebilde, jetzt mit Fingern und Schlägern dieses vorsichtig – und mal weniger vorsichtig – von links, rechts, oben und unten bespielend, erkundend was für Klänge hier verborgen liegen. In etwa so sah einer der Workshops von MusiCasa in diesem Jahr aus. Das seit 2015 aktive Projekt hat mit dem Beginn dieses Jahres sein Konzept um- und weiterentwickelt. Nach den ehemals wöchentlichen Musizierstunden in Schulen, veranstaltet MusiCasa seither blockweise mehrtägige Musikworkshops an verschiedenen Freiburger Institutionen, mit Kindern mit und ohne Flucht- und Migrationshintergrund.

Der erste Workshop fand im Januar in einer Vorbereitungsklasse an der Karlsschule Freiburg statt. Ziel war es vor allem den Schulalltag der Kinder mal anders zu gestalten. Dabei kamen sie mit Musik aus verschiedensten Kulturen in Kontakt und lernten schließlich unbewusst mittels Bewegung, Percussion, Singen und Musizieren Spracherwerb auf spielerisch-musikalisch Weise. Die eingangs skizzierte Szene ereignete sich während eines dreitägigen Workshops im Februar, im Kinder- und Jugendtreff Haslach. Dort errichteten die Kinder eine riesige Klangskulptur, die sie anschließend auf unterschiedlichsten Weisen bespielten. Ein weiterer Percussion- & Cajonbau-Workshop trug sich im Juni im Albert-Schweizer-Gymnasium Gundelfingen zu, eine Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingshelferkreis Gundelfingen, der den Workshop initiiert und finanziert hatte.

Insbesondere durch Förderzuschüsse und einer großzügigen privaten Spende ist MusiCasa für die Zukunft auf gutem Boden. In Aussicht steht damit etwa eine Rap-Textwerkstatt und eine weitere Klangskulptur unter dem Motto »Wir bauen ein Haus aus Klang«. Es sei an dieser Stelle den Professorinnen Silke Schmid (PH-Freiburg) und Camille Savage-Croll (HfM Freiburg) für ihre wertvolle Unterstützung gedankt!

## Veronika Schiela und Joss Reinicke

Andere Zeug und Quer Projekte waren im letzten Jahr ebenfalls im Gange. »Neues Zeug – Musik für junge Entdecker« kollaborierte mit dem C. Bechstein Musikwettbewerb: Die KomponistInnen Vasiliki Kourti-Papamoustou, Konstantin Dupelius, Meike Senker und Sascha Thiele haben in Zusammenarbeit mit jeweils einer Klavierpädagogin und deren SchülerInnen neue Stücke für Klavier solo geschrieben. Die als Auftragswerke finanzierten Werke kamen beim vierten C. Bechstein Wettbewerb in Berlin von insgesamt 23 TeilnehmerInnen zur Aufführung. Und auch das Symphonieorchester Crescendo wird im nächsten akademischen Jahr wieder von sich hören lassen, und zwar Mahlers sechste Symphonie. Soviel im Voraus.

Über Fragen, Anregungen oder Mitgliedschaften freuen wir uns jederzeit. Einfach per Mail an: [zeugundquer@gmail.com](mailto:zeugundquer@gmail.com)  
Bilder, Videos, Texte und vieles mehr gibt es auf: [www.zeugundquer.de](http://www.zeugundquer.de)

## Bibliothek des Amtes für Kirchenmusik

In etwa vier Jahrzehnten war im Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg ein umfangreicher Bestand an Noten mit Schwerpunkt Orgel und Chor gewachsen. Infolge eines Umzuges suchte das Amt für Kirchenmusik eine neue Möglichkeit der Präsentation und Zugänglichkeit für den größten Teil seiner Bibliothek.

Bestehende Kooperationen zwischen dem Amt für Kirchenmusik und dem Institut für Kirchenmusik der Hochschule stellten die Weichen für die Übergabe des Bestandes an die Hochschulbibliothek.

Ein Depositatvertrag wurde am 1. März 2014 zwischen dem Amt für Kirchenmusik (Diözesankirchenmusikdirektor Godehard Weithoff) und der Hochschule für Musik Freiburg (Rektor Dr. Rüdiger Nolte) unterzeichnet. Damit verbleibt der Bestand weiterhin im Eigentum des Amtes für Kirchenmusik, während der Besitz an die Hochschule überging. Erschließung, Aufstellung, Wahrung und Nutzung/Ausleihe obliegt der Hochschulbibliothek.

Im Frühjahr 2014 wurde der Notenbestand durch Herrn Prof. Dr. Meinrad Walter gesichtet und vorsortiert. Mit dem Notenmaterial wurden 35 Umzugskartons gefüllt. Davon enthielten 10 Kartons Noten für Orgel, der Rest verteilte sich auf Gesamtausgabenbände, Klavierauszüge und Partituren, Chorpartituren, a cappella Werke und 25 Ordner mit Chorblattsammlungen als Einzelblätter. Ziel war die systematisch bibliothekarische Erschließung des Notenmaterials über den online-Katalog der Hochschule, eine Möglichkeit, die dem Amt für Kirchenmusik bisher nicht zur Verfügung stand.

Nach Eintreffen der Kartons in der Bibliothek und einem ersten groben Überblick wurden ein Workflow erstellt, eigene Barcodeetiketten mit dem Bibliothekssigel der Erzdiözese (164) bestellt und ein separates Inventarverzeichnis eingerichtet. Dann konnte mit der Erfassung begonnen werden.

Der Medienzuwachs hatte Auswirkungen auf die vorhandene systematische Ordnung und Aufstellung. Durch den Zuwachs vor allem im Chorbereich mussten die Systematikgruppen erweitert werden. Neue, detailliertere Kategorien wurden im Bereich »Chor« eingeführt, z. B. Chormusik mit Instrumenten, Chormusik mit Soli/Gemeindegang und Instrumenten, Chorgesang mit Orgel, Musik im Gottesdienst, Kinderchor. So konnten allein in diesen Systematikgruppen 1.360 Medien eingestellt werden. Eine notwendige Umarbeitung des vorhandenen Bestandes war die Folge.

Nachdem die Erschließung von Orgel, Gesamtausgabenbänden, Partituren und Klavierauszügen im Mai 2017 abgeschlossen war, stellte sich durch die Katalogisierung der Einzelchorblätter und deren Zuordnung in Mappen eine weitere Herausforderung. Bei einigen Reihen, die sowohl Einzelchorblätter als auch gebundene Hefte enthielten (z. B. »Die Motette«, Hänssler-Verlag) musste eine sinnvolle Einteilung gefunden werden. Bei den Reihen kam zudem die Frage nach einer einheitlichen Signaturvergabe auf, um die Hefte nicht auseinanderreißen zu müssen, ggf. mit entsprechendem Verweis zu anderen Systematikstellen. Andere Reihen (z. B. »Das geistliche Konzert«) waren jedoch so heterogen (Chormusik oder Werke für einzelne Singstimmen

mit Instrumenten oder nur mit Orgel), dass mehrere Mappen mit unterschiedlichen Signaturen/Standorten angelegt werden mussten.

Mit der Erfassung der Einzelchorblätter in den 25 Ordnern wurde Anfang Juni 2017 begonnen. Erst jetzt konnte der Arbeitsaufwand für die Katalogisierung anhand des Vergleichs mit den bereits im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) vorhandenen Titelaufnahmen konkret geklärt werden. Für einige wenige Reihen lagen Fremddaten vor, was die Bearbeitung enorm erleichterte. Bei anderen Reihen oder Einzeltiteln mussten neue Katalogaufnahmen angelegt werden (z.B. bei Hänssler-Chorblättern 266). Jedes einzelne Chorblatt wurde gestempelt, inventarisiert und katalogisiert. Somit ist jeder Titel einzeln recherchier- und auch entleihbar. Die Ordner sind nach Verlagen bezeichnet und aufgestellt. Deshalb war jeweils eine eindeutige, unverwechselbare Signatur zu entwickeln, auch für die Unterteilung und Nummerierung innerhalb, da ein Ordner mehrere Chorblatt-Reihen enthalten kann. Sie werden in der Bibliothek als Magazinbestand aufbewahrt. Die Einzelchorblätter können an der Ausleihtheke erfragt werden und stehen zur regulären Ausleihe bereit. 2.700 Einzelchorblätter wurden bearbeitet. Am 2.5.2018 wurde das letzte Chorblatt katalogisiert. Das gesamte Projekt konnte damit erfolgreich abgeschlossen werden. Insgesamt 7.759 Medien sind aus der Bibliothek des Amtes für Kirchenmusik in der Hochschulbibliothek aufgenommen worden.

Bezogen auf den Orgelbestand kommt es zu einer guten Ergänzung der schon vorhandenen Noten, auch neuer Reihen und mehrbändigen Werkausgaben. Viele neue Titel bieten der Hochschulbibliothek eine große Bereicherung und Vielfalt an älterer und neuerer Literatur.

Seither aus dem Bestand ausgeliehene Medien:

2015: 247

2016: 352

2017: 440

2018: 221 (Januar–Juni)

Auch Einzelchorblätter aus den Ordnern wurden schon bald nach ihrer Eingabe erfragt.

Die Bearbeitung dieses umfangreichen Bestandes konnte nicht alleine von dem Bibliotheksteam bewältigt werden. DKMD Godehard Weithoff vermittelte erfolgreich die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Erzbischof-Hermann-Stiftung. Dank der Zuwendung von 35.500.- € konnte für den Zeitraum von 3 ½ Jahren eine Personalstelle mit dem Aufgabenbereich Sichtung, Inventarisierung und Katalogisierung um 20% aufgestockt werden. Überflüssig zu sagen, dass wir hoffen, dass diese Medien Anklang finden und gut in Anspruch genommen werden. Für Anregungen und Ideen sind wir offen, vor allem auch im Hinblick auf weitere Bestandswünsche.

**Ursula Wild**

### **Veröffentlichungen/Berichte**

**Meinrad Walter:** Schwerpunkte des Instituts für Kirchenmusik 2013/14 – Erschließung von Notenbeständen .... In: Jahrbuch 2013/14 der Hochschule für Musik Freiburg, hrsg. von Rüdiger Nolte, S. 96

**Meinrad Walter:** Erschließung von Notenbeständen – bald zugänglich in der Bibliothek der Musikhochschule Freiburg. In: Kirchenmusikalische Mitteilungen (Erzdiözese Freiburg), Nov. 2014, H. 72, S. 39–40

**Christine Moos und Ursula Wild:** Bibliothek des Amtes für Kirchenmusik aus dem Dornröschenschlaf geweckt: die Musikhochschule übernimmt kirchenmusikalische Bestände. In: Forum Musikbibliothek 2015 (Jg. 36), H. 2 (Juli), S. 41–43

## Meisterkurse für junge Talente 2018

In bewährter Tradition fanden auch in diesem Jahr die »Meisterkurse für junge Talente« an der Musikhochschule Freiburg statt. Insgesamt 42 Jugendliche nahmen das Angebot wahr, in den Fächern Blockflöte, Gesang, Klarinette, Klavier, Orgel und Violine von erfahrenen Professorinnen und Professoren Unterricht zu bekommen und die Hochschule kennenzulernen. Dabei stellt die Musikhochschule den jungen Talenten praktisch das komplette Gebäude zur Verfügung: Jede/r Teilnehmer/in erhält ein eigenes Übzimmer für die Dauer des Kurses, der Unterricht findet in den Sälen statt. Eine passive Teilnahme ist kostenfrei möglich und auch die eigentlichen Lehrerinnen und Lehrer sind ausdrücklich eingeladen, am Erfahrungsaustausch mitzuwirken. Im Abschlusskonzert am Sonntag Vormittag im Wolfgang-Hoffmann-Saal konnte auch in diesem Jahr das hohe Niveau der jungen Musikerinnen und Musiker bewundert werden.

Ein herzlicher Dank geht an die Professorinnen und Professoren Agnes Dorwarth, Kilian Herold, Regina Kabis, Matthias Maierhofer, David Franke, Gilead Mishory und Simone Zraggen und die Korrepetitoren Prof. Neil Beardmore, Michael Behringer, Joachim Kist und Christoph Winker für ihr Engagement für die Jugendlichen. Ebenso gedankt sei Frau Kiourti vom Konzertbüro und dem technischen Dienst für die Organisation und Durchführung.

**Volker Eckerle**

## Interkulturelles Singtandem: Umfassend singen und musizieren im Kindergarten

Das von der Jessen Stiftung geförderte Projekt der Elementaren Musikpädagogik (EMP) bringt europäische und orientalische Volkslieder zusammen

### JessenStiftung

Die ersten Lebensjahre sind für die musikalische Entwicklung eines Kindes am Wichtigsten. Entscheidend ist, dass es regelmäßige Begegnungen mit qualitativ hochwertiger Musik hat und dass es lernt, seinen eigenen Körper – einschließlich der Stimme – als Instrument wahrzunehmen und vielfältig einzusetzen. Zudem besitzen Kinder in diesem Alter eine Offenohrigkeit, die es ihnen ermöglicht, mehrere Sprachen problemlos zu lernen und verschiedene Musikstile differenziert aufzunehmen. Diese Fähigkeiten gilt es zu erhalten und zu fördern.

Aus diesen Gedanken heraus entstand an der Hochschule für Musik Freiburg mit der Unterstützung der Jessen Stiftung ein Projekt in einer Freiburger Kindertagesstätte. Ein interkulturelles Singtandem, bestehend aus der Studentin Carla Brazell und dem irakischen Oud-Musiker Shaffan Soleiman, gestaltete im Winter- und Sommersemester ein Musikprojekt, das eine regelmäßige Begegnung mit qualitativ hochwertiger Musik verschiedener Kulturen in dieser entscheidenden Phase der musikalischen Entwicklung der Kinder ermöglichte. Im Mittelpunkt stand dabei der interkulturelle Austausch zwischen deutschen Volks- und Kinderliedern und orientalischer Musik sowie Liedern. Die Kinder lernten, ihren eigenen Körper – einschließlich der Stimme – als Instrument wahrzunehmen und vielfältig einzusetzen. Zusätzlich sind das Singen und der spielerische und kunstvolle Umgang mit der Sprache zugleich eine Sprachfördermaßnahme.

Durch die intensive Einbindung der ErzieherInnen sollte das Projekt zu einem tieferen Verständnis und der gleichberechtigten Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen beitragen.



### **Die Kindertagesstätte Fidibus in Freiburg Haslach**

Aus zahlreichen Bewerbungen wurde die KiTa Fidibus in Freiburg Haslach mit ihrer Leitung Saskia Hobl ausgewählt. Aus allen 3 Gruppen der Einrichtung wurden Kinder für das Projekt ausgewählt, sodass eine Gruppe von 10 Kindern entstand. Alle Projekt-TeilnehmerInnen zeigten großes Interesse an Musik, hatten aber darüber hinaus noch keinerlei musikalische Vorbildung. So wurden in diesem Projekt Erstbegegnungen mit orientalischen Liedern und Musik, als auch Tänzen geschaffen. Die Reaktionen der Kinder dabei konnten kaum unterschiedlicher sein.

### **Die Arbeit als Tandem**

Die EMP-Studentin Carla Brazell und der Oud-Musiker Shaffan Soleiman wurden vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Als Tandem sollten die Musikstunden des Projektes gestaltet werden. Dabei sollte der pädagogische und okzidentale musikalische Impuls von Carla Brazell und der orientalische, musikalische Impuls von Shaffan Soleiman kommen. Dies bedeutete viele Stunden der gemeinsamen Vorbereitungen. Nachmittage wurden gemeinsam in der Hochschule verbracht, um die Musik und die Vorstellungen des Gegenübers kennenzulernen.

Die Auswahl passender Musik für den Unterricht brachte auch einige Herausforderungen mit sich. Auf der Suche nach einer ruhigen Musik schlug Shaffan Soleiman Musikstücke vor, die im ersten Moment nicht passend erschienen. Grund hierfür: In der orientalischen Musik sind Duchgangstöne und Verzierungen, die in europäischen Ohren unruhig wirken, Usus, es kommt dafür aber auf das Metrum, bzw. den zugrundeliegenden Rhythmus an. Ist dieses langsam, so spricht man von einer ruhigen Musik. So fanden in der Arbeit als Tandem Bereicherungen in zahlreichen Gebieten statt.

### **Über die Nachhaltigkeit des Projektes**

In der Planung des Projektes Interkulturelle Singtandems wurde von Beginn an die Nachhaltigkeit gedacht. Diese wurde auf verschiedenen Ebenen versucht zu erreichen.

### **Fortbildung für Erzieherinnen**

Im Februar 2018 bekamen die Erzieherinnen und Erzieher der Kindertagesstätte Fidibus die Möglichkeit, an einer von Prof. Camille Savage-Kroll (HfM Freiburg) und Prof. Barbara Stiller (HfK Bremen) geleiteten Fortbildung an der MH Freiburg teilzunehmen. Im Mittelpunkt stand die neue Veröffentlichung »Timpano – Elementare Musikpraxis in Themenkreisen«. So konnten auch die Erzieherinnen und Erzieher Einblicke in die ganzheitliche Arbeit der Elementaren Musikpädagogik erhalten, die sie wiederum in ihre tägliche Arbeit in die KiTa mitnehmen konnten.

### **Neues Instrumentarium**

Ebenfalls gestattete die großzügige Unterstützung der Jessen Stiftung die Anschaffung zahlreicher Instrumente für die Kindertagesstätte. Diese Instrumente fanden nicht nur im Musikprojekt Anwendung. Regelmäßig wird kleineren Kindergruppen das eigenständige Explorieren und Musizieren an den Instrumenten ermöglicht. Diese Chance, im sogenannten Freispiel mit Instrumenten zu musizieren ist sehr wertvoll und leider in Kindertageseinrichtungen nicht selbstverständlich.

### **Murat Coşkun als Gast in der Musikhochschule**

Auch alle EMP-Studierenden konnten von dem Projekt profitieren. Als Gast in der Musikhochschule gestaltete der bekannte Perkussionist Murat Coşkun einen Percussion-Workshop. Einen Vormittag lang im April beschäftigten sich die Studierenden mit Spieltechniken der Rahmentrommel und Rhythmen der orientalischen Musikpraxis.

Zusammenfassend kann man erfolgreich auf dieses Projekt zurückblicken. Es ist gelungen, viele Musikimpulse in die Kindertagesstätte Fidibus zu tragen. Dies äußert sich auch durch das Aufgreifen gesungener Lieder im KiTa-Alltag. So wird immer noch das Begrüßungslied, das während des Projektes die Musikstunden eröffnete, im Morgenritual mit allen 70 Kindern der Einrichtung gesungen.

Das Projekt wurde von den Dozenten der HfM Freiburg Nathalie Glinka und Nicholas Reed betreut.

An dieser Stelle gilt der Dank speziell der Jessen Stiftung, die dieses einzigartige Projekt ermöglicht hat.

**Nathalie Glinka**

## »Die Kunst (in) der Elementaren Musikpädagogik – Freiburger EMP/Rhythmik – Abteilung bei landesweitem Symposium«

Symposium des Arbeitskreises Elementare Musikpädagogik Deutschland (AEMP) in Kooperation mit der Landesakademie Ochsenhausen

Vom 10.–12. November 2017 fand in der Landesakademie Ochsenhausen das Symposium des Arbeitskreises Elementare Musikpädagogik Deutschland mit großer Beteiligung der Freiburger Musikhochschule statt. Prof. Camille Savage-Kroll, Emma-Louise Jordan, Susanne Kittel, Nicholas Reed, Jutta Funk, Nathalie Glinka, Sabine Anni Schmid, Elisabeth Theison und eine Gruppe Studierender nahmen an vielgestaltigen Workshops, Vorträgen, Konzerten, Gesprächsrunden und Performances teil.

Alle fünf Jahre kommen Hochschullehrende, Studierende und Pädagoginnen und Pädagogen aus unterschiedlichen Kontexten der EMP zusammen um auf Basis eines aktuellen Themas in Austausch zu kommen. »Die Kunst (in) der Elementaren Musikpädagogik« lockte 340 Teilnehmende – überwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – nach Ochsenhausen und war Anlass für rege Diskussionen.

Die Musikhochschule Freiburg war mit einem Vortrag über das interdisziplinäre und multimediale Projekt »Freiburg Ost im Ohr« von Prof. Camille Savage-Kroll vertreten, die zudem mit ihrer Formation »Unquiet Thoughts Kollektiv« einen Beitrag zur ersten Abendveranstaltung leistete.

Studentische Performances aus ganz Deutschland vermittelten einen interessanten Einblick in die künstlerische Arbeit innerhalb der EMP-Studiengänge. Hier war auch die Freiburger Studierendengruppe bestehend aus Vera Armbruster, Carla Brazell, Matthias Droll, Jara Lopez Santigosa, Hee Seung Lee und Simeon Ohlsen (künstlerische Beratung: Emma-Louise Jordan, Susanne Kittel und Nicholas Reed) mit ihrer Performance »KlangPlastik« vertreten: Die Klangplastiken von Klaus Gündchen (Karlsruhe) bilden den Ausgangspunkt für einen forschenden Prozess, in dem Form, Materialstruktur und Statik eines Gebildes im Raum Inspiration für Klang- und Bewegungsfindung sind. Die Performance lädt dazu ein, diese kontrapunktisch angelegte Erforschung der verschiedenen Beziehungsdimensionen mit aktivem Hören und Sehen nachzuvollziehen.

Weitere Informationen zum AEMP:

[www.a-emp.de](http://www.a-emp.de)

**Sabine Anni Schmidt**



## AStA-Jahresbericht 2017/2018

Liebe Hochschulgemeinschaft, zum Auftakt des neuen akademischen Jahres wird es für uns Zeit, auf die vergangenen zwei Semester zurückzublicken. Seit Prof. Dr. Ludwig Holtmeier im letzten Oktober die Leitung der Musikhochschule übernommen hat, waren auch wir nicht untätig. Unser Versuch, die Mensa zu reformieren, war leider nur in Teilen erfolgreich. Die längeren Öffnungszeiten, die uns vor Weihnachten in frohe Stimmung versetzten, waren tragischer Weise nur von kurzer Dauer und schlugen schließlich sogar ins Gegenteil um. Eure zahlreichen Unterschriften unserer Petition für eine verbesserte Mensasituation haben wir dennoch nicht vergessen und arbeiten weiterhin daran, vertretbare Verpflegungsmöglichkeiten an unserer Hochschule zu schaffen. Erfolgreicher war hingegen die Verwendung der uns zur Verfügung stehenden Qualitätssicherungsmittel, die Euch den Luxus der neuen Klavierhocker und Notenständer im Übekeller bescherten. Auf der Semesterabschlussparty unter dem Motto »Bad Taste« im Wintersemester konntet Ihr endlich mal unverblümt das hässlichste Teil aus Eurem Kleiderschrank zur Schau stellen und zu coolen Grooves von den Motherfunkern und DJ Klangreiter stillos abtanzen. Das Semesterabschlussgrillen versetzte Euch mit hawaiianischen Vibes und exotischen Cocktails in Sommerlaune. Neben den halbjährlich stattfindenden Partys ist eine weitere feste Tradition im Veranstaltungskalender das Running Dinner: Dieses fröhlich-chaotische Gruppenabendessen ist die perfekte Mischung aus interkulturellem geistigen und kulinarischen Austausch und jedes Semester ein voller Erfolg! Datum, Spielregeln und Anmeldeformulare für das nächste Running Dinner werden wir rechtzeitig per Mail an Euch versenden.

Auch im politischen Bereich hat sich in den letzten Monaten viel getan. Gemeinsam mit den Asten aller anderen Freiburger Hochschulen haben wir den Aktionstag gegen Studiengebühren organisiert, der am 03.05. auf dem Platz der Alten Synagoge stattfand. Mit Kunstinstallationen, Livemusik und leidenschaftlichen Redebeiträgen setzten wir ein Zeichen gegen den im Vorjahr in Kraft getretenen Beschluss der schwarz-grünen Landesregierung, Studiengebühren für EU-Ausländer und Zweitstudierende zu erheben. Der Wunsch nach Nachhaltigkeit beschäftigt viele Studierende unserer Hochschule. Seit einiger Zeit steht ein sogenannter »Fairteiler« der Organisation Foodsharing, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, aussortierte, aber genießbare Lebensmittel vor dem Müllcontainer zu retten, vor unserer Hochschule. Der Fairteiler kommt gut an: So manches studentische Abendessen wurde vollständig aus geretteten Lebensmitteln gezaubert. Wer Lust hat, den Fairteiler noch ein wenig näher kennenzulernen, ist herzlich eingeladen, sich dem Arbeitskreis Fairteiler in der Hochschulgruppe für Soziales und Ökologisches anzuschließen! Diese frisch gegründete Initiative ist noch auf der Suche nach motivierten Mitgliedern, die Lust haben, sich zukünftig in diesem Bereich zu engagieren und auch weiterhin tolle Aktionen wie etwa einen Kleidertausch zu organisieren. Wir sind gespannt auf Eure Ideen!

Termine für die Treffen der Hochschulgruppe erfahrt Ihr im AStA-Newsletter oder bei der einmal im Semester stattfindenden studentischen Vollversammlung. Was letztere angeht möchten wir darauf hinweisen, dass diese die optimale Gelegenheit ist, uns Eure Wünsche und Anregungen mitzuteilen und Euch insgesamt mit uns auszutauschen – wir würden uns sehr freuen, in den nächsten Semestern ein paar mehr Gesichter aus den Zuhörerreihen des schönen Mathilde-Schwarz-Saals zu uns hinabstrahlen zu sehen. Zunehmendes Engagement wünschen wir uns auch für das Aufnahmeprüfungscafé, wo Ihr zukünftigen Kommilitonen mit Rat und Tat zur Seite stehen könnt, was immer sehr dankbar angenommen wird.

Zu guter Letzt möchten wir noch auf die Hochschulwahlen zu sprechen kommen, die jedes Jahr im Sommer stattfinden und bei denen – anders als zu Ende des Wintersemesters – neben dem AStA noch Vertreter\*innen für die Studienkommissionen und die Fachgruppen gewählt werden. Danke an alle, die sich aufstellen lassen haben und auch an alle, die gewählt haben – es ist wichtig, nicht zu vergessen, dass wir Studierende an dieser Hochschule die weitaus größte Partei darstellen und unser demokratisches Recht nutzen sollten!

Wir wünschen Euch allen einen guten Semesterstart und hoffen auf ein produktives akademisches Jahr 2018/2019!

**Euer AStA**

**(Tabea Knemer, Julia Lorenz, Annika Spegg)**

## **Alumni-Treffen 2017**

Am 17. und 18. November 2017 trafen sich ehemalige Studierende der Hochschule für Musik Freiburg zum ersten Alumni-Treffen nach der Vereinsgründung 2016.

Der Prorektor Prof. Christoph Sischka begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Freitagnachmittag, bevor nach gemütlichem Beisammensein der gemeinsame Besuch des Konzertes des Hochschulorchesters am Abend den Abschluss des ersten Tages bildete.

Am Samstagmorgen kamen die Alumni zur Vereinsversammlung zusammen, in der die Tätigkeit der Vorsitzenden und der Ausblick für das kommende Jahr vorgestellt und diskutiert wurden.

Danach hielt der Psychologe Prof. Dr. Gunther Haag einen Vortrag mit dem Titel »Nacht und Traum in der Romantik«, umrahmt von Liedern von Schubert, Schumann, Brahms, Mendelssohn und Strauss. Der Alumni-Verein möchte sich an dieser Stelle für das Mitwirken der Studierenden Heejin Kim, Alina Kirchgässner und Sarang Rhee bedanken.

Das Alumni-Treffen fand seinen Abschluss bei einem ausgedehnten Mittagessen im Beisein des Rektors der Hochschule für Musik Prof. Dr. Ludwig Holtmeier.

**Benjamin Kammerer**

## Musik fördern heißt Verantwortung für Bildung und Kultur übernehmen.

Bericht des Vorsitzenden Dr. Ulrich Keller über die Arbeit der Fördergesellschaft der Hochschule für Musik Freiburg e.V.

Musikalische Ausbildung, zumal musikalische Spitzenausbildung, wie sie an unseren Musikhochschulen intensiv praktiziert wird, kostet Geld, zugegebenermaßen viel Geld. Schon das Erfordernis des Einzelunterrichtes, insbesondere im instrumentalen Bereich, verursacht deutlich höhere Kosten als bei anderen Studiengängen. Bei Musikausbildung geht es jedoch um die grundsätzliche Frage, welcher Stellenwert und Bildungsanspruch der Musik in einer kulturellen Gesellschaft wie der unsrigen eingeräumt werden, angefangen vom Musikunterricht in den Schulen, der musikalischen Ausbildung und aktiven Betätigung in Musikschulen, in Musikvereinen, Orchestern und Chören bis zur instrumentalen Spitzenausbildung von besonders begabten jungen Menschen. Dass die finanziellen Möglichkeiten der Träger der Hochschulen, vielleicht aber auch die Bereitschaft den Erfordernissen zu entsprechen, hierbei immer wieder Grenzen aufzeigt, davon können die Kanzler der Hochschulen leidvoll ein Lied singen. Denn auch für wünschenswerte und in der Sache unbestritten notwendige Forderungen bleibt noch immer vieles auf der Strecke. Und dies trotz der vielfältigen Bekenntnisse der Politiker zur Priorität der Bildungspolitik. Dort wo also die Politik allein ausreichende Förderung nicht gewährleistet, sieht die Fördergesellschaft der Hochschule ihre ureigene Aufgabe, nämlich in der Erhaltung einer musikalischen Kultur auf hohem anspruchsvollem Niveau sowohl im instrumentalen wie auch im musikpädagogischen Bereich. Denn Musik ist unverzichtbarer Bestandteil der Kultur eines Landes.

Auch 2017/2018 konnte die Fördergesellschaft wieder zahlreichen förderungswürdigen Studierenden eine finanzielle Unterstützung für die Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen zukommen lassen. So konnten 2017 30 Anträge und bis Mitte 2018 weitere 28 Anträge für ein Stipendium genehmigt werden, was einem finanziellen Förderbeitrag von insgesamt 12.500 Euro entspricht. Den größten Teil umfassen dabei Unterstützungsleistungen an den Kosten für die Teilnahme an Wettbewerben und Meisterkursen, aber auch für externe Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der musikpädagogischen Ausbildung, die inzwischen an unserer Hochschule einen gewichtigen Stellenwert einnimmt.

Im Rahmen ihrer Fördertätigkeit engagiert sich die Fördergesellschaft zunehmend auch für spezielle Hochschulprojekte, für die von Seiten der Hochschule keine ausreichenden finanziellen Mittel bereitgestellt werden können. Beispielhaft zu nennen sind hier die erfolgreiche mehrtägige Konzertreise des Kammerchores der Hochschule nach Dänemark unter Prof. Morten Schuldt-Jensen, das musiktheatralische Theaterexperiment »Madame Lenin« von Clemens Thomas, mit dem sich auch unsere Hochschule beim D-bü Wettbewerb der deutschen Musikhochschulen in Berlin präsentiert hat oder der großartige Meisterkurs des international renommierten Dirigenten, Organisten und Hochschulprofessors Ton Koopman, der neben dem Chorleitungskurs in der Ludwigskirche noch einen sehr anspruchsvollen Orgelkurs auf der neu installierten Orgel der renovierten Kapelle von St. Ottilien gab.

Initiator dieser hochkarätigen, einwöchigen Veranstaltung war Prof. Frank Markowitsch. Eine besonders gelungene Veranstaltung war die Preisverleihung der Anna Luise und Ernst Seidelstiftung am 08.12.2017 im Kammermusiksaal, die die Akademie zur Begabtenförderung FAB und die Fördergesellschaft ausgerichtet haben und auf der auch 3 unserer Jungstudierenden ausgezeichnet wurden. Daneben gab es auch eine Unterstützung für eine Masterarbeit sowie aktuell die Beteiligung an den Kosten für die aufwendige Quellenbeschaffung alter Manuskripte für eine musiktheoretische Dissertation.

UNTEN LINKS:  
Ton Koopmann an der neuen Orgel in St. Ottilien

UNTEN RECHTS:  
Dr. Keller, Prof. Sischka und Prof. Dr. Holtmeier bei der Verleihung des Anna Luise und Ernst Seidel Preises



Für das zweite Halbjahr 2018 stehen wieder interessante, teils bereits genehmigte Projekte an, so u.a. eine Orgelfahrt des Instituts für Kirchenmusik nach Mitteldeutschland von Prof. Matthias Maierhofer mit seinen Studierenden, eine Studien- und Konzertreise der Gesangsklasse von Frau Prof. Regina Kabis nach Warschau sowie eine Konzertveranstaltung mit Sängerinnen und Sängern unserer Hochschule im Rahmen eines Symposiums über »Lied und Lyrik im 16. bis 19. Jahrhundert« mit der Universität Freiburg. Die Jubiläumsveranstaltung des Schlagzeugensembles im Dezember dieses Jahres, das nach dem Abschied seines hochgeschätzten, langjährigen Leiters Prof. Bernhard Wulff nun in Händen von Prof. Håkon Stene liegt, wird von der Fördergesellschaft ebenso unterstützt wie auch die Klavierkonzertreihe »Klavier bei Goethe« im Goethe-Institut, eine Initiative von Prof. Gilead Mishory zum kulturellen und musikalischen Austausch internationaler Studierender in Freiburg.

Die Fördergesellschaft vergab auch Preise. So den Publikumspreis in Höhe von 500 Euro beim 7. Lepthien Klavierwettbewerb im letzten Jahr sowie einen Förderpreis von 1000 Euro an Yeseul Moon beim Auswahlverfahren für die Teilnahme am Felix-Mendelssohn-Hochschulwettbewerb in Berlin. Yeseul Moon aus der Klasse von Prof. Gilead Mishory bedankte sich am 11. April 2018 im sehr gut, insbesondere von unseren Mitgliedern besuchten Kammermusiksaal mit einem Klavierabend, der musikalisch zu einem eindrucksvollen Konzert wurde und der großen Beifall fand.

Zu guter Letzt mögen zwei Beispiele sehr erfolgreicher Ausbildungswege nicht nur aufzeigen, was für ein Reservoir an hochtalentierten jungen Musikern unsere Hochschule beherbergt, sondern auch welche Chancen sich für besonders Begabte, die Ihren Weg nach oben mit großem persönlichen Einsatz verfolgen, bieten. Zu nennen sind der heute erst 17-jährige Jungstudent und Pianist unserer Hochschule Robert Neumann aus der Klasse von Frau Prof. Elza Kolodin, ein Ausnahmetalent, Gewinner und Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe und Auszeichnungen, der seit kurzem bereits einen Vertrag bei einer renommierten Konzertagentur in der Tasche hat. Oder der japanische Pianist Wataru Hisasue aus der Klavierklasse von Prof. Gilead Mishory, der vor 2 Jahren in Berlin den Felix-Mendelssohn-Hochschulwettbewerb im konkurrenzstarken Feld der Pianisten gewann und im letzten Jahr das Finale des hochdotierten und angesehenen ARD-Wettbewerbs erreicht hat und da den 3. Platz gewann. Beide jungen Musiker wurden von uns gefördert.

Die Mitgliederzahl, Gradmesser der Wahrnehmung und der Wertschätzung unserer Fördertätigkeit und nicht zuletzt Quelle der hierzu erforderlichen Geldmittel, hat sich auch im Berichtszeitraum weiter erhöht. Nach einem Mitgliederstand Mitte 2017 von 428 zählt der Verein trotz der unvermeidlichen Mitgliederverluste, vor allem durch Alter und Tod, nun knapp 450 Mitglieder. Hierdurch stieg auch das Beitragsaufkommen. Es hat in diesem Jahr die Marke von 20.000 Euro erreicht. Der Vorstand sieht sich angesichts dieser



OBEN:  
Yeseul Moon und Dr.  
Keller bei der Verleihung  
des Förderpreises



RECHTS:  
Prof. Markowitsch  
und das Vokalensemble  
bei der Mitglieder-  
versammlung

Entwicklung nicht nur in seiner bisherigen Arbeit bestätigt, sondern wertet dieses vor allem als verantwortungsvolles Engagement vieler Musikfreunde für die Erhaltung einer hohen Qualität und thematischen Vielfalt in der musikalischen Ausbildung an unserer Hochschule.

Die zweite wichtige Einnahmequelle neben den Mitgliedsbeiträgen sind Spenden, die naturgemäß schwanken und deshalb nicht planbar sind. Nach einer unerwarteten Großspende im vergangenen Jahr bewegt sich das Spendenaufkommen wieder auf dem Stand der letzten Jahre. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass der Fördergesellschaft eine Stiftung zur Verwaltung anvertraut wurde, deren Erträge künftig dem Verein zugutekommen werden. Auch künftig sind uns Spenden sehr willkommen, durch die eine Realisation spezieller Einzelprojekte oft erst möglich wird. Der Vorstand dankt allen Spendern, Sponsoren und Stiftern sehr herzlich für ihre Unterstützung.

Die Mitgliederversammlung am 07. Mai 2018, wie immer Höhepunkt des Vereinsjahres, war mit rund 100 Teilnehmern traditionsgemäß sehr gut besucht, was erneut das große Interesse und die hohe Identifikation der Mitglieder mit den Zielen und Aktivitäten der Fördergesellschaft zum Ausdruck brachte. Auch in diesem Jahr gab es neben der satzungsgemäßen Abhandlung der erforderlichen Formalitäten mit dem Fach Chorleitung ein spezielles musikalisches Thema, das im Rahmen des Ausbildungsangebotes der Hochschule einen besonderen Stellenwert besitzt. Herr Prof. Frank Markowitsch, seit 2015 sehr engagierter Hochschullehrer für Chorleitung an unserer Hochschule, vermittelte an diesem Abend mit einem Vokalensemble von 8 SängernInnen einen hörbaren und erfahrbaren Einblick in dieses Ausbildungsfach. An Chorwerken von Brahms zeigte er und seine SängerInnen überzeugend auf, wie Aussprache und Verständlichkeit des Textes sowie die Dynamik und die richtige Stimmführung verbessert werden können. Zum Ende der Veranstaltung bot Prof. Frank Markowitsch und sein Gesangsensemble den Mitgliedern eine mitreißende Darbietung des Zigeunerlebens von Robert Schumann op. 29,3. Es war eine beeindruckende Lehrstunde, die mit großem Interesse und viel Beifall aufgenommen wurde.

Satzungsgemäß ist ab dem Wintersemester 2017/2018 der neue Rektor der Musikhochschule, Herr Prof. Dr. Ludwig Holtmeier nach altersbedingtem Ausscheiden von Rektor Dr. Rüdiger Nolte im Vorstand der Fördergesellschaft nachgerückt. Der gesamte Vorstand, namentlich Dr. Ulrich Keller, RA Martin Behrens, die beide 2018 wiedergewählt wurden, sowie Frau Dr. Sophie Bender freuen sich auf die künftige Zusammenarbeit.

**Dr. Ulrich Keller**

## **Bericht über den »Tag der Bewegung« an der Hochschule für Musik Freiburg**

Am 29. November 2017 fand in der Hochschule für Musik Freiburg erstmals ein »Tag der Bewegung« statt. Die Autorinnen und Autoren des im Mai 2017 erschienenen Buches »Körperorientierte Ansätze für Musiker – Methoden zur Leistungs- und Gesundheitsförderung« (Hrsg. Claudia Spahn) unterrichteten an diesem Tag in 90minütigen Workshops ihre im Buch vorgestellten Methoden (Abb. 1). Studierende, Lehrende und Angehörige der Hochschule aus Verwaltung und Technischem Dienst hatten die Möglichkeit, aus fünfzehn unterschiedlichen Angeboten auszuwählen. Die Konzeption und Organisation der Veranstaltung lag in Händen des Freiburger Instituts für Musikermedizin.

Folgende Workshops wurden von den Dozentinnen und Dozenten angeboten: Aikido – Stefanie Liedtke; Alexander-Technik – Dr. Dirk Hausen; Autogenes Training – Prof. Dr. Claudia Spahn; Das Konzept Schläffhorst-Andersen – Dorothea Gädeke; Dispokinesis – Regine Neubert; Feldenkrais-Methode – Barbara Noé; Gyrokinesis – Emma-Louise Jordan; Ideokinese – Dr. Wolfgang Steinmüller; Ilse Middendorf - der Erfahrbare Atem – Sabine Seidel; Pilates – Cornelia Berberich; Qigong – Evemarie Haupt; Sport für Musiker – Dr. Ulf Henrik Göhle; Steptanz – Uwe Meusel; Tai Chi – Nicole Lux; Yoga – Franziska Stadler.

Am »Tag der Bewegung« wurden insgesamt 145 Besuche gezählt, die sich auf die verschiedenen Workshops verteilten. Da einige Personen an zwei Workshops teilnahmen, ist von einer Teilnehmendenzahl von ca. 110 Personen auszugehen. Im Durchschnitt waren in den Workshops 61% der Teilnehmenden Frauen und 78% Studierende. In manchen Workshops war der Anteil an Studierenden oder Lehrenden entsprechend höher. Insgesamt nahmen Angehörige der Hochschule aus allen Bereichen teil.

Um eine Rückmeldung zu erhalten, welche Erfahrungen individuell gemacht wurden und wie die Veranstaltung insgesamt ankam, wurden die Teilnehmenden gebeten, zum Ende der Veranstaltung einen anonymisierten Feedback-Fragebogen auszufüllen. Insgesamt konnten 142 Fragebögen ausgewertet werden.

96% beantworteten die Frage, ob sie den Tag der Bewegung für ein interessantes Angebot halten, mit Ja (mit einem Durchschnittswert von 1,10 auf einer fünfstufigen Skala von 1= sehr bis 5 =gar nicht). 92% würden weitere Veranstaltungen zum Thema Bewegung an der Hochschule begrüßen (mit einem Durchschnittswert von 1,25 auf einer fünfstufigen Skala von 1= sehr bis 5 =gar nicht).

Darüber hinaus wurden die Teilnehmenden gefragt, wie sehr der Workshop ihnen Anregungen für ihre Spiel- oder Gesangspraxis gegeben hat (Abb.2) und wie sehr der Workshop neue interessante Körpererfahrungen ermöglicht hat (Abb.3).

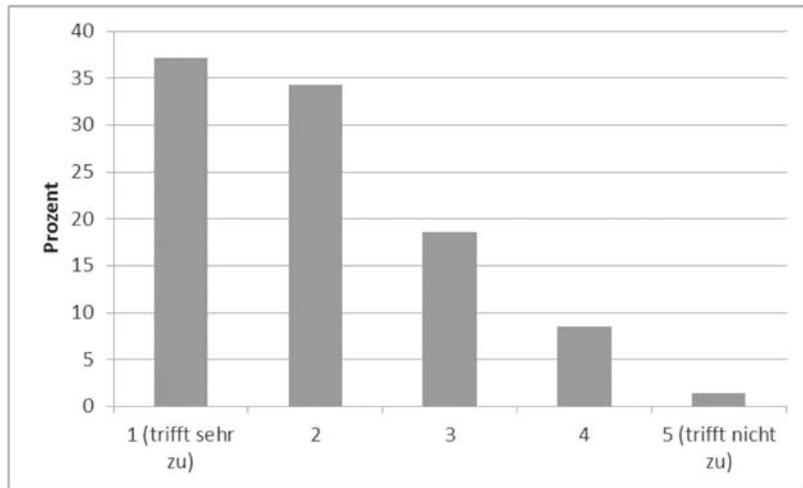


Abb. 2:  
Anregungen für die Spiel-  
oder Gesangspraxis  
(n=142)

Abb. 3:  
neue interessante Körper-  
erfahrungen (n=142)

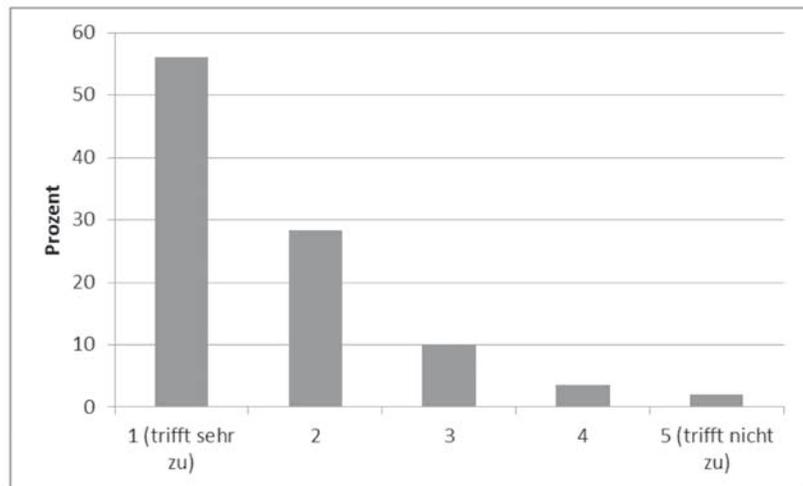
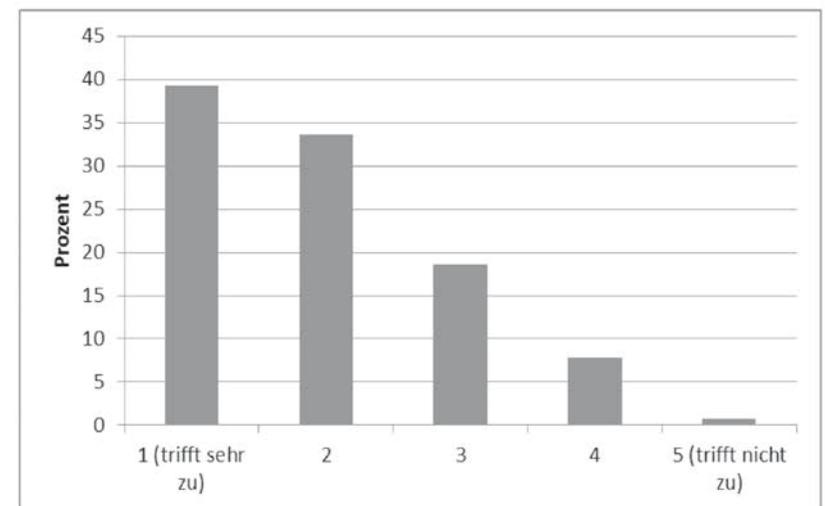
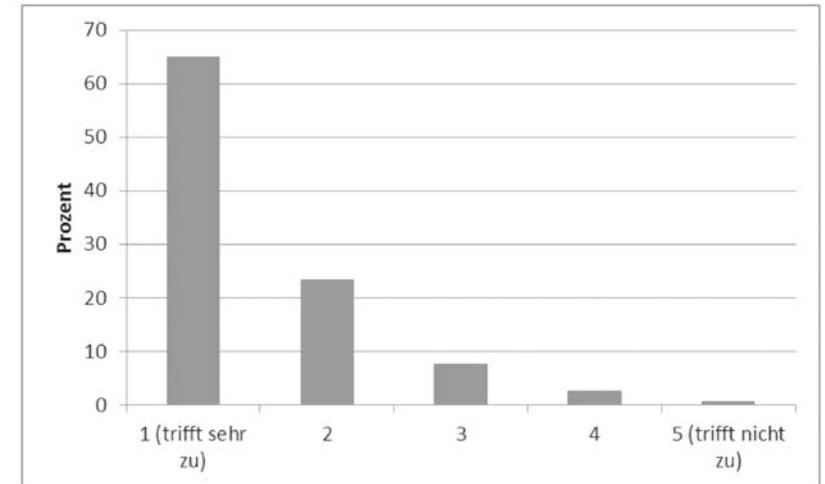


Abb. 4:  
mehr im Kontakt mit dem  
eigenen Körper (n=142)

Abb. 5:  
Motivation, die Methode  
des Workshops noch  
intensiver kennenzuler-  
nen (n=142)



Weitere Fragen waren, wie sehr der Workshop dazu angeregt hat, zukünftig noch mehr in Kontakt mit dem eigenen Körper zu sein (Abb.4) und wie sehr sich die Teilnehmenden motiviert fühlten, die Methode des Workshops noch intensiver kennenzulernen (Abb.5).

Die beachtliche Zahl der Teilnehmenden und die mehrheitlich positiven Rückmeldungen aus dem Feedback-Fragebogen zeigen ein erfreuliches Bild. Die Veranstaltung kam bei den allermeisten sehr gut an und die Teilnehmenden konnten für sich überwiegend profitieren. Besonders erfreulich ist, dass die meisten auch direkt für ihre musikalische Praxis Anregungen mitnehmen konnten. Auch die Rückmeldungen der Dozentinnen und Dozenten aus den Workshops waren sehr positiv. Der Austausch unter den Dozentinnen und Dozenten wurde als Bereicherung und Möglichkeit erlebt, andere Methoden in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden praktisch zu erleben.

Die Bildergalerie zeigt unsere Hochschule am »Tag der Bewegung« und vermittelt einen Eindruck von der konzentrierten und freudigen Stimmung!

**Dr. Claudia Spahn**

RECHTS:  
Eindrücke aus den  
Workshops am »Tag der  
Bewegung« in der HfM  
Freiburg am 29.11.2018

ABB. 1, UNTEN:  
Die Dozentinnen  
und Dozenten des  
»Tags der Bewegung«



# NEUES AUS DEN INSTI- TUTEN



**La Pietra del Paragone**

Niko Pfannkuch, Julienne Mbodjé, Daeho Kim

## Aktuelles aus dem Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik (FZM)

Das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik wächst und gedeiht. Es besitzt seinen endgültigen Namen und – nach unterschiedlichen komplizierten Varianten – eine Abkürzung, die sich jede und jeder merken kann: FZM. Der spontan entstehende Sprechrhythmus »kurz, kurz, lang« ist im Morsealphabet das »U« und damit – wie könnte es passender sein – schon im Namen eine klingende Referenz an unseren Kooperationspartner, die Universität. Aber auch musikalisch lässt sich der Rhythmus ganz im Sinne unserer europäischen Musikgeschichte – mit typisch halbtaktigem Auftakt – als Beginn einer Gavotte, eines barocken Freudentanzes, interpretieren. Und nicht nur das: Über die Grenzen Europas und der klassischen Musikkultur hinaus bildet er den Grundrhythmus des karibischen und brasilianischen Zouk. In dieser assoziativen Palette ist bereits vieles enthalten, was das FZM ausmacht: Vielfältigkeit, Interdisziplinarität, Vernetzung in Forschung und Lehre.

In Fortführung der am 7. Juli 2017 öffentlich begangenen Erklärung zur Gründung einer hochschulübergreifenden Einrichtung *Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik* zwischen dem damals amtierenden Rektor der HfM Freiburg Dr. Rüdiger Nolte und dem Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer, hat das neue Rektorat mit Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier und Prorektorin Prof. Dr. Claudia Spahn gemeinsam mit dem Dekan der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Prof. Dr. Hans-Helmut Gander, seit Herbst vergangenen Jahres die strukturelle Umsetzung und Beschlussfassung der Kooperation in den Gremien der Albert-Ludwigs-Universität und der HfM Freiburg in die Hand genommen. In Gesprächen mit Rektor Prof. Schiewer und Vorstellungen des FZM in unterschiedlichen Gremien der Albert-Ludwigs-Universität konnten die gemeinsamen Ziele im FZM konkretisiert und formale Fragen der Kooperation geklärt werden.

Auf universitärer Seite wurde die Ausschreibung der geplanten Tenure Track Professur für Musikwissenschaft, die am Musikwissenschaftlichen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität angesiedelt sein wird, angestoßen und hierfür eine Berufungskommission gebildet, in der Professoren der Universität und der Musikhochschule gemeinsam vertreten sind. In einer für Oktober 2018 angesetzten gemeinsamen Forschungsklausur wird sich der Kreis der Wissenschaftler beider Institutionen erneut zusammenfinden. In enger fachlicher Nähe sind auf Seite der Albert-Ludwigs-Universität die Kolleginnen und Kollegen des Musikwissenschaftlichen Seminars sowie des Zentrums für populäre Kultur und Musik (ZPKM) einbezogen. Darüber hinaus bilden sich auch Kooperationen mit weiteren Fachvertretern aus der Philosophischen Fakultät. Im Freiburger Institut für Musikermedizin, welches strukturell eine gemeinsame Einrichtung der HfM und der Albert-Ludwigs-Universität ist, bestehen seit jeher enge Verbindungen nicht nur innerhalb der Medizinischen Fakultät, sondern auch mit dem Institut für Psychologie der Albert-Ludwigs-Universität.

An der HfM Freiburg wurde seit 2015 – gemäß der Vereinbarung mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg zur Etablierung des FZM als Landeszentrum – eine Personalstruktur geschaffen, die einen neuen Schwerpunkt im Bereich der künstlerisch-theoretischen und der wissenschaftlichen Fächer bildet. Mit der Berufung von Prof. Dr. Wolfgang Lessing auf die W3 Professur Instrumental- und Gesangspädagogik zum Wintersemester 2018/19 an unsere Hochschule ist der zeitintensive Prozess der Umgestaltung nun vorerst abgeschlossen. Damit verfügt das FZM an der Musikhochschule derzeit über vierzehneinhalb Professuren in den Fächern Musiktheorie (sechseinhalb), Musikwissenschaft (zweieinhalb), Musikphysiologie & Musikermedizin (eine) und Musikpädagogik (viereinhalb). Hinzu kommen insgesamt fünf akademische Mittelbaustellen in den vier Fächern. Anteilig an diesem Stellenpool finanziert das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg (MWK) – derzeit noch auf fünf Jahre befristet – zwei Professorenstellen und eine akademische Mittelbaustelle.

An einer traditionell stark künstlerisch geprägten Musikhochschule wie der HfM Freiburg ergeben sich aus dieser Schwerpunktbildung besonders große Potentiale, im künstlerisch-wissenschaftlichen Austausch gemeinsame Forschungsthemen zu entwickeln. Hierfür sind in den letzten drei Jahren schon mehrere Beispiele entstanden. So besteht seit längerem eine Arbeitsgruppe in der Klaviermethodik in Kooperation mit der Musikphysiologie & Musikermedizin, in der unterschiedliche didaktische Einsatzmöglichkeiten des Disklaviers untersucht werden. Im Bereich der Musiktheorie und Gehörbildung werden Erkenntnisse über den Einsatz digitaler Methoden direkt in die Hochschullehre übertragen und zum Nutzen der künstlerischen musikalischen Praxis angewandt. Auch die Gesangsabteilung arbeitet interdisziplinär mit musikwissenschaftlichen und musiktheoretischen Vorträgen und profitiert von neuesten stimmphysiologischen Forschungsergebnissen.

Forschungskooperationen mit renommierten Partnern außerhalb Deutschlands haben einen festen Platz im FZM. So werden im gemeinsamen Forschungsprojekt mit der Digital and Cognitive Musicology Lab der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) im Projekt »From Bach to the Beatles« aus musikwissenschaftlicher und musiktheoretischer Sicht übergreifende Strukturbildungen in unterschiedlichen Musikstilen untersucht.

Die Forschungsaktivitäten im Fachgebiet Musikphysiologie & Musikermedizin zur Stimmproduktion bei Sängerinnen und Sängern und zur Atemphysiologie, bei denen neueste medizinische Technologien an der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität eingesetzt werden können, und die Forschungsprojekte der Musikphysiologie zur Bewegungsanalyse von Spielbewegungen und zu musikalischer Performance greifen zentrale Fragen der künstlerischen und pädagogischen Musikausübung auf. Das Fachgebiet bildet in seiner Ausprägung ein Alleinstellungsmerkmal des FZM.

Die pädagogische Vermittlung unserer musikalischen künstlerischen Inhalte in die Gesellschaft ist heute mehr denn je von zentraler Bedeutung und findet dementsprechend einen wichtigen Platz in den Forschungsaktivitäten des FZM. In der Elementaren Musikpädagogik wird in Vernetzung mit kommunalen Einrichtungen die Integration der Musik im frühen und späten Lebensalter erforscht und kreativ realisiert. Die Instrumental- und Gesangspädagogik entwickelt Konzepte zu einem Verständnis lebendiger Musizierpädagogik und erforscht den Einsatz digitaler Medien in der musikalischen Entwicklung bei Jugendlichen. In dem breit angelegten Forschungsprojekt Kooperative Musiklehrer\_innenbildung Freiburg (KoMuF), in dem außer der

HfM Freiburg und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (vertreten durch das Freiburger Institut für Musikermedizin) die Pädagogische Hochschule Freiburg intensiver und geschätzter Kooperationspartner ist, werden wichtige Fragen zu musikalischen Bildungsprozessen und zu Interkulturalität in der Schule beforcht.

In den genannten Forschungsprojekten und darüber hinaus promovieren derzeit allein an der HfM insgesamt neunzehn Kolleginnen und Kollegen in den Fächern Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Hinzu kommen die Promovierenden im Fach Musikwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität sowie weitere fünf Promovierende der Musikermedizin zum Dr.med. und Dr. sc. hum.. Im vergangenen Jahr erhielten mehrere an der HfM Freiburg promovierte Kolleginnen und Kollegen Rufe auf Professuren in den Fächern Musiktheorie und Musikwissenschaft.

Der Platz reicht an dieser Stelle nicht aus, um die vielfältigen Forschungsaktivitäten des FZM erschöpfend und differenziert darzulegen. Diese werden in einem Kongress unter dem Thema »Das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik: Forschung – Praxis – Kunst« am 10.–12. April 2019 an der Hochschule für Musik Freiburg zu erfahren sein. Wir laden schon jetzt alle Interessierten ein zu dieser Veranstaltung. Weitere Hinweise werden Sie ab November 2018 auf der Homepage der HfM Freiburg finden.

Auch wenn die Lehre im FZM erst jetzt zur Sprache kommt, so hat sie trotzdem einen zentralen Stellenwert. Anders jedoch als in der Forschung, in der Kooperationen in Drittmittelprojekten unter formalen Gesichtspunkten leichter geschlossen werden können, erfordert die Etablierung neuer Lehrangebote für die Studierenden weitreichendere strukturelle Eingriffe. Ein erster solcher Meilenstein ist geschafft. So hat die Hochschule im Zuge der Re-Akkreditierung ihrer Studiengänge eine neue Major-Minor Struktur im Bachelor-Studiengang konzipiert und in ihren Gremien beschlossen. Die Akkreditierung der neuen Studienstruktur muss im November 2018 noch erfolgen. Am Beispiel der drei Minor-Fächer Musiktheorie, Musikphysiologie und Gehörbildung wurde eingeführt, dass Studierende in Zukunft diese Fächer als Nebenfach studieren können. Weitere Nebenfächer könnten im Rahmen der vorgegebenen Struktur (Beginn des Nebenfachs im 3. Semester und insgesamt 40 ECTS Punkte) an der Hochschule in Zukunft hinzukommen. Mit dieser Neuerung soll grundsätzlich eine Kompatibilität mit den Studiengangsstrukturen der Albert-Ludwigs-Universität hergestellt werden, sodass künftig Studierende an der jeweilig anderen Institution ein Nebenfach studieren könnten.

Wir freuen uns darauf, alle aktuellen Angehörigen der Hochschule einschließlich ihrer Alumni und der Mitglieder des Freundeskreises der Hochschule sowie alle an Musik Interessierten beim Kongress im April 2019 begrüßen zu dürfen.

### **Prof. Dr. Claudia Spahn**

Prorektorin für Forschung und internationale Beziehungen

## **Institut für Historische Aufführungspraxis IHA**

Sinnvolle Institution oder Tummelplatz der Paradiesvögel?

Vor 16 Jahren wurde nach langer Diskussion mit Lehrenden, Studierenden und Rektorat das Institut für Historische Aufführungspraxis an der Freiburger Musikhochschule ins Leben gerufen.

Die Tatsache, dass das öffentliche Musikleben schon damals maßgeblich durch die historisch informierte Aufführungspraxis geprägt war und neben den neu gegründeten Barock-Orchestern und Spezialensembles auch die »modernen« Orchester durch Musiker wie Harmoncourt, Koopman, Goebel, u.a. an historische Spieltechniken und quellenbasierter Interpretation herangeführt wurden, verstärkte den Wunsch nach einem solchen Institut.

Otfried Büsing, Professor für Theorie schrieb in seinem Statement vom 24.10. 2002:

*Ein solches Institut würde im Hochschulbetrieb eine integrative und die fächerübergreifende Vernetzung fördernde Institution sein, denn dort könnte die wünschenswerte Bündelung der Aktivitäten der wiss. Forschung und der musiktheoretisch-kompositorischen Grundierung in puncto »Alte Musik« durch die Praxis stattfinden.*

Nun hat sich seit diesen 16 Jahren das Institut mit vielen regelmäßigen und außerordentlichen Angeboten im Hause etabliert.

So waren die Projekte »Le roi danse – der König tanzt« mit Musik, Tanz und Wort am Hofe Louis XIV im Wintersemester 2015 und im letzten Semester das Bachkantatenprojekt mit Ton Koopman sicher Highlights für die Studierenden. Bei den regelmäßigen Unterrichtsangeboten leisten Musikwissenschaft und Musiktheorie einen wertvollen Beitrag an unserer Hochschule und sind – auch durch die örtliche und personelle Nähe zur Schola Cantorum Basel – intensiv mit Fragestellungen »Alter Musik« befasst.

Die öffentliche, zum Teil provokante Diskussion über die Alte Musik und deren Interpretieren wird im Moment – auch aus den eigenen Reihen – immer lauter und wir sollten uns ihr stellen.

Reinhard Goebel in einem Aufsatz in der Zeitschrift »Üben und musizieren«: »Paradiesvogel-Scheiße« sei, was junge, sich viel zu früh auf historische Stilik spezialisierende Geiger heute an den Hochschulen zu spielen lernten: also marginale alte Musik, die keiner kennt und keiner braucht, und überhaupt produzierten die Ausbilder heute ein Überangebot an spieltechnisch wie intellektuell schmalbrüstigen, engstirnigen Spezialisten, die den mittlerweile ebenfalls sehr gut über historische Spieltechniken und Stilik informierten modernen Musikern und Ensembles bald nicht mehr das Wasser reichen könnten.

Gerade mit der neuen Einrichtung des Forschungszentrums an unserer Hochschule sollte es einen Ort geben, an dem die immer wieder neu gestellten Fragen nach einer adäquaten Aufführungspraxis offene Ohren finden und Forscherdrang entwickeln.

Vielleicht wäre der Aufsatz von Hermann Max auch eine Diskussion wert?

### **Agnes Dorwarth**

Leitung des IHA

## Zufällige Gedanken über historische Aufführungspraxis

(In Anlehnung an Gottfried Ephraim Scheibel, Zufällige Gedancken von der Kirchenmusic, Leipzig 1722)

Europa war durch Kirche und Latinität vom Mittelalter bis zur Entstehung der Nationalstaaten im 19. Jahrhundert eine kulturelle Einheit. Bemerkenswert scheint, dass auch die so genannte Historische Aufführungspraxis (für Musik bis ins 19. Jahrhundert) eine Bewegung von europäischer Einheitlichkeit geworden ist, die mit dem Bestreben nach immer progressiverer Wirkungsstärke der Musik und in Analogie zur musikgeschichtlichen Entwicklung im 17. und 18. Jahrhundert eine Gattung in den Vordergrund treten ließ: die Oper. Barocke Opern erleben heute eine erstaunliche Renaissance. In ihren Anfängen nach der Mitte des 20. Jahrhunderts war die Historische Aufführungspraxis, was sich am damaligen Outfit mancher Protagonisten zeigte, als Nebenäußerung der 68er-Bewegung eine europäische Strömung. Als solche war sie eine latente Protesthaltung, nicht zuletzt aus der Erkenntnis heraus, dass das Einzige, was in der Tradition bleibt, der Wandel ist. Ohne Wandel eines Wiedergabestils lässt die Akzeptanz der musikalischen Werke der Vergangenheit nach. Die Werke nehmen fossile Züge an, werden vergessen. Wandel des Wiedergabestils ist die Lebenschance der Musik vergangener Epochen.

Das revolutionäre Tun der Bewegung richtete sich auch gegen das mitunter stark metronombezogene Interpretieren in etablierten Musikbetrieben. Musikalische Wiedergabe muss ohnehin immer mit Fesseln wie dem Zwang fertig werden, sauber zu intonieren und zusammen zu sein. Diese Zwänge, die auf dem Theater nicht existieren und darum dort künstlerischer Darstellung mehr Freiheit gestatten, wurden in fest organisierten Musikbetrieben besonders stark empfunden.

Als Ausweg bot sich ein Repertoire an, in dem Authentizität letztlich nicht existiert, in dem hingegen der Ausführende zahlreiche Dinge wie in einer Bearbeitung selbst festlegen muss, um dem Werk eine endgültige Gestalt zu geben. Entscheidungen zu Solo oder Tutti, zur Instrumentenwahl mindestens im Continuo und beim Colla-Parte-Spiel, zu Textunterlegung, Dynamik, Akzidentien, Bezifferungen, Tempowahl, Verzierungen standen an und boten Freiheiten wie im improvisatorischen Bereich.

In ihrer Entstehungszeit hatte die Historische Aufführungspraxis mit der Gefahr fertig zu werden, äußere Dinge wie etwa die Bedeutung des Originalinstrumentariums und des puren Notentextes übermäßig zu gewichten, also ohne Blick auf das, was an musikalischem Leben in ihm verborgen ist. Diese Dinge bescherten nicht unbedingt mehr Lebendigkeit, weil vielfach weiterhin in herkömmlicher Art gesungen wie gespielt wurde. Allein durch Originalinstrumentarium konnte die Alte Musik nicht von musealer Starre befreit werden. Um mit Alter Musik zu faszinieren war mehr nötig.

Für eine gewisse Zeit hatten theoretische Quellen (wie auch zur Zeit ihrer Entstehung) Kreativität freisetzende Wirkung. Heute allerdings wird vordergründige Nutzung theoretischer Quellen als problematisch angesehen, weil sie ein entfesselt Musikmachen einzuschränken scheint, weil Didaktisches, hergeleitet von theoretischen Quellen, irgendwann das Interessante

und Spannende verliert und zu nerven beginnt. Mit der Quellenkenntnis mag es sein wie mit der Bildung, die das ist, was bleibt, wenn detailliertes Faktenwissen mehr und mehr in den Hintergrund tritt und als summarische Substanz der große Überblick bleibt.

Jedenfalls hat die Abkehr von quellenbezogener Detail-Pedanterie dazu geführt, dass Musikmachen in den großen musikästhetischen Rahmen einer Epoche, in weit gefassten geschichtlichen Kontext gestellt wurde und in den Vordergrund des Interesses – wenn es galt, lebendige affektgeleitete Wiedergaben zu erreichen – Musikalische Rhetorik und Affektenlehre rückten, für deren Darstellung letztendlich alle lehrhaften hermeneutischen Hilfsmittel vergangener Zeiten ihren Sinn und Zweck bekommen hatten. Lebendigkeit, Glaubwürdigkeit erlangt eine Musik, die von Note zu Note den psychischen Ablauf, eben den Wandel des Affektverlaufs zeigt. Diesem Ziel dienten die hermeneutischen Mittel wie Harmonik, Rhythmik, Tempo, Dynamik und Intervallik. Tatsächlich dürfte bei dem Versuch, Werke der Vergangenheit am Leben zu erhalten, entscheidend der lebendige aber unstete Atem der Wiedergabe sein, also das, was in der Musik von mindestens 1600 bis wer weiß wann Darstellung des Menschlich-Pathetischen war. Nicht Ethos, sondern Pathos galt es darzustellen, das heißt, statische Tonbildungen wurden vermieden. Permanente Veränderung von Tönen auf kleinstem zeitlichem Raum galt es zu erreichen, weil analog die natürlichen menschlichen Affekte selbst sich dauernd schnell zu ändern pflegen.

Ein Beispiel mag der Sopran-Falsettist Lodovico sein, von dem im *Discorso di Pietro Della Valle* 1640 die Rede ist. Er hat nie Verzierungen gesungen, sondern nur Schwelltöne in unendlich zahlreichen und süßen Variationen. Damit ließen sich alle Affektwandel in subtilster Art darstellen. Giulio Caccini (Vorwort zu *Le Nuove Musiche*, 1601) erreichte Gleiches mit praktisch zwei Hauptvokabeln des Vortrages: Der *esclamatio* mit deren zwei Nebenarten: *esclamatio viva* und *rediviva* sowie dem Schwellton.

Wie im 17. und 18. Jahrhundert scheint mannigfaltig lebendige Darstellung von Musik, die den Hörer befeuert und zutiefst bewegt, heute der eigentliche Sinn der Historischen Aufführungspraxis und die Hauptanforderung an sie zu sein. Offenbar fragt unsere Zeit nach aggressiver Vitalität. So scheint, dass die Historische Aufführungspraxis eine Lebendigkeit geben kann, die dem Bedürfnis unserer Zeit nach aggressiver und extravertierter Darstellung entspricht. War in den Anfangszeiten der Historischen Aufführungspraxis eher eine an französischem Stil geprägte Wiedergabe vorherrschend, hat sich der Charakter des heutigen internationalen Alte-Musik-Stils weitgehend auf italienische Stilistik reduziert.

Um zu suggestiven und ursprünglichen Wiedergaben zu gelangen wurde der Weg über gründliche Kenntnisse der Wiedergaberegeln einer betreffenden Zeit gegangen. Dieser Weg kann als »Findekunst« zu einer treffenden Wiedergabe bezeichnet werden, auf dem massenweise Entdeckungen gemacht wurden.

Beispiel: Das Komponieren in den Lehrbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts wird als Findekunst beschrieben, denn es galt, gute musikalische bildliche Ideen zu haben bei zuweilen »ganz unfruchtbaren Texten«. So wurden viele verborgene Wirklichkeiten dieser Zeit, z.B. auf dem Gebiet der musikalischen Malerei, zurückgewonnen.

Wie illustratives Musikschreiben gefertigt wurde, wird in Johann David Heinichens Der Generalbass in der Komposition (1728) dargelegt. Er rät, einen zu vertonenden Text auf das, was ihm vorausgeht (Antecedentia), was ihn begleitet (Concomitantia) und was ihm folgt (Consequentia) zu prüfen, um es der »angeborenen Fantasie niemals an Expression beliebter Ideen oder an geschickten inventionibus fehlen« zu lassen. Nach diesem Prinzip verfuhr auch J.S. Bach und zahlreiche seiner Kollegen vor und nach ihm.

Ein Zitat aus Bachs Kantate Die Himmel erzählen die Ehre Gottes mag das verdeutlichen:

Im Rezitativ vor dem Choral Es woll uns Gott genädig sein wird von Finsternissen der Heiden gesprochen, aus denen Gottes Geist herausführt und belebend erquickt. Der Basso continuo des Chorals selbst malt durch die musikalisch-rhetorische Figur des saltus duriusculus eine durch Sündenfall, Mord und Zerstörung gekennzeichnete Welt. Nicht logische harmonische Fortschreitungen wählt Bach, sondern solche, die als destructio totius harmoniae bezeichnet wurden und geeignet waren, ein apokalyptisch-chaotisches Szenario darzustellen. In den Oberstimmen schaffen die synkopisch und stark diatonisch geführten Stimmen in Abhängigkeit von der Harmonik das begleitende Bild von Zwietracht, Streit, Hader. In diese als finster und verworren beschriebene Welt hinein singt der Chor flehend seine Bitte Es woll uns Gott genädig sein. Aber nicht nur, was vorausgeht, zeichnet Bach mit Tönen, sondern theatralische Gegenwart, in dem er bei der Textstelle und Jesum Christus Heil und Stärk bekannt den Heiden werden aus den Vierteln im Basso continuo Achtel macht – als würde das Wüten der Welt bei Nennung von Jesu Namen plötzlich vor Schreck stocken.

Es liegt auf der Hand, den Basso continuo des Chorals mit destruktiver Schärfe darstellen zu lassen und in den Oberstimmen mit einem Legato, das die zynische Anspannung im Bild wiedergibt.

Diese »verborgenen Wirklichkeiten« sind nur anhand von Kenntnissen zu entdecken. Heute hat sich nun ein Alte-Musik-Stil ausgeprägt und gefestigt, bei dessen bloßer Imitation ohne diese Kenntnisse möglicherweise das gleiche klangliche Ergebnis festzustellen ist wie bei einer Interpretation mit umfangreichem Wissen. Eine sehr angesehene Geigerin aus der Alte-Musik-Szene mit großem Namen bekennt freimütig: »Ich will nichts wissen, das engt mich nur ein und lähmt«.

Es scheint in der Tat ohne Kenntnisse zu gehen. Ich meine nämlich, es habe sich ein aus Wissen und Erfahrung resultierender Stil für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts etabliert, der Allgemeingut geworden ist. Mit ihm können nun ohne Kenntnisse wieder individuelle Nuancierungen gefunden

werden, die nicht mal den Eindruck erwecken, pure Imitationen zu sein. Auch viele große Dirigenten beziehen diesen Stil heute in ihre Arbeit ein. Möglicherweise übernehmen auch sie mehr oder weniger ohne allzu profunde Kenntnisse die heute international anerkannten Wiedergabemanieren für Musik etwa des 18. Jahrhunderts. Allerdings ist gerade ihnen zu danken, dass die Historische Aufführungspraxis mehr Akzeptanz erlangt hat und ein flexibleres und nuancenreicheres Wiedergeben von Musik überhaupt zu bemerken ist.

Wo Wissen fehlt und schließlich das Bewusstsein verloren geht, dass auf bestimmte Arten zu spielen oder zu singen nur für bestimmte Epochen gilt, entsteht die Tendenz: Weg von Aufführung Alter Musik als einer sprachlich und bildlich gebauten Musik. Hin zu einer als absolute verstandenen Musik, also weg von gesungener »Sprache«, hin zu gesungenen oder gespielten »Tönen« schlechthin. Letztendlich ist das eine dem 19. Jahrhundert eigene Musikpraxis.

Schlimm ist das nicht. Es kann Beleg für eine Offene Aufführungspraxis sein, die sich ständig wandelt und aktualisiert. Wie eingangs gesagt: Das Einzige, was in der Tradition bleibt, ist der Wandel.

Irgendwann wissen wir, ob eine sich wandelnde Aufführungspraxis als ständiges Korrektiv funktioniert. Es könnte aber auch zu einer noch differenzierteren und kundigeren Historischen Aufführungspraxis kommen, die weit davon entfernt wäre, eine geschichtliche Episode gewesen zu sein.

### **Hermann Max**

Quelle: <http://www.hermann-max.de.php?whereami=HERMANN+MAX/Werkstatt/Der+Forscher/Aufführungspraxis/Historische+Aufführungspraxis-&language=de>

## Austausch der Blockflötenklassen Freiburg – Bremen

Wie wichtig die Auseinandersetzung mit anderen Klassen und Professoren für das Studium des eigenen Instrumentes ist, zeigte sich wieder einmal beim Austausch der beiden Blockflötenklassen aus Bremen und Freiburg. Die Fragen, wie man mit vorhandenen Quellen und Informationen zur betreffenden Zeit der zu interpretierenden Werke umgeht, wie wir dieser Musik gerecht werden, wie man als Blockflötist über technische Aspekte von Nachbauten historischer Instrumente nachdenkt, wie und wo man geeignete Literatur sucht und findet, wurde sowohl mit den Dozenten, als auch ausführlich mit den Studierenden aus Bremen ausgetauscht.

Mit einem Konzert in der barocken Kapelle St. Michael auf dem Alten Friedhof in Freiburg-Herdern zeigten die Freiburger und Bremer Blockflötenklassen unter der Leitung von Agnes Dorwarth, Han Tol und Dörte Nienstedt einen Einblick in die dreitägige Arbeitsphase im November 2017.

Consortliteratur aus Mittelalter, Renaissance und Frühbarock wurde zeitgenössischen Werken für Blockflötenensemble gegenübergestellt.

Mittwoch, 8. November 2017, 20 Uhr, Kapelle St Michael,  
Alter Friedhof Freiburg, Karlstraße 39

### Himmel & Hölle

Himmliche und teuflische Klänge für Blockflötenconsort  
Abschlusskonzert des Austausches der Blockflötenklassen Bremen (Prof. Han Tol/Dörte Nienstedt) und Freiburg (Prof. Agnes Dorwarth/Isabel Lehmann)

Giovanni Gabrieli (1555–1612): Magnificat a 17 voci (1615)

Martin Heuser (\*1979): Desvendando à luz für 5 Blockflöten

Matthias Maute (\*1963): Ten Times Tenor

Anonym Estampie (14.Jh.): »Tre Fontane«

Moritz Eggert (\*1965): 3D Fontane

Giovanni Maria Trabaci (1775–1647): Canzona francesa cromatica a 4

Agnes Dorwarth (\*1953): Sleepless Night

Johannes Schult: Intrada (1617)

Christian Engelmann: Courant (1621)

Robert Johnson: The Satyrs Masque (1621)

Agnes Dorwarth: Darkness

Pfiffomat

nach einem Gedicht von Hermann Hesse

Studierende der Blockflötenklassen der Hochschule der Künste Bremen:

Caroline Andreas

Lydia Dietrich

Kristina Haller

Wiebke Klages

Jana Lalović

Olga Roden

Sophie Wendinger

Studierende der Blockflötenklassen der Musikhochschule Freiburg:

Mona Grosam

Asako Ito\*

Nura Natour

Tabea Popien\*

Alessandra Riudalbas

Felix Schlenker\*

Veronika Schiela

Kathrin Schubert\*

Lydia Walka

\*Ensemble *Feuervogel*

Ehemalige Studierende der Musikhochschule Freiburg:

Annabelle Cavalli

Gertrud John

Johanna Weber

Probenarbeit  
mit Prof. Han Tol



### Dezember 2017: »Der klingende Adventskalender«

Ein Education-Projekt des Freiburger Barockorchester in Kooperation mit der Musikhochschule (Idee und Konzeption: Elisabeth Theisohn, Brigitte Täubl, Agnes Dorwarth, Adventsbilder: Maria Dorwarth, Musik: FBO und Blockflötenklasse der HfM).

Alte Musik für junge Ohren war Thema beim Familienkonzert des FBO im Ensemblehaus, das mit 6 Konzerten, Workshops und vorherigen Schulbesuchen eine große Anzahl junger Hörer und deren Eltern erreichte.

Der visuellen Erfahrung von 24 Adventsbildern wurde jeweils eine musikalische Sichtweise zugeordnet mit Werken aus Mittelalter, Renaissance, Barock, 21. Jh. und Weihnachtsliedern aus verschiedenen Ländern der Welt, bei denen die jungen Zuhörer auch mitsingen konnten.

Nicht unerwähnt in diesem Zusammenhang soll das Bachkantaten-Projekt mit Ton Koopman vom 25.–29.09.2017 in der Ludwigskirche an dieser Stelle sein.



Adventskalenderbild  
von Maria Dorwarth



Im vergangenen Jahr haben sich für das Institut für Neue Musik zahlreiche Änderungen und neue Perspektiven ergeben. Zahlreiche Partner wurden gefunden, neue Formate entwickelt und das Spektrum der Aktivitäten erweitert. Das Institut für Neue Musik ist neben der Lehre auch Veranstalter eigener Konzerte, Vorträge und Workshops. Die drei Abteilungen Filmmusik-, Elektronische und Instrumentale Komposition waren im vergangenen Jahr sehr aktiv, insbesondere im Bereich Filmmusik gab es zahlreiche Veranstaltungen, zum Beispiel bei den Russischen Kulturtagen im Herbst 2017 an verschiedenen Orten der Stadt, die von Prof. Cornelius Schwehr, Alexander Grebtschenko und Sven-Thomas Kiebler bestens betreut wurden. Auch die mittlerweile schon einige Jahre bestehende Zusammenarbeit mit der Kunsthochschule für Medien (KHM) Köln zeigte und zeigt erfreuliche Resultate. Im Bereich Musiktheater wurde im Wintersemester ebenfalls eine neue abendfüllende Musiktheaterarbeit »Homer Odyssee« von Studierenden in der Hochschule und in der Archäologischen Sammlung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg präsentiert.

Ein wichtiger formaler Schritt war im Wintersemester die Neuformulierung aller Studienordnungen im Fach Instrumentale Komposition (Bachelor, Master und Konzertexamen), die schlanker und klarer strukturiert wurden und nun den Fokus deutlicher auf die künstlerische Arbeit richten. Die Stundenzahlen wurden insgesamt reduziert, so dass mehr Freiräume für eigenständige Arbeit und fächerübergreifende Initiativen geschaffen wurde. Damit wurden die Studiengänge auch an die Ordnungen anderer Hochschulen angepasst und eine leichtere Vergleichbarkeit und Mobilität wird ermöglicht. Um die Öffentlichkeit aktuell über Veranstaltungen informieren zu können, hat das Institut für Neue Musik eine eigene Facebook-Seite erstellt, die alle aktuellen und langfristigen Aktivitäten mit ausführlichen Hintergrundinformationen präsentiert. Bitte besuchen Sie uns gerne auf [www.facebook.com/ifnmfreiburg/](http://www.facebook.com/ifnmfreiburg/).

Kooperationen mit Partnern innerhalb und außerhalb der Hochschule sind für das Institut für Neue Musik essentiell, da nur durch sie die neu entstehenden Werke zum Klingen gebracht werden und die Studierenden in der Zusammenarbeit mit Musikern, Wissenschaftlern und Theoretikern neue Erfahrungen machen können.

Das Institut für Neue Musik hat in kurzer Zeit mehrere neue Kooperationen mit anderen Institutionen geschlossen. Mit den Freiburger ensembles recherche und Aventure wurde der Kontakt intensiviert, zahlreiche Projekte sind in Planung und es ist sehr schön zu sehen, wie freundlich die Kompositionsstudierenden von den Ensembles aufgenommen werden und sie dadurch neue Möglichkeiten erhalten. Besonders zu erwähnen ist hier ein langfristiges Projekt (bis 2019) in Kooperation mit dem ensemble recherche und dem collegium iuvenum Stuttgart, bei dem fünf Komponisten und Komponistinnen Gelegenheit erhalten Werke für Chor und Instrumente zu schreiben, die zum Jubiläum des collegium iuvenum in Stuttgart und Freiburg aufgeführt werden.

Zusammen mit den Studierenden des Masterstudiengangs Interpretation Neue Musik der Musikhochschule Basel werden Freiburger Kompositionsstudierende neue Werke in längeren Arbeitsphasen erproben und in Konzerten in Basel und Freiburg aufführen. Auch mit der Musikhochschule Saarbrücken wird es auf Initiative von Prof. Cornelius Schwehr eine Kooperation geben, bei der mehrere Freiburger Komponisten<sup>2</sup> für Musiker der Kammermusikklasse Prof. Stefan Litwin von der Musikhochschule Saarbrücken neue Werke schreiben werden.

Ebenfalls wurde das Institut für Neue Musik Mitglied des Vereins »Mehrklang«, der sich in enger Zusammenarbeit mit Ensembles, Musikern, Komponisten und vielen anderen der Förderung der Neuen Musik in Freiburg wid-



met. »Mehrklang« hat in der diesjährigen Saison freundlicherweise drei Kompositionsstudierenden die Gelegenheit gegeben neue Werke zu präsentieren, zwei davon zum Jubiläum des Vereins.

Ein außerordentlich wichtiges neues Projekt des Instituts für Neue Musik ist »Echo aus Montepulciano«, eine einwöchige Exkursion in Zusammenarbeit mit der HfMT Köln zur Europäischen Akademie für Musik und Darstellende Kunst Palazzo Ricci, welche Musikern und Komponisten erstmals die außerordentliche Gelegenheit gab eine Woche äußerst intensiv mit klassischer, neuer und neuester Musik an einem besonderen Ort zusammenzuarbeiten (siehe gesonderten Artikel zur Exkursion in diesem Jahrbuch).

Auch innerhalb der Musikhochschule sind neue Kontakte entstanden. So haben das Büro für Gleichstellung und das Institut für Neue Musik eine neue gemeinsame Konzertreihe mit dem Namen »art&schock« initiiert, die sich in unterschiedlichen Formen der Präsentation von Künstlerinnen der Gegenwart und der Vergangenheit widmet. Die erste Veranstaltung wird im November die deutsch-schwedische Komponistin Lisa Streich porträtieren und es folgt im kommenden Jahr ein Doppelportrait der Schwestern Lili und Nadja Boulanger.

und Prof. Johannes Schöllhorn (Komposition) initiiertes Kurs mit dem Titel »creative collaborations« stattfinden, bei dem in sehr freier Form gemeinsame Projekte von Studierenden der Instrumental- und Kompositionsklassen entwickelt und realisiert werden. Wichtig ist dabei den Studierenden eine Plattform zu geben, bei der sich alles an den gemeinsam entwickelten Ideen orientiert. Studierende aller Studienrichtungen sind dazu herzlich eingeladen.

Ebenfalls haben sich sehr intensive und vielfältige gemeinsame Aktivitäten mit Alfonso Gómez (Neue Klaviermusik) entwickelt.

In Zusammenarbeit mit Prof. Sylvie Altenburger ist ein neues Konzertformat zu »Neuer Kammermusik« in Vorbereitung, bei dem solistische und klein besetzte Werke, die zum inzwischen sehr reichen Repertoire neuer Kammermusik zählen, von Studierenden präsentiert werden. Ein erstes Konzert ist für Ende April 2019 geplant.

Hinzu kommen in den kommenden 2 Semestern Kooperationen mit bildenden Künstlern (2 Bildhauern und einer Malerin). Dabei werden Präsentationsformen entwickelt werden, die es ermöglichen Ausstellungen mit Performances und/oder Installationen zu kombinieren.

Und nicht zuletzt ist das wunderbare Angebot von Prof. Frank Markowitsch zu erwähnen, das einem Studierenden der Kompositionsklassen für das Jahr 2020 die Möglichkeit bietet ein neues Werk für Chor und Orchester zu schreiben und aufzuführen.

Zusätzlich gibt es weitere hausinterne Kooperationen die sich in den kommenden Semestern entfalten werden.

Ein weiteres Projekt des Instituts wurde von Prof. Brice Pauset initiiert, er besitzt selbst den exakten Nachbau eines Wiener Hammerflügels von Joseph Brodmann und die Studierenden der Kompositionsklassen sind in den kommenden Semestern aufgefordert neue Werke für das Instrument zu komponieren.



Das Elektronische Studio unter der Leitung von Alexander Grebtschenko ist ein wichtiger Baustein der Arbeit des Instituts für Neue Musik. Nicht nur lernen die Studierenden dort die wesentlichen Möglichkeiten mit elektronischen Mitteln zu arbeiten, sondern es ist an vielen Konzerten des Instituts beteiligt. Ebenfalls nimmt es Aufgaben für die gesamte Hochschule wahr und kooperierte im vergangenen Jahr mit externen Partnern, zum Beispiel dem Ensemble Recherche für ein Werk von Hector Parrá, bei dem Studierende die wunderbare Chance hatten mit professionellen Musikern zusammen zu arbeiten. Ebenfalls unterstützte das Studio die Klarinettenwoche in Staufen bei einem Werk von Pablo Beltrán und die Realisierung von Alvin Luciers »music for piano with slow sweep pure wave oscillators« bei den »Reflexionen« (betreut von Sven-Thomas Kiebler) mit Clara Casado, in der Hochschule.

Da wir eine sehr internationale Musikhochschule sind und zahlreiche Studierende aus Europa und der ganzen Welt kommen, ist die Partnerschaft zwischen Hochschulen unterschiedlicher Länder sehr wichtig und bereichernd. Das Institut für Neue Musik hat dafür im letzten Jahr zwei Erasmus-Partnerschaften angeregt. Eine Partnerschaft mit der Aristoteles Universität in Thessaloniki (Griechenland) wurde schon im Wintersemester geschlossen und beginnt im Herbst 2018 mit einem Austausch der Kompositionsprofessoren Prof. Michalis Lapidakis und Prof. Johannes Schöllhorn. Eine weitere mit dem Konservatorium Gent in Belgien und dem dortigen Masterstudiengang Interpretation Neue Musik ist aktuell in Planung.

Für Kompositionsstudierende ist der direkte Austausch über aktuelle ästhetische Fragen sehr wichtig. Innerhalb des Instituts wurde dafür zusätzlich das Gesprächsformat »Denkraum« entwickelt, das sich in loser Folge zentralen Fragen der Neuen Musik widmet. »Denkraum« findet als öffentliches Gespräch wechselnder Partner statt, bei dem die Zuhörer jederzeit intervenieren und am Gespräch teilnehmen können. Selbstverständlich sind dazu, wie zu allen Veranstaltungen des Instituts, alle Interessierten herzlich eingeladen. Das erste öffentliche Gespräch fand zwischen Prof. Rainer Nonnenmann (Köln) und Prof. Johannes Schöllhorn (Freiburg) zum Thema »Fremdmaterial« statt.

Eine bedeutende Erweiterung des Lehrangebots insgesamt ist das »Instrumentale Musiktheater«, das in einem zweisemestrigen Kurs durch Teresa Grebtschenko betreut wurde. Im Projekt »Zikaden« wurde versucht eine enge Verbindung zwischen Neuer Musik und Figurentheater herzustellen. Studierende der Instrumental- und Kompositionsklassen haben dafür klingende Masken und Figuren erschaffen, die neben der eigenen Charakteristik auch als Musikinstrumente in mehreren musiktheatralischen Miniaturen dienten. Die Studierenden schlüpften dabei in selbst konstruierte Kostüme und Masken und verteilten sich an unterschiedlichen alltäglichen Positionen in der Innenstadt und im Foyer der Hochschule und es schien, als würden seltsame fremde Wesen aus ihren Verstecken kriechen und sich wie die Zikaden in Sommer bemerkbar machen.

Zahlreiche weitere Ideen des Instituts für Neue Musik sind in Vorbereitung und das Institut für Neue Musik freut sich über die Möglichkeiten innerhalb und außerhalb der Hochschule mit Partnern zusammenzuarbeiten, Neues zu erfinden und zum Klingen zu bringen.

All diese Aktivitäten und Veranstaltungen wären nicht ohne die Mithilfe zahlreicher Personen innerhalb des Instituts (Andrea Baaske und Martin Bergande) und in vielen Bereichen der Hochschule möglich. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt!

Das Institut für Neue Musik versteht sich als ein offener Ort, der vielfältige neue Wege erschließen möchte und gleichzeitig den vielfältigen Wurzeln der Neuen Musik in der Vergangenheit nachgeht. Ebenfalls ist es ein offener Ort für verschiedene Kulturen, denn Neue Musik ist an jedem Ort der Welt eine andere Neue Musik.

Liebe Leserinnen und Leser – herzlichen Dank für ihr Interesse – die Studierenden, Mitarbeiter und Lehrenden des Instituts für Neue Musik freuen sich Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu können!

### Johannes Schöllhorn

- 1 Alle Fotos dokumentieren Stationen aus dem Projekt »Zikaden«, das am 23.6.2018 in der Freiburger Innenstadt aufgeführt wurde.
- 2 Mit dieser Bezeichnung sind selbstverständlich immer alle Geschlechter gemeint.



## Echo aus Montepulciano

Sicher denken viele Leser bei »Montepulciano« gerne an idyllisches Italien und hervorragenden Rotwein. Das ist richtig. Weniger bekannt ist, dass es in Montepulciano noch eine weitere Perle zu entdecken gibt, die Europäische Akademie für Musik und darstellende Kunst Palazzo Ricci, in deren wunderbaren Räumen man – von der Renaissance inspiriert – hervorragend arbeiten und intensiv alte bis ganz neue Musik proben und aufführen kann.

»Echo aus Montepulciano« ist nicht nur durch den Ort, sondern auch durch das Arbeitskonzept eine sehr besondere Exkursion von Studierenden und Lehrenden, die in diesem Jahr zum ersten Mal als Hochschulkooperation zwischen der Hochschule für Musik und Tanz Köln und der Musikhochschule Freiburg stattfand.

Prof. Florence Millet (Klavier und Kammermusik, Köln.) und Prof. Johannes Schöllhorn (Komposition, Freiburg) hatten dieses Modell, das in diesem Jahr zum siebten Mal realisiert wurde, gemeinsam an der Kölner Hochschule ins Leben gerufen. Vom 27. Mai bis zum 3. Juni reisten nun fünfzehn Instrumentalisten<sup>1</sup>, vier Komponisten, drei Musikwissenschaftler und zwei Dozenten zu einer gemeinsamen Kammermusikwoche nach Italien.

Vom Palazzo Ricci – wie immer – sehr freundlich empfangen wurden in der kurzen Zeit zwei ganz verschiedene Konzerte erarbeitet und aufgeführt, mit vier Uraufführungen von Studierenden beider Hochschulen, Klassikern der neuen Musik (Werke von Lisa Streich, Elliot Carter, Edison Denisow, Philippe Schoeller und Cornelius Schwehr) und Kammermusik von Robert Schumann. Die erarbeiteten Stücke wurden ebenfalls in verschiedenen Konzerten in Köln, Wuppertal und Freiburg präsentiert. Aus Freiburg nahmen in diesem Jahr Céline Steiner (Violine), Ülker Tümer (Violoncello), Clara Casado (Klavier), Clemens Thomas (Komposition), Ioannis Paul (Komposition) Peiyi Yang (Komposition) und Jan Ezra Kuhl (Musiktheorie) teil.

Das Besondere an »Echo aus Montepulciano« ist, dass es keine Trennung zwischen Alt und Neu, Theorie oder Praxis gibt. Alle Teilnehmer beschäftigen sich sowohl mit der Realisierung ganz neuer Partituren als auch mit den klassischen Werken. Und mancher Teilnehmer wird plötzlich zum Dirigenten oder entwickelt ungeahnte neue Aufführungsideen anhand von Konzepten der Fluxuskünstlerin Yoko Ono. Das Außerordentliche an »Echo aus Montepulciano« ist, dass es gerade keine Spezialisierungen oder Trennungen zwischen den Bereichen gibt. So wird jede Musik mit der gleichen Hingabe realisiert, ob nun kleine Maschinen in neuen Werken (wie zum Beispiel ein am Cello angebrachter, ferngesteuerter Klangpropeller) neue Klänge erzeugen oder ein Schumann Klaviertrio realisiert wird.

Besonders schön war zu sehen, dass die Gruppen aus Köln und Freiburg sofort zusammenwuchsen und wunderbar zusammengearbeitet haben. Es ist, obwohl dies schon das siebte »Echo aus Montepulciano« war, immer wieder eine Freude zu beobachten, welche enormen Fortschritte und Entwicklungen in dieser kurzen Zeit möglich sind. Und nicht zuletzt sind auch in diesem Jahr wieder neue musikalische Freundschaften entstanden und man



kann gespannt sein, wie sich diese entwickeln werden. »Echo aus Montepulciano« hat in den vorigen Jahren schon mehrere Ensembles hervorgebracht, erwähnt seien die inzwischen sehr aktiven Ensembles BRUCH oder Kollektiv 3:6 Köln. Und in mehreren Masterstudiengängen für Neue Musik verschiedener Hochschulen (zum Beispiel der IEMA Frankfurt) wurden viele Teilnehmer des »Echos« angenommen.

Eine schöne Überraschung war in diesem Jahr die Anwesenheit von Frau Sinnreich von der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen und von Gilbert Kalish, einem der bekanntesten Pianisten, Kammermusiker und Pädagogen der USA, Direktor von Music@Menlo, ehemaliger Direktor des Tanglewood Music Centers, Ravinia Institute etc. Sie nahmen als Zuhörer an mehreren Kursen teil und haben die Arbeit sehr freundlich und beeindruckt begleitet. Und sehr wichtig – die Organisation der Exkursion hat problemlos geklappt und ein großer Dank gilt hier den jeweiligen Abteilungen der beiden Hochschulen und allen helfenden Händen, welche die Realisierung finanziell und organisatorisch ermöglicht haben.

Natürlich ließ die toskanische Landschaft die Teilnehmer träumen und es wurde auch Rotwein probiert, zum Beispiel im historischen Keller des Palazzo Ricci, dessen Ursprung bis in die Etruskerzeit zurückreicht. Die außerordentliche Lage des Palazzo mitten im Ort Montepulciano und die intensive Arbeit sorgten für eine anregende und verzaubernde Atmosphäre, die alle Teilnehmer enorm beflügelte und inspirierte, so dass das »Echo aus Montepulciano« in ihnen vielfarbig weiterklingt.

**:m** Hochschule  
für Musik Köln



**Johannes Schöllhorn**

[www.palazzoricci.com](http://www.palazzoricci.com)

1 Es sind selbstverständlich immer alle Geschlechter gemeint.

## Institut für Musiktheater

Von Liebenden und Eifersüchtigen

Große und kleine Opern am Institut für Musiktheater

Im Wintersemester 2018/19 stand eine selten aufgeführte Oper Rossinis auf dem Programm des Instituts für Musiktheater: LA PIETRA DEL PARAGONE, auch unter dem deutschen Titel »Der Prüfstein« bekannt.

Geld trübt die Urteilskraft. Diesem Problem muss sich in Rossinis Oper LA PIETRA DEL PARAGONE der reiche Graf Asdrubale stellen: Gesellschaftlich wird von ihm erwartet, dass er sich verheiratet; den drei Frauen, die ihn umgarnen, unterstellt er, dass sie es nur auf sein Vermögen abgesehen haben. Das trifft auf zwei der Damen durchaus zu, die dritte jedoch, die Marchesa Clarice, ist ihm wirklich zugetan. Um die Gefühle der ihn umgebenden Menschen zu prüfen, veranstaltet der Graf eine Maskerade: die titelgebende PIETRA DEL PARAGONE. Dieser antiquierte Begriff bezeichnete einen Probiestein, der verwendet wurde, um die Edelmetallanteile von Metalllegierungen zu prüfen – in der Oper prüft der Graf, wer in einer (fingierten) Notlage noch zu ihm hält. Doch obwohl Clarice sich als treu erweist, kann der Graf sich noch nicht dazu entschließen, auf sie zuzugehen. Schließlich ergreift sie die Initiative, um in ihrem eigenen – quasi gespiegelten – LA PIETRA DEL PARAGONE dem Grafen zu zeigen, dass er sich vor der Liebe nicht fürchten muss. Mit LA PIETRA DEL PARAGONE schuf der gerade zwanzigjährige Rossini 1812 sein erstes Auftragswerk für die Mailänder Scala, das einen so durchschlagenden Erfolg markierte, dass es in der ersten Saison 53-mal *en suite* gespielt wurde. Neben den charakteristisch-typenhaft überzeichneten Buffo-Rollen finden sich in LA PIETRA auch Figuren mit großer emotionaler Tiefe; komische Situationen wechseln sich ab mit tief empfundenen Momenten, wenn etwa Clarice in einem berührenden Duett mit dem »Echo« des Grafen spricht, der nur in der Verstellung seine Gefühle äußern kann. Angesiedelt in einer Gesellschaft, die sich in ihrer eigenen finanziellen Sättigung (oder der Vortäuschung derselben) meist der gelangweilten Nabelschau hingibt, findet sich hier immer wieder Raum für tiefe Gefühle, denen Rossini in seiner farbenreich instrumentierten Partitur brillant Ausdruck verleiht.

Die Produktion bot den Studierenden fast aller Gesangsklassen und Jahrgangsstufen die großartige Möglichkeit, sich auf hohem professionellen Niveau mit dieser selten aufgeführten Rossini-Oper auseinanderzusetzen und aus dem Zusammenspiel mit den Kolleginnen und Kolleginnen zu verblüffenden, ergreifenden und hochkomischen szenischen und musikalischen Resultaten zu gelangen.

Mit dem Gastprofessor Attilio Cremonesi konnte für diese Produktion ein renommierter Rossini-Experte gewonnen werden, der sowohl den Sängerinnen und Sängern als auch dem Orchester zu einem stilsicheren Rossini-Ton verhalf: »Dass Rossinis Prüfstein auch instrumental leidenschaftlich bewältigt wird – dafür sorgen Attilio Cremonesi und ein sorgsam zusammengestelltes Musikhochschulorchester mit bemerkenswerten Ensemble- und Soloqualitäten (Hörner, Klarinette). Cremonesi feilt an den Raffinessen in Dynamik und Phrasierung – man spürt den Spaß aller Beteiligten, begonnen gleich mit der Ouvertüre.«<sup>1</sup>

Die vier Aufführungen waren gut besucht und trafen auf positive Resonanz. In der Presse hieß es: »Das Freiburger Ensemble fühlt sich sichtbar wohl [...], sogar der sorgsam einstudierte Männerchor (Mateo Peñaloza Ceccoli) sorgt immer wieder für szenische Bereicherung. Die meisten Lacher handeln sich die Typen ein: Francesc Ortega i Martí punktet als sich der Lächerlichkeit preisgebender Poet Pacuvio – auch stimmlich –, gerade mit seiner den Dadaismus antizipierenden Nonsens-Arie »mis-si-pi-pi«. Auch Martin Peters weiß mit dem Chargieren sorgsam umzugehen und zelebriert seine Satire auf den bestechlichen Journalisten in den Publikumsreihen in bester Coupletpraxis. [...] Aufhorchen lassen die drei »sensiblen«, tiefer gezeichneten Figuren: Auch wenn Julienne Mbodjés Mezzosopran im Mezzavoce noch mehr Raum verträge, intellektuell, technisch und stilistisch ist sie der Clarice mehr als gewachsen. Große Reife haben auch ihre Koloraturen. Mit Niko Pfannkuch als Giocondo präsentiert sich eine veritable Freiburger Tenorhoffnung: differenziert und gefühlvoll artikulierend, in der Mittellage angenehm nasal, nahezu tremololos in der Höhe. Und Daeho Kim singt und spielt den Grafen mit professioneller Abgeklärtheit – ein lyrischer Bariton mit großem Volumen und enormen Gestaltungsmöglichkeiten.«<sup>2</sup> Die »kluge und gleichzeitig charmante Inszenierung«<sup>3</sup> wurde von der Presse wie vom Publikum begeistert angenommen.

Im Sommersemester 2018 wurde im Rahmen der Kooperation mit dem Theater Freiburg E.T.A. Hoffmanns Singspiel LIEBE UND EIFERSUCHT in einer Fassung für Klavier in der Kammerbühne des Theaters aufgeführt. Stephen Delaney, der das Basler Opernstudio OperAvenir leitet, konnte, ebenfalls im Rahmen einer Gastprofessur, als musikalischer Leiter des Projekts gewonnen werden.

Zeit seines Lebens kämpfte E.T.A. Hoffmann darum, als Komponist anerkannt zu werden – doch bis heute wird er fast ausschließlich als Schriftsteller rezipiert. Wenn sein Name doch in einem Opernspielplan auftaucht, dann als Titelfigur in Offenbachs »Hoffmanns Erzählungen«. Dabei hat Hoffmann eine ganze Reihe von Bühnenwerken komponiert, darunter das charmante dreiaktige Singspiel »Liebe und Eifersucht«, das zu Hoffmanns Lebzeiten nie aufgeführt und erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt wurde. Das Libretto nach einer Vorlage von Calderón in der Übersetzung August Schlegels folgt dem jungen Enrico auf den Liebeswirren zwischen seiner Angebeteten Lisida und ihrer Schwester Cloris, der er versprochen ist. Vor allem die titelgebenden Gefühle Liebe und Eifersucht, aber auch Pflichtgefühl, Loyalität, Ehre und politische Erwägungen führen zu immer weiterführenden Verirrungen und Verwirrungen, in denen man heutige Liebes- und Beziehungsplagen ebenso wiederfindet wie wahrscheinlich die Zeitgenossen Hoffmanns, Schlegels und Calderóns die Liebesnöte ihrer Zeit gespiegelt sahen.

Diese zeitlosen amourösen Verstrickungen kleidet Hoffmann in eine musikalische Sprache, die Mozart und Haydn als kompositorische Vorbilder immer

wieder durchscheinen lässt und dennoch zu einem ganz eigenen Ton findet, der für humorvolle ebenso wie emotionale Momente viel Raum lässt und alle Schattierungen von Liebe und Eifersucht farbenreich abbildet.

Die drei Vorstellungen in der kleinen Kammerbühne waren rasch ausverkauft, die »frische, sinnliche und versierte Musik« der »atmosphärisch dichten Produktion«<sup>4</sup> fand bei Publikum und Presse großen Anklang: »Der Premierenbeifall bei der Lohnenden, so gelungenen wie unterhaltsamen Hoffmann-Ausgrabung war groß und ungeteilt.«<sup>5</sup>

## Kooperationen

Die Studierenden des Instituts für Musiktheater hatten aber auch erneut Gelegenheit, sich an anderen Häusern zu präsentieren. Zunächst waren im Herbst 2017 drei Studierende der Gesangsklassen in Massimiliano Matesic' / Vera Nemirovas Kinderoper KATZE IVANKA auf der großen Bühne des Festspielhauses Baden-Baden besetzt. Amanda Becker als leicht hysterische Diva, Martin Peters als schwitzhändiger Theaterdirektor und Rubén Olivares als charmanter Kater begeisterten das Publikum mit ihrer Spielfreude und Gesangkunst genauso wie (in einer Vorstellung) Elisabeth Birgmeier in der gesanglich und darstellerisch höchst fordernden Titelrolle.

Im Rahmen der Kooperation mit den Baden-Badener Osterfestspielen und den Berliner Philharmonikern war Elisabeth Birgmeier auch als Kundry in Henrik Albrechts Kinderoper RITTER PARCEVAL zu erleben – und zwar sowohl in einer konzertanten Aufführung im Großen Saal der Berliner Philharmonie als auch in der szenischen Fassung im Theater Baden-Baden: »Elisabeth Birgmeier bringt als koloraturrensichere Kundry Schwung auf die Bühne.«<sup>6</sup> Rubén Olivares und Martin Peters gestalteten dort zunächst den Grafen Belfiore (»wunderbar selbstironisch dargestellt und kraftvoll gesungen von Rubén Olivares Jofré«<sup>7</sup>) und den Diener Nardo (»Martin Peters singt (...) so kernig und stakt so wunderbar steif über die Bühne«<sup>8</sup>) in Mozarts DIE GÄRTNERIN AUS LIEBE (»an ensemble event of the highest caliber.«<sup>9</sup>) – um dann in einer konzertanten Fassung im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie ihr Können dem Hauptstadtpublikum zu präsentieren.

Auch im kommenden Jahr werden erneut Studierende der Freiburger Hochschule bei den Festspielen in Baden-Baden zu erleben sein. So sind zwei Mitglieder der Gesangsklassen in der Uraufführung von Vera Bonds Oper CLARA bei den Osterfestspielen 2019 besetzt.

Des Weiteren war Luca Festner am Theater Basel als Sam in Dai Fujikuras DER GOLDKÄFER in einer Produktion des Basler OperAvenir-Programms zu erleben. Am Theater Freiburg debütierte Daeho Kim in der deutschen Erstaufführung von CORALINE. Weitergeführt werden soll auch die Tradition, Gesangsstudierenden im Rahmen eines Chorpraktikums die Möglichkeit zu geben, in Produktionen des Freiburger Theaters erste Bühnenerfahrungen zu sammeln.

## Opernstudio

Die Arbeit des im Wintersemester 2016/17 etablierten Freiburger Opernstudios wurde erfolgreich fortgesetzt: Die Opernstudio-Mitglieder Irina Jae Eun Park, Amelie Petrich und Jongsoo Yang konnten sich in verschiedenen Produktionen des Theaters wie auch bei Hochschulveranstaltungen präsentieren. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren die Opernstudio-Mitglieder bei einem Gala-Konzert im Großen Haus im März.

Das Opernstudio ist als postgradualer Studiengang angelegt, der den Teilnehmenden die Möglichkeit bietet, nicht nur Erfahrungen im Ensemble des Theater Freiburg zu sammeln, sondern auch Lehrangebote der Hochschule zu nutzen und das zweijährige Programm mit einem Konzertexamen abzuschließen. Das Modell trägt bereits erste Früchte: Jongsoo Yang, der zum Wintersemester 2016/17 aufgenommen wurde, ist inzwischen Ensemblemitglied am Freiburger Theater, auch Irina Jae Eun Park wurde mit Beginn der Spielzeit 18/19 in das Ensemble des Theaters übernommen. Amelie Petrich, die im vergangenen Winter zum Freiburger Opernstudio dazu stieß, wird bereits ab der Spielzeit 2018/19 Ensemblemitglied am Theater Nordhausen.

## »Internes«

Ebenfalls wurde die Zusammenarbeit mit dem Agenten Thomas Herwald fortgesetzt, der regelmäßige Vorsingseminare anbietet und informative Vorsingen an den Theatern in Mannheim (Wintersemester) und Stuttgart (Sommersemester) organisierte, bei denen sich die Studierenden herausragend präsentieren konnten.

Im Januar betreuten, auch das ist schon wichtige Tradition, Mitarbeiter der bundeseigenen Arbeitsagentur ZAV aus Stuttgart und München Seminare zum Thema Vorsingen für die Bachelor- und Master-Studierenden, auch im Hinblick auf die bundesweiten Nachwuchsvorsingen im Frühjahr.

Insgesamt bot das vergangene Studienjahr den Studierenden erneut zahlreiche Möglichkeiten, sich neben der Ausbildung ihrer künstlerischen Persönlichkeit im geschützten Rahmen der Hochschule (zum Beispiel in den meist gut besuchten rein musikalischen, aber auch in den szenisch gestalteten Vortragsabenden der Gesangsklassen) auf die verschiedenen Erfordernisse vorzubereiten, die das professionelle SängerInnenleben mit sich bringt – wie die Rückmeldungen der Theater, Agenturen und der Presse zeigen, greifen die verschiedenen Ausbildungselemente am Institut für Musiktheater hier gut ineinander.

## Theresa Steinacker

- 1 Badische Zeitung (21.01.2018).
- 2 Badische Zeitung (21.01.2018).
- 3 Badische Zeitung (21.01.2018).
- 4 Badische Zeitung (28.05.2018).
- 5 Badische Zeitung (28.05.2018).
- 6 Badisches Tagblatt vom 27. März 2018
- 7 Pforzheimer Zeitung, 27. März 2018
- 8 Badisches Tagblatt vom 26. März 2018
- 9 [https://bachtrack.com/de\\_DE/review-finta-giardiniera-carsten-theater-baden-wuerttemberg-march-2018](https://bachtrack.com/de_DE/review-finta-giardiniera-carsten-theater-baden-wuerttemberg-march-2018)



## La Pietra del Paragone

vorn: Juyeon Lee, Lorenz Kauffer, Annemarie Vergoossen, Linus Fischer  
hinten: Johannes Maier, Johann Kalvelage, Steffen Schwendner, Jakob Boenig, Luca Festner, Martin Penaloza Cecconi, Sebastian Lau



### **La Pietra del Paragone**

vorn: Julienne Mbodjé  
hinten: Lorenz Kauffer, Sebastian Lau, Linus Fischer,  
Luca Festner, Johannes Maier, Johann Kalvelage



**La Pietra del Paragone**

Francesc Ortega, Juyeon Lee



**La Pietra del Paragone**

Martin Peters, Francesc Ortega



**La Pietra del Paragone**

Juyeon Lee, Martin Peters, Francesc Ortega,  
Annemarie Vergoossen



**La Pietra del Paragone**

Martin Peters, Francesc Ortega, Juyeon Lee,  
Annemarie Vergoossen

## Institut für Kirchenmusik

Auch im sechsten Jahr nach seiner Gründung kann das Institut für Kirchenmusik auf zahlreiche interessante Projekte sowie auf personelle und inhaltliche Neuerungen zurückblicken:

### **Neuberufung Prof. David Franke und Wahl zum neuen Leiter des Instituts für Kirchenmusik**

Seit dem Jahr 2018 ist Prof. David Franke neuer Leiter des Instituts für Kirchenmusik. Im Wintersemester 2017/18 zunächst als Gastprofessor an der Musikhochschule Freiburg tätig, erfolgte zum Sommersemester 2018 seine ordentliche Berufung zum Professor für Orgel und Orgelimprovisation an die Musikhochschule Freiburg.

Nach einer dreimonatigen Anfangsphase als kommissarischer Leiter des Instituts ab Jahresbeginn 2018 wurde Prof. Franke mit Wirkung zum 1. April 2018 von Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier zum neuen Leiter des Instituts für Kirchenmusik ernannt. Stellvertretender Leiter ist Hon.-Prof. Dr. Meinrad Walter.

Von 2015–2017 war Rektor Dr. Rüdiger Nolte Leiter des Instituts für Kirchenmusik, nach seinem Ausscheiden aus dem Rektorenamt übernahm stellvertretend Hon.-Prof. Dr. Meinrad Walter bis zum Jahresende 2017 diese Aufgabe. Beiden gilt herzlichster Dank für ihre Verdienste um das Institut für Kirchenmusik.

David Franke hat in Stuttgart, Kopenhagen und Berlin studiert, gewann wichtige Preise (u.a. »Grand Prix d’Improvisation de Chartres« 2008) und schloss 2009 seine Studien an der Universität der Künste Berlin mit dem »Konzertexamen Orgel mit Auszeichnung« und dem »Konzertexamen Orgelimprovisation mit Auszeichnung« ab. Von 2009–2018 war er Kirchenmusiker an St. Wenzel Naumburg/Saale und hier Organist der Hildebrandt-Organ von 1746, einer der weltweit wichtigsten Denkmalsorgeln, an deren Planung und Abnahme Johann Sebastian Bach beteiligt war. 2009–2018 war er zudem hauptamtlich Dozent für Orgelimprovisation an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart sowie Lehrbeauftragter für Orgel und Orgelimprovisation an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle/Saale.

### **Neubesetzungen der Lehraufträge für Gregorianik, Orgelstilkunde und Orgelbaukunde**

Im Wintersemester 2017/18 nahm Stefan Metz (Dekanatskirchenmusiker an der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg) in Nachfolge von Prof. Dr. Christoph Hönerlage, der 2016 einem Ruf an die Hochschule für katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik Regensburg gefolgt war, seine Lehrtätigkeit im Fach Gregorianik und deutscher Liturgiegesang einschließlich Schola Gregoriana auf. Nach dem Ausscheiden von Dr. Michael Belotti und KMD Burkhard Goethe

waren auch die Lehraufträge für Orgelstilkunde und Orgelbaukunde neu zu besetzen:

Zum Sommersemester 2018 übernahm Andreas Liebig (Münsterorganist zu Basel) den Lehrauftrag für Orgelstilkunde und KMD Thomas Haller (Bezirkskantor an der Stadtkirche Aalen) den Lehrauftrag für Orgelbaukunde.

Dr. Michael Belotti und KMD Burkhard Goethe gilt ein herzlicher Dank des Instituts für Kirchenmusik für ihre langjährige Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Freiburg.

Allen neuen Kollegen ein herzliches Willkommen am Institut für Kirchenmusik und an der Hochschule – Studierende und Lehrende freuen sich gleichermaßen auf die Zusammenarbeit und die neuen Impulse in der Lehre.

### **Gemeinsame Klassenstunden und Vortragsabende aller Orgelstudierenden**

Am 13. Dezember 2017 fand in der Universitätskirche ein Vorspielabend für Orgel statt, bei dem Studierende aller Orgelklassen adventliche Orgelwerke und Improvisationen spielten. Hon.-Prof. Dr. Meinrad Walter ergänzte den Abend auf gelungene Weise mit musikalisch-theologischen Reflexionen zur erklangenen Musik. Daran schloss sich eine gemeinsame Weihnachtsfeier von Orgelstudierenden und -lehrenden an.

Als Novum in der Freiburger Orgelausbildung gibt es seit Sommersemester 2018 gemeinsame Klassenstunden und gemeinsame Vortragsabende aller Orgelstudierenden:

Wöchentlich jeden Donnerstag um 9 Uhr findet im Konzertsaal der Musikhochschule eine gemeinsame Klassenstunde aller Orgelstudierenden statt. Dabei spielen Studierende der verschiedenen Orgelklassen Orgelwerke und Improvisationen und erhalten ein Feedback von Kommilitonen und Lehrenden. Dabei kommen durchaus verschiedene Meinungen und Eindrücke zum Ausdruck, worin der besondere Reiz und das »Lern-Plus« dieses neuen Formats besteht.

Am Dienstag, dem 29. Mai 2018, fand in der Ludwigskirche ein gemeinsamer Vortragsabend der Orgelklassen von Prof. Matthias Maierhofer und Prof.

David Franke mit Orgelwerken von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn-Barthold, Maurice Duruflé und Henri Mulet statt.

Am Dienstag, dem 26. Juni 2018, spielten Studierende der Orgelimprovisationsklassen von Stephan Kreutz, Jörg Schwab und Prof. David Franke bei einem gemeinsamen Vortragsabend in der Ludwigskirche Improvisationen in unterschiedlichen Stilen und Formen, bevor wiederum am Mittwoch, dem 11. Juli 2018, in der katholischen Kirche St. Barbara in Littenweiler Studierende der Orgelklassen von Prof. Matthias Maierhofer und Prof. David Franke bei einem gemeinsamen Vortragsabend Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Max Reger, Maurice Duruflé und Jean Langlais darboten.

## Orgelfahrt nach Mitteldeutschland

Vom 23. bis 29. Juli 2018 fand eine gemeinsame Orgelfahrt aller Orgelstudierenden nach Mitteldeutschland statt. Dabei konnten die Studierenden einmalige Erfahrungen an bedeutenden historischen Orgeln sammeln, die zum Teil in engster Verbindung mit dem Orgelschaffen wichtiger Komponisten stehen: So war Gelegenheit, einen ganzen Abend an der Ladegast-Orgel des Merseburger Domes zu verbringen, deren Klanglichkeit und technische Neuerungen Franz Liszt einst zu seinen großen Orgelwerken inspirierten. Fast einen Tag lang hatten die Studierenden Zeit, die Hildebrandt-Orgel von St. Wenzel Naumburg kennen zu lernen, an deren Planung und Abnahme 1746 Johann Sebastian Bach beteiligt war und wo sich die Bachsche Klangwelt heute noch am authentischsten erleben lässt. Hier an der Hildebrandt-Orgel von St. Wenzel fand ein Konzert der Studierenden mit Werken J.S. Bachs statt und ein Besuch im Stadtarchiv Naumburg ermöglichte den Einblick in wertvolle Originaldokumente aus 500 Jahren Kirchenmusikgeschichte. Weitere Stationen der Orgelreise waren die Thomaskirche Leipzig mit Bach- und Sauerorgel, die Silbermannorgeln der Dresdner Hofkirche, des Freiburger Domes, der Petrikirche Freiberg, Silbermann- und Oehme-Orgeln im Erzgebirge, die Scherer-Orgel in Tangermünde, die Mendelssohnorgel Leipzig-Möckern, ein Besuch der Orgelbauwerkstatt Kristian Wegscheider/Dresden, und am Bach-Todestag (28. Juli) ein Besuch im Bach-Archiv Leipzig, eines Orgelkonzertes in der Leipziger Thomaskirche sowie eines Nachtkonzertes zu Bachs Todestag an der Ladegast-Orgel des Merseburger Domes. Mit dem Besuch der Wartburg bei Eisenach, auf der Martin Luther einst das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, endete am 29. Juli eine Woche in Mitteldeutschland voller unvergesslicher Eindrücke.

## David Franke

Über den Meisterkurs und Konzert mit Ton Koopman im September 2017 lesen Sie den Bericht von M. Jantzen und S. Albrecht.

## Erdbeben, Theodizee und Paukentremolo – Musikalisch-philosophische Diskussion und Aufführung der »Donnerode« von Telemann

Mit gregorianischem Psalmmodieren in Georg Friedrich Händels »Magnificat« und bedrohlichem Paukengrollen in Georg Philipp Telemanns »Donner-Ode« kam das von Prof. Frank Markowitsch initiierte und geleitete Barock-Projekt des Wintersemesters 2017/18 zu einem einen affekt- und effektvollen Abschluss. Zu hören waren mit Vokalsolisten sowie Chor und Barockorchester der Hochschule am 4. Februar 2018 in der Evangelischen Stadtkirche Müllheim (Leitung: Dirigierstudenten) und am 5. Februar im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule (Leitung: Frank Markowitsch) das lateinisch-katholische Frühwerk Händels, das zur Vesperliturgie gehört, bald in Vergessenheit geriet und erst im 20. Jahrhundert neu entdeckt wurde – sowie das zweiteilige Spätwerk Telemanns in deutscher Sprache, das nach dem ersten gottesdienstlichen Erklingen bald auch konzertant und überregional ein spektakulärer Erfolg war.

Telemann hat die »Donnerode«, ein bis heute rätselhaftes Werk, als 75-jähriger Hamburger »Director Musicus« auf Psalmworte komponiert. Der nicht vom Komponisten stammende Titel bezieht sich auf die exponierten Paukenklänge, die das Donnerrollen vergegenwärtigen: »Es donnert, dass er verherrlicht werde« als Duett für zwei Bässe und Pauken, mit Streichern und Oboe. Der Berliner Dichter Karl Wilhelm Ramler schreibt in einem Brief vom 11. Dezember 1757, dass Telemann das Stück »bey Gelegenheit der Erdbeben verfertigt« habe. Demnach ist es eine komponierte Reaktion auf das verheerende Erdbeben, das am Vormittag von Allerheiligen 1755 die Stadt Lissabon und nicht nur sie verwüstet hat, bei dem zigtausende Menschen umkamen, was wiederum in Philosophie, Theologie und Kunst zahlreiche kontroverse Diskussionen zur Frage der »Theodizee« aufgeworfen hat: Wie kann Gott das zulassen? Warum straft er Unschuldige? Und zerbricht jetzt nicht das tradierte Gottesbild mitsamt dem optimistischen Weltbild der frommen Aufklärung? Voltaire spottet, Rousseau widerspricht, Kanzelprediger besänftigen, Kant argumentiert ... Telemann aber komponiert unter dem Eindruck dieser Naturkatastrophe. Und das war Grund genug, in einer moderierten Hauptprobe im Wolfgang-Hoffmann-Saal mit Publikum sowie den Professoren Dr. Oliver Müller (Philosophische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität) und Dr. Meinrad Walter (Musikhochschule) die Geschehnisse von Lissabon mitsamt der »komponierten Resonanz« Telemanns genauer zu betrachten. Heisenberg-Professor Oliver Müller führte in die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge der Theodizee-Frage ein; Meinrad Walter kommentierte musikalisch-theologisch die einzelnen Sätze des Werkes. Wie lässt sich Telemanns Position fassen? Zwischen dem Festhalten an traditionellen Lehren und deren gänzlicher Ablehnung findet er seine zwischen den Extremen vermittelnde Lösung in einer Ästhetik des Erhabenen. Er musikalisiert, was seine Zeitgenossen mit paradoxen Begriffen wie dem »furchtbaren Schönen« in der Natur oder dem »angenehmen Grauen« als Reaktion der erstaunten Betrachter zu fassen versuchten.

Wenn die beiden Bässe, vom majestätisch-bedrohlichen Donnerrollen irritiert, nach Takt und Melodie suchen, wird Telemanns ästhetisches Konzept deutlich. Nicht um lautmalerisches Komponieren geht es, sondern um die Inszenierung von Phänomenen wie Überwältigung, Empfindung der schrecklich-faszinierenden Größe Gottes und »Lobgesang« trotz Katastrophe. Dieser dritte Teil des Barock-Projekts regt dazu an, auch in Zukunft den Horizont künstlerisch-pädagogisch zu weiten und Musik aller Epochen in den Mittelpunkt solch interdisziplinärer Projekte und Diskurse zu stellen. Die philosophische Diskussion beleuchtet neu und anders das Werk, auch im Sinne der Musikvermittlung für ein Konzertpublikum. Und das Erlebnis des Musik-Machens wie des Hörens kann immer neu das Nachdenken inspirieren. Auch über die Theozie, zu der das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, obwohl schon unzählige Beiträge dazu verfasst und sogar komponiert worden sind.

### **Musikalisch-theologische Kooperation mit der Universität**

Seit Gründung des Instituts für Kirchenmusik 2012 wurde die Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität mit Leben gefüllt, etwa bei einem gemeinsamen Studientag zum Gebet- und Gesangsbuch Gotteslob (2014) oder im Rahmen interdisziplinärer Lehrveranstaltungen an der von Prof. Stephan Wahle geleiteten »Arbeitsstelle Liturgie, Musik und Kultur«. Ein neuer Akzent ist nun die an der Theologischen Fakultät im Rahmen der Reakkreditierung der Studiengänge eingeführte einstündige Vorlesung »Einführung in die Kirchenmusik« mit historischen und aktuellen Themen von den altkirchlichen Hymnen bis zu Oratorien der Gegenwart. Die Dozenten im Sommersemester 2018 waren Hon.-Prof. Meinrad Walter und Boris Böhm, der frisch zum Honorarprofessor der Fakultät ernannte Domkapellmeister und Leiter der Freiburger Dommusik. Die neue Vorlesung wird alle vier Semester stattfinden und bietet neben der Wissensvermittlung zahlreiche Chancen für Dialoge: von Aufführungsbesuchen bis zur Diskussion über die künstlerischen und pastoralen Rollen im Gemeindeleben. Anfang Juli ging es auch um das Thema »Improvisation«. Studierende der Theologie und der Kirchenmusik konnten dabei mit Prof. David Franke, dem Leiter des Instituts für Kirchenmusik, ins Gespräch kommen: über sein Orgelkonzert mit sinfonischen Improvisationen am Vorabend im Freiburger Münster, über die liturgisch-konzertanten Chancen des Instruments Orgel sowie über zukünftige gottesdienstliche Perspektiven der kirchenmusikalisch-theologischen Kooperation. Im kommenden Wintersemester wird es ein interdisziplinäres Seminar über J. S. Bachs Matthäuspassion (Professoren Böhm, Hoping, Marquard, Walter) mit den Aspekten Musik, Theologie, Aufführungspraxis und Rezeption geben.

### **Meinrad Walter**

### **Stellenbesetzungen durch Freiburger Alumni**

**Max Deisenroth**, Student der Studiengänge Master Kirchenmusik und Master Orgelimprovisation in den Klassen von Prof. David Franke, Prof. Matthias Maierhofer und Prof. Frank Markowitsch wurde auf die hauptamtliche Stelle als Kirchenmusiker in der Kirchengemeinde Nord-Ost St. Raphael in Karlsruhe, Dienstsitz St. Bernhard, berufen. Dienstbeginn wird der 1. August 2018 sein.

Zu seinen Aufgaben gehört u.a. die Präsentation der neuen Mühleisenorgel (54/IIIP), gebaut 2018, sowie ein Zusatzauftrag der Erzdiözese Freiburg im Fach Orgel.

**Christian Drengk**, Kantor an St. Reinoldi Dortmund und Leiter des Dortmunder Bachchores

**Clemens Bosselmann** Kantor in Wiesbaden-Schierstein, Leiter der Schiersteiner Kantorei und Propsteikantor für Süd-Nassau

### **Stipendien**

**Ramona Hummel**, Studentin der Studiengänge Master Kirchenmusik und Schulmusik in den Klassen von Prof. David Franke, Prof. Matthias Maierhofer und Prof. Frank Markowitsch wurde mit dem Deutschland Stipendium ausgezeichnet.

**Max Deisenroth**, Student der Studiengänge Master Kirchenmusik und Master Orgelimprovisation in den Klassen von Prof. David Franke, Prof. Matthias Maierhofer und Prof. Frank Markowitsch, erhält ein Stipendium des Albertus Magnus- und Hildegardis-Vereins (AMHV) der Erzdiözese Freiburg, durch das eine finanzielle Förderung erfolgt.

**Kumi Choi**, Studentin der Solistenklasse Orgel bei Prof. Matthias Maierhofer erhielt ein Studienabschluss – Förderstipendium des DAAD.

**Julia Lorenz**, Studentin der Kirchenmusik und Schulmusik in den Klassen von Prof. David Franke, Stephan Kreutz und Steffen Schreyer, wurde als Stipendiantin des Evangelischen Studienwerkes Villigst aufgenommen.

## Bericht aus dem Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM)

Im vergangenen Jahr konnte das Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM) seine bisherige erfolgreiche Arbeit in den Bereichen Lehre, Forschung und Patientenbetreuung fortführen (Abbildung 1).

In der *Lehre* wurden weiterhin sowohl die Pflicht- als auch die Wahllangebote von den Studierenden der Musikhochschule stark nachgefragt. Die Evaluationsergebnisse durch die Studierenden erbrachten wieder sehr erfreuliche Resultate. Im Wintersemester 2017/18 und im Sommersemester 2018 wurde das neu eingeführte Lehrformat im Seminar »Atem, Bewegung, Konzentration« mit guten Ergebnissen weitergeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten in der Lehrveranstaltung ein Spektrum an körperorientierten Methoden kennen und wurden zusätzlich durch betreute Lernportfolios und »Übebesuche« darin unterstützt, die Seminarinhalte in die eigene Spiel- und Übepraxis zu integrieren. Im Wintersemester 2017/18 wurde erstmals auch ein Seminar für fortgeschrittene Instrumental- und Gesangsstudierende angeboten, in dem Körpererfahrungen gezielt für Spielbewegungen und für die Spielpraxis nutzbar gemacht wurden. Das Format bewährte sich und wurde im Sommersemester fortgesetzt. Sehr erfreulich ist hierbei, dass Dozentinnen und Dozenten der Hochschule zunehmend mit uns zusammenarbeiten, wenn es darum geht, Körpererfahrung und spieltechnische Abläufe durch körpermethodische Arbeit bei ihren Studierenden zu unterstützen. In der Lehre an der Musikhochschule soll in diesem Sinne eine weitere begriffliche Differenzierung des Faches »Musikphysiologie und Musikermedizin« erfolgen. Bislang wurde unser Fach aus pragmatischen Gründen ausschließlich unter dem Namen »Musikermedizin« geführt. Dies mag jedoch berechtigterweise bei manchen Lehrenden oder Studierenden in der Vergangenheit zum Missverständnis geführt haben, dass in unseren Lehrveranstaltungen Sachverhalte ähnlich wie im Medizinstudium vermittelt werden und der Besuch unserer Lehrveranstaltungen nur im Falle gesundheitlicher Probleme sinnvoll sei. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Seminare haben längst erkannt, dass dies nicht so ist und dass sie gerade als »gesunde« Musiker für ihre musikalische Entwicklung profitieren können. Trotzdem ist es uns wichtig, im Zuge der Re-Akkreditierung der Studiengänge an der Hochschule im Herbst 2018 das Fach künftig mit seinem vollen Namen zu bezeichnen, denn dieser entspricht der Namensgebung der Fachgesellschaft und ihrer Fachzeitschrift und wird auch an anderen Musikhochschulen in Deutschland entsprechend geführt. Der nun hinzukommende Begriff »Musikphysiologie« fasst die körperlichen und psychologischen Grundlagen des Musizierens zusammen. Hierbei geht es hauptsächlich um die zentralen Bereiche Auftrittsvorbereitung/Umgang mit Lampenfieber, Methodik des Übens und Körpermethoden/Bewegungslehre. Alle für Sängerinnen und Sänger relevanten Fragen der Stimmphysiologie werden in unserem Institut spezifisch durch Herrn Prof. Dr. B. Richter vertreten, sind jedoch immer in diese Begrifflichkeit miteingeschlossen. Dasselbe gilt für musikpsychologische Themen. Auch wenn theoretische Grundlagen und praktische Ansätze der Musikphysiologie gut geeignet sind, Verspannungen oder Stimmkrisen frühzeitig zu lösen oder Selbstzweifel als Auftretende rechtzeitig zu relativieren, so beschäftigt sich die Musikphysiologie doch nicht mit Krankheiten. Dies hingegen ist das Gebiet der Musikermedizin, in der Diagnosen und

Behandlungsansätze in spezifischer Weise für Musiker\_innen und Sänger\_innen in unserer Ambulanz am Universitätsklinikum entwickelt angewandt werden.

Die Etablierung der »Musikphysiologie« soll künftig auch in der Einführung eines Minor Musikphysiologie, wie ihn der Senat in seiner letzten Sitzung im Sommersemester 2018 beschlossen hat, Ausdruck finden. Hier können Musikstudierende im Bachelor-Studiengang Inhalte der Musikphysiologie künftig auch als eigens Nebenfach belegen.

Auch im Bereich der universitären Lehre hat die langjährige Arbeit des FIM zum Thema »Gesundheitsförderung und Stimme bei Lehrkräften« Früchte getragen: So wurde das gleichnamige Lehrangebot – bestehend aus einer online-Vorlesung und einem Stimmworkshop – im neuen Master of Education der Albert-Ludwigs-Universität in den Bildungswissenschaften in die Pflichtlehre übernommen. Anna Immerz entwickelt am FIM dieses neue Lehrangebot, das zusätzlich eine Integration der Inhalte in den praxisbegleitenden Unterricht am Lehrerseminar beinhaltet. Zur Schulung der Dozenten an den Lehrerseminaren Gymnasium und Berufsschule wurden durch Dozenten des FIM im Sommer 2018 mehrere Termine durchgeführt.

Drei Promovent\_innen am FIM konnten 2018 ihre Arbeiten erfolgreich abschließen: Anna Weiss zum Thema »Bewegungsmuster beim Klarinettenspiel und ihr Einfluss auf die musikalische Wahrnehmung« (Gutachtervorschlag »summa cum laude«), Fabian Burk zum Thema »Untersuchung zur Vokaltraktmorphologie professioneller Sänger in verschiedenen Lautstärkekontexten mittels dynamischer Echtzeit-Magnetresonanztomographie« (Note »magna cum laude«) und Florian Rose zum Thema »Glottale Biomechanik von professionellen Sopranistinnen mit funktionellen Phonationsverdickungen« (Note »magna cum laude«).

Prof. Dr. B. Richter war auch im Jahr 2018 wieder der Deutsche Botschafter (Pivot) des World Voice Days (WVD), der jährlich am 16. April gefeiert wird (<http://world-voice-day.org>). Weltweit kam die erfreuliche Zahl von nahezu 800 Veranstaltungen in 55 unterschiedlichen Ländern zusammen, die unter dem Motto: »Voice matters!« stattfanden.

Bei den Buch- und Lehrpublikationen bestand eine große Nachfrage, sodass das Buch »Musikergesundheit« (Spahn) und die DVD »Die Stimme« (Richter et al.) in 2. Auflage und das Buch »Die Stimme« (Richter) in nunmehr 3. Auflage nachgedruckt wurden.

Wie bei der Buchpräsentation des Buches »Körperorientierte Ansätze für Musiker – Methoden zur Leistungs- und Gesundheitsförderung« (Hrsg. C. Spahn) im Mai 2017 angekündigt, führten die Autorinnen und Autoren des Buches am 29.11.2017 in der Musikhochschule Freiburg einen »Tag der Bewegung« durch, an dem sie alle im Buch vorgestellten Ansätze in Workshops praktisch vermittelten. Alle Angehörigen der Musikhochschule hatten freien Zugang zu den Workshops. Die Veranstaltung kam sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei den Workshopleiter\_innen sehr gut an (vgl. Bericht S. 71 zum Tag der Bewegung in diesem Jahresbericht).

Die Forschung stellt wie in den vergangenen Jahren einen wichtigen Schwerpunkt des FIM dar. Erneut konnten zahlreiche Beiträge in international renommierten Fachzeitschriften veröffentlicht werden. Eine Zusammenstellung dieser Arbeiten sowie der Pressemeldungen findet sich auf der Homepage des FIM ([www.mh-freiburg.de/fim](http://www.mh-freiburg.de/fim)).

Unter Leitung von Dr. M. Nusseck tagte die Arbeitsgruppe »Netzwerk Musikhochschulen« zur Förderung des Transfers von Forschung in die Lehre (DFG



OBEN:  
Verleihung des Preises  
Best Edition 2018  
UNTEN:  
Das FIM-Team  
im Dezember 2017



Projekt NU 369/2-1) im November 2017 an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Gastgeber war hier Prorektor Prof. Berthold Schmid. Die Teilnehmenden stellten sich gegenseitig Konzepte vor, wie an ihren Hochschulen der Transfer von Forschungsergebnissen zur Gesundheitsförderung der Studierenden in die Praxis verbessert werden kann.

Erfreulicherweise wurde Frau Dr. Louisa Traser für ihre stimmphysiologische Arbeit mit dem ersten Platz beim European Phoniatics Voice Award 2018 ausgezeichnet.

Bernhard Richter, Matthias Echternach, Louisa Traser, Michael Burdumy und Claudia Spahn vom Freiburger Institut für Musikermedizin wurden in diesem Jahr mit dem Deutschen Musikeditionspreis »Best Edition« geehrt. Sie erhielten die Auszeichnung vom Deutschen Musikverlegerband für die DVD »Die Stimme. Einblicke in die physiologischen Vorgänge beim Singen und Sprechen«. Die DVD wurde für die praktische Anwendung durch HNO-Ärzte, Phoniater und Stimmtherapeuten sowie Gesangspädagogen entwickelt. Die feierliche Ehrung erfolgte im Rahmen der Musikmesse Frankfurt am 12. April 2018 (Abbildung 2).

Die Ambulanz des Freiburger Instituts für Musikermedizin am Universitätsklinikum Freiburg wird nach wie vor von Musikerpatienten – Stimmpatienten und Instrumentalisten – aus dem regionalen und überregionalen Einzugsbereich sehr stark frequentiert. Hieraus ist ersichtlich, dass das Institut überregional als eine wichtige Säule der Musikerbetreuung in Deutschland auch durch die praktizierenden Musiker wahrgenommen wird.

Schließlich brachte das letzte Jahr auch personelle Veränderungen im FIM. Unser langjähriger Oberarzt Prof. Dr. Matthias Echternach wechselte im August 2018 an die Ludwigs-Maximilian-Universität München und leitet dort kommissarisch die Sektion Phoniatrie und Pädaudiologie der HNO-Klinik. Wir sind stolz auf diese herausragende berufliche Entwicklung von Herrn Echternach und freuen uns mit ihm. Er hat das FIM von Anfang an entscheidend mitgeprägt. Für seine Zukunft wünschen wir ihm und seiner Familie alles erdenklich Gute.

Nicht zuletzt ist auch die Übernahme des Prorektorats für Forschung und Internationale Beziehungen durch Claudia Spahn an der Musikhochschule seit dem Wintersemester 2017/18 zu berichten.

Last but not least ist Bernhard Richter beim Internationalen Voice Symposium 2018, welches vom 24. bis 26. August als Begleitprogramm zu den Salzburger Festspielen stattfindet, mit einem Hauptvortrag und einem Workshop zum Thema »Physiology of the singing voice« vertreten.

**Claudia Spahn und Bernhard Richter**

## Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB)

### Publikation zur musikalischen Hochbegabtenförderung in Deutschland

Vor 11 Jahren wurde die ehemalige Vorklasse der Hochschule für Musik Freiburg in die »Freiburger Akademie zur Begabtenförderung« überführt und entsprechend ausgeweitet. Im Oktober 2013 stellten sich anlässlich der Tagung »Konzertiert fördern. Kontexte und Strukturen musikalischer Hochbegabtenförderung« in Rostock zahlreiche Institutionen vor. Im Herbst 2017 wurde eine Publikation, herausgegeben von der Hochschulrektorenkonferenz, fertiggestellt, die die einzelnen Beiträge zusammenfasst. Die Publikation kann in der Bibliothek unter der Signatur Sbh 22 Musi ausgeliehen werden.

Hier der Beitrag über die FAB (S. 141–144):

Im Oktober 2007 wurde die ehemalige Vorklasse der Musikhochschule zur Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB) erweitert. Ziel ist es, neben der Exzellenz im Hauptfach durch einen breit angelegten Kanon an ergänzenden Grundlagenfächern eine umfassende musikalische Bildung zu vermitteln, die die Voraussetzung für eine künstlerisch selbstständige Persönlichkeit ist. Das Vorstudium richtet sich an musikalisch hochbegabte Jugendliche ab 12 Jahren.

In der FAB können alle instrumentalen Hauptfächer sowie Gesang studiert werden; als mögliches zweites Hauptfach werden Musiktheorie und Komposition angeboten. Voraussetzung ist das Bestehen einer Eignungsprüfung vor dem entsprechenden Fachgremium der Hochschule.

Neben den Hauptfächern steht den jungen Vorstudierenden ein breit angelegter Kanon an Grundlagenfächern zur Verfügung:

Im Zentrum der Gehörbildung steht *Solfège* — diese Methode mit langer Tradition im romanischen Kulturkreis (insbesondere in Frankreich) hat sich an der Hochschule für Musik Freiburg bewährt. *Partimento* – diese vor allem in Italien seit Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelte Methode zur Ausbildung improvisatorischer Spieltechniken gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Sie fördert von Beginn an den Praxisbezug im Fach Musiktheorie.

Der Unterricht in den Grundlagenfächern erfolgt in drei Leistungsstufen.

Ein bestandener Test ist Voraussetzung für die zweite Stufe, die dritte Stufe erreicht man nach bestandener Eignungsprüfung für den Bachelor-Studiengang. Entsprechend werden die jungen Schüler nach ihrem Alter und ihren individuellen Möglichkeiten bestmöglich gefördert. In der FAB erworbene Leistungsnachweise werden bei der Aufnahmeprüfung und im Studium an der Hochschule für Musik Freiburg anerkannt.

Im Bereich Körperbildung wird zusätzlich Unterricht in Rhythmik und Stimmbildung angeboten, der die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit der jungen Musikerinnen und Musiker unterstützt und zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Instrumentenspezifische Ergänzungsfächer wie Liturgisches Orgelspiel oder Klavier als Nebeninstrument runden die Ausbildung ab. Durch die Anerkennung von Studienleistungen (LP nach ECTS) im Haupt

fach, in Musiktheorie, Gehörbildung und Klavier als Nebenfach kann das spätere Bachelorstudium um bis zu zwei Semester verkürzt werden.

Dass die Verbindung von Theorie und Gehörbildung kreativ genutzt werden kann, zeigt sich regelmäßig bei Wochenendfreizeiten auf dem Feldberg, bei denen intensiv analysiert, arrangiert, komponiert und musiziert wird.

In Veröffentlichungen wird das Konzept der FAB positiv hervorgehoben (Ya-Wan Chen: Begabtenförderung – eine Mozartfabrik? Masterarbeit an der Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz; Eva Dietzfelbinger: Konzeptionelle Grundgedanken zu Programmen für musikalische Begabungsförderung an deutschen Musikhochschulen, Wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Künstlerischen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien, Musikhochschule Freiburg).

Die rund 20 Akademieschüler kommen momentan mehrheitlich aus der Umgebung von Freiburg, der gesamte Einzugsbereich erstreckt sich im Dreiländereck zwischen den Städten Strasbourg, Zürich und Stuttgart.

In einer eigenen Konzertreihe der FAB kann die Auftrittsroutine verbessert werden, Auswahlvorspiele simulieren Probespielsituationen im Wolfgang Hoffmann Saal der Musikhochschule. FAB-Studierende konzertieren weit über Deutschland hinaus und brillieren bei bundesweiten (»Jugend musiziert«, WESPE) und internationalen Wettbewerben (Moskau, Wien, Enschede), ehemalige Vorstudenten gewinnen hochschulinterne Auswahlverfahren und sind international erfolgreich (ARD Musikwettbewerb München, Brixen). Auftritte im Fernsehen, bei Bundespräsident Joachim Gauck in Schloss Bellevue oder zur Verabschiedung des ehemaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters Wolfgang Schuster sind allein aus der Saison 2012/2013 zu berichten.

Kooperationskonzerte mit der Musikschule Freiburg kommen hinzu.

Dieses in sich geschlossene und in die Hochschule integrierte System der FAB wird durch zwei flexible, modulartige Kreise ergänzt, um im Umfeld Netzwerke zu schaffen.

In einer Kontaktgruppe treffen sich die Leiter der 14 umliegenden Musikschulen (Regio 5) mit dem Rektorat und Vertretern der Musikhochschule Freiburg, um sich informell auszutauschen. Es handelt sich um die Musikschulen Freiburg, Lahr, Oberkirch, Achern, Waldkriech, Ortenau, Westlicher Kaiserstuhl, Markgräflerland, Hochschwarzwald, Dreisamtal, Müllheim, Nördlicher-, Mittlerer- und Südlicher Breisgau.

Schon seit 2004 werden an der Musikhochschule Freiburg jährlich die Meisterkurse für junge Talente angeboten. Interessierte Jugendliche erhalten so die Möglichkeit, Unterricht bei Professoren zu erhalten, Kontakt mit der Hochschule zu knüpfen und sich zu orientieren. Dies geschieht bewusst kooperativ mit der Lehrkraft bzw. Ausbildungsstätte. Bisher haben rund 400 Teilnehmer an den Meisterkursen teilgenommen. Ziel ist nicht das »Anwerben« von Jungstudierenden, sondern die langfristige Netzwerkbildung mit Musikschulen und PrivatmusikerzieherInnen. Diese werden auch ausdrücklich im Abschlusskonzert namentlich erwähnt.

### **Interview im luxemburgischen Rundfunk zum 10-jährigen Bestehen der FAB, zu Kindheit in der Klassik und musikalischen Wunderkindern heute**

Im Dezember 2017, rund 10 Jahre nach Gründung der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB) interviewte der luxemburgische Rundfunk den Leiter, Prof. Christoph Sischka, um über Chancen und Herausforderungen in der Ausbildung von musikalisch Hochbegabten in der Gegenwart zu sprechen. Das Interview kann unter folgendem Link nachgehört werden:

<https://www.100komma7.lu/program/episode/181808/201712121330-201712121400>

### **Musikalesch Wonnerkanner haut**

12. Dezember 2017, 13.30 Uhr

Lorin Maazel, Anne-Sophie Mutter an Daniel Barenboim: Dräi Museker, déi schonn als Kand op sech opmierksam gemaacht an hir Carrière am Erwuesenenalter ausgebaut hunn. Wéi geet een haut mat dësem Phänomen em? Wéi kann een e Wonnerkand a senger Entwécklung ënnerstëtzen? A wat kann een engem Kand iwwehaapt nach bäibréngen, wann et schonn eng gewëss Perfektioun a sengem Instrument erreicht huet? De Luc Boentges huet beim Christoph Sischka, dem Direkter vun der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung nogefrot.

### **Konzert- und Probenbesuch beim ensemble recherche**

Bereits zum zweiten Mal besuchte die FAB ein Konzert des ensemble recherche, das dieses Mal unter dem Motto »Auf's Land« stand. Vor dem eigentlichen Konzertbesuch am 22. Juni wurden exemplarisch einige Werke analysiert und Kompositionsprinzipien im FAB-Unterricht besprochen. Die Vorstudierenden komponierten eigene Werke anhand dieser Grundlagen und besuchten eine Probe des Ensembles mit Gordon Kampes »Feedbacks, Löffel, Tanzbares«. Am Tag des Konzerts kam der Komponist Johannes Schöllhorn in den Unterricht der FAB, um sein Stück »vor Augen« zu erläutern. Im Konzert, das vom SWR mitgeschnitten wurde, erklangen neben den bereits erwähnten Kompositionen Werke von Leos Janáček, Richard Strauss, Liza Kim, Catherine Kontz und Hanns Eisler.





**Großer Erfolg beim Landeswettbewerb »Jugend musiziert« 2018**  
**Freiburger FAB-Vorstudierende erringen ausschließlich 1. Preise**  
**Das Duo Dana Bostedt und Theresa Heidler spielt im erstmals eingeleiteten Preisträgerkonzert des Landeswettbewerbs**

Beim Landeswettbewerb »Jugend musiziert« Baden-Württemberg, der vom 14. bis 18. März in Bietigheim-Bissingen und Meckenbeuren stattfand, erhielten alle FAB-Vorstudierenden 25 oder 24 Punkte und damit einen 1. Preis mit Weiterleitung zum Bundeswettbewerb nach Lübeck. Diese herausragenden Ergebnisse für Dana Bostedt, Sergey Fedorov, Theresa Heidler, Carlotta Herzog, Elisa Schrape und Hanna Schulte wurde noch dadurch unterstrichen, dass Dana Bostedt und Theresa Heidler als Duo für das Preisträgerkonzert des Landeswettbewerbs exemplarisch für die Wertung »Klavier und ein Streichinstrument« ausgewählt wurden.

1880 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Baden-Württemberg hatten sich für den 55. Landeswettbewerb qualifiziert.

Die Wertungen im Einzelnen:

**Dana Bostedt**, Violine Klasse Prof. S. Zraggen (AG IV, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 25 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

**Theresa Heidler**, Klavier Klasse Prof. C. Sischka (AG IV, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 25 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

**Hanna Schulte**, Klavier Klasse Prof. C. Sischka (AG IV, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 24 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

**Sergey Fedorov**, Gitarre Klasse M. Kläger (AG V, Wertung: Gitarre), 25 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

**Carlotta Herzog**, Gitarre Klasse M. Kläger (AG IV, Wertung: Gitarre), 24 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

**Elisa Schrape**, Violine Klasse Prof. J. Schröder (AG VI, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 24 Punkte, 1. Preis mit Weiterleitung

**Hervorragendes Ergebnis beim Bundeswettbewerb**  
**»Jugend musiziert« in Lübeck**

**1. Preise für Sergey Fedorov, Elisa Schrape, Dana Bostedt und Theresa Heidler sowie weitere 2. Preise mit 23 Punkten**

Beim 55. Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«, der vom 17. bis 24. Mai in Lübeck stattgefunden hat, erhielten alle FAB-Vorstudierenden 23 bis 25 Punkte und damit ein hervorragendes Ergebnis. Sergey Fedorov, Gitarre und Elisa Schrape, Violine konnten sogar die selten vergebene Höchstpunktzahl »25« erreichen. Mit vier 1. und zwei 2. Preisen fiel das Ergebnis für alle Vorstudierenden sehr gut aus.

Über 2600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland sowie aus den Deutschen Schulen im Ausland hatten sich für den 55. Bundeswettbewerb über Landeswettbewerbe qualifiziert.

Theresa Heidler, die (extern) auch in der Wertung Orgel einen 1. Bundespreis erhalten hatte, wurde ausgewählt, am 22. Mai in einer Orgel-Soirée in St. Marien in Lübeck aufzutreten.

Die Wertungen im Einzelnen:

**Sergey Fedorov**, Gitarre Klasse M. Kläger (AG V, Wertung: Gitarre), 25 Punkte, 1. Preis

**Elisa Schrape**, Violine Klasse Prof. J. Schröder (AG VI, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 25 Punkte, 1. Preis

**Dana Bostedt**, Violine Klasse Prof. S. Zraggen (AG IV, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 24 Punkte, 1. Preis

**Theresa Heidler**, Klavier Klasse Prof. C. Sischka (AG IV, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 24 Punkte, 1. Preis

**Hanna Schulte**, Klavier Klasse Prof. C. Sischka (AG IV, Duo-Wertung: Klavier und ein Streichinstrument), 23 Punkte, 2. Preis

**Carlotta Herzog**, Gitarre Klasse M. Kläger (AG IV, Wertung: Gitarre), 23 Punkte, 2. Preis

Die Ergebnisse des 55. Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert« in Lübeck:  
<https://www.jugend-musiziert.org/wettbewerbe/bundeswettbewerb/ergebnisse.html>

### **Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben**

#### **Hanna Schulte gewinnt 2. Preis beim Kleinen Schumann-Wettbewerb in Zwickau**

Hanna Schulte (FAB, Klasse Prof. Christoph Sischka) gewann bei dem Robert Schumann gewidmeten Klavierwettbewerb in Zwickau in ihrer Altersgruppe den 2. Preis.

Zu dem Wettbewerb, der bereits zum 25. Mal ausgetragen wurde, waren 24 junge Pianistinnen und Pianisten in drei Altersgruppen aus dem ganzen Bundesgebiet in die Geburtsstadt Robert Schumanns angereist. Für die 14-jährige FAB-Vorstudientin war dies nach dem 1. Preis beim Landeswettbewerb »Jugend musiziert« in der Duowertung »Klavier und ein Streichinstrument« nach nur drei Wochen erneut ein »ausgezeichneter« Erfolg, diesmal mit einem rein solistischen Programm, das u. a. von Schumann die Novellente op. 21 Nr. 8 und von Chopin die Etüde op. 25 Nr. 11 umfasste.

Bericht in TV Westsachsen über den Wettbewerb, u. a. mit Hanna Schulte:  
<https://youtu.be/fCwA8OWVn3Q?t=1m12s>

#### **David Korrotine gewinnt 2. Preis bei »Gitarrophilia«**

Beim Gitarrenfestival »Gitarrophilia«, das vom 19.–22. April in Trossingen stattfand, gewann David Korrotine (Klasse B. Huang) im Wettbewerb »Junge Talente« den 2. Preis.

#### **Drei 1. Preise beim Karl-Adler-Jugendmusikwettbewerb 2018 für**

#### **Dana Bostedt und Theresa Heidler, Inessa Kulmer sowie David Korrotine**

Beim Karl-Adler-Jugendmusikwettbewerb 2018, der am 10. und 17. Juni 2018 in Stuttgart stattfand, errangen in der Wertung »Kammermusik« Dana Bostedt, Violine (Klasse Prof. S. Zraggen) und Theresa Heidler, Klavier (Klasse Prof. C. Sischka) einen »1. Preis mit außergewöhnlicher Leistung« sowie den Preis der Internationalen Musikakademie Nigun e. V., verbunden mit einem Auftritt mit Orchester.



Dana Bostedt und  
Theresa Heidler

1. Preise wurden Inessa Kulmer, Violine (Klasse Prof. M. Cantoreggi) und David Korrotine, Gitarre (Klasse B. Huang) verliehen. In der Jury saßen u. a. Prof. Josef Rissin (Vorsitz), Prof. David Grogorian, Prof. Jewgeni Schuk, Prof. Alexander Gilman, Prof. Sontraud Speidel, Dimitri Rudiakov, Christoph Wyneken, Margarita Volkova-Mendzelevskaja u.a.

### **Pausenkonzerte im Rahmen des Freiburger Kindermusikfestivals »klong« 2018**

Seit dem Jahr 2010 veranstaltet das Kulturamt der Stadt Freiburg zusammen mit dem Theater Freiburg und in Kooperation mit dem Verein »mehrklang – Gesellschaft für Neue Musik« das Kindermusikfestival »klong«. Seit Beginn an ist die FAB präsent. Auch 2018 gestalteten mehrere FAB-Vorstudierende Pausenkonzerte in öffentlichen Schulen, bei denen Schulklassen Gleichaltrige beim Musizieren erleben können und mit Erläuterungen innere Zusammenhänge nähergebracht werden.

### **Konzerte (Auswahl)**

**Theresa Heidler, Ada Heinke und Romain Carl** gestalteten im September 2017 ein Konzert der Stubenhaus-Konzertreihe in Staufen, in dem sie jeweils solistisch auftraten, Theresa Heidler und Romain Carl auch als Klavierduo. Die Erstpreisträger des Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert« 2017 werden von Tilman Krämer (Ada Heinke) und Prof. Christoph Sischka unterrichtet.

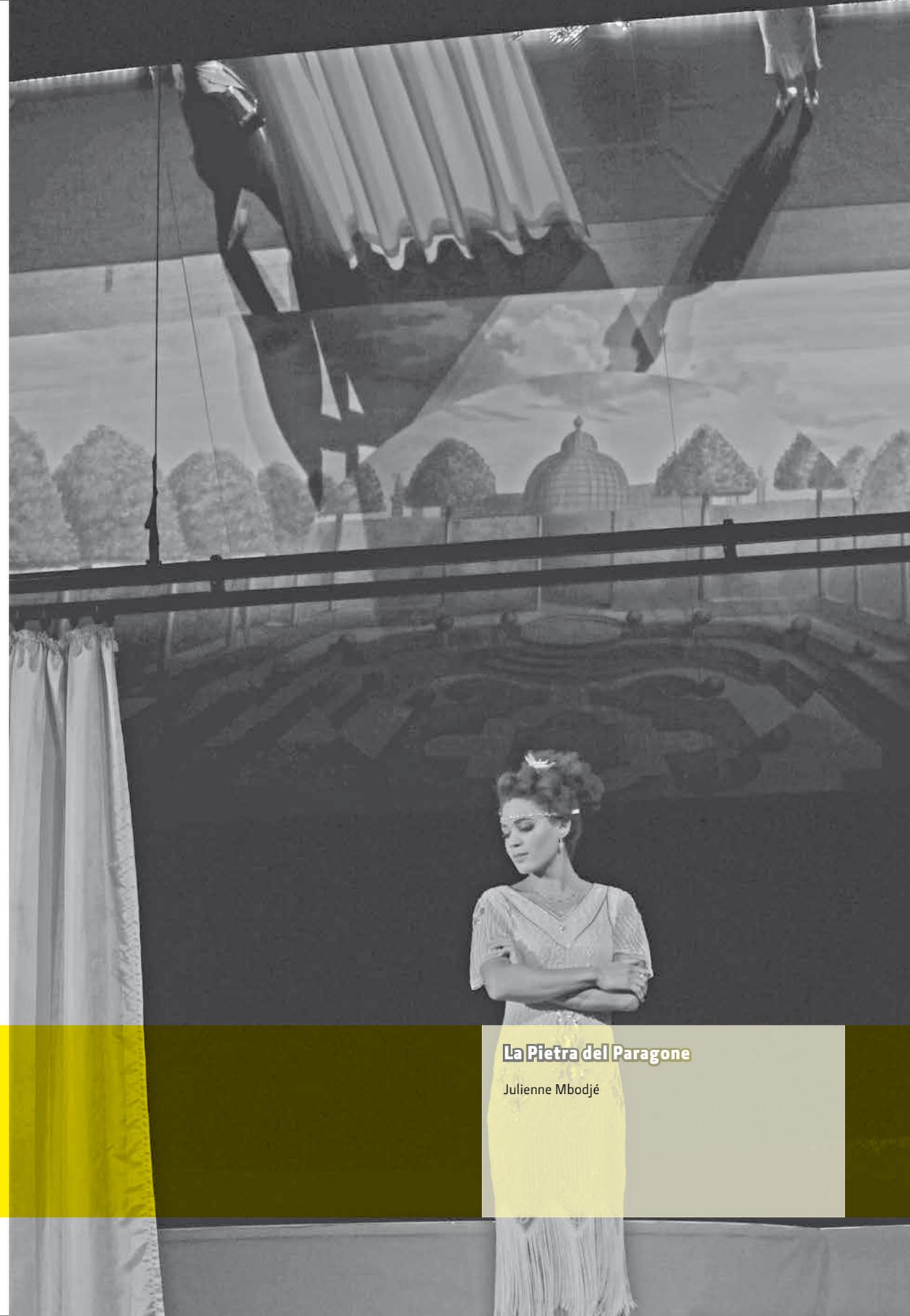
**Tzu-Chia Huang** (17 Jahre, Klasse Prof. C. Sischka) spielte in einer Klaviermatinee am Ostersonntag am 1. April 2018 in Bad Herrenalb Werke von Beethoven (Sonate op. 81a), Schumann (Kreisleriana) und Ravel (La Valse).

Beim **Ebnet Kultursummer** 2018 gab es in Schloss Ebnet gleich mehrere Auftritte von FAB-Vorstudierenden. Am 17. Juni traten in einer Matinee junger Pianistinnen und Pianisten Theresa Heidler und Hanna Schulte (Klasse Prof. C. Sischka) jeweils solistisch auf. In einem Abendkonzert am 24. Juni spielte dann das Klavierduo Theresa Heidler und Romain Carl Werke zu vier Händen an einem Klavier von Schubert, Debussy und Ravel.

In den Konzerten der FAB **»Die Großen von morgen«** traten am 10.02.2018 im Wolfgang Hoffmann Saal der Musikhochschule Freiburg Moe Dierstein (Violine), Konrad Fitzenberger (Klavier), Muriel Müller (Schlagzeug), Hanna Schulte (Klavier, zusammen mit Catharina Czekay, Violine), Theresa Heidler (zusammen mit Romain Carl, Klavier), Lou Hägi (Klavier), Johanna Bittner (Violine), Sergey Fedorov (Gitarre), Dana Bostedt (Violine) und Theresa Heidler (Klavier), Tzu-Chia Huang (Klavier) sowie Elisa Schrape (Violine, zusammen mit Benedikt Jeschke) auf.

In der Konzertmatinee im Augustinum Freiburg traten am 11.02.2018 Hanna Schulte (Klavier), Konrad Fitzenberger (Klavier), Inessa Kulmer (Violine), Wie-Chieh Liao (Klavier), Ada Heinke (Klavier), Simon Aschenbrenner-Scheibe (Violoncello), Sergey Fedorov (Gitarre), Elisa Schrape (Violine, zusammen mit Benedikt Jeschke, Klavier) sowie ein Klaviertrio mit Tzu-Chia Huang (Klavier), Xena Luen (Violine und Laura Rickenbach (Violoncello) auf. Die beiden Konzerte im Sommersemester 2018 waren wie folgt besetzt:  
7.7.2018, Wolfgang Hoffmann Saal der Musikhochschule Freiburg: Moe Dierstein (Violine, zusammen mit Xena Luen und Lorenzo Tranquillini, Violine, Clara Jäckle, Viola und Julia Polo, Violoncello), Lou Hägi (Klavier), Dana Bostedt (Violine), Wie-Chieh Liao (Trompete) und Tzu-Chia Huang (Klavier), David Korotina (Gitarre), Theresa Heidler (Klavier), Muriel Müller (Schlagzeug), Bernadette Leberl (Klavier), Adrian Henke (Klavier), Dana Bostedt (Violine) und Theresa Heidler (Klavier), Tzu-Chia Huang (Klavier).  
8.7.2018, Augustinum Freiburg: Clara Ende (Violine), Konrad Fitzenberger (Klavier), Sofie-Marie Starkloff (Violine), David Korotina (Gitarre), Johanna Bittner (Violine) und Elisa Schrape (Violine, zusammen mit Romain Carl, Klavier).

**Christoph Sischka**



**La Pietra del Paragone**

Julienne Mbodjé

# KURZ- MEL- DUNGEN



## La Pietra del Paragone

Juyeon Lee, Francesc Ortega, Martin Peters,  
Annemarie Vergoossen, Tobias Schwarz, Daeho Kim



## Kurz gemeldet

17.07.2018

### **Erfolge für Mariia Iudenko (01)**

Die Pianistin (Konzertexamen Klavier, Klasse Prof. Gilead Mishory) gewinnt 2. Preis beim Klavierwettbewerb des International Music Festival Paris.

25.06.2018

**Frau Mariia Iudenko** hat beim l'VIII Concorso Pianistico Internazionale »Andrea Baldi« 2018, in Bologna, Italien, den ersten Preis erhalten. Zusätzlich zu einem Geldpreis wird sie eingeladen, bei fünf Konzerten in Italien zu spielen.

12.07.2018

### **Robert Neumann (Klasse Prof.Kolodin) ist Gewinner des Swiss Charity Award 2018 (02)**

Die Preisverleihung findet am 6.September 2018 in der Tonhalle Zürich statt, wo Robert Chopin f-Moll Konzert mit der Praga Philharmonic Camerata spielen wird.

18.06.2018

**Robert Neumann** wird Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

27.04.2018

**Der Pianist Robert Neumann** wurde von der Konzertdirektion Schmid in die internationale Künstlerliste aufgenommen. Die Konzertdirektion Schmid ist eine der führenden Konzertagenturen in Europa, vertritt Künstler wie Grigory Sokolov, Murray Perahia, Yefim Bronfman oder Mitsuko Uchida. In Freiburg ist Robert Neumann am 12. Juni 2018 im Rahmen der ALBERT KONZERTE/RISING STARS der Freiburger Musikhochschule mit Chopins 12 Etüden op. 25 zu hören.

06.12.2017

Freiburger Pianist erhält Auszeichnung des Next Generation Festival 2018 in Bad Ragaz.

**Robert Neumann** ist zum »Artist in residence« beim NEXT GENERATION FESTIVAL 2018 in Bad Ragaz ernannt worden. Während der Festivalwoche wird er mit Chopins Klavierkonzert f-Moll, Mendelssohns Doppelkonzert und einem Solo/Kammermusikrecital zu hören sein.

26.10.2017

**Robert Neumann** wurde in das Förderprogramm 2018/19 der Mozart Gesellschaft Dortmund ausgewählt. Damit sind mehrere Konzerte u.a. mit dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt im Konzerthaus Dortmund und der Neuen Philharmonie Westfalen verbunden.

1.07.2018

### **Aufenthaltsstipendium für Farzia Fallah (03)**

Farzia Fallah, Konzertexamensstudentin im Fach Komposition aus der Klasse Prof. Johannes Schöllhorn, hat für das Jahr 2018 ein mehrmonatiges Aufenthaltsstipendium auf dem traditionsreichen Künstlerhof Schreyahn (Niedersachsen) erhalten.

02.07.2018

### **Alicia Cobos gewinnt 2. Preis (04)**

Bei der International Piano Competition »Vila de Xàbia« in Spanien hat Alicia Cobos (Klavierklasse Prof. Elza Kolodin) den 2. Preis gewonnen.

17.04.2018

**Alicia Cobos** hat beim Concurso Internacional de Piano GRAN KLAUIER in Ciudad de Alcalá/Spainien vom 5. bis 7. April 2018 den 3. Preis gewonnen.

25.06.2018

### **Erfolge für die Sopranistin Isabel Weller (05)**

Die junge Sopranistin (Klasse Prof. Regina Kabis) gewann am 21.06. den 1. Preis des Internationalen Louis-Spohr-Wettbewerbes 2018 in Kassel.

20.06.2018

**Die Sopranistin Isabel Weller** erhielt das Stipendium 2018 der Fritz-Wunderlich-Gesellschaft. Sie wird mit vier weiteren Stipendiatinnen und Stipendiaten ein Konzert gestalten und erhält eine Fördersumme.

21.06.2018

### **Maximiliano Soto Majorga gewinnt Preis (06)**

Maximiliano Soto Majorga, Kompositionsstudent der Klasse Prof. Schöllhorn, hat den Preis für klassische Musik 2018 der SCG Chile (vergleichbar dem Gema-Preis in Deutschland) erhalten. Der Preis trägt den Titel »Pulsar« und wurde Maximiliano Soto Majorga für sein Werk »Ruego a una Mariposa me acompaÑe en esta Travesía« als bester Künstler in der Kategorie »Klassische Musik und Konzert« verliehen.

Maximiliano Soto Majorga studierte vor seinem Masterstudium in Freiburg Komposition an der Universidad de Chile bei Rafael Díaz Silva. 2016 erhielt er den »Carlos Riesco-Preis« de chilenischen Kunstakademie. Seit 2017 ist er künstlerischer Leiter von »Azul, Festival de Nueva Música«, einem wichtigen Neue Musik Festival für chilenische Musik.

20.06.2018

### **Anna Stelzner und Jasper Seibert werden Stipendiaten (07)**

Die Kontrabassistin Anna Stelzner (Klasse Prof. Božo Paradžik/Schulmusik) und der Cellist Jasper Seibert (Klasse Prof. Elena Cheah/Schulmusik) erhalten beide ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

16.06.2018

**Erfolge für Felicitas Frische (08)**

Die Sopranistin (Klasse Prof. Dorothea Wirtz) gewann am 9. Juni 2018 den Grand Prix beim Concours international de Chant de Marseille.

Sie setzte sich in drei Runden gegen 178 andere Sängerinnen und Sänger aus über 10 Nationen durch und gewann die höchste Auszeichnung des Wettbewerbs durch absolutes Überzeugen in Technik, Musikalität, Interpretation und Auftreten.

22.11.2017

Beim diesjährigen Gesangswettbewerb der Opern Akademie Baden-Baden gewann die **Sopranistin Felicitas Frische** durch »unbestechlich gute Technik, große musikalische Ausdruckskraft und beeindruckende Bühnenpräsenz« den zweiten Jury-Preis sowie den Publikumspreis

13.06.2018

**Joss Reinicke wird Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes (09)**

Joss Reinicke wurde 1993 in Sonderburg/Dänemark geboren und studiert Schulmusik und Musiktheorie (bei Prof. Dr. Ludwig Holtmeier).

Er ist Studentischer Vertreter im Hochschulrat und Vorsitzender des Kulturvereins »zeug und quer e.V.« Die Studienstiftung des Deutschen Volkes hat ihn als Stipendiaten aufgenommen.

11.06.2018

**Isabelle Brüning erhält ein Stipendium der Richard-Wagner-Stipendienstiftung (10)**

Isabelle Brüning hat das Stipendium des Richard-Wagner-Verbands Bayreuth/Richard-Wagner-Stipendienstiftung bekommen. Die Flötistin ist Bachelor Studentin in der Klasse von Prof. Dr. Mario Caroli

11.06.2018

**Justyna Adamczyk gewinnt Probespiel in Lublin (11)**

Die Masterstudentin Justyna Adamczyk (Erasmus in der Klasse Prof. Mario Caroli) hat die Stelle der Vertretenden Soloflöte beim Orchester des Staatstheater in Lublin/Polen (Teatr Muzyczny) gewonnen.

Sie hat auch das Probespiel für das Sinfonia Juventus (Polnisches Jugendorchester) gewonnen.

04.06.2018

**Erfolg für Christina Dreiner (12)**

Die Freiburger Klarinetistin Christina Dreiner (Klasse Prof. Kilian Herold) wird ab der neuen Spielzeit 2018/2019 neue Akademistin des Gewandhausorchesters Leipzig.

16.05.2018

**Stipendium für Alies Mack (13)**

Alies Mack (Klasse Prof. Torsten Meyer, 3. Semester Master Oper/Konzert) erhält von der Richard-Wagner-Stipendienstiftung ein Stipendium zum Besuch der Bayreuther Festspiele 2018. Das Stipendienprogramm umfasst u.a. den Besuch von Wagners Opern Lohengrin, Der fliegende Holländer und Parsifal auf dem Grünen Hügel.

15.05.2018

**Preis für Julian Pinn beim 14. Bundeswettbewerb Schulpraktisches Klavierspiel GROTRIAN-STEINWEG**

Beim 14. Bundeswettbewerb Schulpraktisches Klavierspiel GROTRIAN-STEINWEG in Weimar (26. bis 29. April 2018) ging der Preis für die 1. Runde (Liedspiel) an Julian Pinn aus der Klasse von Professor Helmut Lörscher

03.05.2018

**Erfolg für Eri Nohira (14)**

Eri Nohira, Konzertexamen-Studierende in der Klasse Prof. Christoph Sischka, gewann beim internationalen Klavierwettbewerb »Murai Grand Prix« in Kroatien den 3. Preis. Der Wettbewerb wurde vom 23. bis 28. April in zwei Runden ausgetragen und findet im Gedenken an den kroatischen Pianisten und Hochschullehrer Jurica Murai statt. In der Jury waren Milana Chernyavska (Graz), Grigory Gruzman (Weimar), Vladimir Krpan (Zagreb), Aleksandar Serdar (Belgrad) und Nataliya Trull (Moskau).

20.04.2018

**Erfolg für Aristides Porto Garcia (15)**

Aristides Porto Garcia, Masterstudent aus der Klarinettenklasse Prof. Kilian Herold, hat beim Internationalen Klarinettenwettbewerb »Dimitri Ashkenazy« in Grenchen, /Schweiz den dritten Preis gewonnen.

16.01.2018

**Erfolge in Bukarest (16)**

Preise für Ada Aria und Ead Anner Rückschloß beim Suzana Szörenyi Duo-Wettbewerb

Ada Aria Rückschloß (Masterstudierende bei Prof. Gottfried von der Goltz, Violine) und Prof. Bernd Glemser (Klavier/MHS Würzburg)) und ihr Bruder Ead Anner Rückschloß (ehemaliger Jungstudierender an der HfM Freiburg bei Prof. Jean-Guihen Queyras (Violoncello), Prof. Eric Le Sage und Tomoko Ogasawara (Klavier) haben beim »Internationalen Suzana Szörenyi Duo-Wettbewerb« in Bukarest in der Kategorie »Zwei Klaviere« den 2. Preis und den »Preis der Studentenjury« gewonnen.

11.12.2017

**Hyelim Lim in Neapel erfolgreich (17)**

Erfolg für die Freiburger Flötistin beim Internationalen Flötenwettbewerb »Domenico Cimarosa« Hyelim Lim (Master Music Querflöte, Klasse Prof. Dr. Mario Caroli) hat beim Internationalen Flötenwettbewerb »Domenico Cimarosa« in Neapel den Dritten Preis gewonnen.

05.12.2017

**Erfolg für Jaeyoung Jang (18)**

Freiburger Klarinetist gewinnt Internationalen Klarinettenwettbewerb in Lissabon

Beim Internationalen Klarinettenwettbewerb in Lissabon/Portugal hat Jaeyoung Jang, Student in der Klasse Prof. Kilian Herold, den 1. Preis gewonnen.



1



2



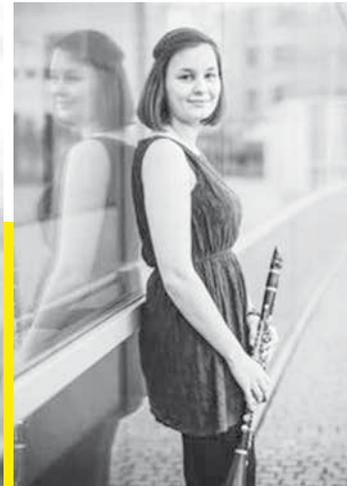
3



10



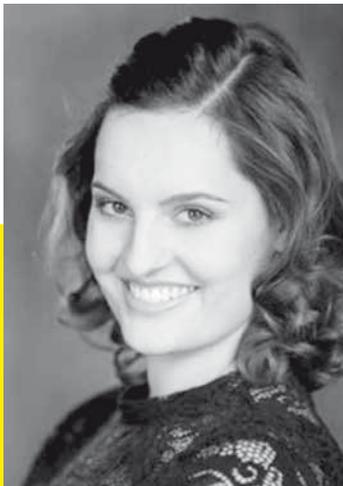
11



12



4



5



6



13



14



15



7



8



9



16



17



18



19



20



21



22



23



24

17.11.2017

**Vom Konzerthaus auf die Bühnen der Welt (19)**

Förderpreis an Freiburger Studierende  
Michal Beck, Violoncello (Klasse Prof. Jean Guihen Queyras) und Francesc Ortega i Martí, Bariton (Klasse Prof. Torsten Meyer) wurden am 14.11.2017 mit dem »Konzerthaus Freiburg Förderpreis 2017« ausgezeichnet. Als »Auszeichnung und Ansporn« vergibt der Förderverein Konzerthaus Freiburg zweijährlich den mit 4000 Euro dotierten Preis an Nachwuchskünstlerinnen und -künstler aus der Region.

14.11.2017

**Feuervogel erfolgreich (20)**

Blockflötenensemble gewinnt beim Blockflötenfestival »Ensemble17«  
Das an der Musikhochschule Freiburg beheimate Blockflöten-Ensemble »Feuervogel« mit den Studierenden Asako Ito, Kathrin Schubert, Tabea Popien und Felix Schlenker hat zusammen mit Min-Tzu (Percussion) beim Festival »Ensemble17« in Trossingen als bestes studentisches Ensemble abgeschnitten. Mit 24 Punkten wurde den Studierenden der Klasse Prof. Agnes Dorwarth der erste Preis in der Kategorie »Studentische Ensembles« verliehen.

02.11.2017

**Erfolg für »Two Yu« in Bukarest (21)**

Das Klavierduo Two Yu, bestehend aus Yujie Kang (Dozentin an der Musikhochschule Freiburg) und Yuxin Jiao (Studierende der Musiktheorie an der Musikhochschule Freiburg), hat den 1. Preis beim »Suzana Szörenyi international Duo Competition« in Bukarest gewonnen.  
Das ehemalige Duo aus der Klasse Klavierkammermusik von Prof. Roglit Ishay setzt derzeit seine Studien bei Prof. Hans-Peter Stenzl an der HDKM Stuttgart fort.

24.10.2017

**Maria Sintamarian erneut erfolgreich (22)**

1. Preis beim Wettbewerb in Cortemilia/Italien  
Maria Sintamarian wurde beim XXV. International Music Competition – Premio Vittoria Caffa Righetti »Città di Cortemilia« mit einem 1. Preis ausgezeichnet. Maria Sintamarian (Klasse Prof. Christoph Sischka) studiert im 1. Semester des Masterstudiengangs Klavier und war bereits beim Wettbewerb in Osimo/Italien ausgezeichnet worden.

20.10.2017

**Erfolg für Mei Osato (23)**

Die Klarinetistin (Klasse Prof. Kilian Herold) hat beim Internationalen Wettbewerb für Klarinette »Saverio Mercadante« in Bari (Italien) den 3. Preis gewonnen.

10.10.2017

### **Stipendien vergeben**

Die Helene-Rosenberg-Stiftung fördert fünf Studierende der Hochschule für Musik Freiburg. Die diesjährigen Stipendien gehen an:

Liliia Khusnullina, Klavier

Francesc Ortega I Marti, Gesang

Ruben Olivares Jofré, Gesang

(je 2.400 Euro)

Juliane Stolzenbach Ramos, Gesang

David Auli Morales, Schlagzeug

(je 1.560 Euro)

Seit 2008 vergibt die Helene Rosenberg-Stiftung vor allem Stipendien für hervorragend begabte Bewerberinnen und Bewerber, die durch ein jährliches wettbewerbsähnliches Vorspiel innerhalb der Hochschule ermittelt werden.

19.09.2017

### **Erfolgreiches Duo (24)**

Liliia Khusnullina (Klavier Klasse Prof. Eric Le Sage) und Marie Viard (Violoncello Klasse Prof. Jean-Guihen Queyras) haben den ersten Preis beim Kammermusikwettbewerb Virtuoso & Belcanto in Lucca (Italien) gewonnen.

Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Die beiden Musikerinnen haben außerdem den Preis der Donation Dany Pouchucq der Académie Ravel erhalten, der mit einem Konzertengagement für die nächste Saison verbunden ist.

19.09.2017

### **Erfolg für Leyou »Snooz« Wang**

Der Master-Student Musiktheorie hat den ersten Preis der Joseph-Dorfmann Memorial Competition for Composers im Rahmen der ISAM Ochsenhausen erlangt.

Wang studiert in der Klasse von Prof. Otfried Büsing.

## **Neu verpflichtet und Ehrungen**

25.07.2018

### **Reinhold-Schneider-Preis für Ralf Schmid (01)**

Professor für Jazz-Klavier an der Hochschule für Musik erhält Kulturpreis der Stadt Freiburg

Prof. Ralf Schmid erhält das Stipendium zum Reinhold Schneider-Preis 2018 der Stadt Freiburg. Die Jury würdigt mit dem Stipendium den international gefragten und musikalische Grenzen immer wieder aufs Neue auslotenden Musiker, vor allem aber sein aktuelles Piano-Elektro-Projekt »Pyanoook«, das 2017 beim Jazzfestival im E-Werk Premiere hatte: Mithilfe von Daten-Handschuhen, die Londoner Techniker entwickelten, entgrenzt Schmid das Klavierspiel. Dank der freien Fingerspitzen erlauben die Handschuhe das gewohnte Klavierspiel. Gleichzeitig werden die Klänge des Klaviers aufgenommen und durch die Bewegungen der Handschuhe, die vorab programmierte Effekte auslösen, live verändert. Akustische Klänge und elektronische Sounds gehen auf diese Weise organisch ineinander über und bilden ein neues Ganzes. Die Improvisationen und Kompositionen interagieren mit visuellen Kreationen des Licht-Designers, Video Artist und Bühnenkünstlers Pietro Cardarelli vom Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) Karlsruhe – insgesamt eine synästhetische Komposition mit unzähligen weiteren Entwicklungsmöglichkeiten.

Zur Person: Ralf Schmid (\*1969) studierte Schulmusik, Jazz-Piano und Filmmusik in Stuttgart, Ludwigsburg, New York und Los Angeles. Neben weltweiten Konzertauftritten machte er sich als Komponist, Arrangeur und Dirigent zahlreicher Big Bands, so der SWR Big Band, der RIAS Big Band Berlin und dem Henry Mancini Institute Orchestra Los Angeles sowie als Produzent und Musiklabel-Gründer einen Namen und arbeitete mit und für Musikgrößen ganz verschiedener Genres wie Herbie Hancock, Ray Anderson, Natalie Cole, Dionne Warwick, Nina Hagen, Joy Denalane. Seit 2002 ist er Professor für Jazz-Klavier an der Freiburger Musikhochschule.

27.06.2018

### **Adrián Belmar gewinnt Praktikum (02)**

Der Querflöte Masterstudent Adrián Belmar (Klasse Prof. Dr. Mario Caroli) hat das Praktikum beim Göttinger Symphonieorchester gewonnen.

21.06.2018

### **David Auli Morales gewinnt Probespiel in Freiburg (03)**

Der Schlagzeuger David Auli Morales (Klasse Prof. Hakon Stene) hat am 11. Juni 2018 eine Praktikumsstelle beim Philharmonischen Orchester Freiburg gewonnen.

23.04.2018

**Silvia Ruffino erfolgreich (04)**

Freiburger Querflötistin gewinnt Praktikum beim Czech National Philharmonic Orchestra in Prag

Silvia Ruffino (Klasse Prof. Dr. Mario Caroli) hat ein Praktikum beim Český národní symfonický orchestr (Czech National Philharmonic Orchestra) in Prag gewonnen.

16.04.2018

**DVD zur menschlichen Stimme (05)**

Deutscher Musikeditionspreis »Best Edition« geht ans Freiburger Institut für Musikermedizin

Was passiert eigentlich im Körper beim Singen und Sprechen? Auf diese Frage bietet die DVD »Die Stimme – Einblicke in die physiologischen Vorgänge beim Singen und Sprechen« ausführliche Antworten. Die Autoren der DVD wurden bei der Musikmesse Frankfurt am 12. April mit dem Deutschen Musikeditionspreis »Best Edition« ausgezeichnet. Der Deutsche Musikverleger-Verband e.V. würdigt damit die Leistung der Autorengruppe vom Freiburger Institut für Musikermedizin für die gelungene Aufbereitung von Filmclips und Erläuterungen. Diese erlauben ausführliche Einsichten in die Funktionsweise der menschlichen Stimme.

Die Jury spricht in ihrer Begründung von »spektakulären Aufnahmen« und lobte das Freiburger Autorenteam um Prof. Dr. Bernhard Richter, Prof. Dr. Matthias Echternach, Dr. Louisa Traser, Dipl.-Ing. Michael Burdumy und Prof. Dr. Claudia Spahn besonders für den Einsatz von High-End-Visualisierungsverfahren aus der Medizin. Aufnahmen mittels dynamischer Kernspintomographie, Endoskopie, Stroboskopie und Hochgeschwindigkeitsglottographie zeigen erstmals genau, wie Klangbildung und Klangformung bei unterschiedlichen Gesangsstilen und Stimmgattungen funktionieren. Ergänzende Filme und Animationen zu grundsätzlichen physiologischen Vorgängen der an der Stimmbildung beteiligten Organsysteme gewähren Sängern, Gesangspädagogen, Chorleitern und Medizinerinnen ein vertieftes Verständnis der stimmlichen Praxis. Die DVD ist beim Helbling Verlag Esslingen erschienen.

20.03.2018

**Sonderpreis in Bonn (06)**

Erfolg für Freiburger Alumnus **Ronan Caillet** beim Deutschen Musikwettbewerb 2018

Ronan Caillet (Alumnus der Klasse Prof. Torsten Meyer) hat beim Deutschen Musikwettbewerb 2018 in Bonn einen Sonderpreis erhalten. Gemeinsam mit seinem Pianisten Malte Sebastian Schäfer (HMTM Hannover) wurde er in der Kategorie LIEDDUO mit einem Sonderpreis der Opernfreunde Bonn e.V. ausgezeichnet (i.H. von 2000,- €)

19.01.2018

**Elisabeth Birgmeier mit den Berliner Philharmonikern in Baden-Baden (07)**

Freiburger Sopranistin singt Rolle der »Kundry« in der Kinderoper »Ritter Parceval«

Die Sopranistin Elisabeth Birgmeier (Klasse Prof. Regina Kabis) singt in der Kinderoper »Ritter Parceval« von Henrik Albrecht in Kooperation mit den Berliner Philharmonikern im Festspielhaus Baden-Baden die Rolle der eigens für sie komponierten Kundry. Premiere ist am 26.März 2018.

11.04.2018

**Internationaler Goethe-Preis für SONG Yang (08)**

Kompositionsstudentin (Klasse Prof. Johannes Schöllhorn) erhält internationalen Goethe-Preis des »Asian Composers Showcase 2018« in Tongyeong, Korea Am 7. April 2018 gewann die Kompositionsstudentin des Instituts für Neue Musik (Klasse Prof. Schöllhorn) für ihr Stück »Thawing« (2017) den renommierten Preis des »Tongyeong International Music Festivals 2018« (TIMF).

Mit dem neuen Werk für Guzheng, einer chinesischen Wölbbrettzither, und vier Streicher hatte sie sich beim »Asian Composers Showcase« beworben. Im Rahmen des Festivals fördert dieser dezidiert die zeitgenössische asiatische Musik junger Komponistinnen und Komponisten. Das Stück wurde durch das Ensemble des TIMF uraufgeführt. Zusätzlich zum diesjährigen Preisgeld erhält die Wettbewerbssiegerin einen Kompositionsauftrag für den »Asian Composers Showcase« des Folgejahres.

Das Projekt wird finanziert und mitveranstaltet vom Goethe-Zentrum Korea.

11.01.2018

**Am 25. Januar 2018 Uraufführung von »Whale Fall« beim Juilliard School Focus! Festival**

Erneuter Erfolg für SONG Yang, Kompositionsstudentin am Institut für Neue Musik im Fach Konzertexamen (Klasse Prof. Schöllhorn). Sie erhielt im Jahr 2017 einen Auftrag der »Juilliard School«, ein neues Werk für das »Focus! Festival 2018« zu schreiben. Die renommierte New Yorker Ausbildungsinstitution für Künste eines breiten Spektrums stellte das diesjährige Event unter das Motto »China today: A Festival of Chinese Composition«.

Gemeinsam mit fünf weiteren Komponistinnen und Komponisten ist SONG Yang am 25. Januar 2018 zur Uraufführung ihres Stücks »Whale Fall« (2017) eingeladen. Ihr neues Stück für Flöte, Harfe und Kontrabass ist inspiriert vom Phänomen des Walfalls als eines existentiellen Beitrags zum Ökosozialsystem: Ein Walfall ist der Kadaver einer Familie von Wassertieren, der auf den Boden der Tiefsee gefallen ist. Hier schaffen sie komplexe, lokal begrenzte Biosysteme, die den Tiefseeorganismen über Jahrzehnte hinweg Nahrung liefern, die darüber hinaus die Gemeinschaftsstruktur des örtlichen Tiefseekollektivs kultivieren und erhalten.

Mit mehr als 700 Veranstaltungen pro Jahr als essentieller Komponente des feinst differenzierten Unterrichtssystems fördert die »Juilliard School« Talente aus Tanz, Schauspiel und Musik, erzieht zu höchstem künstlerischen Niveau. Dabei folgen die Lehrenden einem leidenschaftlichen Grundsatz: *In dem Augenblick, in dem ein junger Mensch hier eintritt, besteht die Möglichkeit einer Blüte, eines Wunders. Gemeinsam erforschen wir diese Chance, schärfen die Selbsterkenntnis und ihren Einfluss auf die künstlerische Arbeit. Alle Studierenden hier sollten offen sein für diese Entwicklung, um die individuelle Kunst zu nähren, zu veredeln, ihr Leben zu geben, sie zum unverwechselbar Eigenen zu machen.*

08.01.2018

**Neues Stück der Freiburger Kompositionsstudierenden am 7. April 2018 im Eventprogramm**

Es gilt als eines der wichtigsten Musikereignisse im asiatischen Raum – jedes Jahr im Frühling begegnen sich seit seiner Gründung im Jahr 2002 Kapazitäten der Klassikwelt und junge, ambitionierte Talente aus Asien in der Küstenstadt Tongyeong, Korea. Mit der Ernennung Tongyongs als Festivalzentrum

(Geburtsort des Komponisten Isang Yun) widmeten die Gründungsmitglieder das Event dem koreanischen Künstler und späteren Wahlberliner.

2013 installierten die TIMF-Verantwortlichen einen neuen programmatischen Akzent: Mit dem »Asian Composers Showcase« sollte die zeitgenössische asiatische Musik ein exklusives Forum bekommen. Jährlich seit dem, lädt das Goethe-Zentrum Korea in seiner Funktion als Finanzier und Mitveranstalter zu einem »Call for Scores« ein. Aus den eingereichten Originalkompositionen wählt eine international besetzte Fachjury vier Werke aus. Diese werden beim kommenden Tongyeong-Festival vom TIMF-Ensemble eingespielt und der Öffentlichkeit präsentiert. Auf Basis dieser Uraufführungen wird eines der Stücke mit dem »Goethe-Award« ausgezeichnet. Zudem erhält die Komponistin/der Komponist einen hochdotierten Kompositionsauftrag für das »Asian Composers Showcase« des Folgejahres.

SONG Yang, Studentin am Institut für Neue Musik schrieb anlässlich des »Asian Composers Showcase 2017« ihre neue Komposition »Thawing« (2017). Wegen herausragender künstlerischer Qualität wurden in diesem Jahr von 35 eingereichten Werken ausnahmsweise fünf Kompositionen designiert – vier davon integrieren traditionelle asiatische Instrumente in ihre Besetzung. So arbeitet SONG Yang für »Thawing« mit fünf Saiteninstrumenten: neben Violine, Viola, Cello und Kontrabass ist der Einsatz der Guzheng von substantieller Bedeutung, einer Wölbbrettzither mit langer Tradition in der klassischen chinesischen Musik.

16.10.2017

#### **SONG Yang mit neuem Werk beim China Shanghai International Arts Festival (CSIAF)**

Das multimediale Musiktheaterstück »Der Hungerkünstler« wird am 21. Oktober in Shanghai uraufgeführt. Die deutsche Erstaufführung ist am 3. November in Köln.

SONG Yang, Kompositionsstudentin am Institut für Neue Musik Freiburg erhielt den Auftrag des renommierten Festivals in der Sektion R.A.W.! (Rising Artists' Work). Seit 2012 versteht sich das Projekt als »work station« und Bühne für künstlerische Aktivitäten. Seit 2012 versteht sich das Projekt als »work station« und Bühne für künstlerische Aktivitäten junger Köpfe. Vom 21. bis 28. Oktober sammeln sich hier kreative Ideen aller Genres, wird experimentiert und konkretisiert. Mit R.A.W.! fokussiert das CSIAF die internationale zeitgenössische Kunst parallel zu seinem Engagement für Werke der klassischen Sparten. Das einzige staatliche »International Arts Festival« Chinas bietet jährlich – nun im 18. Jahr in Folge – über einen Monat ein breites Spektrum an hochqualifizierten Veranstaltungen mit Kunstschaaffenden aus aller Welt. Erklärtes Ziel ist es, den kulturellen Austausch im Land und über alle Grenzen Chinas hinaus zu beleben und zu bereichern.

SONG Yangs neue Performance basiert auf Kafkas Kurzgeschichte »Der Hungerkünstler«. In fünf Szenen interagiert ein Team von Mitgliedern des »Ensemble hand werk«, dem Schauspieler Hendrik Vogt sowie der Mediendesignerin Ashley Morgan. In komplexem Zusammenwirken von musikalischer und schauspielerischer Darstellung, von vorproduziertem Filmmaterial wie auch Realzeitvideos sucht die Komponistin einen Raum zu schaffen, der alle Sensoren öffnet: eine Erfahrung multidimensionaler Perzeption.

22.12.2017

#### **David Desimpelaere als Solo-Kontrabassist in Luzern (09)**

David Desimpelaere (Meisterklassenabsolvent 2017 bei Prof. Božo Paradžik) hat eine feste Stelle als 1. Solo-Kontrabassist beim Luzerner Sinfonieorchester (CH) gewonnen.

22.12.2017

#### **Als Kontrabassistin nach Niedersachsen (10)**

Victoria Dorothea Kirst (Masterabsolventin der Klasse Prof. Božo Paradžik im Juli 2017) hat eine feste Stelle als Tutti-Kontrabassistin beim Niedersächsischen Staatsorchester in Hannover (TVK A) gewonnen und ihr Probejahr im Herbst 2017 angetreten.

22.12.2017

#### **Alexander Weiskopf nach München (11)**

Alexander Weiskopf (Bachelor-Absolvent 2017 der Kontrabassklasse Prof. Božo Paradžik) hat zuerst einen Ausbildungsplatz in der Orchester-Akademie des Königlichen Concertgebouw Orchesters Amsterdam gewonnen, und kurz später ebenso einen 2-jährigen Ausbildungsplatz in der Orchester-Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks gewonnen, den er ab dem Herbst 2017 angenommen hat.

22.12.2017

#### **Junsu Chun erfolgreich am Kontrabass**

Junsu Chun (Alumnus der Klasse Prof. Božo Paradžik) hat eine feste Stelle als Tutti-Kontrabassist bei den Dortmunder Philharmonikern (TVK A) gewonnen und sein Probejahr im Herbst 2017 angetreten.

21.12.2017

#### **Felix Mildenerberger in Cadaqués erfolgreich**

Felix Mildenerberger (Alumnus der Hochschule für Musik Freiburg und 2015–2017 Lehrbeauftragter im Fach Orchesterleitung) hat beim 12. Cadaqués Orchestra International Conducting Competition den 2. Preis gewonnen. Bewerber hatten sich 301 Kandidatinnen und Kandidaten aus aller Welt. Nach 5 Runden mit unterschiedlichem Repertoire, darunter ein Auftragswerk von Gabriel Erkoreka, wurden schließlich 2 Preise vergeben. Den Vorsitz der prominent besetzten Jury hatte Maestro Gianandrea Noseda.

19.12.2017

#### **Von der Dreisam an die Elbe (12)**

Nina Amon wechselt als Musikvermittlerin an die Elbphilharmonie Hamburg. An der Hochschule für Musik hatte sie im Rahmen der Gleichstellungsarbeit eine Qualifizierungsstelle als Musikvermittlerin und Konzertpädagogin inne. Sie baute mit Erfolg das Lehrangebot »Musikvermittlung« für die Studierenden auf.

18.12.2017

#### **Erfolg für Flötistin Marusa Groselj (13)**

Alumna der Klasse Prof. Dr. Mario Caroli gewinnt Stelle der Zweiten Flöte mit Verpflichtung zum Piccolo beim Basel Sinfonieorchester



1



2



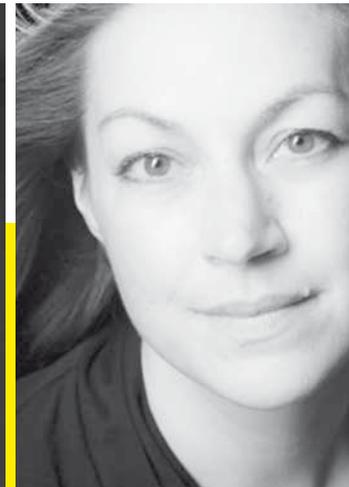
3



10



11



12



4



5



6



13



14



7



8



9



15



16

11.12.2017

**Mario Notaristefano in Neapel erfolgreich**

Beim Internationalen Flötenwettbewerb »Domenico Cimarosa« in Neapel ging der Zweite Preis an den Alumnus Mario Notaristefano, Absolvent der Klasse Prof. Dr. Mario Caroli im Juli 2017.

-----

13.11.2017

**Erfolge für Freiburger Schlagzeugstudierende (14)**

Alumni der Schlagzeugklasse Prof. Bernhard Wulff erhalten Rufe nach Leipzig und Feldkirch

**Stefan Rapp**, Alumnus der Schlagzeugabteilung der Freiburger Musikhochschule, wurde auf die neu eingerichtete Professur für Schlaginstrumente der Leipziger Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« berufen. Viele Jahre war er Solopauker der renommierten Deutschen Kammerphilharmonie, Bremen.

Gleichzeitig wurde **Slavik Stakhov**, ebenfalls Alumnus der Schlagzeugabteilung der Freiburger Musikhochschule, auf die Professur für Schlaginstrumente des Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch berufen. Viele Jahre war er Solopauker der Nordwestdeutschen Philharmonie und Mitglied im Ensemble von Martin Grubinger.

-----

09.11.2017

**»Soziale Aspekte des Musiklernens« – Tagung unter Beteiligung Freiburger Musikpädagogen**

Jahrestagung des »Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung« in Bad Wildbad mit großer KoMuF-Beteiligung

Vom 5.–8. Oktober 2017 besuchten Prof. Dr. Thade Buchborn, Elisabeth Theisohn, Daniel Fiedler, Johannes Treß und Jonas Völker die AMPF-Jahrestagung und die Tagung des AMPF-Doktorandennetzwerks in Bad Wildbad. Das Tagungsthema »Soziale Aspekte des Musiklernens« wurde umrahmt durch den Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Ruth Wright »Is Gramsci Dead? Revisiting Hegemony in 21st Century Music Education« und der abschließenden AMPF-Lecture »Erfahrungsraum Musikpädagogik – Einsichten eines Musikwissenschaftlers« von Prof. Dr. Wolfgang Stroh.

Johannes Treß und Jonas Völker nutzten die vorgeschaltete Doktorandentagung um ihre Promotionsprojekte »Vokale Gruppenimprovisation im Musikunterricht« (Johannes Treß) und »Interkulturelles Lernen im Musikunterricht« (Jonas Völker) in Vorträgen zu präsentieren. Daniel Fiedler war mit gleich zwei Postern auf der Postersession vertreten: »Erfassung des Musikalischen Selbstkonzepts von Schüler\_innen der Sekundarstufe: Anpassung und Validierung des Musical Self-Concept Inquiry (MUSCI)« in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Maria Spsychiger und Dr. Johannes Hasselhorn sowie »Das Professionswissen von Musiklehrkräften: Validierung eines Fragebogens zur Erfassung des Technological Pedagogical And Content Knowledge (MTPACK) von Musiklehrkräften« in Zusammenarbeit mit Marc Godau.

Außerdem trafen sich Prof. Dr. Thade Buchborn, Elisabeth Theisohn und Jonas Völker am 6.10. im Rahmen der AMPF-Tagung zu einer Kurztagung der Forschungsgruppe »Design-based Research in der Musikpädagogik« mit Kolleginnen und Kollegen aus der Musikpädagogik.

-----

25.10.2017

**Erfolg für Guillermo Sanchez Lluch (15)**

Der Kontrabassist (Klasse Prof. Božo Paradžik) hat eine Tutti-Feststelle beim Gürzenich Orchester Köln gewonnen.

-----

18.10.2017

**Farzia Fallahs »tänzerisch an der Kante« beim NOW!-Festival 2017**

Uraufführung der Auftragskomposition am 5. November in der Philharmonie Essen

»NOW! Grenzgänger« ist das Thema der diesjährigen Festivalausgabe und widmet sich der Musik des 21. Jahrhunderts, die mit Grenzen spielt ... die Schranken als Weichenstellungen, Übergänge als Chancen begreifen will. So sind Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die sich in »Transitzonen« bewegen: Manche reizt das Changieren zwischen Komposition und Jazzimprovisation, andere die Reibungsflächen zwischen außereuropäischer und europäischer Musiksprache, wieder andere die Synthese zwischen Musik und Bewegung, zwischen Musik und (laufendem) Bild.

Zu dem Konzert »Tongue oft the Invisible« am 5. November lädt das Ensemble Musikfabrik ein. In drei Uraufführungen und einem Werk für improvisierenden Pianisten, Bariton und 16 Musiker geht es um Schnittstellen – auch – zwischen Kulturen von West und (Fern-)Ost. So z.B. finden sich persische Instrumente in dem Stück von Ehsan Ebrahimi – Liza Lim vertonte für ihr Werk Texte des im 14. Jahrhundert lebenden Sufi-Poeten Hafez.

Farzia Fallah, Studentin am Institut für Neue Musik Freiburg (Klasse Prof. Johannes Schöllhorn) hingegen, ist fasziniert von Kippmomenten. »Für mich ist dies atemberaubend«, schreibt sie und stellt eben solche in den Fokus der neuen Komposition: das tänzerische Gehen an der Kante des Kippens, der instabile Augenblick in der Entstehung eines Mehrklangs ... wenn man die Spannung im Instrument spürt. Die Fragilität des Klangspektrums, wenn die Luftsäule/die Saite noch unentschieden zwischen Teiltönen pendelt ... verschiedene Farben auslotet. Oder auch der Augenblick des Umkippen, wenn das jeweils Andere ausgeschlossen wird.

-----

17.10.2017

**»Katze Ivanka«**

Die Kinderoper von Massimiliano Matesic, Dozent für Orchesterleitung an der HfM Freiburg, wurde ab 18. November im Festspielhaus Baden-Baden aufgeführt.

Rot getigert, mit bernsteinfarbenen Augen, musikalisch begabt und ziemlich frech – Katze Ivanka ist der heimliche Star des Opernhauses. Dirigenten und Regisseure liegen ihr zu Füßen. Nachts lockt Ivanka die kleinen Mäuse aus ihren Löchern hervor und zusammen erobern sie das Opernhaus.

Die Oper nach einem Libretto von Vera Nemirova wird vom 18. bis 20. November im Festspielhaus Baden-Baden aufgeführt.

-----

10.10.2017

**Erfolg für Ana Rita Oliveira (16)**

Die Flötistin hat eine Feststelle Soloflöte beim Orquestra Classica da Madeira (Portugal) gewonnen.

Ana Rita Oliveira ist Bachelor-Studentin in der Klasse Prof. Dr. Mario Caroli.

-----



## La Pietra del Paragone

Martin Peters

## Geburtstage

### Elza Kolodin zum 70. Geburtstag



Elza Kolodin, Professorin für Klavier an der Hochschule für Musik Freiburg, feierte ihren 70. Geburtstag. Sie wurde in Krakau in Polen geboren und wuchs dort als älteste von drei Geschwistern auf. Nach Studienjahren in Warschau und Paris kam sie 1976 nach Freiburg, wo sie an unserer Hochschule einen Lehrauftrag erhielt. In der Folge der Jahre unterrichtete und prägte sie viele Generationen von Studierenden

und Schülern mit Engagement und Erfolg. Auf ihrer Website [www.elzakolodin.de](http://www.elzakolodin.de) sind einige sehr schöne und treffende Statements von Kollegen im Hause und international zu lesen.

Ich möchte als einer ihrer ersten Studenten in Freiburg meinen persönlichen Gedanken und Erinnerungen an diese Zeit Ausdruck verleihen und ihrer künstlerischen und pädagogischen Persönlichkeit meine Referenz und auch meinen Dank erweisen.

Ich kam 1977 in ihre damals noch kleine Klavierklasse. Mit großem Engagement und unendlicher Geduld unterrichtete sie uns mit dem Ziel uns die Mittel buchstäblich an die Hand zu geben, mit denen wir die emotionale Tiefe und die Farbenvielfalt der Musik in Klang umsetzen konnten.

Als Polin in Krakau und Warschau ausgebildet war die Erarbeitung der Klavierwerke Chopins wie selbstverständlich ein Schwerpunkt des Klavierunterrichts. Das war und ist die Musik, die sie zu ihrer eigenen gemacht, in der sie atmete und lebte. »Alle Musik ist romantisch« – einst ein Zitat von Wladimir Horowitz, könnte auch von ihr stammen. Ganz in der Chopinschen Musiksprache verwurzelt vermittelte sie uns halb bewusst halb intuitiv die Tradition der polnischen Chopininterpretation. Mir als jungem hoffnungsvollen Pianisten, der noch keine Ahnung hatte vom Zusammenhang von Klang und körperlicher Bewegung (Choreographie des »Apparates«), öffneten sich langsam die Augen über die Kunst des Klavierspiels. In ihren regelmäßigen Klavierabenden im Rahmen der »Audimax Klassikkonzerte« und später bei den Kammermusikkonzerten im Paulussaal konnte man diese Kunst des Klavierspiels bewundern. Sie verkörperte es in vollendeter Weise. Die fließenden Armbewegungen, die freie Körperhaltung, der leicht nach oben gerichtete Kopf, der möglichst viel und umfassend vom Klavierklang aufnehmen wollte. Ihre Hände schienen den Klang geradezu plastisch zu formen. Die Fähigkeit zu einer besonderen originellen Phrasierung und der exquisite Gebrauch des Pedals vervollkommneten ihren Klang.

Das war ein zusätzlicher Anschauungsunterricht für alle klavierspielenden Zuhörer. Der nicht klavierspielende Rest des Publikums war einfach nur hingerrissen.

Jörg Brena, ein Freund – übrigens einer aus der ersten Generation von Studierenden an unserer Hochschule 1946 und späterer Gesangsprofessor in Basel, beschrieb 1994 besonders einfühlsam und begeistert ihr Spiel:

»Vor Naturereignissen steht man sprach- und fassungslos. Versucht man dennoch etwas zu sagen, gerät es zum Gestammel. So etwa geht es dem sensiblen Zuhörer, wenn Elza Kolodin Chopin spielt. Er erlebt und erleidet die Urgewalt des Seelendramas, das aus den Tönen spricht. Jeder Ton einer noch so virtuoson Passage ist Musik, Klang, Sprache, Bild. Ja, ganze Landschaften steigen vor dem inneren Auge auf: weite Parkflächen mit hohen Baumgruppen im Abendlicht, Linden, Ulmen, Ahorne. Und Wiesen, auf denen geheut wurde, die in einer hohen Sommernacht betäubend duften. Wenn Elza spielt, werden die Ohren zu Augen, die menschlichen Sinne, von der Seele gespeist, erleben den Austausch ihrer Funktionen. So etwas vermag Musik, wenn der Komponist und die Spielerin kongruieren.

Chopin, Schumann und Wagner sind die drei Musiker des 19. Jahrhunderts, deren Musikseele zugleich Bewusstseinsseele war. Sie können nur von Künstlern interpretiert werden, die dieses höhere Bewusstsein erspüren und umsetzen. Dann geschieht, was die Zuhörer an einem Februarabend – ich wiederhole es hier erleiden konnten, als Elza Kolodin Chopin spielte. Jedes Nocturne eine Lebensgeschichte. Die Sonate h-Moll Abbild von königlichem Stolz, von Ritterlichkeit und einsamer Größe. Abbild – Hörbild – Bildklang. Dieses Spiel ließ jedwede ästhetische Kategorie weit hinter sich. Hier war nicht Schönheit, Anmut und Eleganz zu hören, sondern deren Essenz im Seelischen, Chopin war anwesend. Die Spielerin war im »Stande der Gnade«. Es spielte durch sie hindurch, aus ihr hervor. Solche Abende erlebt man in einem langen Leben so selten, dass man sie leicht aufzählen kann. In sie einbezogen zu werden, ist nicht weniger Gnade. ...«

Eine derartige Künstlerpersönlichkeit als Schüler im Unterricht zu erleben ist von großer Suggestivkraft und eine Herausforderung.

Die damalige Kollegin und bedeutende Professorin Edith Picht-Axenfeld, mit der sie in einer Reihe von Jahren Meisterkurse für begabte Jugendliche in der Schule Birklehof in Hinterzarten gab, stellte über ihren Unterricht fest: »Sie gibt eine alle Spielformen als Bewegungsabläufe des ganzen Körpers entwickelnde grundlegende Erziehung. Die Werke werden auf der Basis strengster Textbetrachtung in allen Einzelheiten geistig erschlossen und dem Gefühl geöffnet. Die einzigartige Intensität dieses Lehrens stammt aus dem leidenschaftlichen Interesse am anderen Menschen, aus einer Liebeskraft, die ihm Wege zeigen möchte, in Bindung und Befreiung zu verwirklichen, was in ihm angelegt ist. Internationale Erfolge, eigene Preise und die Preise ihrer Schüler in Wettbewerben sprechen für sich.«

**Grido Heinke**

## Prof. Anthony Plog zum 70. Geburtstag



Der Kalifornier Antony Plog kann auf eine lange und erfolgreiche Karriere als Solist, Lehrer und Komponist zurück blicken.

Seine Kompositionen wurden in mehr als 30 Ländern aufgeführt und errangen zahlreiche Preise. Auch Auftragskompositionen für Institutionen wie der Nationalen Kunststiftung (für das American Brass Quintett), dem Utah Symphonieorchester und der Universität von Texas

in Austin kamen hinzu. Zu seinen jüngeren Werken gehört »Weiter« für Symphonieorchester, eine Sonate für Tuba, ein Doppelkonzert für zwei Trompeten, eines für Zwei Hörner und eine umfassende Methodik für Trompete (in sechs Bänden). Ein sehr aktuelles Thema (Krieg mit Drohnen) greift Plog in seiner Oper »The Sacrifice« auf. Für Studenten verfasste er Konzertstücke nach Aesops Fabeln, Erica und das Euphonium und die beliebten Tier-Lieder nach Gedichten von Ogden Nash. Aber er griff auch auf die Arbeit seines Kollegen Edward H. Tarr zurück, der die portugiesische Musiksammlung aus dem 18. Jahrhundert »Charamela real« wiederentdeckt hatte und die eine Fundgrube für Instrumentalisten ist. Seine eigenen Kompositionen für Brass-Ensembles finden Verwendung bei zahlreichen Bläserwettbewerben (z.B. ARD Wettbewerb München, in Porcia – Italien, Toulon – Frankreich, Brünn – Tschechien, Lieksa – Finnland).

Plog war erster Solotrompeter beim Los Angeles Kammerorchester, dem Utah Symphonieorchester, dem Malmö Symphonieorchester und dem Basler Symphonie Orchester und dem von ihm mitbegründeten Summit Brass. Seine Arbeit mit Dirigenten wie Zubin Mehta, James Levine, Michael Tilson Thomas und Claudio Abado bei den Los Angeles Philharmonikern war für seine Entwicklung prägend. In verschiedenen Funktionen war er an der University of Southern California in Los Angeles, der Music Academy of the West in Santa Barbara, der Schola Cantorum in Basel und der Accademia di Santa Cecilia in Rom tätig. Bei all seinen Aktivitäten kam ihm sein »typisch« US-Amerikanischer Humor zur Hilfe.

Von 1993 bis 2013 unterrichtete Professor Plog an der Hochschule für Musik Freiburg. Das Abschiedskonzert am 28.1.2013 mit Werken von ihm wurde ausgeführt von Studierenden, ehemaligen Studenten und Kollegen der Hochschule.

**Hans-Joachim Schmolski**

## Prof. Hans Peter Müller-Kieling zum 70. Geburtstag



Gibt es einen typischen Westfalen? Wenn ja, trifft Müller-Kieling die Vorstellungen des Bildes das wir uns von diesem Typus machen? Ja ein ist die entschiedene Antwort. Von Kollegen geschätzt, von Studierenden respektiert und mit leicht frankophil angehauchter Bildung und Kenntnis der Literatur gesegnet arbeitet er unermüdlich und hartnäckig. Sein kaustischer Witz gepaart mit viel Selbstironie macht ihn zu einer

eigenständigen ›Type«.

Zu den Fakten: Der gebürtige Westfale studierte in Detmold und Freiburg Komposition bei Giselher Klebe, Wolfgang Fortner und Klaus Huber, Klavier bei Hedy Schneider und Carl Seemann.

Er nahm an den Darmstädter Ferienkursen teil und war Stipendiat der Deutschen Studienstiftung. Er komponierte Kammeropern, 1992 »Der unvermeidliche Tod der Gräfin de Savigny«, nach Barbey d'Aureville, als Funkoper für den SWR, 1997 »Gardez la Dame« nach Maupassant für das Opernstudio der Hochschule für Musik Freiburg, Filmmusiken (»Nosferatu«), Hörspielmusiken, Kammermusik und Lieder.

Mit Manfred Schradi gestaltete er zahlreiche »Ton und Wort« – Programme. Literarischen Melodramen, Intermezzi und Lieder z.B. auf Texte von Altenberg, Bernhard, Arp und Kubin entstanden. 1994 wurde er damit zu den Berliner Festwochen eingeladen. Seit 1999 leitete er die Liedklasse an der Freiburger Musikhochschule. Gemeinsam mit Gerd Heinz gestaltete er hier viele szenische Liederabende, z.B. 2002 »Warten auf G(oethe)« oder 2005 den Schillerabend »Vom Klang der Gedanken«. Für Gerd Heinz schrieb er 2004–2006 auch die Kammeroper »Der Doppeladler« nach dem Theaterstück von Jean Cocteau, die 2007 uraufgeführt wurde. Im Jahre 2013 enteilt er in den verdienten Ruhestand. Aber er arbeitet weiter und weiter. Viel Erfolg dabei und alles Gute zum 70.

**Hans-Joachim Schmolski**

## Prof. Michael Leuschner zum 70. Geburtstag



### Ein Lehrer fürs Leben.

Michael Leuschner ist ein ausserordentlicher, genialer Pädagoge, der es versteht, zu jedem seiner Student oder Studentinnen einen ganz persönlichen, hundertprozentig treffenden Zugang zu finden. Eine ganz enge Verschmelzung von fachlicher Kompetenz, Feingefühl, Charisma, Professionalität und unermüdlichem

Einsatz zeichnet seinen Unterricht aus. Doch

eine ganz spezielle Qualität hebt sich ganz besonders von allen anderen hervor – seine phänomenale pädagogische und allgemein-menschliche Intuition. Der sogenannter sechste Sinn, der selbstverständlich auch auf einer reichen Erfahrung basiert, steuert seinen Unterricht. Dank dieser Intuition vermittelt Michael Leuschner seinen Studenten und Studentinnen einen rückhaltlosen, oft sogar paradoxen Glauben an sie und das Gefühl des absoluten Vertrauens. Sei es in einem regulären wöchentlichen Unterricht oder vor einem wichtigen Konzert, oder sogar in einer alltäglichen Situation. Und dies ist auch einer der Inhalte seiner Lehre – die delikate doch umfassende, unmittelbare doch akkurate, unauffällige doch zielgerichtete Führung durch Musik und Leben. Nach dem Vorbild ihres Professors sind viele seine Studenten und Studentinnen heute selber Lehrer geworden und führen Leuschners einmalige pädagogische Tradition weiter. Michael Leuschner ist ein wahrer Lehrer fürs Leben.

### Alexander Troitskiy

Es war ein künstlerischer Hochgenuss, 6 Jahre lang in der Klasse von Herrn Prof. Leuschner studieren zu dürfen. Mit seinem ungebrochenen Enthusiasmus beim Unterrichten kümmerte er sich so unglaublich liebevoll und sorgsam um unsere Klavierklasse: Jede Woche zweimal planmäßig Unterricht, im Semester drei bis fünf Vortragsabende, jede Woche Klassenstunde (in der man sich u.a. in Form von Sinfonien & Orchestermusik auch außerfachlich fortgebildet hatte), und am Ende jeden Sommers ein Klassenfest – man wurde als Student quasi verwöhnt mit so viel Aufmerksamkeit, die leider nicht selbstverständlich ist. Ich persönlich habe sehr viel aus seinem Unterricht mitgenommen und bin unglaublich froh und dankbar, dass ich diese Zeiten noch miterleben durfte.

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag, lieber Herr Leuschner!

**Felix Sheng**

Bevor ich nach Deutschland kam, war ich ein komplett unorganisierter und verpeilter Student. Ich wollte mich für das DAAD Stipendium bewerben. Es waren nur noch drei Tage bis zur Bewerbungsfrist geblieben und ich hatte noch keine Empfehlung von einem deutschen Professor, ohne die es nicht ging. Von meinen Kollegen wusste ich, dass es einen wunderbaren Pianisten und Professor an der Freiburger Musikhochschule gibt. Ich habe alle meine Aufnahmen einen Abend vor dem Ende der Bewerbungsfrist Herrn Michael Leuschner voller Hoffnungen geschickt und habe nach einer Empfehlung gefragt.

Ich war unglaublich stark überrascht, als ich am nächsten Morgen die gewünschte Empfehlung hatte. Das war wie ein Sonnenschein nach einer sehr langen dunklen Nacht!

Ich habe gleich verstanden, dass Michael Leuschner nicht nur ein hervorragender Musiker ist, sondern auch ein Mensch mit absolut größtem Herz. Ich unterrichte schon selber und habe meinen Lehrer immer als Vorbild vor mir!

### **Glo Abuladze**

Michael Leuschner ist nicht nur ein außerordentlicher Musiker und Lehrer sondern auch ein wunderbarer Mensch. Es macht unglaublich Spaß mit ihm zusammen die Zeit zu verbringen und in seiner Nähe zu sein, egal ob es beim Arbeiten oder bei der Party ist. Eine von seinen größten Begabungen ist das absolute Zeitgefühl. Das unterscheidet ihn für mich markant von allen Menschen, denen ich bisher begegnet bin. Egal worum es geht, sei es Alltag oder Arbeit mit Menschen oder die Musik selbst, es ist immer da. Das hat uns alle, in seiner Umgebung immer begeistert und auch uns geholfen. Ich bin unendlich dankbar Michael Leuschner kennengelernt zu haben und bei ihm zu studieren.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

### **Robert Umanskiy**

Michael Leuschner hat mein Leben sowohl musikalisch als auch menschlich sehr beeinflusst! Ich könnte unendlich lang seine fantastische Lehrfähigkeiten aufzählen ... Als besonders gelten für mich: Sein umfangreiches und sehr gründliches Wissen über Musik; sein einfühlsamer und individueller Umgang mit jedem Studenten; Disziplin, die auch über die Musik hinaus geht und in jedem Lebensabschnitt helfen kann ... Bester Berater, toller Lehrer, großartiger Musiker und besonderer Mensch mit großem Herzen- was für ein Glück von so einem Menschen meine vier wichtigste musikalischen Jahre in Deutschland begleitet und gefördert worden zu sein! Danke dafür!

### **Mzia Jajaniдзе**

Manchmal, wenn man richtig großes Glück hat, trifft man einen Künstler, von dem man so viel lernen kann. Lernen wie man mit einem jungen Musiker umgeht und volles künstlerisches Vertrauen gewinnt, wie man die Entwicklung des Pianisten über mehrere Jahre hinweg planen kann und zu einem reifen Interpreten vorbereitet. Lernen was alles für Welten zwischen den Tönen entstehen, was eine starke Persönlichkeit im Klang bedeutet, einen langen Bogen im Konzert aufzubauen und viel viel mehr. Dafür war Michael Leuschner ein exzellentes Vorbild. Zu einem besonderen Fest sind jedes Mal seine von den Fans ersehnten Solo-Abende geworden. Immer ein spannendes Programm u.a. mit selten gespielten Werken. Jedes Mal mit vollem Einsatz auf den Punkt gebracht. Seine Zugaben haben in der Erinnerung lebenslange Klangspuren hinterlassen. Er ist ein Meister sowohl von großen musikalischen Formen als auch von den kleinen spritzigen Miniaturen. Und das wichtigste ist, Michael Leuschner entwickelt sich auch weiter. In den 15 Jahren seit unserer ersten Begegnung ist er von einem großartigen Lehrer zum weisen Mentor geworden und es gibt immer noch Vieles, was man von ihm lernen kann.

Auch ich gratuliere herzlich zum Geburtstag.

### **Timur Gasratov**

## Prof. Dr. Tibor Szász zum 70. Geburtstag und 25 Jahren an der Musikhochschule Freiburg



Tibor Szász ist ein Vollblutmusiker, ein Weltklasse Pianist, ein exzellenter Pädagoge und hervorragender Wissenschaftler. Aber vor allem ist er ein wunderbarer und einzigartiger Mensch, ein unkorrupter Freigeist voll ewig jugendlicher Energie, ein geschätzter Freund und Kollege, mit einem großen Herzen und feinen Sinn für Humor.

Tibor Szász ist ein Virtuose im ursprünglichen Wortsinn: ein Meister auf seinem Instrument, der sein technisches Können stets ganz in den Dienst der Musikalität stellt. Sein Spiel ist geistreich, intelligent, hochvirtuos und doch immer auf erstaunliche Weise organisch. Es ist diese seltene und glückliche Verbindung positiver Eigenschaften, die ihn auch zu einem großen Lehrer macht.

Tibor Szász wurde am 9. Juni 1948 im rumänischen Cluj (Kolozsvár/Klausenburg) als Sohn ungarischer Eltern geboren. Er begann im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und wurde seit seinem 13. Lebensjahr von der Cortot-Schülerin Eliza Ciolan ausgebildet. Mit 16 Jahren gab er sein Orchester-Debüt unter der Leitung von Antonin Ciolan, einem Schüler von Arthur Nikisch. Nach seinem Solo-Debüt in West-Deutschland 1968 wurde Tibor Szász als »Spitzentalent hinter dem Eisernen Vorhang« gefeiert. Anfang der 1970er Jahre emigrierte er in die USA und führte seine Studien bei Leon Fleisher, Theodore Lettvin, Russell Sherman, Miklós Schwalb und Charles Fischer fort. Nach ersten Preisen bei mehreren internationalen Wettbewerben begann eine intensive Konzertkarriere, mit weit über 1000 Auftritten als Solist, mit Orchester und als gefragter Kammermusikpartner. Seine Einspielungen mit Werken von Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Chopin, Liszt und Bartók wurden in den USA und Europa auf Schallplatte und CD veröffentlicht.

Neben seiner Konzerttätigkeit ging Tibor Szász seiner musikwissenschaftlichen Forschung nach. 1985 wurde er an der University of Michigan mit einer Arbeit zum religiösen Symbolismus in Liszts h-Moll Sonate promoviert. Seine Artikel zu Mozart, Beethoven, Liszt, Bartók und Enescu wurden in internationalen Fachzeitschriften publiziert.

Seit Mitte der 1980er Jahre widmete sich Tibor Szász ebenfalls der Lehre. Nach Professuren an der Bowling Green State University, der University of Dayton und der Duke University folgte 1993 der Ruf an die Musikhochschule Freiburg. In seinen nunmehr 25 Jahren in Freiburg sowie in zahlreichen Meisterkursen in den USA, Europa und Asien bildete Tibor Szász Hunderte von Studierenden aus aller Welt aus, von denen viele erfolgreiche Konzertkarrieren verfolgen und leitende Positionen innehaben.

Tibor Szász versteht es, das Beste aus seinen Studierenden herauszuholen. Mit seiner Professionalität, seinem unbeirrbar musikalischen Instinkt und Idealismus spornt er seine Studierenden an, sich niemals mit dem Mittel-

maß zufrieden zu geben und sich stets künstlerisch weiterzuentwickeln. Er ermutigt dazu, zu forschen und Fragen zu stellen. Er ist gnadenlos ehrlich, doch er kann jederzeit konstruktive Lösungen anbieten und diese praktisch demonstrieren. Seine positive Art ist ansteckend und überträgt sich auf seine Klavierklasse, in der ein besonderer Zusammenhalt herrscht.

Gerne denke ich zurück an die legendären Klassenstunden, in denen man Raum und Zeit vergisst, sich gegenseitig intensiv zuhört und austauscht, dem Gehalt der Musik auf den Grund geht und Interpretationen diskutiert. Es wird so lange konzentriert an der Sache gearbeitet, bis die beste Lösung gefunden ist oder bis wieder einmal der Technische Dienst die Klasse Szász freundlich darauf hinweisen muss, dass man leider nicht in der Hochschule übernachten könne. Zuhause bei Tibor Szász gibt es dagegen keine Sperrstunde und im »Notfall« kann man auch Mitternachts noch einen Unterricht bekommen.

Tibor Szász ist Musiker aus Leidenschaft und Leidenschaft fordert er als Lehrer ein.

Ein unvergesslicher Moment zu Beginn meines Studiums war eine Saalprobe, in der ich die d-Moll Chaconne von Bach-Busoni eher kühl und kalkuliert spielte, um Kraft zu sparen und falsche Noten zu vermeiden. Tibor wurde erst ungeduldig, dann zunehmend gereizt, sprang schließlich auf und rief: »Spiel nicht komfortabel, mach dir das Leben schwer!« Mit blitzenden Augen, als hätte ich ihn durch mein Spiel persönlich beleidigt, machte er mir mit vollem Einsatz solange »Dampf unter dem Kessel«, bis ich meine Höchstleistung brachte, nach der Beethovenschen Maxime »Falsche Noten zu spielen, ist unbedeutend. Ohne Leidenschaft zu spielen, ist unentschuldig.«

Von jener Saalprobe existiert eine Aufnahme. Das Mikrofon stand näher bei Tibor als am Flügel und so hört man die Chaconne in einer einzigartigen Duo-Version für leidenschaftlichen Sprechgesang bzw. Bodypercussion (Tibor Szász) und Hintergrund-Klavier (Philipp Teriete). Die Musik klingt vollkommen entfesselt. Ich habe das Stück selten besser gespielt. Lange Zeit habe ich mich gefragt, ob es letztlich Tibors Interpretation war oder meine eigene, doch dann höre ich ihn innerlich sagen: »Du hast gespielt, nicht ich.« Das stimmt, aber es ist eben auch ein Stück von ihm zu hören und das ist wunderbar. Das ist die Magie der Musik und das Geheimnis großer Pädagogik. Tibor hat nicht nur das Beste aus mir herausgeholt, sondern mir auch etwas sehr Persönliches mitgegeben: seine Musizierhaltung, seinen hohen Qualitätsanspruch und seine Leidenschaft. Vor Konzerten erinnere ich mich oft gezielt an diese Saalprobe und dieses Spielgefühl, um mich mental vorzubereiten und selbst zur Bestleistung anzutreiben.

Happy Birthday, lieber Tibor! Danke für Deine Musik und für alles, was Du mir und uns beigebracht und mitgegeben hast. Es ist mir eine große Freude und Ehre, Dir im Namen aller aktuellen und ehemaligen Studierenden, der Hochschulleitung, Deiner Freunde und Kollegen alles Gute, Gesundheit und Glück zu Deinem 70. Geburtstag zu wünschen und Dir zu deinem 25jährigen Jubiläum an der Musikhochschule Freiburg zu gratulieren. Es ist schön, dass es Dich gibt und wir freuen uns, noch viel von Dir zu hören und zu lesen.

**Philipp Teriete**

## Prof. Sonja Prunnbauer zum 70. Geburtstag



In ihrer langen Zeit als Professorin an der Freiburger Musikhochschule (1980–2014) hat Sonja Prunnbauer viele Studierende ausgebildet und ihnen das Rüstzeug für ihre musikalische Entwicklung und oft auch für eine internationale Karriere gegeben.

Vier ihrer früheren Studierenden, zugleich alle aktuelle Dozenten der Freiburger Hochschule, schreiben aus ihrer jeweiligen Sicht:

Ich durfte sieben Jahre bei Sonja studieren bis zum Solistendiplom 1994. Stets konnte sie mir ihr hoch musikalisches Empfinden weitervermitteln, ganz besonders im stilistischen Bereich der Klassik und Romantik und im kammermusikalischen Arbeiten – hier lag auch in ihrem eigenen Konzertieren ihr Schwerpunkt, sie musizierte unter vielen anderen mit Rainer Kussmaul, Dieter Klöcker, Petra Müllejans, Karl Kaiser (was durch zahlreiche beeindruckende CD-Aufnahmen dokumentiert ist). Zugleich war sie immer sehr offen für Weiterbildung ihrer Studierenden in Kursen und durch zusätzlichen Unterricht bei Kollegen, die auf andere Musik als sie spezialisiert waren. Ebenso wie diese Offenheit schätzten wir als Studierende sehr die familiäre Atmosphäre, die in ihrer Gitarrenklasse entstehen konnte und die sie immer wieder förderte, etwa durch Vorspiele mit selbstgemachten Tapas in ihrer Wohnung in der Hildastraße. So gab es zwischen uns Studierenden nie übertriebenes Konkurrenzdenken, sondern gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung. Eindrücklich in Erinnerung bleiben eine zweiwöchige Studienreise der gesamten Gitarrenklasse nach Granada und Córdoba sowie eine Konzertreise nach Barcelona, die sie und ihr Cello-Kollege Prof. Cervera mit vier Gitarrenstudierenden und einem Streichquartett der Hochschule unternahm. Sowohl im musikalischen wie auch im zwischenmenschlichen Bereich haben wir nun die letzten Jahre versucht, in ihrem Sinne die Entwicklung der Gitarrenklasse der Freiburger Hochschule fortzuführen, und hoffen natürlich, dass dies auch in Zukunft gelingen wird. Sonja Prunnbauer, die noch immer sehr mit der Hochschule und der Gitarrenklasse verbunden ist, würde es außerordentlich freuen.

**Matthias Kläger**

Als ich zum Studium als DAAD-Stipendiatin nach Deutschland kam, habe ich mich bei Sonja sofort wie zu Hause gefühlt. Durch ihre menschliche Wärme strömt immer eine Ruhe, die sehr angenehm ansteckend ist und sich auch in ihrer Musik ausbreitet. Sie schätzt besonders das Authentische, das, was vom Herzen kommt. Die vier Jahre, in denen ich bei ihr studierte (Künstlerische Reife und Solistenexamen), waren für mich in diesem Sinne prägend. Unter ihr herrschte in unserer Gitarrenklasse starker Zusammenhalt und Harmonie, auch wegen den vielen unvergesslichen Abenden bei ihr zu Hause mit köstlicher Suppe vor laufendem Video unseres Vortragsabends. Was ich auch sehr bewundere, ist ihre bleibende Neugier Menschen und Kulturen gegenüber. So lernte sie auch von uns ausländischen Studierenden immer wieder gerne neue fremdsprachige Wörter dazu.

**Beata Huang**

Als ich 1992, mit 21 Jahren, mein Grundstudium (heute Bachelor) beendet hatte, stellte sich die Frage bei wem man weiterstudieren könnte. Von vielen Seiten hörte ich immer wieder den Namen Sonja Prunnbauer und siehe da, zahlreiche Gitarristen die ich damals gut fand, waren irgendwann Schüler von ihr.

Die Entscheidung bei Sonja Prunnbauer zu studieren habe ich nie bereut. Ganz im Gegenteil, je älter ich werde, umso häufiger denke ich an ihren großartigen Unterricht, bei dem die Musik immer an erster Stelle stand. Ihr Gefühl für Ton, Klang, den richtigen Moment und dem Gestalten einer Phrase ist für mich als Musiker bis heute prägend.

**Christian Reichert**

Sonja Prunnbauer prägte eine sehr lange Zeit mein Leben (ich studierte 1993–2000 bei ihr): schon als Schüler hatte ich das Vorrecht, mit 16 Jahren als Vorstudent (heute FAB) bei ihr wöchentlich Unterricht zu bekommen. Dank ihres persönlichen Einsatzes wurde es mir möglich gemacht, nach dem Abitur direkt das Studium zu beginnen, ohne den damals obligatorischen Zivildienst antreten zu müssen. Danach erlebte ich tolle, wettbewerbs- und erlebnisreiche Jahre als Student bei ihr, in denen ich sie nicht nur als gute Lehrerin und Respektsperson kennenlernen durfte, sondern auch als warmherzige und aufmerksame Mentorin, die mehr als nur am musikalischen Weiterkommen ihrer Schüler interessiert war.

Doch trotz ihres heutigen Ruhestands zeigt sie sich keineswegs gitarrenmüde: Als regelmäßiger Gast bei Vortragsabenden und Abschlussprüfungen sowie bei anderen Anlässen ist sie immer wieder präsent und lässt Studenten und Dozenten an ihrem enormen Erfahrungs- und Wissensschatz teilhaben. Mit ihrer ruhigen, geradlinigen und immer höflichen Art war sie eine vorbildhafte Person im Hochschulbetrieb, und man darf sich wünschen, dass diese Form der friedvollen Diplomatie ohne Ellenbogen in der heutigen Musikpolitik erhalten bleibt.

**Christian Kütemeier**

Vielen Dank liebe Sonja und herzlichen Glückwunsch von uns allen!

## Prof. Michael Baumann zum 70. Geburtstag.



Michael Baumann studierte Klavier, Orgel und Liedgestaltung in Karlsruhe und Freiburg. Nach mehreren Auszeichnungen bei Klavier- und Orgelwettbewerben, z.B. beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig, beim Deutschen Hochschulwettbewerb in München und beim Internationalen Musica Sacra Wettbewerb in Nürnberg, legte er die künstlerische Reifeprüfung in den drei Fächern mit großem Erfolg ab.

Er erweiterte seine Ausbildung als Stipendiat der »Studienstiftung des Deutschen Volkes« mit einem Auslandsstudium in Rom und spielte im Rahmen der »Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler«. Nach Lehraufträgen für Klavier und Liedgestaltung in Freiburg und Karlsruhe erhielt er 1983 eine Professur an der Hochschule für Musik Freiburg. Die langjährige Zusammenarbeit mit Heinz Holliger sowie seine regelmäßige Mitwirkung bei Meisterkursen von Robert Aitken und Stefan Schilli, mit denen er auch als Klavierpartner konzertierte, haben ihn musikalisch geprägt. Es sind auch noch weiter international bekannte Musiker zu erwähnen, wie Aurèle Nicolet, Ifor James, Peter Damm und Hans Peter Blochwitz aber natürlich auch Generationen von Studierenden, die sich auf seine feinfühlig Interpretation und seine Begleitung auf hohem Niveau verlassen konnten. Zu seinem 70. Geburtstag wünscht ihm die Hochschule alles Gute und viel Gesundheit! Möge er noch lange mit seiner Begeisterung für die Musik die Musikliebhaber erfreuen.

**Hans-Joachim Schmolski**

## Prof. Hiroko Tsuruoka-Barth zum 75. Geburtstag



Hiroko Tsuruoka wurde in Chiba (Japan) geboren. Nach dem Abitur studierte sie am Kunitachi Music College in Tokyo (1962–1966). Von 1966 bis 1970 arbeitete sie als Musiklehrerin. Dann kam sie an die Hochschule für Musik Freiburg (1970–1974) und schloss für das Fach Klavierkammermusik mit dem Prädikat »sehr gut« ihre Hochschulabschlussprüfung ab. Gleich danach wurde sie Lehrbeauftragte und Assistentin bei

Professor Helmut Barth im Fach Klavierkammermusik an der Hochschule für Musik Freiburg. Im Jahre 1986 wurde sie vom Senat der Hochschule auf die Nachfolgeprofessur von Professor Ammer berufen. Im Jahre 2008 bat sie um vorzeitige Versetzung in den Ruhestand. Ihr langes und erfolgreiches Wirken in über 28 Jahren an der Hochschule hat sie bei den Kollegen und Kolleginnen in bester Erinnerung erhalten. Nach ihrer Lehrtätigkeit ist sie in ihre Heimat Japan zurückgekehrt.

**Hans-Joachim Schmolski**

## Prof. Richard Reiss zum 75. Geburtstag



Der in Rastatt geborene Reiss studierte nach dem Abitur Klavier in Karlsruhe und später Gesang in Karlsruhe, Düsseldorf, Köln und München. Dieses Studium schloss er mit dem Prädikat »Sehr gut« ab. Es folgten Lehraufträge an der Musikschule der Stadt Leverkusen, der PH Köln, der HfM Köln, und der HfM Karlsruhe. 1981 erfolgte der Ruf an die Hochschule für Musik Freiburg. Bis 2007 unterrichtete er sehr erfolgreich in Freiburg.

### Hans-Joachim Schmolski

Immer haben wir uns gefreut ihm zu begegnen, diesem herausleuchtenden Farbtupfer in der damaligen Fachgruppe Gesang. Die Gespräche mit ihm führten weit über rein Fachliches hinaus. Er strahlte einfühlsame Zuwendung und heitere Gelassenheit aus.

In langjähriger gemeinsamer Methodik-Kommissionsarbeit schätzten wir denn auch seinen klaren Blick und die Fähigkeit, das Gegenüber als Persönlichkeit, umfassend, ohne Ich-Bezogenheit, wahrnehmen zu können. Dabei fehlte ihm alles Aufdrängende, Eifernde, er wirkte nicht polarisierend, sondern ausgleichend, offensichtliche Einflussnahme lag ihm fern. Wir sind froh, dass wir mit ihm gemeinsam einen Teil unseres beruflichen Weges gehen durften und wünschen ihm für sein weiteres Sein alles erdenklich Gute.

### Towako Sato-Schöllhorn/Bernd Göpfert

## Prof. Klaus Hövelmann zum 80. Geburtstag



»Bitte mal unglaublich genau spüren ...«. Wer von uns, die bei Klaus Hövelmann studierten, erinnert sich nicht an diesen häufig gewählten Satzanfang, wenn irgendetwas noch nicht stimmte. »Letztlich liegt es immer an uns (Dirigenten)«, lautete ein weiterer Satz, der uns durch das Studium begleitete und der mir noch heute oft in den Ohren klingt. Diese Sätze stehen exemplarisch für das berufliche Ethos,

das er uns vermittelte, indem er uns dazu anhielt, ständig alle Sinne weit geöffnet zu haben und uns die besondere Verantwortung in diesem Metier bewusst zu machen.

Die Technik, die er uns lehrte, war für alle Musizierenden verständlich, klar, filigran, ästhetisch ausgefeilt und ließ dennoch viel Platz für die Entwicklung einer eigenen Körpersprache.

Der gebürtige Bremer studierte selber in Freiburg Schulmusik, Chor- und Orchesterdirigieren, Musikwissenschaft und Germanistik. Nach Lehraufträgen und einer Dozentur an der Musikhochschule Freiburg war er für den DAAD zwei Jahre Gastprofessor am Konservatorium für europäische Musik in Kairo. 1980 folgte seine Ernennung zum Professor für Chor- und Orchesterleitung an der Musikhochschule Freiburg.

Als Gründer und Leiter des Freiburger Kammerchores und des Freiburger Kammerorchesters schuf er ab 1967 Interpretationen von Gültigkeit und setzte Maßstäbe für das außergewöhnliche Niveau der Freiburger Chorkultur. Für sein bewundernswertes Engagement wurde ihm 1992 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Seine akribische Vorbereitung und effektive Probenarbeit sind legendär. Der Bleistift am Pult hatte nach dem Konzert fast noch dieselbe Länge wie zu Beginn der Proben, selten mussten wir im Orchester etwas ändern.

Hatte man Gelegenheit, einen Blick in seine Partituren zu werfen, so schlug einem in den Bleistifteinzeichnungen ein Feuerwerk an musikalischen Farben, dynamischen Differenzierungen oder originellen Einfällen zur Bogenführung entgegen.

Sein Ideal eines strömenden Klanges bei gleichzeitiger mikroskopischer Durchdringung der Details garantierte, dass Klaus Hövelmann nicht nur bei seinem Lieblingskomponisten Brahms stilistisch immer den richtigen »Ton« fand.

Es gelang ihm immer wieder, in kürzester Zeit aus dem Kammerchor und -orchester eine Gemeinschaft in beinahe familiärer Atmosphäre zu schaffen. Bei den von ihm 1980 initiierten »Musiktagen St. Peter« erwarteten wir Teilnehmenden stets mit Spannung die Gesamtprobe von Chor und Orchester, und erlebten jedes Mal wieder staunend das Vergnügen, wenn beim ersten Zusammentreffen beide Ensembles wie Teile einer Schablone übereinander passten und es zwischen den Ensembles hin und her blitzte, wie man es sonst nur selten antrifft.

Für eine Pausenverpflegung zu sorgen, war für ihn und seine Frau Helga selbstverständlich. Ebenso kümmerte er sich um alle Belange, zum Beispiel den Transport von Pauken und dem Orgelpositiv, das zu später Stunde wie auf Zehenspitzen durch den Schlaftrakt des Klosters bugsiert werden musste. Immer übernahm er die wirtschaftliche Verantwortung und hatte eine gute Hand bei der Finanzierung der Projekte.

Es reizte ihn, komplexe Dinge zu überschauen. Klaus Hövelmann dachte und agierte stets als ein umsichtiger Spiritus Rector.

Das erfuhren wir als Studierende vertiefend auch in den Semesterprojekten, die in der Regel externe Probenwochenenden umfassten. Auch da bewies er die allgegenwärtige Feinsinnigkeit: Hatte zum Beispiel jemand von uns in jugendlichem Übermut den Chor überanstrengt, lud er kurzerhand alle zu einer Tasse Tee ein, den er in der Bordküche seines VW-Busses zubereitete.

Aus den Konzertmitschnitten des Kammerchores und -orchesters entstand im Laufe der Jahre eine beeindruckende Diskographie, die – ebenso wie neu von ihm herausgegebene Materialien zu bis dato unbekanntem Werken – beim von ihm gegründeten Musik-Forschung-Verlag erschien, und die neben allen Werken der großen Oratorienliteratur auch von Klaus Hövelmann wiederentdeckte Raritäten umfasst.

Trotz scheinbarer Unermüdlichkeit ist er sich der Produktivität und Inspiration durch Muße bewusst. Das Haus von Helga und Klaus Hövelmann in Kirchzarten ist für seine großzügige Gastfreundschaft und unzählige Abende in freundschaftlicher Runde bekannt.

Die Mischung aus fachlicher Überzeugungskraft in Theorie und Praxis, dem vorgelebten hohen Anspruch an Tempo, Disziplin und Perfektion und dem Respekt vor der Persönlichkeit jedes Studierenden machten ihn zu einem wahren (Lehr-) Meister.

Stellvertretend für alle, die von ihm profitieren durften und ihn als

Lehrer und Kollegen schätzen, gratuliere ich Klaus Hövelmann zu seinem 80. Geburtstag aufs herzlichste und wünsche ihm noch viele Jahre in guter Gesundheit.

**Andreas Winnen**

## Prof. Ingeborg Möller zum 80. Geburtstag



Liebe Ingeborg,  
so ein runder stolzer Geburtstag, wie Du ihn begehst, ist ein besonderer Anlass, an dem man zurückblickt auf viele Jahre harter und beständiger Arbeit an der Musikhochschule. Wenn ich an die lange Zeit denke, während derer ich Deine kompetente und geduldige Arbeit mit Deinen Studentinnen und Studenten bewunderte und das Glück hatte, viele von

ihnen gemeinsam mit Dir zu betreuen, so fällt mir als erstes Deine Jugendlichkeit ein und Deine Freude über die kleinen und großen Fortschritte. Unermüdlich verfolgst Du den weiteren Werdegang Deiner Schützlinge und gingest in so gut wie alle ihre Konzerte und Auftritte, auch außerhalb von Freiburg.

Du hattest – vor allem in den letzten Jahren Deiner Hochschultätigkeit – überwiegend Soubretten und Soprane in Deiner Klasse und nanntest sie liebevoll »meine Grazien«. Ein Vortragsabend oder ein Konzert mit ihnen war immer ein besonderes Ereignis, und die wenigen Tenöre und Baritone waren echte »Hähne im Korb«! Deine Klasse wuchs noch inniger zusammen durch unvergessliche Aufenthalte und Ferienkurse in der alten Mühle von Dolcedo/Ligurien. Du scheutest nicht einmal den oft mühsamen Transport Deines E-Klaviers dorthin. Wir übernahmen gern die Küchendienste, sorgten mit Hingabe für Speis und Trank, während Du Deine Sänger und Sängerinnen einsangst und erste Koloraturen durch die alten Mauern drangen ... Dann die wunderbaren Ausflüge zu den Olivenbauern, an das Meer, und der Besuch bei der ehrwürdigen signora Tempesta, deren alte Belcanto-Technik wir staunend bewunderten.

Sehr gern erinnern sich Deine Schützlinge auch an die berühmten Klassentreffen im Garten und im »Stüberl« Deines gemütlichen Hauses in Kappel. Noch mit über 70 Jahren besuchtest Du Französischkurse für Deine Studentinnen und Studenten in Paris und organisierst, wie schon bisher, Gesangskurse in der Auvergne.

Weiterhin unterrichtest Du mit großer Begeisterung und Empathie, hältst Dich fit durch den Besuch von Feldenkrais-Kursen und wirst nicht müde, den zukünftigen Sängerinnen und Sängern in Deinem schönen und klaren Münsteraner Deutsch wichtige Anregungen und Hilfen für ihren Weiterweg zu geben.

Ich wünsche Dir ganz herzlich noch viele glückliche und gesunde Jahre – mit Deinen Grazien und mit allem, was Dich bewegt und interessiert!

**Aziz Kortel**

## Professor Marçal Cervera zum 90. Geburtstag



Der Katalane Cervera wurde in Santiago da Cuba geboren und studierte in Barcelona bei Lluís Millet Farga und Joan Massià und vervollständigte seine Ausbildung in Italien bei Gaspar Cassadó und in Paris bei Paul Tortelier. Er war Mitglied des Collegium Musicum Zürich unter Paul Sacher und des Musikkollegiums Winterthur sowie Solocellist des Orchestre de Chambre de Lausanne. Seit 1963 trat er als

Solocellist und Mitglied kammermusikalischer Ensembles weltweit auf: u.a. in Europa, Kanada und Mexiko, Südafrika, dem Mittleren Osten und Südkorea, und spielte Rundfunk- und Plattenaufnahmen ein, darunter die Cellosonaten von Bach mit Rafael Puyana. Daneben unterrichtete Cervera von 1969 bis 1990 an der Hochschule für Musik Freiburg.

Die Rektoren Carl Seemann und Lars Ulrich Abraham bemühten sich sehr, den ersten von Helmut Barth geknüpften Kontakt zu Cervera zu einem für beide Seiten zufriedenstellenden Ergebnis zu führen. Als Lehrer für Violoncello und Streicherkammermusik war sein Wirken an der Hochschule äußerst fruchtbar.

**Hans-Joachim Schmolski**

## Alle Jubilarinnen und Jubilare auf einen Blick

**Prof. Elza Kolodin:** Klavier (6.11.1947) 70 Jahre

**Rainer Pachner:** Gesang (13.11.1947) 70 Jahre

**Prof. Antony Plog:** Trompete (13.11.1947) 70 Jahre

**Prof. Hans-Peter Müller-Kieling:** Liedbegleitung/Opernkorrepitition (23.11.1947) 70 Jahre

**Peter Seel:** Theologische Information (5.12.1947) 70 Jahre

**Prof. Michael Leuschner:** Klavier (29.4.1948) 70 Jahre

**Prof. Dr. Tibor Szász:** Klavier (9.6.1948) 70 Jahre

**Prof. Sonja Prunnbauer:** Gitarre (28.8.1948) 70 Jahre

**Prof. Michael Baumann:** Bläserkorrepitition (18.10.1948) 70 Jahre

**Prof. Hiroko Tsuruoka-Barth:** Klavier-Kammermusik (25.10.1943) 75 Jahre

**Monique Savary:** Streicher Korrepitition (18.1.1943) 75 Jahre

**Udo Hildenbrand:** kath. Kirchenmusik (11.2.1943) 75 Jahre

**Friederike Dästner-Schaarschmidt:** Gesang (8.10.1943) 75 Jahre

**Prof. Richard Reiss:** Gesang (26.4.1943) 75 Jahre

**Sigrid Lehmann:** Studentensekretariat (18.2.1938) 80 Jahre

**Prof. Klaus Hövelmann:** Chor-Orchesterleitung (2.4.1938) 80 Jahre

**Prof. Ingeborg Möller:** Gesang (25.9.1938) 80 Jahre

**Erika Vogel:** Bibliotheksleitung (3.1.1933) 85 Jahre

**Prof. Marçal Cervera:** Violoncello (26.7.1928) 90 Jahre

## Prof. Adelheid Schäfer

19.2.1938–8.9.2017



Adelheid Schäfer studierte nach dem Abitur von 1958 ein Semester lang am Städtischen Konservatorium in Osnabrück Violine, um dann ihr Studium an der Hochschule für Musik in Freiburg u.a. bei Prof. Ulrich Koch zu beginnen. 1961 erhielt sie das Diplom für die bestandene Staatliche Prüfung für private Musiklehrer. Sofort begann sie ihre Unterrichtstätigkeit an der Städtischen Musikschule Offenburg. Von 1962 bis 1964 unterrichtete sie am Internat Birklehof in Hinterzarten. Sie war Mitglied der Capella Colonien-

sis (WDR) und freie Mitarbeiterin im Kleinen Orchester des SWF. Ab dem Jahr 1968 lehrte sie die Fächer Violine und Viola an der Hochschule für Musik Freiburg, zuerst im Lehrauftragsverhältnis, ab 1980 als Professorin. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie sich 2000 in den Ruhestand verabschieden.

## Hans-Joachim Schmolski

## Stele für Klaus Huber

30.11.1924–2.10.2017



Im vergangenen Oktober verstarb Klaus Huber, der langjährige Kompositionslehrer und Leiter des Instituts für neue Musik der Freiburger Musikhochschule. Ihm und seiner wunderbaren Arbeit an der Freiburger Musikhochschule sei eine kleine Stele, ein literarischer Gedenkstein errichtet. Klaus hätte sich sicher gefreut, dass der Begriff *Stele* auch in der Botanik vorkommt – dort finden wir *Protostelen*, *Aktinostelen* und viele mehr, die verschiedene Arten des Pflanzenwachstums bezeichnen. Diese Stelen entste-

hen immer neu und richten sich selbst auf. Ganz sicher wusste Klaus, dass die biologischen Stelen auf ganz verschiedene Weisen gedeihen, denn – ganz im Sinne D'Arcy Wentworth-Thompsons – erklärte Klaus im Unterricht manche kompositorische Fragen gern an verschiedenen Arten des Baumwuchses. Und vielleicht war und ist Klaus ja selbst solch eine wachsende Stele. Kürzlich sah ich im römisch germanischen Museum in Köln Stelen mit den wunderlichsten Aufschriften, deren Inhalte von sehr privat bis hochoffiziell reichen. Beim Versuch mir die durch die Inschriften beschriebenen Personen vorzustellen sind die Details und die oft scheinbar unwichtigen, aber explizit erwähnten Kleinigkeiten am hilfreichsten. Jede einzelne Inschrift ist ganz anders und erzeugt etwas Eigenes in unserer Imagination. Klaus liebte die Vielfalt und das Einzelne und mir fällt dazu Hegel mit seiner charmanten Dialektik ein: *Was ist das Allgemeine? Der einzelne Fall. Was ist das Besondere? 1000 Fälle.*

Der einzelne Grenzstein, Pfeiler auf dem weiten Feld – immer bewegte sich Klaus vom Detail zum Ganzen und zurück und im Detail ist für ihn schon die ganze Welt enthalten. Das bedeutet nicht, dass alles blanke Harmonie sei und unter einen homogenen kosmischen Schirm passen würde oder gar müsste, sondern der Wechsel von einer Seite zur anderen kann viele Widersprüche enthalten, die zu diesem Kosmos gehören. Widersprüche waren für Klaus nicht zu beseitigen, sondern – wie bei Chesterton, mit dem Klaus viele Eigenschaften teilt – auszuhalten und zusammenzudenken.

So eröffnete das Studium in Klaus' Kompositionsklasse eine vielfältig kulturelle Welt. Dort begegneten sich Komponisten aus vielen Ländern der Erde und wir hörten von seltsamen Instrumenten wie Shakuhachi oder Kamanche. All dies weckte unser Fernweh, um dann schließlich auch in der Ferne nachhause kommen zu können. Internationalisierung, kultureller Austausch und prinzipielle Offenheit prägten diese Klasse und wir lernten das Annehmen (nicht das billige Tolerieren) des Nicht-Verstehens untereinander. Wir lernten auch die von Walter Benjamin beschriebene *Räuberpistole des*

Entweder-Oder zu meiden. Zum Beispiel brachte Klaus uns bei – wie im Grunde Adorno ja auch – Schönberg und Strawinsky gleichzeitig zu verehren und nicht gegeneinander auszuspielen. Und Klaus lehrte uns die Kategorien unseres Denkens selbst zu denken, nicht nur einfach anzuwenden.

Klaus' Denken war immer dialektisch, spielte mit der Dialektik selbst und so lernten wir auch das Alte im Neuen und umgekehrt zu entdecken. Klaus liebte die Vergangenheit und die Historie in der doppelten Bedeutung des Wortes als Geschichtsschreibung und Erzählung. Und beides war für ihn nicht voneinander trennbar. Eine Stele dient der Erinnerung, aber Klaus war in diesem Sinne selbst eine Stele, das Erinnern war für ihn gleichzeitig eine tiefe Quelle der Erkenntnis und der Entdeckung des Neuen. Erinnern, Erkenntnis und Entdeckung sind bei ihm immer mit einer genießerischen Mühe verbunden, nicht mit der leichtfertigen Verfügbarkeit der Postmoderne, die er argwöhnisch beäugte. Klaus war dabei in Vielem ein Mahner, durchaus moralisch und streitbar, aber nie dogmatisch, sondern um eine klarere und feinere Sicht bemüht, aufgerichtet und aufrecht, um weit zu sehen und gesehen zu werden.

In Klaus' musikalischer Welt gibt es keine reale Idee, die nicht mit dem Klang verbunden wäre. Couperins Wort, dass Musik, die nicht gespielt wird, keine Musik sei, würde Klaus sicher teilen – er hat mir den Satz selbst erzählt. Mit rein platonischen Ideen konnte Klaus – so ist mein Eindruck – nichts anfangen. Ideen müssen erklingen und, wie ein Titel bei Couperin – *les idées heureuses* – sagt, sind bei Klaus die Ideen selbst glücklich. Diese Ideen hatten oft unendlich viel Zeit, man musste auf den gegebenen Moment warten – *omnia tempus habent* – Klaus war sehr präzise ohne zu messen. Ihn trieb die Neugier und der Genuss (er war sicher ein *Zeitgenießer*), mit Klaus konnte man himmlische und, wenn man so will, auch höllische Längen erleben, und genau Letzteres war ihm sehr bewusst, war Teil seines dialektischen Zeit-Kosmos.

Selbstverständlich war Klaus Kosmopolit – auch hier bezeichnet der Begriff im mindestens doppelten Wortsinn einerseits das Ganze, Umfassende und in sich Widersprüchliche und andererseits die Schönheit. Und dieser Kosmos begann, wie gesagt, mit dem Blick auf das Einzelne, den einzelnen Klang – zum Beispiel mit kleinsten Details in den Partituren, die eine Welt eröffnen konnten.

Bei ihm war die Werkstatt immer offen, alle seine Skizzen und Materialien lagen bei Seminaren auf dem Tisch und wir Teilnehmer konnten jedes Detail nachfragen. Kompositionstechnik war für Klaus Gemeingut und die Tafel, die intensiv benutzt und auf der alles erklärt wurde, entwickelte sich zu einem Möglichkeits-, Phantasie-, und Utopie-Raum. *Es ist utopisch, also machen wir es.* – das ist ein Satz, den Klaus sofort unterschrieben hätte und oft praktiziert hat. Gerade sein Realitätssinn erlaubte das Träumen.

Auf Stelen wird geschrieben und das Schreiben selbst war Klaus enorm wichtig. Zum Unterricht musste ich immer neben meinen Partituren auch alle (selbstverständlich) handschriftlichen Skizzen mitbringen und er animierte mich obendrein ganze Stücke abzuschreiben, damit ich sie besser verstehen könne. Ich habe mit großem Gewinn seinen Hinweis befolgt.

Klaus war in seiner kompositorischen Arbeit und in seinem Unterricht kein Wissenschaftler, sondern eher ein leidenschaftlicher Sammler, ein neugieriger Meister eines Kunstkabinetts. Im Sinne Walter Benjamins praktizierte er das Ausgraben und Erinnern und den Fundort zu verzeichnen – und durch

dieses kompositorische Verzeichnen wächst bekanntlich das Neue. Klaus liebte das Nicht-Naheliegende, das Vergrabene: Bruno Schulz, Hildegard von Bingen oder Claude le Jeune waren Namen, die man zu meiner Studienzeit wohl kaum an einer Hochschule gehört hätte und dass sich dies geändert hat ist auch sein Verdienst. Und wenn ich mich im Studium zum Beispiel in die vertrackte und auch heute nicht gerade sehr modische Vokalpolyphonie Robert Carvers vergrub, dann hat Klaus gelächelt.

Im Detail wächst der Kosmos und die Schönheit, Kosmos ist ja auch der Name einer schönen Blüte. Auch in religiöser und politischer Hinsicht war Klaus immer Kosmopolit. Ich muss dabei an Quintus Aurelius Symmachus (342–402/3), nichtchristlicher Senator, Konsul und Stadtpräfekt in Rom denken, der in der Zeit, nachdem das Christentum zur alleinigen Religion erhoben wurde, gegen diese Entscheidung im Rahmen des Streits um den Viktoriaaltar protestierte und sagte, bei so einem schwierigen Problem wie der Religion könne es doch nicht nur eine einzige Lösung geben. Verschiedene monotheistische Kaiser des weströmischen Reichs haben ihm dies nicht gedankt.

Religion wird, wie in diesem Beispiel, schnell politisch und man lernte bei Klaus die politischen Fragen sehr grundlegend zu stellen, so dass man nicht gleich festlegen konnte, was der Begriff *politisch* meint, sondern sich erst einmal fragen musste, was er meinen könnte. Ein Grenzstein ist immer politisch und Klaus liebte es auf der Grenze zu stehen und dort Sprachkritik zu betreiben, wozu sich Grenzen auf natürliche Weise besonders gut eignen. So ist eine Stele ein Grenz-Zeichen, Erzählung, Mahnung und Warnung und Gedenken zugleich, aber sie ist auch schön und erzählt von der Schönheit. Klaus ging darüber noch hinaus und wurde zu einem Grenzstein ohne Grenze – *Ohne Grenze und Rand* heißt eines seiner bezaubernden Stücke, eine Landmarke, um die herum unendlich Platz ist in alle Richtungen.

Etymologisch kann das Wort Stele *stehen*, aber auch *setzen, erbauen* bedeuten – Klaus war als Komponist ein großer Setzer und Erbauer, auch jemand, der sich Vielem aussetzte, wie zum Beispiel seine offensive Beschäftigung mit dem von ihm wirklich wenig geliebten Richard Wagner zeigte. Auch hier nahm er die Widersprüche an.

Klaus' Stele richtet sich in die Zukunft, auf sie wird immer weiter geschrieben – Neues und Lebendiges. Die Erzählung auf dieser Stele erstarrt nie.

### **Johannes Schöllhorn**

Das Institut für Neue Musik veranstaltet um 20 Uhr am 30. Oktober 2018 ein Gedenkkonzert mit Werken von Klaus Huber und anderen im Wolfgang Hoffmann Saal der Hochschule.

## Erinnerung an Maria Orán

1.5.1943–10.3.2018



Wenn ich an die Jahre meines Gesangsstudiums an der Musikhochschule in Freiburg zurückdenke, nehmen die Erinnerungen an Maria Orán, die bedeutende spanische Sopranistin, darin großen Raum ein.

Ich gehörte in den Jahren von 1987–1991 ihrer Gesangsklasse an, genoß zusammen mit spanischen und deutschen Kommilitonen, aber auch Studenten aus anderen Ländern, ihren Gesangsunterricht.

Wir verehrten gemeinsam eine Künstlerin, die uns viel von dem vermittelte,

was sie an bedeutenden Opernbühnen, wo sie z. B. in de Fallas »La vida breve« auftrat, erlebt hatte.

Nicht selten mußte der Unterricht ausfallen, da Maria Oran auf einer Konzertreise war, die sie nach Teneriffa, Madrid oder Mailand führte.

Das Flair der Operndiva, der Sängerin in großen Konzerten umgab sie.

Erinnert sei an dieser Stelle an einen Liederabend am 5. Mai 1989 in der MHS Freiburg, wo sie Werke von Olivier Messiaen (»Chants de terre et de ciel«), Richard Strauss und Manuel de Falla (»Siete cancones populares espanolas«) eindrücklich gestaltete. Am Flügel begleitete Hans-Peter Müller.

Sie konnte von Sängerpersönlichkeiten erzählen, mit denen sie auf der Bühne gestanden hatte, sie kannte das London Symphony-Orchestra, das Orchester des Bayerischen Rundfunks, das Orchestre de Paris u.v.m. aus eigenem Erleben.

Unter Michel Plasson, Igor Markevitch, Jesus L. Cobos, Seiji Ozawa, Kent Nagano, aber auch Helmut Rilling hat sie gesungen, zahlreiche CDs, darunter Mahlers 2. Symphonie mit dem Residenzorchester Den Haag unter Hans Vonk oder auch Manuel de Fallas Gesamtwerk für Gesang und Klavier aufgenommen.

Mahlers »Auferstehungssymphonie« mit Maria Oran als Solistin stand auch am 21. Oktober 1987 in Freiburg sowie am 25. Oktober in Berlins HdK als hochschuleigene Produktion unter David Shallon auf dem Programm.

Im Freiburger Konzertleben konnte sie aber dennoch, was sehr bedauerlich ist, nie recht Fuß fassen, wohingegen ihr international bedeutende Häuser offen standen.

Als Musette ist sie auf einem Live-Mitschnitt aus dem Jahre 1970 zusammen mit Luciano Pavarotti und Mirella Freni als Mimi in Giacomo Puccinis »La Boheme« zu hören und zu bewundern, problemlos in der Höhe, virtuos und beweglich die Stimme (Butterfly Music-Milano 1990).

Nach der Geburt ihrer Tochter veränderte sich ihre Stimme, sie wurde lyrischer, runder, sicherlich auch voluminöser. So hatte sie es manchmal erzählt.

Neben dieser vielfältigen Konzert- und Operntätigkeit unterrichtete sie als Gesangsprofessorin in Madrid, Teneriffa und Freiburg (1979–1995).

Vielleicht war Maria Oran, die selbst auch sehr gut Klavier spielte, eher eine Lehrerin für schon fortgeschrittene Studentinnen und Studenten als für noch am Anfang stehende junge Sängerinnen und Sänger, deren Probleme sie manchmal nicht nachvollziehen konnte.

Durfte sie jedoch Partien aus Opern von Verdi, Puccini oder Debussy betreuen, war sie in ihrem Element, konnte viel geben.

Ihre Persönlichkeit war geprägt von Lauterkeit und Fairness, jegliche Form der Intrige lag ihr fern, erstaunte sie allenfalls.

Das hatte auch Auswirkungen auf das Miteinander ihrer Studenten, die sich freundschaftlich und respektvoll untereinander verhielten, sich gegenseitig halfen, auch viel gemeinsam feierten.

Etwas Außergewöhnliches war der Ensemble-Vormittag, wo gemeinsam etwa an den Duetten und Terzetten aus der »Schöpfung« von Joseph Haydn gearbeitet wurde; wer gerade dazu in der Lage war, begleitete am Flügel. Das gemeinsame Musizieren wurde so auch im Unterricht befördert.

Nun ist Dulce Maria Oran am 10. März 2018 im Alter von 74 Jahren in ihrer Heimatstadt Santa Cruz de Teneriffe gestorben.

Mit Trauer und verehrender Zuneigung gedenken wir der großen spanischen Sopranistin.

**Christian Wunsch**

## Zum Tode von Heinz Wilhelm Koch (HWK)

5.7.1938–8.8.2018



Der Musikkritiker Heinz Wilhelm Koch verstarb kurz nach seinem 80sten Geburtstag nach schwerer Krankheit. Sein Kürzel HWK wird den Lesern der Badischen Zeitung noch nachhaltig in Erinnerung bleiben, denn er schrieb nicht nur über die Freiburger Musikszene, die großen Aufführungen in z.B. Salzburg, Baden-Baden, Luzern, Bayreuth, sondern auch über Theateraufführungen, Schauspieler und Schauspielerinnen sowie Kabarettistinnen und Kabarettisten. Beim Besuch des BZ-Archivs

konnte ich mich vor der Fülle seiner Arbeiten nur staunend verneigen. Nach seiner aktiven Zeit bei der Badischen blieb er dieser Zeitung treu und schrieb eifrig weiter. Der Arbeit der Freiburger Hochschule für Musik war er als kritisch-wohlwollender Beobachter verbunden und von 2000–2006 als Mitglied im ersten Hochschulrat der Musikhochschule Freiburg tätig. Als pars pro toto seines Wirkens ist mir eine Glosse von ihm in Erinnerung geblieben, eine ›Fingerübung‹ die zeigt wie aufnahmefähig auch für kleine Dinge sein stets waches Ohr war.

**Hans-Joachim Schmolzki**

### Glosse: An eine Strassensängerin – Plaisir d’amour

Glosse? Kaum. Denn aufgespießt, kritisch zugespitzt, gar ironisiert wird hier nichts. Eher bewundert. Vielleicht wird eine Hommage an eine Strassensängerin daraus.

Vom Balkon meiner Luzerner Lieblingsbeize hörte ich sie, wie sie da, im Schutz der Rathausmauer zum – professionell und mit viel Phantasie traktierten – Akkordeon sang. Aber es hätte auch in Pforzheim oder Kaiserslautern oder auch in Freiburg sein können. Ein Kreis hatte sich am Ufer der Reuss um sie gebildet, der mit Applaus nicht sparte und nicht von der Stelle wich. Sie sang dies und das, Französisches zumeist, Chansonhaftes. Begabt, nun gut. Dann aber »Plaisir d’amour«, und da wurde ihr Vortrag außergewöhnlich. Eine dunkle Stimme, ein wenig baritonale fast, ein wenig à la Edith Piaf, durchdringend, eine winzige Spur plärrig sogar, eine winzige Spur impertinent auch, Strophe um Strophe. Ich wusste gar nicht, dass das Lied so viele hat.

Ich erwischte mich bei dem Wunsch, das Lied möge nie enden. Sehr hoch gegriffen: Diese Mädchenstimme hat etwas, das an Beethovens Leonore denken lässt, wenn sie sagt, die Stimme des Gefangenen Florestan dringe in die Tiefe des Herzens. Selbst Orpheus kommt einem in den Sinn, wie er mit seinem Gesang die wilden Tiere, die Bäume die Steine bewegte. »Plaisir d’amour«: Dieser Gesang hat auch etwas tapferes, in seiner Beharrlichkeit etwas von felsenfester Überzeugtheit. Er glaubt an das, was er singt. Und von wie vielen Stimmen lässt sich das schon sagen? Dieser Gesang singt eine Botschaft, so innig, so inbrünstig und auch: so sicher.

Viel später plötzlich und auch am nächsten Tag wieder: Da, ist sie’s nicht? Oder ist es eine akustische Fata Morgana? Durch den Verkehrslärm, das Schnattern der Möwen, das Gemurmel der Menschen auf dem Markt, durch all dies permanente Stadtgeräusch hindurch und wie dazu gehörend, ganz von fern, jenseits des Flusses, bruchstückhaft, die Liedfetzen, wie vom Wind herbei geweht: »Plaisir d’amour«, ein wenig impertinent und so unbeirrt, so schön. Und noch nach Tagen will’s einfach nicht aus dem Ohr.

### Heinz W. Koch

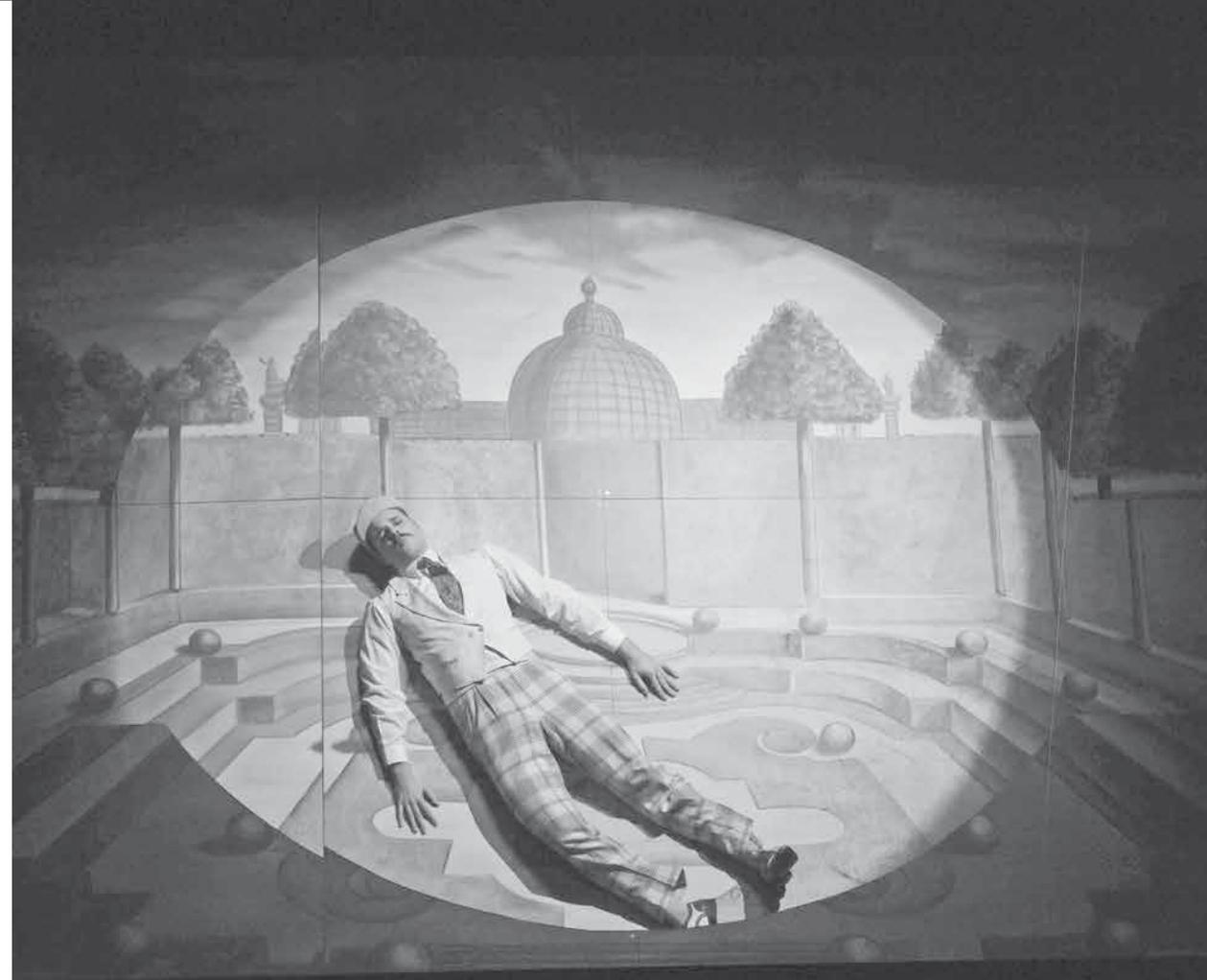
(Erschienen am 2.9.1999 in der BZ. Mit Dank an die Redaktion der BZ und Herrn A. Dick)

## Janette Flöel

6.11.1941–28.8.2017



Janette Flöel unterrichtete von 1971–2005 Blockflöte und war im Musikleben der Hochschule und der Stadt Freiburg fest verankert. Ihre Konzerte im Wentzingerhaus, der alten Zentrale der Musikhochschule am Münsterplatz, mögen hierfür als herausragendes Beispiel dienen.



### La Pietra del Paragone

Niko Pfannkuch





# JAHRES- BERICHT 2017/18

# Jahresbericht 2018 des Rektors der Hochschule für Musik Freiburg

## Generationswechsel

Bereits im Editorial habe ich auf den Transformationsprozess hingewiesen, in dem sich unsere Hochschule derzeit befindet. Der Generationswechsel in der Mitarbeiterschaft wird sich auch in den nächsten Semestern fortsetzen und das Hochschulleben in entscheidendem Maße prägen – wenngleich es dann zusehend weniger Neubesetzungen von Stellen geben wird: Mit den elf parallel laufenden Berufungs- und Auswahlverfahren des letzten Semesters dürfte dieser Prozess seinen Gipfel und Wendepunkt erreicht haben. Die Berufungsverfahren verlangen den Fachgruppen viel ab. Sie in den laufenden Betrieb zu integrieren, setzt sowohl großes persönliches Engagement als auch eine große logistische Leistung voraus. Aber die Arbeit und Mühe lohnt sich: Und das nicht allein, weil es uns, so glaube ich, gelungen ist, hervorragende KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen ans Haus zu holen. Auch die Arbeit in den großen Berufungskommissionen selbst (im Schnitt haben sie 14 stimmberechtigte Mitglieder) habe ich persönlich als inhaltlich sehr bereichernd und kommunikationsfördernd zugleich empfunden. Ich darf sagen, dass ich durch die konzentrierte, hingebungsvolle und an den Inhalten und der Sache orientierte Arbeit in den Kommissionen diese, die Hochschule und viele Fächer noch einmal ganz anders und intensiver kennen, schätzen und lieben gelernt habe: Ich vermute und wünsche mir, dass es auch anderen Kommissionmitgliedern so ergangen ist. Berufungsverfahren sind unstrittig zeitraubend und meistens wirklich anstrengend. Sie stellen aber auch große Gemeinschaftsprojekte dar, die im besten Falle verbinden und alte Gräben überwinden helfen. Gelohnt hat sich die Arbeit aber auch, weil es uns in fast allen Fällen gelungen ist, die Professuren zeitnah zu besetzen: Zwischen Ausschreibung und Besetzung einer Professur liegt an unserer Hochschule in der Regel nicht einmal ein Jahr: Das ist eine Zeitspanne, die jeden amerikanischen Hochschulmanager verzweifeln lassen würde. Für bundesrepublikanische Verhältnisse ist das aber durchaus eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Wenn man weiß, dass bei einem Berufungsverfahren in der Regel eine über 120-seitige Dokumentation einzureichen ist, dann kann man ermesen, was hier geleistet werden muss. Ein Grund zu Freude ist auch, dass wir inzwischen einen Großteil jener freien Professuren, die einst die Begehrlichkeiten des Rechnungshofs so stark geweckt haben, inzwischen besetzen konnten.

## Raumnot

Auch das zurückliegende Studienjahr war von der jetzt schon Jahre anhaltenden Raumnot an unserer Hochschule geprägt. Wirklich lösen ließe sich dieses Problem nur durch einen Neu- bzw. Erweiterungsbau. Wie bereits mein Vorgänger im Amt verfolge auch ich das Projekt eines Neubaus mit großem Nachdruck. Aber hier muss bei realistischer Einschätzung in Zeiträumen von mehreren Jahren gedacht werden. Kurzfristig muss dem Problem also mit

anderen Mitteln und Strategien begegnet werden. Neben der verstärkten Anmietung externer Räumlichkeiten, gilt es vor allem die zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst erschöpfend zu nutzen. Die anstehende Einführung eines neuen digitalen Raumverwaltungssystems wird hierfür die Grundlage schaffen. Es wird insbesondere darum gehen, die wenigen Räume an unserer Hochschule, die für die Arbeit mit größeren Studierendengruppen geeignet sind, noch stärker für den gesamten Studienbetrieb nutzbar zu machen und in Hinblick auf eine möglichst multifunktionale Nutzung zu ertüchtigen. Ich denke hier insbesondere auch an Raum 117, der so gestaltet werden soll, dass er sowohl als Konzert- und Vortragsaal als auch als Vorlesungs- und Proberaum genutzt werden kann. Auch dieser Prozess – unumgänglich und längst überfällig – wird den Lehrenden und der Verwaltung viel abverlangen: Flexibilität, Offenheit und Kompromissbereitschaft. Dass durch diese Maßnahmen tatsächlich eine Besserung eintreten kann, zeigt das Beispiel anderer Hochschulen.

## Änderung der Grundordnung

In Folge des Urteils des Verfassungsgerichtshofs Baden-Württemberg vom 14. November 2016 waren die Grundordnungen aller baden-württembergischen Hochschulen neu zu fassen. Der Senat hat sich mit diesem Thema im zurückliegenden Semester intensiv auseinandergesetzt und hat die wesentlichen Eckpfeiler der novellierten Grundordnung beschlossen. Die Landesregierung hat den Hochschulen nur wenig Zeit gelassen, sich mit den durchaus komplexen und schwierigen Problem- und Fragestellungen auseinanderzusetzen, die sich im Zusammenhang mit der Novellierung ergeben. Der Senat hat diese knapp bemessene Zeit in meinen Augen sehr gewissenhaft zu einer differenzierten Meinungsbildung genutzt. Dass die neue Grundordnung schließlich mit einer klaren Mehrheit beschlossen werden konnte, freut mich sehr. Ich deute das als Zeichen dafür, dass eine vertiefte inhaltliche Diskussion tatsächlich stattgefunden hat. Ebenso freut es mich, dass sich der Senat für die sog. »große Lösung« entschieden hat – also für eine Zusammensetzung des Senats, in dem nun alle Mitgliedergruppen der Hochschule durch eine angemessen große Anzahl an Vertretern repräsentiert werden. Durch die Einrichtung einer ständigen Senatskommission Lehrbeauftragte wurde zudem eine neuartige Möglichkeit für eine angemessene und auf einer breiteren personellen Basis ruhenden Vertretung der Interessen der Lehrbeauftragten geschaffen, die die Autonomie und die Rechte der Statusgruppen der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht länger berühren. Hochschulleitung und Senat unterstützen dabei ausdrücklich und mit großem Nachdruck die Forderung danach, die Lehrbeauftragten im Landeshochschulgesetz als autonome Mitgliedergruppe festzuschreiben.

## **Akkreditierung/Major-Minor**

»Nach der Akkreditierung, ist vor der Akkreditierung«, lautet eine in Rektoren und Hochschulverwaltungen beliebte Redewendung. Und tatsächlich liegen zwischen den letzten Umsetzungen der Akkreditierungsaufgaben und der anstehenden Neuakkreditierung im Herbst 2018 gerade einmal ein paar Jahre. Aber ein Vergleich mit der Erstakkreditierung zeigt auch, wie sehr sich die Studienstrukturen und die Studieninhalte in den letzten Jahren geändert haben. Dabei ist hier nicht allein an die Ersetzung des alten schulmusikalischen Staatsexamens durch die Bachelor- und Masterstruktur zu nennen, die Prof. Dr. Thade Buchborn als Studiengangsleiter bei Amtsantritt nur in rohen Grundstrukturen vorgefunden und seitdem in intensiver Arbeit zu ihrer jetzigen Form weiterentwickelt hat. Die interne Weiterentwicklung von Curricula hat in einzelnen Fällen zu ganz neuen Studiengängen geführt. Hier wäre etwa der Studiengang Elementare Musikpädagogik (EMP) zu nennen, der bei der Erstakkreditierung noch als Studiengang Rhythmik fungierte und den Prof. Camille Savage-Kroll in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule in eine moderne Struktur geführt hat.

Der wohl größte Unterschied zur Erstakkreditierung aber wird sein, dass dieses Mal auch die neuartige Major-Minor-Struktur im Bachelorbereich akkreditiert werden wird, die in der letzten Senatssitzung des Sommersemesters 2018 beschlossen wurde. Neben den traditionellen künstlerischen, künstlerisch-theoretischen und wissenschaftlichen Bachelorstudiengängen (»Monobachelor«), die auch weiterhin den Kern der Studienstruktur darstellen werden, kann das Hauptfach im Bachelorstudiengang (»Major«) nun auch in Kombination mit einem Nebenfach (»Minor«) studiert werden. Wie im Detail diese Struktur genau aussehen wird, welche Fächer als Minor-Fächer angeboten werden, wird durch die zuständigen Gremien in den nächsten Jahren festzulegen sein. Beschlossen hat der Senat die ausbaufähige Grundstruktur sowie drei »Muster«-Minor-Fächer (Gehörbildung, Musiktheorie und Musikphysiologie). Die Hochschule hat damit einen mutigen Schritt in Richtung einer innovativen und flexiblen Studienstruktur getan, die sich nun in der Praxis bewähren muss.

## **Kooperationen**

Die zahlreichen Kooperationen unserer Hochschule mit Partnerhochschulen im In- und Ausland haben sich konsolidiert und/oder konnten ausgebaut und intensiviert werden. Zuvörderst wäre hier die Kooperation mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu nennen, mit der unsere Hochschule das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik als Landeszentrum für Forschung betreibt. Claudia Spahn berichtet darüber ausführlich in diesem Jahrbuch. Auch die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule hat sich bewährt. Beide Hochschulen richten nicht nur einen gemeinsamen Lehramtsstudiengang (Grundschule) aus, der strukturell innerhalb der EMP

verortet ist, sondern eine intensive Zusammenarbeit besteht in einer Vielzahl weiterer Bereiche, etwa bei den gymnasialen Lehramtsstudiengängen oder in der Forschung. Dass im Bereich der Lehramtsstudiengänge/EMP gemeinsame Aufnahmeprüfungen stattfinden, zeigt wie fortgeschritten hier die Zusammenarbeit bereits ist. Besonders erfreulich ist, dass die neuen Studienangebote im Bereich EMP bzw. Grundschullehramt zusehend mehr Studienbewerber anziehen.

Erfolgreich ist auch die Zusammenarbeit mit dem Theater Freiburg, mit dem die Hochschule das Opernstudio betreibt und derzeit über weitere Kooperationsprojekte nachdenkt. Auch die gute Zusammenarbeit mit der Bläserakademie in Staufen soll in den kommenden Semestern intensiviert werden. Ein besonderer Höhepunkt war im letzten Studienjahr das von der Baden-Württemberg-Stiftung geförderte Forschungs- und Kooperationsprojekt der Hochschule für Musik Freiburg und der Eastman School of Music in Rochester, über welches in diesem Jahrbuch ausführlich berichtet wird. Die Kooperation, insbesondere der Studierendenaustausch zwischen diesen Partnerhochschulen soll in den nächsten Jahren vertieft werden. Mein ganz besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Mathias Trapp, dessen großes Engagement wesentlich zum Erfolg dieses Projekts beigetragen hat.

## **Rektorat/Hochschulrat/Gleichstellung**

Die Arbeit einer Rektorin bzw. eines Rektors wird wesentlich von der Zusammensetzung, dem Zusammenhalt und dem internen Umgang des Rektoratsteams bestimmt. Im vergangenen Jahr ist das Rektorat zusammengewachsen, die unterschiedlichen Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten haben sich klarer konturiert, die unterschiedlichen Rollen wurden greifbarer und zunehmend selbstbewusst angenommen und ausgefüllt. Ich möchte mich bei der Prorektorin Prof. Dr. Claudia Spahn besonders dafür bedanken, dass sie die Ausarbeitung der Kooperation mit der Albert-Ludwigs-Universität so kompetent und eigenverantwortlich übernommen und dynamisch vorangetrieben hat, beim Prorektor Prof. Christoph Sischka dafür, dass er weit über den Bereich der Lehre hinaus immer kritisch und loyal zugleich ist. Dem Kanzler, Herrn Probst, danke ich für die enge, vertrauensvolle und immer freundschaftliche Zusammenarbeit und Unterstützung. Ohne die stetige Unterstützung durch die Stabstellenmitarbeiter Dr. Dominik Skala und Hans-Jörg Mammel wären die vielfältigen Aufgaben im Rektorat nicht zu bewältigen. Ihnen sei dafür an dieser Stelle gedankt, ebenso wie den Rektoratssekretärinnen Sylvia Becher und Claudia Eisele. Dass Claudia Eisele zum Wintersemester 18/19 unsere Hochschule verlässt, bedaure ich sehr. Für ihre langjährige gute und loyale Arbeit danke ich ihr im Namen des gesamten Rektorats.

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten und ihrer Stellvertreterinnen gilt es ebenfalls an dieser Stelle besonders zu würdigen. Die Gleichstellungsbe-

auftragte gehört qua Amt allen Berufungskommissionen an unserem Hause an. Sie ist damit von den laufenden Berufs- und Auswahlverfahren im gleichen Maße in Anspruch genommen wie der Rektor. Prof. Regina Kabis übt diese wichtige und zentrale Position aber im Nebenamt aus, betreut zugleich eine volle Gesangsklasse. Obwohl sie ihre Aufgabe in den Berufungskommissionen auch delegieren könnte und das auch gelegentlich tut, so hat Sie doch an den meisten Berufungsverfahren im letzten Studienjahr teilgenommen und hat zu unser aller Gewinn ihre Routine, ihren Weitblick und ihre große Erfahrung eingebracht. Wenn man bedenkt, dass das »normale« Tagesgeschäft einer Gleichstellungsbeauftragten auch noch geleistet und das Gleichstellungskonzept unserer Hochschule grundlegend überarbeitet werden musste, dann kann man ermessen, wie wertvoll ihre Arbeit für diese Hochschule ist.

Auch der Hochschulrat befindet sich im Wiederaufbau: Die Sitze gleich vier externer Mitglieder waren unbesetzt. Inzwischen konnten zwei Positionen besetzt werden. Fritz Keller als neues Mitglied kann bereits öffentlich genannt werden. Auch die anderen Vakanzen werden im laufenden Semester geschlossen. Ich danke dem Vorsitzenden des Hochschulrats, Herrn Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz, ganz ausdrücklich für seine Unterstützung, die weit über die offiziellen Amtspflichten eines Hochschulratsvorsitzenden hinausgeht – sein sachkundiger, erfahrungsgesättigter und einfühlsamer Rat hat mir in manch schwieriger Situation des letzten Jahres weitergeholfen.

Jahresberichte benennen das Besondere, das Wesentliche, meist wichtige strukturelle Ereignisse eines zurückliegenden Studienjahrs. Was sie nicht benennen oder höchstens streifen, ist das, was eine Hochschule in ihrer Alltagspraxis ausmacht: Unsere Hochschule ist ein Ort für gute musikalisch-künstlerische und pädagogische Praxis. Dass an dieser Hochschule im vergangenen Studienjahr wieder einmal hervorragende, engagierte Dozierende hervorragende, motivierte Studierende unterrichtet haben und dass auf höchstem Niveau Musik gemacht wurde, das sei hier abschließend festgehalten.

Mit herzlichen Grüßen

**Dr. Ludwig Holtmeier**

## **Bericht des Kanzlers**

Zweifelsohne hat uns in diesem Studienjahr insbesondere das Urteil des Verfassungsgerichtshofs Baden-Württemberg vom 14. November 2016 (1 VB 16/15), nachdem die Vorschriften des Landeshochschulgesetzes über die Wahl und Abberufung der haupt- und nebenamtlichen Rektoratsmitglieder für unvereinbar mit der in der Landesverfassung durch Art. 20 Abs. 1 verbrieften Wissenschaftsfreiheit erklärt wurden, maßgeblich beschäftigt. Das Urteil geht davon aus, dass der Gruppe der gewählten Hochschullehrer als Träger der Wissenschaftsfreiheit besonderes Gewicht zukommt. Insbesondere müsse die Hochschulleitung nach den Vorgaben des Urteils künftig durch die Vertreter der Hochschullehrer ohne Mitwirkung anderer Gruppen oder weiterer Akteure abwählbar sein. Der Landesgesetzgeber wurde aufgefordert, bis zum 31. März 2018 eine verfassungskonforme Regelung zu treffen, was durch die Verabschiedung des Gesetzes zur Weiterentwicklung des Hochschulrechts (HRWeitEG) am 7. März 2018 (LT-Drucksache 16/3639) auch erfolgt ist. Hierin findet sich – nachdem u.a. auch die Landesrektorenkonferenz der Musikhochschulen dem geplanten Entzug des Stimmrechts im Senat für Prorektorinnen und Prorektoren bzw. Kanzlerinnen und Kanzler, im Zuge der Anhörungsphase deutlich widersprochen hat – zumindest die stimmberechtigte Amtsmitgliedschaft der Kanzlerin bzw. des Kanzlers im Senat wieder. Die Hochschulen wurden im Rahmen des HRWeitEG verpflichtet, ihre Grundordnungen bis spätestens 31. Oktober 2018 sowie die Wahlordnungen und sonstigen Satzungen mit Wirkung vom 1. April 2019 entsprechend anzupassen. Im Rahmen der letzten Senatssitzung im Sommersemester 2018 wurde zumindest die Grundordnung nach aufwändigen Vorarbeiten mit den maßgeblichen Anpassungen verabschiedet und kann nunmehr dem Hochschulrat sowie danach dem Ministerium zur Zustimmung vorgelegt werden.

Ein anderes Thema, nämlich die Entscheidung der Landesregierung ab dem Wintersemester 2017/18 Studiengebühren für Internationale Studierende außerhalb der Europäischen Union in Höhe von 1.500 Euro pro Semester sowie für ein Zweitstudium in Höhe von 650 Euro einzuführen, hat unsere Hochschule und hier insbesondere das Referat für Studien- und Prüfungsangelegenheiten im Berichtsjahr intensiv beschäftigt. Als problematisch hat sich angesichts überschaubarer administrativer Personalressourcen an unserer Hochschule vor allem der relativ hohe zusätzliche Verwaltungsaufwand im Zusammenhang mit der aufwändigen Abwicklung der zahlreichen Ausnahmefälle gezeigt. Dass lediglich zwanzig Prozent der betreffenden Studiengebühreneinnahmen von den Internationalen Studierenden bei der Hochschule verbleiben, ist angesichts dieser Rahmenbedingungen äußerst unbefriedigend.

Daneben waren weitere Projekte wie beispielsweise die Einführung eines neuen Campus-Managementsystems mit den zentralen Komponenten »Bewerbung und Zulassung« und »Studierenden- und Prüfungsmanagement« sowie die etwaige Einführung einer neuen und umfassenden Raumverwaltungssoftware auf den Weg zu bringen und administrativ zu betreuen.

Auch die Umsetzung der Regelungen der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung, die ab dem 25. Mai 2018 zur Anwendung gekommen sind, hat den Hochschulmitarbeiterinnen und Mitarbeitern einiges an Aufwand abverlangt. Von den zahlreichen technischen Reinvestitions- und Baumaßnahmen, die im Berichtszeitraum durchgeführt wurden, sollen hier lediglich die technische Kompletterneuerung des Rechenzentrums sowie des Tonstudios beispielhaft genannt werden. Vielen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Verwaltung sowie allen Hochschulangehörigen für ihre wertvolle und kooperative Unterstützung.

**Bernd Probst**

Kanzler



**La Pietra del Paragone**

Martin Peters, Julienne Mbodjé, Francesc Ortega,  
Niko Pfannkuch

# Bericht des International Office über das Akademische Jahr 2017/18

## Studierendenaustausch

Im akademischen Jahr 2017/18 nahmen 9 Studierende der Hochschule für Musik Freiburg als Austauschstudierende am ERASMUS+ Programm der Europäischen Union (Studium und Praktikum) innerhalb Europas teil (out-goings). Ein Studierender wurde durch das Baden-Württemberg-Stipendium für ein Semester am Sydney Conservatorium of Music/Australien gefördert.

23 Studierende kamen als Gäste an unsere Hochschule (incomings), in der Mehrzahl gefördert über das ERASMUS+ Programm. Vier Studienaufenthalte von Studierenden direkter Partnerhochschulen an unserer Hochschule wurden durch das Baden-Württemberg-Stipendium gefördert. Eine Übersicht über die Verteilung nach Herkunft und Studienorte der Studierenden sowie über den jeweiligen Programmrahmen zeigt folgende Tabelle:

incomings	out-goings	Programm	Partner-Institution
2		BW Stipendium	Soai University Osaka/Japan
1	1	BW Stipendium	Sydney Conservatorium of Music/Australien
1		BW Stipendium	Kyoto City University/Faculty of Music
1		Erasmus+ Studium	Conservatorio Superior de Música de Castilla la Mancha Albacete
1		Erasmus+ Studium	Conservatorio Niccolò Paganini di Genova (neu)
1		Erasmus+ Studium	Real Conservatorio Superior de Música »Victoria Eugenia« de Granada
1	1	Erasmus+ Studium	Akademia Muzyczna w Krakowie
1		Erasmus+ Studium	École Supérieure Musique et Danse Hauts-de-France – Lille
1		Erasmus+ Studium	Musikhögskolan i Malmö - Lunds Universitet
1		Erasmus+ Studium	Escuela Superior De Canto Madrid (neu)
1	1	Erasmus+ Studium	Conservatorio di Musica »Giuseppe Verdi« di Milano
1		Erasmus+ Studium	Conservatoire royal de Mons/Ecole Supérieure des Arts (neu)
1		Erasmus+ Studium	Conservatoire Supérieure de Musique et de Danse Paris
1		Erasmus+ Studium	HAMU – Akademie múzických umění v Praze
1		Erasmus+ Studium	Conservatorio superior de Musica de Castillio y Leon, Salamanca
1		Erasmus+ Studium	Universität Mozarteum Salzburg
2		Erasmus+ Studium	CSMA – Conservatorio Superior de Música de Aragón Zaragoza
1		Erasmus+ Studium	Tampere University of Applied Sciences (TAMK) – Music Academy
1		Erasmus+ Studium	Conservatorio superior de música »Joaquín Rodrigo«
1		Erasmus+ Studium	Conservatorio statale di Musica Jacopo Tomadini – Udine
	2	Erasmus+ Studium	Sibelius Academy   University of the Arts Helsinki
	1	Erasmus+ Studium	L'institut supérieur des arts de Toulouse
	1	Erasmus+ Studium	Conservatorio Statale di Music »G. Verdi« Torino
	1	Erasmus+ Studium	Conservatoire National Supérieur Musique et Danse Lyon
1	1	Erasmus+ Studium	Conservatorio die Musica »E.F.Dall'Abacco« Verona
	1	Erasmus+ Praktikum	Deutsche Schule Budapest
<b>23</b>	<b>10</b>		<b>26</b>

## Institutionen und Abkommen

Im vergangenen Jahr kamen folgende neue Abkommen mit Partnerhochschulen hinzu: in Rumänien zur Universitatea Nationala de Arte »George Enescu« in Iasi, in Spanien zur Escuela Superior de Canto, Madrid, in Belgien zum Conservatoire royal de Mons/Ecole Supérieure des Arts und in Italien zum Conservatorio Niccolò Paganini di Genova.

## Abschluss bws plus Projekt 2016–18 – Kooperation mit der Eastman School of Music

Mit einem erneuten vierwöchigen Studienaufenthalt der drei Studierenden Philipp Becker, Annika Endres und Joss Reinicke an der Eastman School of Music wurde das bws plus – Projekt »Angewandtes Klavierspiel/Improvisation als Grundlagenfach der allgemeinen instrumentalpraktischen Ausbildung« in diesem Jahr fortgesetzt. Im April 2018 vervollständigte die Arbeitsgruppe aus Studierenden und angereisten Lehrenden die Arbeit an der Projektwebsite mit Entwürfen eines möglichen Curriculums »Applied piano« an der Eastman School of Music. Ein gemeinsames Partnerschaftskonzert mit anspruchsvollem Programm konnte dort ebenfalls realisiert werden. Mit dem Gegenbesuch der Delegation aus Eastman im Mai 2018 an unserer Hochschule und dem fast identischen Partnerschaftskonzert sowie dem Studientag »Nebenfach Klavier – Chancen und Perspektiven« fand das von der Baden-Württemberg Stiftung geförderte Projekt seinen Abschluss. Einen ausführlichen Bericht über das Projekt findet sich in diesem Jahrbuch. Weitere Informationen auch unter [www.applied-piano.com](http://www.applied-piano.com).

## Mobilität von Lehrenden und Personal

Ein wichtiger Beitrag zur Kontaktpflege mit unseren Partnerhochschulen stellt der Austausch von Lehrenden dar. Es zeigt sich immer wieder, dass im Anschluss an Lehrendenmobilitäten, die Bewerbungen von Studierenden aus den besuchten Hochschulen zunehmen. Im vergangenen Jahr waren acht Lehrende zu Gast aufenthalten an Partnerhochschulen: Bernhard Renzikowski war eingeladen für einen Gastkurs über Vokalrepertoire des 19. Jhd. an unserer Partnerhochschule Conservatorio di Musica »Benedetto Marcello« in Venedig. Prof. Wim van Hasselt gab einen Trompeten-Meisterkurs an der Gasthochschule Musikene in San Sebastian in Spanien. Eine Fagott-Meisterklasse leitete Prof. Diego Chenna auf Einladung in Lettland an unserer Partnerhochschule »Jazeps Vitols Latvian Academy of Music« in Riga. Prof. Mathias Altheheld lehrte an unserer Partnerhochschule Conservatorio di Musica »Giuseppe Niccolini« Piacenza. Alfonso Gomez gab einen Meisterkurs an unserer Partnerhochschule Conservatorio Superior de Musica de Aragón in Zaragoza und ebenfalls nach Spanien, nach Jaén, an das Conservatorio superior de Musica, wurde Prof. Fabrice Millischer für einen viertägigen Gastkurs eingeladen. Gleich zwei Lehrende, Prof. Sylvie Altenburger (Viola) und Prof. Kilian Herold (Klarinette) besuchten unsere neue Partnerhochschule in Iasi/Rumänien die Universitatea Nationala de Arte »George Enescu« zu je einwöchigen Gastkursen. Besuche von Lehrenden im Rahmen des Erasmus-Programms an unsere Hochschule erfolgten auch im vergangenen Jahr: Im Juni gab Peter Kates von der Partnerhochschule Bergen University, Faculty of Fine Art, Music and Design, Bergen/Norwegen einen Schlagzeuggastkurs, ebenfalls im Juni war Luis Gonzalez von der Partnerhochschule »Musikene« San Sebastian für einen Trompetenkurs zu Gast.

### Erasmus-Tutorat

Das auf Initiative des AStA eingerichtete Erasmus-Tutorat zur Betreuung der incoming Erasmus und Austausch-Studierenden wurde auch im zurückliegenden akademischen Jahr 2017/18 von Thomas Wiebe (SM Gesang) zuverlässig und mit viel Engagement übernommen. Das Tutorat hat zum Ziel die Studierenden zu Beginn und während ihres Aufenthaltes an der Hochschule zu betreuen, um den Integrationsprozess in die Hochschulgemeinschaft zu beschleunigen, ein Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl zu entfalten und einen studentischen Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, der bei Fragen schnell und unkompliziert helfen kann. Die Austauschstudierenden des akademischen Jahres 2017/18 hatten sichtlich viel Spaß mit ihrem Tutor bei einer ihrer gemeinsamen Unternehmungen z.B. auf dem Freiburger Weihnachtsmarkt im Bild unten.

### Vortragsabend Exchange in Kooperation mit dem Fach Musikvermittlung

Der abschließende Vortragsabend der Erasmus-Studierenden im Wintersemester 2017/18 konnte noch einmal in Kooperation mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Musikvermittlungsseminars »Moderation« unter der Leitung von Nina Amon gestaltet werden. Der Vortragsabend wurde mit einem kleinen Interview einer Erasmus-Studentin durch einen Studierenden des Seminars eröffnet. Der Dank gilt hier besonders Nina Amon für die Bereitschaft, dieses Projekt im Rahmen ihres Seminars erneut mit zu betreuen. Nach Nina Amons Übernahme der konzertpädagogischen Arbeit an der Elbphilharmonie Hamburg zum Sommersemester 2018 wurde die nun mittlerweile gute Tradition des moderierten Abschlussabends weitergeführt unter der Betreuung von Prof. Claudia Spahn, der seit dem Wintersemester 2017/18 zuständigen Prorektorin für Internationales und Forschung.



### Preise und Stipendien

Der DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender des Jahres 2017 erhielt Rebecca Stojkoska. Für diesen Preis werden Studierende von ihren Hauptfachlehrenden vorgeschlagen und nehmen an einem internen Auswahlvortrag und einem anschließendem Gespräch mit der Jury teil. Der Preis wird nicht nur für hervorragende musikalische Leistungen, sondern gleichermaßen für Beiträge zu interkulturellem Austausch und gesellschaftlichem Engagement im Gastland verliehen. Ausgezeichnet wurde Rebecca Stojkoska aus der Liedgestaltungs-Klasse von Prof. Mathias Altheld/ Pauliina Tukiainen für ihre seit ihren ersten Semestern engagierte Mitarbeit in Hochschulgremien, zunächst im AStA der Hochschule, später in der Studienkommission für Lehrberufe. Außerdem für ihr Engagement in der studentischen Initiative zur Verbreitung Neuer Musik in pädagogischen Kontexten »zeug und quer«.

Ein E.T.A.-Hoffmann Stipendium erhielt der Erasmus-Student Martin Kux, Komposition in der Klasse Prof. Cornelius Schwehr von unserer Erasmus-Partnerhochschule Akademie múzických umění v Praze (HAMU) Prag/ Tschechische Republik.

Das E.T.A. Hoffmann-Stipendium beruht auf privater Stiftung und wird an besonders begabte ERASMUS-Studierende vorwiegend aus Osteuropa verliehen. Für Studierende aus osteuropäischen Staaten ist die Finanzierung eines Aufenthaltes in Westeuropa mit hohen Kosten verbunden, wobei die Förderung durch das ERASMUS-Programm nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt abzudecken. Hier unterstützt das E.T.A. Hoffmann-Stipendium mit einer monatlichen Förderung in Höhe von 300,- EUR und trägt so wesentlich zum Studienerfolg der Geförderten bei.

Jacqueline Pfann



# Jahresbericht des Teams der Gleichstellung 2017/2018

## Vielfältigkeit des Amtes

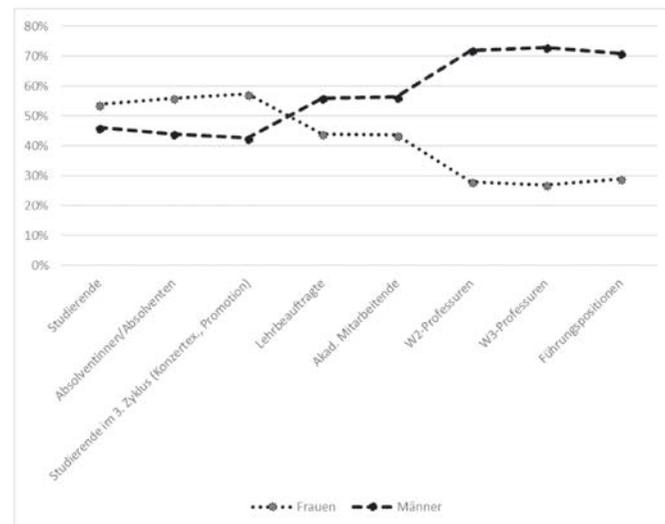
Auch im zurückliegenden Jahr waren die Bereiche, in denen die Gleichstellung tätig war, sehr facettenreich. Bestandteile unserer Tätigkeit waren die Begleitung von Personaleinstellungen, von der Besetzung studentischer Hilfskräfte, über die von Verwaltungsstellen bis zu den zahlreichen Berufungsverfahren der Professuren, die Beratung in Gleichstellungsfragen, in Konfliktfällen und zu Fördermöglichkeiten, die Mitwirkung in Gremien und Kommissionen, die Begleitung struktureller Prozesse (z. B. die Mitwirkung in der Erstellung des Struktur- und Entwicklungsplans), eine umfangreiche Antragstellung für das von Bund und Ländern wieder ausgeschriebene Professorinnenprogramm und nicht zuletzt die Entwicklung und Durchführung eigener Projekte.

## Aktuelle Zahlen an der Hochschule für Musik Freiburg

Im Sommersemester 2018 waren an unserer Hochschule 27,5% der besetzten Professuren mit Frauen besetzt, im akademischen Mittelbau waren es 43,5% der Stellen und unter den Lehrbeauftragten waren 44,0 % Frauen. Dem gegenüber stehen 53,8% weibliche Studierende.

Es zeigt sich das bekannte Bild: trotz der leicht höheren Anzahl von weiblichen Studierenden gegenüber ihren männlichen Kommilitonen, sind Frauen in der Lehre und in Führungspositionen immer noch viel geringer vertreten. Trotz dieser Tatsache, sind an der HfM Freiburg Aufwüchse in der Teilhabe von Frauen zu erkennen.

Tatkräftig beschäftigten wir uns im Jahr 2017/2018 deshalb wieder mit der Nachwuchsförderung.



## Nachwuchsförderung – Junge Frauen stärken, Bewusstsein schaffen für eine mögliche Hochschulkarriere

Junge Künstlerinnen und Künstler wollen natürlich zu recht und zumeist eines: Die eigene solistische Karriere auf der Bühne; im Studium sich selbst vor allem durch das eigene zeitintensive Üben voranbringen. Die Realität auf dem Arbeitsmarkt zeigt, dass nur die Wenigsten allein von ihrem künstlerischen Tun leben können. Die Hochschule begegnet dem durch sowohl künstlerische als auch pädagogisch-wissenschaftliche Ausbildung auf höchstem Niveau, im Curriculum verankert sind auch Seminare zum Thema Selbstmanagement und Marketing, die Gleichstellung bietet speziell für junge Frauen workshops an, die berufsvorbereitend wirken sollen und möchte gerade auch für weibliche Studierende Anreize schaffen, eine spätere mögliche Hochschulkarriere anzudenken und vorzubereiten. Hierzu zählt auch die Veröffentlichung eigener wissenschaftlicher und künstlerisch-wissenschaftlicher Arbeiten. Im Rahmen des Professorinnenprogramms wurde der Publikationsserver »FreiMusic« in der Bibliothek etabliert. Er steht als Podium für digitale Veröffentlichungen von Kompositionen sowie wissenschaftlichen Texten (Masterarbeiten, Dissertationen und Ergebnisse von Forschungsprojekten) von Studentinnen wie auch Professorinnen und Dozentinnen der Hochschule zur Verfügung. Die Titeldaten werden an die Deutsche Nationalbibliothek zum Nachweis weitergeleitet.

## FrauenFörderStipendiumMusik – individuelle Abschlussprojekte auf hohem Niveau

Das Stipendium hat sich als ein wichtiges hochschuleigenes Stipendienprogramm etabliert. In den bisher durchgeführten drei Verfahren in den Jahren 2015, 2016 und 2017 haben sich insgesamt 33 Studentinnen darum beworben. Sechs Studentinnen mit den Hauptfächern Chorleitung, Komposition, Filmmusik, Liedgestaltung, Violoncello und Trompete wurden und werden aktuell gefördert. Die Studentinnen haben sich in dieser Zeit auch in Vorbereitung auf ihre Abschlussprojekte intensiv mit der Thematik »Frausein im Musikbusiness« befasst.

Die Stipendiatin Marie Viard, Cello, berichtete während ihres facettenreichen Abschlusskonzertes, von welcher entscheidender Bedeutung der Erhalt des Stipendiums für sie gewesen war. So konnte sie nur auf Grund dieser Unterstützung an einem entscheidenden Wettbewerb in Paris teilnehmen, den sie zusammen mit ihrer Duo-Partnerin Liliia Khusnullina gewann. Werke von Bach, Florentz sowie die Uraufführung eines Werkes von Carlos Cardenas erklangen und sie überreichte eine Spende dem Verein Terre Des Femmes, Menschenrechte für die Frau, den sie gerne unterstützt.

Ein beeindruckender Konzertabend namens »Nachgeben aber werd' ich nicht – Komponistinnen in Nahaufnahme« der Dirigierstudentin Ina Stoertzenbach fand in der Friedenskirche mit zahlreichen teilnehmenden Studierenden statt, in dem sie unter Beweis stellen konnte wie intensiv sie sich mit dem Thema »Komponistinnen« auseinandergesetzt hatte.

### **Drittmittelfinanzierte Qualifizierungsstelle für Nachwuchskünstlerinnen oder Wissenschaftlerinnen**

Aus den Mitteln des Professorinnenprogrammes speist sich eine befristete Qualifizierungsstelle, die wir anteilig vergeben konnten. Bis Ende März 2018 floss ein Teil dieser Stelle in das Fach Musikvermittlung und war von Nina Amon besetzt. Sie konnte sich erfolgreich an der Elbphilharmonie in Hamburg bewerben, an der sie momentan die begehrte Stelle der Musikvermittlerin innehat. Zu diesem großen Erfolg können wir ihr nur herzlich gratulieren! Nachfolgerin seit 1.04.2018 ist die Pianistin Kyra Steckeweh, die sich mit einem Forschungsvorhaben über die Komponistin Mel Bonis bei uns beworben hat. Sie wird eine neue Edition mit noch nicht veröffentlichten Kompositionen heraus geben und tritt u.a. mit einem Konzert über Lili Boulanger in der neuen Konzertreihe art&chock (Kooperation Institut für Neue Musik & Gleichstellung) in Erscheinung. Dort wird sie sowohl Solostücke als auch in Zusammenarbeit mit Studierenden den Liederzyklus »Clarières dans le ciel« zu Gehör bringen. In Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Tim van Beveren drehte sie einen Film namens »Komponistinnen«, der bereits in Berlin Premiere hatte und auch bei uns zu sehen sein wird.

Im Bereich der Musikermedizin bereitet die ehemalige Gesangsstudentin Marie-Christine Köberlein ihre Promotion vor. Die vielseitig begabte und interessierte Stelleninhaberin forscht über das Thema »Physiologische Veränderungen im Ansatzrohr bei hohen Sopranen« und wird sicherlich spannende Ergebnisse vorlegen können.

Ein erster entscheidender Schritt in Richtung Professur an einer Hochschule ist in der Regel ein Lehrauftrag an einer solchen, um überhaupt zu einem Bewerbungsverfahren eingeladen zu werden. Aus diesem Grund beteiligt sich die HfM Freiburg seit 2013 am

### **Mathilde-Planck-Lehrauftrags-Programm**

In diesem Zeitraum wurden sieben Lehraufträge an junge Nachwuchskünstlerinnen vergeben –den jüngsten durchschlagenden Erfolg können wir von Pauliina Tukiainen im Fach Liedgestaltung berichten: Sie wurde als Professorin für Liedbegleitung an die Musikuniversität Mozarteum in Salzburg, eine der bedeutendsten Musikuniversitäten Europas, berufen. Wir freuen uns sehr mit ihr!

### **Vereinbarkeit von Familie und Beruf /Familie und Studium**

Durch den großen Generationswechsel, der sich derzeit an unsrer Hochschule vollzieht erleben wir einen steigenden Anteil von jungen Familien im Kreise der Lehrenden. Das ist in unseren Augen wunderbar und lebendig. Familien und vor allem Frauen auf ihrem Weg zwischen und mit Beruf/Studium und Kindern zu unterstützen ist uns ein großes Anliegen, wenn uns dafür auch leider nicht allzu viel Mittel zur Verfügung stehen. Immerhin ist es uns gelungen einen dritten Platz in der Kita der PH für »unseren« Nachwuchs zu bekommen.

Die Hoffnung auf ein Familienzimmer, in dem man Kinder auch kurzfristig betreuen lassen kann ist groß, so entsteht in unseren Augen immer mehr ein offener Lebensraum Musikhochschule, an dem es sich gut leben und arbeiten lässt.

### **Vertrauen und Respekt an der Hochschule**

Gerade der im musikalischen Kontext oft hoch emotionale und häufig körperbetonte Einzelunterricht an Musikhochschulen verdient unsere große Aufmerksamkeit. Das Thema Nähe und Distanz spielt hier eine große Rolle. Machtmissbrauch durch sexualisiertes Verhalten bis hin zu eindeutigen sexuellen Übergriffen wurden und werden in letzter Zeit zum öffentlichen Thema und dürfen bei uns keinen Raum haben. Nach der Einführung der Richtlinien gegen sexualisierte Diskriminierung und Gewalt überdenken wir gemeinsam mit den Studierenden und dem Rektorat die Beratungsangebote und den Beschwerdeweg. Von Seiten der Studierenden wurden zusätzlich zu denen im LHG vorgeschriebenen Ansprechpersonen aus dem lehrenden Bereich auch solche aus dem Kreis der Studierenden gewählt, um niederschwellig schnelle Hilfe gewährleisten zu können, falls Studierende in problematische Situationen geraten. Die Namen der Ansprechpersonen sind auf der homepage und am Brett der Gleichstellung neben der Pforte zu finden.

### **Ausblick – Zukunftsmusik**

Angeregt von Prof. Schöllhorn (Komposition) wird derzeit eine neue Konzertreihe, die vor allem die künstlerische Arbeit von Frauen zum Mittelpunkt hat, als Kooperationsprojekt zwischen dem Institut für Neue Musik und der Gleichstellung auf den Weg gebracht. Wir haben sie **art&chock** genannt und es beginnt mit einer Auftaktveranstaltung rund um die Komponistin Lisa Streich am 26.11.2018 im Humboldtsaal über den Dächern von Freiburg in der Innenstadt.

Im Jahr 2020 feiert unsere Stadt ihr 900-jähriges Bestehen. Mit der Veranstaltungsreihe »Frauen bilden Freiburg« wollen die Gleichstellungsakteurinnen aller Freiburger Hochschulen auf die Verwobenheit der Frauenbildungsgeschichte mit der Stadtgeschichte – und damit auch zum Stadtjubiläum – aufmerksam machen. Die Musikhochschule wird sich mit einer Konzertveranstaltung an der Reihe beteiligen.

### **Dank**

Mein persönlicher Dank gilt all denen, die mit Rat und Tat zur Seite stehen, denen die sich vertrauensvoll an uns wenden und dem Rektorat, uns einmal im Monat zur Rektoratssitzung einlädt um im Austausch zu bleiben. So kann es gerne weiter gehen!

**Prof. Regina Kabis**

**Team der Gleichstellung:**

**Prof. Dr. Janina Klassen, Prof. Dr. Nathalie Meidhof, Jacqueline Pfann**

# StudienbewerberInnen- und Studierendenstatistik

## StudienbewerberInnen

Wintersemester 2017/18	=	1.110	Wintersemester 2016/17	=	1.484
Sommersemester 2018	=	621	Sommersemester 2017	=	791
<b>Zusammen</b>	=	<b>1.731</b>	<b>Zusammen</b>	=	<b>2.275</b>

## Erschienen zur Aufnahmeprüfung

Wintersemester 2017/18	=	510	Wintersemester 2016/17	=	536
Sommersemester 2018	=	307	Sommersemester 2017	=	324
<b>Zusammen</b>	=	<b>817</b>	<b>Zusammen</b>	=	<b>860</b>

= 47,2 % der Bewerber                      = 37,8 % der Bewerber

## Bestanden haben

Wintersemester 2017/18	=	227	Wintersemester 2016/17	=	189
Sommersemester 2018	=	121	Sommersemester 2017	=	108
<b>Zusammen</b>	=	<b>348</b>	<b>Zusammen</b>	=	<b>297</b>

= 20,1 % der Bewerber                      = 13,05 % der Bewerber

## Zugelassen wurden

Wintersemester 2017/18	=	157	Wintersemester 2016/17	=	110
Sommersemester 2018	=	86	Sommersemester 2017	=	65
<b>Zusammen</b>	=	<b>243</b>	<b>Zusammen</b>	=	<b>175</b>

## Eingeschrieben haben sich

Wintersemester 2017/18	=	133	Wintersemester 2016/17	=	106
Sommersemester 2018	=	82	Sommersemester 2017	=	62
<b>Zusammen</b>	=	<b>215</b>	<b>Zusammen</b>	=	<b>168</b>

## Neueinschreibungen                      WS 17/18 + SS 18                      WS 16/17 + SS 17

Bachelor Lehramt	=	18	=	22	
Bachelor Kirchenmusik	=	4	=	3	
Master Kirchenmusik	=	1	=	1	
Bachelor Musik	=	69	=	50	
Master Musik	=	102	=	76	
Konzertexamen/Meisterklasse	=	20	=	14	
Promotionsstudiengang	=	1	=	2	
<b>Zusammen</b>	=	<b>215</b>	<b>Zusammen</b>	=	<b>169</b>

## Zahl der Studierenden am                      30.09.2018                      30.09.2017

Bachelor Musik	=	166	=	164	
Bachelor Lehramt/Schulmusik	=	111	=	120	
Kirchenmusik (Bachelor/Master)	=	13	=	11	
Master Musik	=	173	=	170	
Konzertexamen/Meisterklasse	=	37	=	34	
Promotionsstudiengang	=	3	=	3	
<b>Studierende insgesamt</b>	=	<b>503</b>	<b>Studierende insgesamt</b>	=	<b>502</b>

## Zahl der ausländischen Studierenden

am 30.09.2018                      = 240

Davon kommen 93 = (18,48%) aus EU-Staaten  
und 147 (29,22%) aus nicht EU-Staaten

am 30.09.2017                      = 244

Davon kommen 93 (18,56 %) aus EU-Staaten  
und 151 (30,13 %) aus nicht EU-Staaten

## Studierende an der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung

am 30.09.2018                      =                      26

am 30.09.2017                      =                      25

Zahl der Abschlüsse	WS 2017/18	SS 18	WS 2016/17	SS 17
Konzertexamen/Meisterklasse	8	7	9	7
Advanced Studies	-	-	3	1
Bachelor Musik	22	18	17	25
Master Musik	31	34	44	41
Kirchenmusik Bachelor	2	4	2	1
Kirchenmusik Master	1	2	-	2
Schulmusik	16	8	4	9
<b>Zusammen</b>	<b>153</b>		<b>165</b>	

#### Studierende nach Hauptfächern (bei Schulmusik Erstinstrument)

	30.09.2018	30.09.2017
Klavier (einschl. Schulmusik)	97	104
Jazz-Klavier	4	4
Historische Tasteninstrumente	9	10
Orgel (einschl. Kirchenmusik)	23	23
Gitarre	7	9
Harfe	3	2
Akkordeon	5	5
Violine	62	68
Viola	13	15
Violoncello	24	24
Kontrabass	11	15
Querflöte	16	13
Blockflöte	7	9
Trompete	17	14
Posaune	13	13
Fagott	9	4
Horn	13	11
Tuba	2	2
Oboe	9	12
Klarinette	10	11
Saxophon	-	1
Saxophon Jazz	2	2
Schlagzeug	8	11
Gesang	64	68
Dirigieren	7	6
Komposition/Musiktheorie/Gehörbildung	29	16
Filmmusik	7	8
Musikpädagogik/Promotion	15	6
Liedgestaltung	3	4
Elementare Musikpädagogik/Rhythmik	10	4
Historische Aufführungspraxis	53	5
<b>Zusammen</b>	<b>503</b>	<b>502</b>

**Karsten Schöning, Team Referat 2**

## Die Hochschule als Musikveranstalter

### Vortragsabende im Wintersemester 2017/18

Oktober	8
November	22
Dezember	56
Januar	55
Februar	38
<b>Insgesamt:</b>	<b>179</b>

### Vortragsabende im Sommersemester 2018

April	5
Mai	40
Juni	61
Juli	56
<b>Insgesamt:</b>	<b>162</b>

Zusätzlich zu den 341 Vortragsabenden im WS 17/18 und SS 18 fanden noch 98 offizielle Konzert- bzw. Opernveranstaltungen in den Sälen der Hochschule sowie außerhalb statt. Damit ist auch in diesem Jahr die Freiburger Musikhochschule mit insgesamt 439 öffentlichen Angeboten der größte Musikveranstalter zumindest im Südwesten Baden-Württembergs.

### Yasmine Matheis

#### Konzertveranstaltungen vom 1.10.2017 bis 30.9.2018

##### im Konzertsaal und im Kammermusiksaal der Hochschule

Hochschulorchester	6
Hochschulchor + Kammerchor	3
Institut für Neue Musik	4
Institut für Historische Aufführungspraxis	3
Institut für Filmmusik	1
Institut Kirchenmusik	1
Oper	5
Preisträgerkonzerte (Carl-Seemann-Preis/Museumsgesellschaft)	1
FAB	2
Sonstige	
(u.a. Antrittskonzerte: Prof. Johannes Schöllhorn, 2 x Kammermusikfest)	39

#### auswärtige Konzerte

Konzerte mit Grossensembles in: Stuttgart und Heilbronn (Kammerchor), Müllheim (Kammerorchester und Chorkonzert)	4
Kunst in der Region	13
Aufführungen in verschiedenen Kirchen Freiburgs	5
Kommunales Kino, Jazzhaus, Augustinum, Städtische Bühnen Freiburg,	6

### Hans-Joachim Schmolski

## Personalveränderungen Lehrender Betrieb zum 1.10.17

### Neuberufungen

Hakon Stene	Prof. für Schlagzeug W3
Prof. Johannes Schöllhorn	Prof. für Komposition W3
Hans Aerts	Prof. für Methodik der Musiktheorie und Vermittlung musiktheoretischer Praxis W3
Hardy Rittner	Prof. für Klavier W2
Verena Weidner	Prof. für Musikpädagogik W3 50%

### Neueinstellungen

David Franke	Teilvertretungsprofessur für Orgel W3 50%
Attilio Cremonesi	Gastprofessor für Rollenstudium, musikalischer Ensembleunterricht W2
Nathalie Meidhof	Teilvertretungsprof. für Musiktheorie W3 50%
Philipp Teriete	Teilvertretungsprof. für Musiktheorie W3 25%
Barbara Berens	Gesang E12 50%
Jan Esra Kuhl	Musiktheorie E13 25%
Jürgen Stolle	Musiktheorie E13 25%
Volker Eckerle	Methodik des Klavierspiels 33% (Vertr. Sischka)
Eva Maria Tralle	Musikpädagogik E13 65% Interkulturalität und Musikunterricht
Nicolas Reed	Elementare Musizierpraxis 50%
Sabine Schmid	EMP 50%
Nathalie Glinka	EMP 50%
Hansjörg Mammel	Kareer Center 25%

### Neue Lehraufträge

Prof. Volker Jacobsen	Bratsche (Vertr. Christ)
Derek Remes	Musiktheorie
Johannes Treß	Improvisation
Stefan Metz	Gregorianik
Christian Kütemeier	Gitarre
Oliver Marron	Cello
Claudia Oltzsch	Gitarre, Gitarre-Methodik
Christian Reichert	Gitarre
Jan-Paul Reinke	Orchesterleitung
Sergey Simakov	Orchesterleitung
Kord Michaelis	Gemeindesingen (ev.)
Prof. Aziz Kortel	Rollenstudium
Barbara Noé	Musikphysiologie
Felicitas Strack	Liedgestaltung
Tillman Collmer	Schlagzeug
Stefanie Neigel	Gesang Jazz u. Pop
Thalia Kollmeyer	EMP

### Ausgeschieden zum 30.09.17

Prof. Aziz Kortel	Rollenstudium, musikal. Ensembleunterricht
Friedrich Mühlhölzer	Laute
Stephan Böllhoff	Chor- und Orchesterleitung
Juliane Brandes	Musiktheorie/Gehörbildung
Felix Mildenerger	Orchesterleitung
Prof. Manfred Schreier	Chorleitung
Markus Uhl	Lit. Orgelspiel
Berthilde Galosi	Violine und Methodik der Violine
Prof. Christian Ostertag	Violine
Cosima Linke	Musiktheorie
Tristan Cornut	Cello
Pascal Pons	Maribaphon, Vibraphon

## Personalveränderungen Lehrender Betrieb zum 1.4.18

### Neuberufungen

David Franke	Professur für Orgel W3
--------------	------------------------

### Neueinstellungen

Stephen Delaney	Gastprof. Rollenstudium, musikalischer Ensembleunterricht W2 80%
Kyra Steckeweh	Konzertvermittlung, Musizierpädagog. E13, 25%
Nina Uhari	Opernkorrepetition, Rollenstudium E13, 50%

### Neue Lehraufträge

Roberto Gionfriddo	Gesang (Vertr. Eiche)
Eva Buchmann	Jazzgesang (Vertretung Gojo)
Andreas Liebig	Orgelstilkunde
Pol Centelles-Pascual	Barockfagott
Florian Hasel	Rohrbau, Englischhorn, Methodik Oboe
Christina Lieberwirt-Morris	Methodik Violine, Violine

### Ausgeschieden zum 31.03.18

Prof. Aziz Kortel	Rollenstudium, musikal. Ensembleunterricht
Nina Amon	Konzertvermittlung, Musizierpädagogik
Dr. Michael Belotti	Orgelstilkunde
Javier Zafra	Barockfagott
Carlos Del Ser Guillen	Rohrbau, Englischhorn, Methodik Oboe
Wolfram Lorenzen	Korr. Streicher
Michiko Suzuki	Korr. Bläser
Matthias Schillmöller	Musikdidaktik
Prof. Volker Jacobsen	Bratsche
Attilio Cremonesi	Rollenstudium, musikal. Ensembleunterricht

**Ralf Zickgraf**

## **Personalveränderungen Nichtlehrender Betrieb** **1.10.2016–30.09.2017**

### **Neueinstellungen**

- 02.11.2017 Johannes Müller (Tonmeister) als Nachfolger für Attila Viranyi
- 01.02.2018 Susann Junker (Referat 1) als Nachfolgerin für Jürgen Diez
- 17.09.2018 Yoko Boyé (Rektoratssekretariat) als Nachfolgerin für Claudia Eisele

### **Ausgeschieden**

- 31.10.2017 Thomas Bauer (Öffentlichkeitsarbeit)
- 31.12.2017 Attila Viranyi (Tonmeister)
- 31.03.2018 Heike Willm (Referat 3)
- 26.08.2018 Claudia Eisele (Rektoratssekretariat)
- 31.08.2018 Seraphim Schirrmacher (FIM)
- 31.08.2018 Theresa Steinacker (Institut für Musiktheater)

### **Beurlaubung**

- 01.04.2018 Jürgen Diez (Referat 1)

### **Susann Junker**

## **Neue Leiterin des Referates 1**

(Personal-, IT- und Wirtschaftsangelegenheiten)



**Susann Junker** wurde 1982 in Görlitz geboren und absolvierte von 2000–2003 zunächst eine kaufm. Ausbildung in Freiburg. Im Anschluss folgte ein BWL-Studium mit Wirtschaftsdiplom an der VWA Freiburg. In dieser Zeit begann auch ihre Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, anfangs im Personalwesen, später in der Stabstelle Controlling/ Kosten- und Leistungsrechnung. 2009 war sie dort u.a. am Aufbau einer zentralen Drittmittelverwaltung als Servicestelle im Rahmen der Betreuung nationaler

und internationaler Forschungsvorhaben beteiligt. Darauf folgend übernahm sie 2014 die Leitung des Sachgebietes Drittmittel, Besteuerung von Hochschulen, Kosten- und Leistungsrechnung an der PH und schloss 2016–2017 ein Traineeprogramm an der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl an. Im Februar 2018 trat sie die Stelle der Leiterin des Referates 1 (Personal-, IT- und Wirtschaftsangelegenheiten) in Nachfolge von Jürgen Diez an der Hochschule für Musik Freiburg an.

## Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung

Die Hochschule für Musik Freiburg ist Teil des »Netzwerk Musikhochschulen für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung«, einem Zusammenschluss von elf deutschen Musikhochschulen. 2012 gegründet, läuft das Projekt mittlerweile in der zweiten Förderphase. Im Rahmen des Projekts ist an der Hochschule die Stabsstelle Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung eingerichtet, die seit Mitte des Jahres 2017 von Dr. Dominik Skala geleitet wird (zur Person siehe die Vorstellung am Anfang des Jahrbuchs).

### Evaluationsprojekte zur Qualitätsentwicklung in der Lehre

Seit vielen Jahren finden an der Hochschule für Musik regelmäßige **Evaluationen von Lehrveranstaltungen** statt. Studierende geben anhand von Fragebögen Auskunft über verschiedene Parameter der besuchten Lehrveranstaltung. Erhoben werden z.B. Rückmeldungen zur Verständlichkeit der behandelten Themen, deren didaktischen Aufbereitung oder die Einbindung in Studien- und Berufskontexte. Ziel ist es, den Lehrenden eine anonymisierte und zusammenfassende Rückmeldung zu geben, die es ermöglicht, das eigene Unterrichten zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Diese Form der Evaluation als **Werkzeug der Qualitätsentwicklung** ist für den Bereich der (Klein-) Gruppenveranstaltungen konzipiert und hat sich in den vergangenen Zyklen bewährt. Gleichzeitig findet ein Großteil des Unterrichts an der Musikhochschule im Einzelunterricht statt – in einem Setting, das im besseren Fall von einer vertrauensvollen Atmosphäre zwischen Lehrenden und Studierenden geprägt ist, die durch das Ausfüllen eines Fragebogens nicht hinreichend sensibel geschützt scheint. Aber auch für den Einzelunterricht stellt sich natürlich die Frage, wie die Lehrqualität weiterentwickelt werden kann. Dass der an der Hochschule für Musik erteilte instrumentale Einzelunterricht vielfach von hoher Qualität ist, steht dabei außer Frage. Dennoch kann wahrscheinlich jeder bzw. jede Lehrende für die eigene Tätigkeit Felder benennen, an denen er bzw. sie Entwicklungsmöglichkeiten sieht oder hinsichtlich derer er bzw. sie zumindest an einer Rückmeldung interessiert wäre.

Um diese Lücke zu füllen und gleichzeitig die Vielfalt der an der Hochschule vorhandenen Lehrformate abzubilden, wurde mit der Neubesetzung der QM-Stelle im Juni 2017 versucht, die Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in der Lehre zu systematisieren. Es ist nun geplant, im Wintersemester weiterhin v.a. Gruppenlehrveranstaltungen zu evaluieren. Diese Regelmäßigkeit ist wichtig, um den Lehrenden auch die Möglichkeit zu geben, im Sinne eines »follow-up« Entwicklungen der eigenen Lehre auch über einen längeren Zeitraum reflektieren zu können. In den Sommersemestern wird künftig jeweils ein Werkzeug zur Verfügung gestellt, mit dem vorrangig der Einzelunterricht »unter die Lupe« genommen werden kann.

In dieser Absicht fand im Wintersemester 2017/18 eine Evaluation von 47 der insgesamt 103 **Gruppenlehrveranstaltungen** an der Hochschule für

Musik statt. Abgefragt wurden Parameter der Zufriedenheit der Studierenden, u.a. zur Konsistenz des Veranstaltungsaufbaus, zum Arbeitsaufwand und zur Brauchbarkeit der Lehrinhalte für das eigene studien- und berufsbezogene Fortkommen. Gleichzeitig wurden Referenzdaten abgefragt, die den Lehrenden eine statistische Einordnung der Studierenden und Selbsteinschätzungen der Studierenden zur Aktivitätsgrad und Sprachverständnis der eigenen Teilnahme lieferten.

Formativ angelegt, fand die Befragung der Studierenden bereits während des Vorlesungsbetriebs statt. Dieses Vorgehen – im Unterschied zu einer summarischen, also nach Beendigung der Lehrveranstaltung stattfindenden Befragung – zielte auf die Möglichkeit für die Lehrenden, bereits zur »Halbzeit« des Semesters Mitte Dezember auf Rückmeldungen der Studierenden reagieren zu können und ggf. direkt entsprechende didaktische und inhaltliche Anpassungen vorzunehmen. Aussagen über genaue Ergebnisse zur einzelnen Items verbieten sich in einem aggregierten Bericht; hingewiesen werden kann aber auf die durchschnittlich sehr positive Rückmeldung der Studierenden bei grundsätzlich geringer Standardabweichung v.a. die Vorbereitung, Begeisterungsfähigkeit und didaktische Planung der Lehrenden betreffend.

Im Nachgang der Evaluation wurden auch die Lehrenden anonym nach ihren Rückmeldungen zu Inhalt, Ablauf und Umgang mit den Ergebnissen der Evaluation befragt. Dieser Aufforderung kamen erfreulicherweise 21 Lehrende nach, die sowohl die Passung der gewählten Evaluationsform wie auch die für die eigene Lehrtätigkeit ableitbaren Ergebnisse als insgesamt positiv bewerteten. Gleichzeitig wurde deutlich, dass nur knapp über die Hälfte (52,4%) der Lehrenden die Ergebnisse mit ihren Studierenden besprochen haben: entweder, weil es sich zeitlich nicht ergab oder die Rückmeldungen als nicht diskussionswürdig eingeschätzt wurden. Immerhin zwei Drittel (66,7%) der Lehrenden gaben an, auf Grundlage der Rückmeldungen ihre Lehrtätigkeit reflektiert zu haben. Als Beispiele für entsprechende Veränderungen wurden angegeben: »Mehr Kontext zu den vorgestellten Inhalten.« – »Thematisierung verschiedener Aspekte wie der Verwendung des Arbeitsmaterials, dem Aufbau der einzelnen Sitzungen und der Rolle der Studierenden im Vorfeld« – »Eine kritische Anmerkung aus der Evaluation war, dass der Kurs insgesamt zu groß war. Wir werden künftig darauf achten, dass die aktive Teilnehmerzahl überschaubar bleibt.« – »Ich habe Aufgaben- und Fragenformate angepasst« – »Ich frage noch öfters nach, ob es Fragen oder Unklarheiten gibt, und weise auf Möglichkeiten hin, wie die Studierenden Hilfe bekommen bezüglich Deutschkenntnissen« – »Ich bin etwas sensibler geworden, was die Kommunikation anlangt«

Um, wie beschrieben, auch die im **Einzelunterricht** Lehrenden angemessen in Fragen der Qualitätsentwicklung unterstützen zu können, wurde im **Sommersemester 2018** eine Aufforderung zur Beteiligung am Pilotprojekt der Kollegialen Hospitation verschickt. Hier geht es um gegenseitige Unterrichtsbesuche von Lehrenden, die unter bestimmten, vorher miteinander festgelegten Fragestellungen reflektiert werden. Die Stabsstelle Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung hofft, mit diesem Angebot die hausinterne Kommunikation über das eigene und fremde Unterrichten zu unterstützen und weiter auszubauen. Erste Rückmeldungen zeigen, dass der Bedarf für einen zwar niedrigschwelligen, aber strukturierten und qualitätsorientierten Austausch über Fragen der Lehrqualität durchaus vorhanden ist.

Ein zentraler Faktor für die Güte von Studiengängen ist neben der Qualität der einzelnen Lehrveranstaltungen und Unterrichte die Arbeitsbelastung der

Studierenden. Vor allem Hauptfächer, in denen der Studienplan viele Nebenunterrichte und zusätzliche Lehrveranstaltungen vorsieht, müssen ihre Curricula im Hinblick auf die Frage nach der Studierbarkeit kritisch begutachten. Um hier zu einer belastbaren Datengrundlage zu kommen, wurde im Sommersemester 2018 erstmals eine **Workloaderhebung im Studiengang Bachelor Musik** durchgeführt. Im Hauptfach Elementare Musikpädagogik (EMP) wurden die Studierenden über die aufgewendeten Zeiten für Tätigkeiten im Rahmen des Studiums sowie über Vergleichseinschätzungen befragt. Die Auswertung soll zum Wintersemester 2018/19 vorliegen und der Studiengangsentwicklung EMP helfen, das Hauptfach künftig noch attraktiver und an die inhaltlichen Notwendigkeiten und studentischen Bedarfe angepasst zu gestalten.

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Musikhochschulen fanden darüber hinaus zwei größer angelegte Befragungen statt, deren Ergebnisse der Hochschule helfen sollen, Fragen der Lehrentwicklung und Studiengangsgestaltung auf empirischer Grundlage zu erörtern. Im Rahmen einer **Alumnibefragung** wurden im Sommersemester 2018 sämtliche Absolventinnen und Absolventen der Hochschule aus den Jahren 2013 bis 2015 angeschrieben und nach ihren Erfahrungen während ihrer Zeit an der Hochschule für Musik, vor allem aber auch nach ihren beruflichen Perspektiven und Tätigkeiten im Anschluss an das Studium befragt. Eine weitere Erhebung richtete sich als sog. **Bedarfsanalyse** an sämtliche Lehrende und Beschäftigte der Hochschule. Hier ging es darum, einen Ist-Stand und die Bedarfe hinsichtlich künstlerischer und/oder beruflicher Weiterbildung im Umfeld der Freiburger Musikhochschule zu erheben. Beide Befragungen werden im Sommer 2018 ausgewertet, um im Wintersemester den Gremien der Hochschule zur Weiterarbeit vorgelegt werden zu können.

Die Evaluationen und Erhebungen verfolgen das Ziel, die Lehrenden und Studierenden bei der Entwicklung von Qualität in der Hochschullehre zu unterstützen. Gleichzeitig sind sie formal und politisch notwendig: Im Herbst 2018 steht das **(Re-) Akkreditierungsverfahren** für sämtliche Studiengänge der Hochschule im Bachelor- und Masterbereich an. Nachdem im Jahr 2012 zum ersten Mal die damals neuen Studiengänge extern begutachtet wurden, kommen diesmal die neu gestalteten Studiengänge im Bereich Lehramt hinzu. Der Nachweis eines sinnvoll strukturierten Systems zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Lehrqualität gehört im Rahmen dieses Verfahrens zu den entscheidenden Kriterien einer erstmaligen bzw. erneuten Zulassung.

### **Major-Minor: Aspekte der Lehrentwicklung**

Studiengänge werden entwickelt, in ihrer konkreten Ausgestaltung aber nicht für die Ewigkeit verabschiedet. Zentrale Aufgabe der Studiengangsentwicklung ist es, die Prozesse der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung von Studiengängen zu begleiten und voranzutreiben. Im Zentrum der Arbeit im vergangenen Jahr stand die Entwicklung und Einführung der Möglichkeit eines Nebenfachs innerhalb des Bachelor-Studiums. Nach wie vor soll im Rahmen eines künstlerischen Studiums natürlich das instrumentale oder vokale Hauptfach an erster Stelle stehen. Für viele Studierende wird es aber immer attraktiver, zu Zwecken der inhaltlichen Vertiefung oder zur Verbreiterung der Chancen einer möglichen Berufstätigkeit auch einen qualifizierten Abschluss in einer weiteren Fachrichtung zu erwerben. Dieses

**Major-Minor-Prinzip** ist nun auch in den Bachelor-Studiengang integriert. Studierende können nun bis zu Beginn des dritten Fachsemesters nicht nur entscheiden, ob sie das künstlerische oder das künstlerisch-pädagogische Profil wählen. Über eine spezielle Aufnahmeprüfung ist nun auch die Belegung der Fächer Musikphysiologie, Gehörbildung oder Musiktheorie im Umfang von 40 ECTS-Punkten möglich. Weitere Fächer, vor allem auch Nebenfächer an der Universität Freiburg, sollen folgen. Das Nebenfach und die Abschlussnote in diesem Fach werden – im Unterschied zu den bisher durchgeführten Wahlmodulen – auch auf dem Zeugnis ausgewiesen. Für die Studierenden der Hochschule ergibt sich neben der zusätzlichen Qualifizierung damit die Möglichkeit, künftig auch die Nebenfächer in einem Master-Studiengang weiterzuführen.

### **Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern**

In den Aufgabenbereich des Qualitätsmanagements an der Hochschule für Musik fällt auch die Koordination der **Weiterbildung** der Lehrenden und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung. Dazu bietet das Netzwerk Musikhochschulen unter anderem jedes Semester ein großes Programm aus Workshops, Tagungen und Summer Schools an, für deren Teilnahme die Hochschule Mittel zur Verfügung stellt. In Freiburg selbst konnten im Akademischen Jahr 2017/18 unter anderem ein Workshop zu expliziten Fragen des Qualitätsmanagements an Musikhochschulen und eine Veranstaltung zum Thema »Widerstandsfähigkeit erlernen – Gelassen und sicher im Stress« stattfinden. Diese wurden von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Lehrenden aus Freiburg, aber auch aus den Partnerhochschulen des Netzwerks Musikhochschulen besucht.

Eine Besonderheit im laufenden Jahr stellt der Pilotdurchgang des vom Netzwerk Musikhochschulen bundesweit veranstalteten Zertifikatskurses »**Die Kunst der Lehre**« dar. Daran nehmen auch zwei Lehrende der Freiburger Musikhochschule teil. Über ein Jahr mit Workshops und Selbstlernphasen besteht die Möglichkeit, das eigene Unterrichten an der Hochschule im Lichte hochschuldidaktischer Grundlagen zu reflektieren und im Austausch mit Lehrenden anderer Musikhochschulen zu vertiefen. Die Ergebnisse des Kurses sollen dann auch in die Freiburger Hochschule multipliziert werden, so dass möglichst viele Lehrende – und damit auch Studierende – in den Genuss versierter(er) Hochschuldidaktik kommen.

Gerne angenommen wird auch das Angebot eines individuellen **Coachings für Lehrende**, um Fragen rund um das eigene Unterrichten und die Persönlichkeit als Lehrende bzw. Lehrender mit Unterstützung eines externen Coachs zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Bei Rückfragen und Anregungen steht die Stabsstelle Qualitätsmanagement gerne zur Verfügung.

**Dr. Dominik Skala**

## **GEMA, GVL oder doch KSK?**

Das Career Center an der Hochschule für Musik Freiburg

Die Ausbildung hervorragender, ausgezeichnete Musiker und vielseitigen Persönlichkeiten ist das größte Ziel und wichtigste Aufgabe der Musikhochschule. Die Zeit des Studiums endet mit einer erfolgreichen Abschlussprüfung...aber, was dann?

Seit vielen Jahren gab es an der Musikhochschule als Unterstützung zur Beantwortung bei Fragen der anstehenden Berufsausübung den »Career Service«. Seit dem Wintersemester 2017/2018 wurde daraus das »Career Center«, das noch intensiver verschiedenste Angebote für Studierende bündelt. Die Studierenden können aus einem breiten Spektrum von Vorlesungen, Seminaren, Workshops und Vorträgen profitieren und sich dabei für den Übergang in das Berufsleben informieren. Ziel ist es dabei, die Studierenden mit berufsrelevanten Themen, Beratung und Qualifizierung darin zu unterstützen, ihre Berufswege selbständig zu gestalten.

In der curricular angebotenen Vorlesung »Grundzüge des Musikrechts« werden alle relevanten Themen behandelt, die zum Beispiel für die Freiberuflichkeit wichtig sind, wie Vertragsrecht, Arbeitsrecht, Sozialversicherung, Altersvorsorge, KSK, GEMA, GVL, VG Wort, VG Musikedition, Einkommen-, Umsatz-, Quellensteuer oder Organisation des Musikmarktes. Für Instrumentalisten und Sänger werden Vorspiel- und Vorsingtraining mitorganisiert und Agenten zu Vorspielen und -singen eingeladen. Darüber hinaus werden für alle Studierenden Workshops und Seminare zum Career-Development angeboten. Professionelle Coaches berichten dabei in Seminaren zu Themen wie Self-Marketing, Eigenorganisation und Zeitmanagement, Akquisition und Sponsoring, Beratung bei der Zusammenstellung der Bewerbungsunterlagen oder Grundfragen des Managements für Ensembles. In regelmäßigen Abständen wird ein Workshop »Professionell und ansprechend – Selbstpräsentation, Bewerbungen und Netzwerken« angeboten.

Darüber hinaus bietet das »Career Center« als besonderes Angebot individuelle Beratungen an. Hier haben Studierende die Möglichkeit, sich z.B. über Internet-Auftritte zu informieren, können sich aber auch individuelle Tipps und Ratschläge für ihre Bewerbungsunterlagen geben lassen.

Das »Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM) bietet neben Vorlesungen u.a. in Musikphysiologie, Gesundheit im Instrumentalunterricht, Lampenfieber und Auftritt oder körperorientierte Ansätze für Musiker auch eine persönliche medizinisch-klinische Beratung für Studierende an.

**Hans Jörg Mammel**



**La Pietra del Paragone**

Francesc Ortega, Juyeon Lee

# TEXTE

## La Pietra del Paragone

von links: Steffen Schwendner, Linus Fischer, Lorenz Kauffer, Johannes Maier, Francesc Ortega, Julienne Mbodjé, Daeho Kim, Niko Pfannkuch, Martin Peters, Annemarie Vergoossen, Juyeon Lee

## »Thawing« für Guzheng, Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass von Song Yang

Jump into the cold water  
With blue lips trying to get some air  
Swimming back to the safe beach  
There, near the fireplace's warm flames  
Getting as a gift a new life ...

The sound of the piece should be »dry« and »crystal-clear«. The musicians should therefore try to play each note in such a manner.

Sprung ins kalte Wasser  
Mit blauen Lippen, nur etwas Luft bekommen  
Zurück zum sicheren Strand schwimmen  
Dort, bei den warmen Flammen des Kamins  
Als Geschenk ein neues Leben ...

Das Stück sollte »trocken« und »kristallklar« klingen. Deshalb sollten die Musiker versuchen, jede Note auf diese Weise zu spielen.

Uraufführung am 7. April 2018 beim »Tongyeong International Music Festival« (TIMF), Korea durch das TIMF-Ensemble.  
Kompositionspreis des Asian Composers Showcase, veranstaltet durch das Goethe Institut Seoul und das Tongyeong Festival

# *Thawing*

for Guzheng, Violin, Viola, Cello and Bass

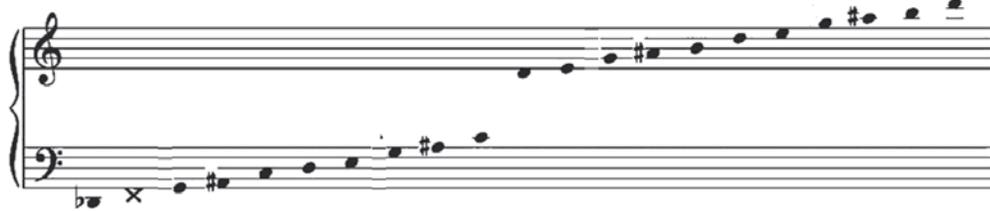
SONG Yang

(2017)

Jump into the cold water  
 With blue lips trying to get some air  
 Swimming back to the safe beach  
 There, near the fireplace's warm flames  
 Getting as a gift a new life...

tuning of Guzheng

- \* the second chord was changed into Bartok chord.
- \* need to prepare one cello arco



**Score 1 (Measures 9-12)**

Tempo:  $\text{♩} = 60$

**Guzheng:** *sfz*, *p*, *mf*, *p*

**Vln.:** *ppp*, *p*, *mp*, *mf*, *f*, *mp*, *mf*, *mp*, *mp*

**Vla.:** *pp*, *p*, *mf*, *mp*, *f*, *mf*, *mp*, *p*, *mf*

**Cello:** *pp*, *mf*, *pp*, *mf*, *pp*, *mf*, *pp*, *mf*

**Bass:** *ppp*, *ppp*, *mf*, *mp*, *mf*

Annotations: *sul ponticello*, *col legno tratto s.p.*

**Score 2 (Measures 13-16)**

**Guzheng:** *p*, *mf*, *p*, *mf*

**Vln.:** *f*, *p*, *mp*, *mp*, *p*, *mp*, *f*, *mp*, *p*, *mp*

**Vla.:** *pp*, *f*, *mp*, *mf*, *mp*, *f*, *mf*, *mp*, *p*, *mp*

**Cello:** *pp*, *mf*, *pp*, *mf*, *ppp*, *mp*, *pp*

**Bass:** *pp*, *ppp*, *mp*, *pp*, *mp*

Annotations: *arco*, *m.s.p.*, *delta*, *ord.*, *qinma*, *yueshan*, *1.v.*, *s.p.*

**Score 3 (Measures 17-20)**

Tempo:  $\text{♩} = 96$

**Guzheng:** *mp*, *f*, *sf*, *mf*, *mf*

**Vln.:** *mp*, *pp*, *ff*, *pp*

**Vla.:** *mp*, *pp*, *ff*, *pp*

**Cello:** *mf*, *pp*, *mf*, *ff*, *pp*

**Bass:** *mf*, *ppp*, *ff*, *pp*

Annotations: *Yueshang gliss.*, *play with bow arco*, *gettato ord.*, *III*, *IV*, *V*, *II*, *III*, *ord. III*, *ord. III*, *II sul tasto*

**Score 4 (Measures 21-24)**

**Guzheng:** *mp*

**Vln.:** *ff*, *pp*, *f*, *pp*, *ff*, *f*, *p*, *f*, *pp*, *f*

**Vla.:** *ff*, *sfz*, *sfz*, *sfz*, *sfz*, *sfz*

**Cello:** *ff*, *f*, *p*, *f*, *p*, *p*, *f*, *p*, *f*, *p*

**Bass:** *f*, *pp*, *sfz*, *sfz*, *sfz*, *sfz*, *sfz*

Annotations: *IV*, *IV*, *pizz. secco*, *ord. pizz. secco*



Guzheng

39  $\text{♩} = 96 \text{ rit.}$   $\text{rit.}$   $\text{ord.}$   $\text{♩} = 72$

play arpeggio with arco

*p* *ff*

Vln. *legno e crini* *mp* *pp* *ff*

Vla. *legno e crini* *f* *p* *ff*

Cello *f* *p* *ff*

Bass *f* *p* *ff*

Guzheng

42 *mp* *mf* *mp* *mf*

Vln. *point. gettato* *tasto* *mp* *pp* *mp* *p*

Vla. *point. gettato* *tasto* *mp* *pp* *mf* *mp*

Cello *1* *mp* *pp* *mf* *mp* *p*

Bass *1* *p* *mf* *p* *mf* *mp* *p*

Guzheng

45  $\text{♩} = 60$

rub the string with thumb and index finger

*p* *mp*

Vln. *s.p.* *bow along string* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *mp*

Vla. *s.p.* *bow along string* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *mp*

Cello *s.p.* *bow along string* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *mp*

Bass *s.p.* *bow along string* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *mp*

Guzheng

49  $\text{♩} = 84$

*mf* *f*

Vln. *mf* *cresc.* *f* *s.l.* *s.p.* *s.l.*

Vla. *mf* *cresc.* *f* *s.l.* *s.p.* *s.l.*

Cello *s.l.* *s.p.* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *f* *cresc.*

Bass *s.l.* *s.p.* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *s.p.* *s.l.* *f* *cresc.*

**Tempo:** ♩ = 60

**Guzheng:** (Measures 52-54)  
 Treble clef: Rest  
 Bass clef: *f* (52), *mf* (53), *mp* (54), *p* (55)

**Vln.:** (Measures 52-54)  
 Treble clef: *ff* (52), *ff* (53), *f* (54), *mp* (55)  
 Annotations: *s.p.*, *pizz.*, *percussive sound no pitch intended*

**Vla.:** (Measures 52-54)  
 Bass clef: *ff* (52), *ff* (53), *f* (54), *mf* (55)  
 Annotations: *s.p.*, *pizz.*, *percussive sound no pitch intended*

**Cello:** (Measures 52-54)  
 Bass clef: *ff* (52), *ff* (53), *f* (54), *mf* (55)  
 Annotations: *s.p.*, *pizz.*, *percussive sound no pitch intended*

**Bass:** (Measures 52-54)  
 Bass clef: *ff* (52), *ff* (53), *f* (54), *mf* (55)  
 Annotations: *s.p.*, *pizz.*, *percussive sound no pitch intended*

**Tempo:** ♩ = 84

**Guzheng:** (Measures 55-57)  
 Treble clef: Rest  
 Bass clef: *p* (55), *mf* (57)

**Vln.:** (Measures 55-57)  
 Treble clef: *mp* (55), *f* (57)  
 Annotations: *s.p.*, *s.l.*

**Vla.:** (Measures 55-57)  
 Bass clef: *mp* (55), *f* (57)  
 Annotations: *s.p.*, *s.l.*

**Cello:** (Measures 55-57)  
 Bass clef: *p* (55), *mp* (57), *f* (57)  
 Annotations: *s.p.*, *s.l.*

**Bass:** (Measures 55-57)  
 Bass clef: *p* (55), *mp* (57), *f* (57)  
 Annotations: *s.p.*, *s.l.*

**Tempo:** ♩ = 60

**Guzheng:** (Measures 58-60)  
 Treble clef: *p*, *mp*, *p*  
 Bass clef: *mp*, *p*

**Vln.:** (Measures 58-60)  
 Treble clef: *mp*, *pp*, *p*, *pp*, *mp*, *pp*, *p*, *pp*  
 Annotations: *m.s.p. ord.*

**Vla.:** (Measures 58-60)  
 Bass clef: *mp*, *p*, *mp*  
 Annotations: *pizz. secco*

**Cello:** (Measures 58-60)  
 Bass clef: *pp*, *p*, *pp*, *mp*, *pp*, *p*, *pp*, *mp*, *p*  
 Annotations: *m.s.p. ord.*

**Bass:** (Measures 58-60)  
 Bass clef: *mp*, *p*  
 Annotations: *pizz. secco*

**Tempo:** ♩ = 72

**Guzheng:** (Measures 61-63)  
 Treble clef: Rest  
 Bass clef: *mp*, *mf*, *mp*

**Vln.:** (Measures 61-63)  
 Treble clef: *p*, *pp*

**Vla.:** (Measures 61-63)  
 Bass clef: *pp*, *mp*, *pp*

**Cello:** (Measures 61-63)  
 Bass clef: *mp*, *p*, *mp*, *pp*

**Bass:** (Measures 61-63)  
 Bass clef: *p*, *mp*, *p*, *mf*, *p*, *mf*, *p*

**Flautando arco III:** (Measures 61-63)  
 Bass clef: *p*, *mp*, *p*, *mf*, *p*, *mf*, *p*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

66

67

68

69

70

71

*mf* *p* *p*

*ppp* *p* *mp* *p*

*mp* *ppp* *mp* *ppp* *mp* *p* *mf*

*p* *mp*

gliss

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

72

73

74

75

76

77

*f*

*mp* *p* *mp* *mp*

*mf* *p* *mf* *p* *mf* *p*

*p* *mf* *p* *mf* *p*

*mp* *mf*

RH qinma

LH qinma

*mf*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

78

79

80

81

82

83

*p* *mf*

*mp* *mp* *f* *mp*

*mf* *p* *mf* *p* *mf* *p* *mf*

*mf*

yueshan

yueshan gliss.

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

84

85

86

87

88

89

*mp* *mf* *mp*

*mp* *f* *mp* *f* *mp* *mp* *ff*

*f* *mp* *f* *mp* *f* *mp* *f*

*f*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

$\text{♩} = 60$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

right hand's harmonic

Muyuyin

bubble sound

poco a poco

pp

mp

pp

mf

p

mp

m.s.p.

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

$\text{♩} = 96$

play arpeggio with arco

slow vib.

fast vib.

ord.

s.p.

f

pp

mf

p

f

pp

mf

p

f

*♩* = 60

Guzheng

92 qinma → yueshan → qinma

Vln. pizz. *f* *mf* *mp* *p* legno e crini s.p. *mf*

Vla. pizz. *f* *mf* *mp* *p* legno e crini s.p. *mf*

Cello *f* *mf* *mp* *p* legno e crini s.p. *mf*

Bass pizz. *p* *mp* *mf* *f*

*♩* = 60

Guzheng

101 rub the string with thumb and index finger *p*

Vln. arco s.p. *mp* *express.* slow vib. ord. no vib. slow vib. no vib. ord. *simile*

Vla. arco *p* *express.* slow vib. s.p. no vib. ord. slow vib. s.p. *simile*

Cello arco *pp* *express.* slow vib. s.p.

Bass arco flautando *p* *mp*

Guzheng

96 *p* *f* *p* *mp* *mf* *mp* *p*

Vln. *p* *f* arco *mp* *ppp* col legno batt. *mp* *mp* *p*

Vla. *p* *f* arco *mp* *ppp* col legno batt. *mf* *mp* *p*

Cello *p* *f* arco *mp* *ppp* col legno batt. *mf* *mp* *p* *ppp*

Bass arco *f* *mf* *mp* *mp* *pp* col legno batt. *mp* *p* *ppp*

*♩* = 72

Guzheng

105 qinma → yueshan *p* *mf*

106 qinma → yueshan *p* *mf* *p*

Vln. pizz. secco *f* arco *mp* *p* *mp* *p* col legno tratto *mp* *mp* col legno batt. *mp*

Vla. pizz. secco *f* arco *mp* *p* *mp* *p* col legno tratto *mp* *mp* col legno batt. *mp*

Cello pizz. secco *f* arco *mp* *p* *mp* *p* col legno tratto *mp* *mp* col legno batt. *mp*

Bass pizz. secco *p* arco *f* *mp* *p* *mf* *p* col legno batt. *mp* *mf*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

112

113

114

115

*p* *mf* *mp* *p*

*mp* *p* *mp* *p* *mf* *p* *mp* *p* *mf* *p* *mp* *p* *mf* *ppp*

arco m.s.p.

ord.

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

119

120

121

122

*f* *mp* *p* *mf* *p*

*mp* *f* *p* *mp* *p* *mf* *p*

*mf* *p* *f* *p* *mf* *p*

*mf* *p* *f* *p*

arco m.s.p.

ord.

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

116

117

118

119

*mf* *p*

*mp* *mf* *p* *mp* *mf* *pp* *mp* *p*

*mf* *mp* *p* *mp* *mf* *mp* *pp*

*ppp* *mp* *pp* *pp* *pp* *mp* *p*

*mp* *pp* *mf* *ppp*

alla punta s.p.

ord.

$\text{♩} = 84$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

123

124

125

126

*f* *mf* *mp* *p*

*ff* *f* *mf* *mp* *p* *pp* *mp*

*mp* *pp* *f* *mf* *mp* *p* *p*

*f* *mf* *mp* *p* *pp*

*p* *mp* *mf* *f* *pp* *mf* *simile*

sul pont. fast vib.

arco

no vib.

ord.

sul pont. fast vib.

arco

sul pont. fast vib.

arco

flautando

pizz.

$\text{♩} = 60$   $\text{♩} = 84$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

no vib. ord. simile

no vib. ord. sul pont. fast vib. no vib. ord. simile

no vib. ord. sul pont. fast vib. no vib. ord. simile

*mp* *f* *f* *f*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

right hand's harmonic

Muyuyin

*mf* *mp* *pp*

bubble sound  $\text{♩} = 72$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

finger leave string quickly after pizz. sul pont. pizz. sempre

finger leave string quickly after pizz. sul pont. pizz. sempre

*p* *mp* *p* *f* *mf* *mp* *p* *f*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

RH qinma → yueshan

LH qinma → yueshan

qinma → yueshan

qinma → yueshan

*mf* *p* *mf* *mp* *f* *mf* *pp* *mf* *p* *mf* *pp* *mf*

142 *Yueshang gliss.*  $\text{♩} = 96$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

146 *gliss.*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

149  $\text{♩} = 60$  *qinma* → *yueshan*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

153  $\text{♩} = 72$  *qinma* → *yueshan* *qinma* → *yueshan*

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

Tempo:  $\text{♩} = 96$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass

Tempo:  $\text{♩} = 60$

Guzheng

Vln.

Vla.

Cello

Bass



**Song Yang**, geboren in der Inneren Mongolei, schloss ihr Studium zuerst mit einem Bachelor in Musikwissenschaft an der Universität der Inneren Mongolei ab (2009), gefolgt vom Masterabschluss in Komposition und Theorie am Central Conservatory Beijing (2012). Sie begann mit 17 Jahren zu komponieren und studiert aktuell im Konzertexamen in der Klasse von Prof. Johannes Schöllhorn an der Freiburger Musikhochschule. Sie erhielt 2015 das Stipendium des China Scholarship Council (CSC) und das Fu Chengxian Memorial Scholarship 2016.

2015 erhielt sie einen Auftrag des Young Artist Project der China Art Foundation und einen Musiktheaterauftrag des Shanghai International Art Festival und ebenfalls einen Auftrag des American Juilliard School Focus Festival 2017.

Sie erhielt 2017 den dritten Preis des Vareler Kompositionspreises in Deutschland, den ersten Preis 2015 des Singapore Ding Yi Music Company's (DYMC) Composition Prize und den zweiten Preis des 2nd Voice of China Composition Wettbewerbs. 2015 erhielt sie ebenfalls einen Auftrag für ein Orchesterwerk von der China National Art Foundation.

Ihre Werkliste beinhalten Orchester- und Kammermusik, elektronische Musik, Tanz und Musiktheater. Ihre Werke wurden durch renommierte Solisten, Ensembles und Orchester auf Festivals in der ganzen Welt aufgeführt.

## »Luftige, schöne Wolkengestalten ...«

Die Musikästhetik Wackenroders am Beispiel seines Aufsatzes

»Die Wunder der Tonkunst«

### 1. Einleitung

Wilhelm Heinrich Wackenroders musikbezogene Texte werden gerne zu den »Gründungskurkunden der romantischen Musikästhetik« gerechnet<sup>1</sup>, und manch einer äußert Überraschung darüber, welchen Einfluss der vierundzwanzigjährig verstorbene, ein nur ca. 120 Seiten umfassendes Werk zurücklassende Schriftsteller auf die Literatur-, Kunst und Musikgeschichte letztlich hatte<sup>2</sup>, beispielsweise dadurch, dass er in seinen Texten die Idee der absoluten Musik vorgreift, welche laut Carl Dahlhaus die »tragende Idee des klassisch-romantischen Zeitalters in der Musikästhetik gewesen sei«.<sup>3</sup> Dass Dahlhaus auch den Aufsatz *Die Wunder der Tonkunst* für seinen Sammelband musikästhetischer Schriften<sup>4</sup> auswählte, zeigt, dass er den Text wohl als für Wackenroders Ideale repräsentativ befunden haben muss. Tatsächlich wird die Musikauffassung des fiktiven Erzählers Joseph Berglinger hier an vielen Punkten deutlich, auch wenn diese hier vor allem in einem in der Anlage positiveren Licht erscheinen, als es in anderen seiner Texte der Fall ist.

Ziel dieses Textes ist eine Auseinandersetzung damit, welche musikalischen Auffassungen Wackenroders der Aufsatz *Die Wunder der Tonkunst* enthält, sofern dieser als für seinen Standpunkt bezeichnend gelten kann.

Da ich zu Beginn meiner Recherchen auf Kritik an der Historisch-Kritischen Ausgabe gestoßen bin, werde ich zuerst überprüfen, ob es sich dabei um eine Problematik handelt, die sich auch auf die Belange dieser Arbeit auswirken würde. Anschließend werde ich chronologisch am Text *Die Wunder der Tonkunst* entlanggehend die musikästhetischen Positionen herauszuarbeiten versuchen, die der Aufsatz beinhaltet. Außerdem werde ich in einem zweiten Teil die Ansätze darstellen, mit welchen in der Fachdiskussion versucht wird, das *Stabat mater* aus der Novelle *Das merkwürdige musikalische Leben des Tonkünstlers Joseph Berglinger* als das Pergolesis zu identifizieren.

### 2 Editionsfrage

Beim Studium des Wackenroderschen Werkes stellt sich zunächst die Frage nach einer geeigneten Textgrundlage. Innerhalb der Fachdiskussion wird hierbei bemängelt, dass zwar Einzelausgaben der Texte in guter Qualität vorhanden seien, die Versuche zu kritischen Gesamtausgaben bislang allerdings häufig unglücklich geendet hätten, was die Texttreue und editorische Sorgfalt

angeht.<sup>5</sup> Seit 1991 liegt die bisher jüngste Historisch-kritische Ausgabe von Silvio Vietta und Richard Littlejohns<sup>6</sup> (im Folgenden abgekürzt mit HKA) vor, die sich an den verfügbaren Erstdrucken orientiert.<sup>7</sup>

Auch dieser wurden allerdings in Kritiken Mängel in der Editionsarbeit und der Kommentierung bescheinigt. Beispielsweise listet Alfred Anger in seiner Rezension etwa für den ersten Band unzureichende Angaben in den Editionsprinzipien, Inkonsequenz bei der Textdarstellung und Verbesserung von Druckfehlern, übersehene Abweichungen in verschiedenen Ausgaben und nicht ausreichende textkritische Deutung auf. Im Kommentarteil bemängelt er eine Vernachlässigung der musikgeschichtlichen Quellen gegenüber denen über die bildende Kunst, sowie die Unterschätzung des Einflusses der Lutherbibel und des Werkes Johann Wolfgang von Goethes, außerdem sei die Frage nach der Autorschaft entweder Wackenroders oder Tiecks für die einzelnen Texte nicht ausreichend kompetent behandelt worden und es gebe Fehler, etwa bei den Quellenangaben.<sup>8</sup> Ähnlich besorgt äußern sich ebenfalls in ihren Kritiken Elmar Hertrich und Heinz Härtl.<sup>9</sup>

Als eine Reaktion auf diese unbefriedigende Editionsfrage erstellte Markus Schwing seine Ausgabe von 2007<sup>10</sup>, in der er auf die Textgrundlage der von Lambert Schneider 1938 in Berlin veröffentlichten und 1967 als Reprint in Heidelberg neu aufgelegten Ausgabe zurückgeht.<sup>11</sup> Diese ist auch die Ausgabe, aus der Dahlhaus in seiner Textsammlung zur Musikästhetik den Aufsatz »Die Wunder der Tonkunst« entnimmt<sup>12</sup>, freilich vor der Zeit der Historisch-Kritischen Ausgabe von 1991. Schwing gibt allerdings zu, dass auch der Text der Lambert Schneider-Ausgabe »heute nicht mehr als zitierfähig gelten kann«<sup>13</sup>, sodass die Frage nach einem uneingeschränkt geeigneten Arbeitstext auch hierdurch nicht gelöst wird.

Nach einem Vergleich des Aufsatzes *Die Wunder der Tonkunst* in den verschiedenen Ausgaben stellte sich allerdings heraus, dass es keine Unterschiede gibt, die als in einem solchen Maße schwerwiegend betrachtet werden müssen, dass sie im

1 Tadday, Ulrich: *Musik im metaphysischen Vakuum. Wackenroders Kritik der Metaphysik der Instrumentalmusik*. In: *Musiktheorie. Zeitschrift für Musikwissenschaft*. Laaber 2008, S. 71–76, hier S. 73.

2 Anger, Alfred: *Die sogenannte historisch-kritische Ausgabe Wackenroders*. In: Berchem, Theoder et al. (Hg.): *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch*, Bd. 37. Berlin 1996, S. 407–438.

3 Dahlhaus, Carl: *Die Idee der absoluten Musik*. Kassel, 1994, S. 8.

4 Wackenroder, Wilhelm Heinrich: *Die Wunder der Tonkunst*. In: Dahlhaus, Carl und Zimmermann, Michael (Hg.): *Musik zur Sprache gebracht. Musikästhetische Texte aus drei Jahrhunderten*. Kassel 1984, S. 180–186.

5 Schwing, Markus: *Kommentar*. In: Wilhelm Heinrich Wackenroder: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Phantasien über die Kunst*. Wilhelmshaven 2007, S. 289.

6 Wackenroder, Wilhelm Heinrich: *Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe* (2 Bde.). Hg. von Silvio Vietta und Richard Littlejohns. Heidelberg 1991 (=HKA).

7 Eine Schilderung der vorliegenden Erstdrucke findet sich am Anfang des Kommentars: HKA, Bd. 1, S. 255.

8 Vgl. hierzu Anger 1996.

9 Hertrich, Elmar: *Wilhelm Heinrich Wackenroder: Sämtliche Werke und Briefe*. Hg. von Silvio Vietta und Richard Littlejohns. In: Koopmann, Helmut et al. (Hg.): *Aurora. Jahrbuch der Eichendorff-Gesellschaft*. Bd. 55. Sigmaringen 1995, S. 292–299, sowie Härtl, Heinz: *Wackenroder, Wilhelm Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe*. In: *Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft*. Bd. 114, Heft 3/4. Berlin 1993, Sp. 162–168.

10 Wackenroder, Wilhelm Heinrich: *Werke. Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Phantasien über die Kunst*. Hg. von Markus Schwing, Wilhelmshaven 2007.

11 Wackenroder, Wilhelm Heinrich: *Werke und Briefe*. Hg. von Lambert Schneider, Heidelberg 1967 [ergänzter Reprint der Ausgabe Berlin 1938].

12 Wackenroder 1984, S.180–186.

13 Schwing 2007, S. 290.

Rahmen der von mir beabsichtigten Arbeit zu einem unterschiedlichen Ergebnis führen könnten. Neben der Tatsache, dass bei den auf Lambert Schneider beruhenden Texten die Orthografie modernisiert worden ist, während in der HKA die alten Schreibweisen beibehalten wurden, unterscheiden sie sich dadurch, dass in der HKA ursprünglich kursiv gestellte Wörter durch Sperrdruck hervorgehoben werden, während sie bei Lambert Schneider nicht mehr erkennbar sind, und die HKA vor »Lass sie spotten«<sup>14</sup> einen Absatz einfügt und Lambert Schneider dies nicht tut. Auch ist im Falle dieses Aufsatzes der Text in der HKA nur von einem übersehenen Druckfehler betroffen, nämlich »Gewühle des Menschen« statt richtig »der Menschen«<sup>15</sup>. Die einzige deutliche Sinnentstellung findet sich allerdings in der Textsammlung von Carl Dahlhaus<sup>16</sup>: Gedruckt ist »lustige« anstelle von »luftige, schöne Wolkengestalten«, wie es in allen anderen Ausgaben heißt, was wahrscheinlich durch eine Verwechslung der in der Frakturschrift sehr ähnlichen Buchstaben »s« und »f« zustande kam, in welcher die hierfür zugrundeliegende Lambert-Schneider-Ausgabe von 1967 gedruckt wurde. Abschließend lässt sich also sagen, dass, auch wenn den Forschern der philologischen Wissenschaft durch diese Situation womöglich die präzise Arbeit erschwert wird, die vorhandenen Ausgaben für meine Zwecke in einem ausreichenden Zustand sind. Da sich also die Sorge nach einer Sinnverfremdung in den verschiedenen Textvorlagen als unbegründet erweist, halte ich es für einfacher nach der HKA zu zitieren, da die Belege im Text durch die dort durchgeführte Zeilennummerierung schneller nachzuvollziehen sein werden.

### 3 Die Wunder der Tonkunst

Der Aufsatz *Die Wunder der Tonkunst* ist Teil der sich mit Themen der Musik beschäftigenden Textsammlung *Anhang einiger musikalischer Aufsätze von Joseph Berglinger*, welche den zweiten Abschnitt der *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst* bilden. Deren erster Abschnitt enthält einige Abhandlungen über die Malerei, von welchen zwei Texte Wackenroder und acht Tieck als Verfasser zugeordnet werden.<sup>17</sup> Innerhalb des zweiten Abschnittes stammen die *Vorerinnerung* und die ersten sechs Aufsätze laut der Zuordnung in der HKA von Wackenroder selbst, während die letzten vier Texte von Ludwig Tieck verfasst wurden. Allerdings soll dieser nach Wackenrodgers Tod wohl auch dessen Texte noch einmal durchgesehen und teilweise Änderungen vorgenommen haben.<sup>18</sup> Durch diese Art von gemeinschaftlicher Arbeitsweise der beiden befreundeten Schriftsteller ist es dem Leser erschwert, eine eindeutig Wackenroder zuzuordnende

<sup>14</sup> HKA, S. 206, Z. 18.

<sup>15</sup> Ebd., S. 208, Z. 7f.

<sup>16</sup> Wackenroder 1984, S. 182.

<sup>17</sup> HKA Bd. 1, S. 368.

<sup>18</sup> Ebd., S. 371f.

Position auszumachen. Dazu kommt, dass er nicht aus der Perspektive seiner eigenen Person schreibt, sondern fiktive Mittlerfiguren einsetzt. Sämtliche Texte des zweiten Abschnitts der *Phantasien über die Kunst* ließ Wackenroder den erfundenen Autoren und Musiker Joseph Berglinger schreiben. Dessen *Werdegang Das merkwürdige musikalische Leben des Tonkünstlers Joseph Berglinger* erschien zuvor als Schlussteil in Wackenrodgers *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*, wobei diese Lebensbeschreibung wiederum von der ebenfalls fiktiven Figur des Klosterbruders erzählt wird, der wohl auch für Berglingers Aufsätze in den *Phantasien* der (fingierte) Herausgeber zu sein scheint.<sup>19</sup> Der Rückgriff auf diese beiden Figuren, einerseits den in sich ruhenden, die vergangene Zeit idealisierenden Klosterbruder und andererseits den getriebenen, bis zu seinem Tode innerlich leidenden Musiker ermöglicht Wackenroder zunächst einmal die Gegenüberstellung zweier Polaritäten. Schwering spricht von den »zentralen binären Kombinationen – Malerei vs. Musik, Renaissance vs. Moderne, Harmonie vs. Zerrissenheit«.<sup>20</sup> Die Einschaltung von fingierten Persönlichkeiten stellt den Leser aber auch vor die Frage, inwiefern die Äußerungen seiner Figuren und deren Kunstauffassung auch den tatsächlichen Ansichten Wackenrodgers entsprechen. So warnt etwa Barbara Naumann davor, weder die Klosterbruder- und Berglingertexte als unmittelbare Stellungnahmen des Verfassers zu betrachten, noch diese im Hinblick auf ihn selbst für bedeutungslos zu halten.<sup>21</sup> Für eine Identifikation sprächen nach Ansicht Christian Zürners die Ähnlichkeiten, die der *Werdegang* Berglingers mit Wackenrodgers eigenem Lebenslauf habe, sodass eine Art Projektion vorliegt oder die fiktive Erfüllung von dessen unerfülltem Wunsch, sich hauptberuflich den Künsten zu widmen anstatt sich den Wünschen des Vaters nach einer Juristenlaufbahn zu beugen.<sup>22</sup> Zürner bemerkt in seinen Ausführungen hierzu außerdem, dass es nicht zwingend notwendig sei, dass der Autor in seinen Ansichten nur mit einer seiner Figuren übereinstimme, sondern diese quasi für mehrere Schichten oder Richtungen seines Denkens stehen könnten. Außerdem sei es im Falle einer Distanzierung wahrscheinlich, dass Wackenroder dies etwa in häufigeren Hinweisen auf die *Verfasserschaft* Berglingers gekennzeichnet hätte, die allerdings nur in der *Vorerinnerung* erwähnt wird. Die Perspektive des Künstlers Berglinger sei womöglich deshalb gewählt worden, weil von einem solchen die geäußerte Begeisterung für die Kunst und das Leiden durch gesellschaftliche Zwänge einfacher akzeptiert werde.<sup>23</sup>

<sup>19</sup> Schwering 2007, S. 292.

<sup>20</sup> ebd., S. 291.

<sup>21</sup> Naumann, Barbara: *Musikalisches Ideen-Instrument. Das Musikalische in Poetik und Sprachtheorie der Frühromantik*. Stuttgart 1990, S. 38.

<sup>22</sup> Zürner, Christian: *Vom Göttlichen in der Musik. Wilhelm Heinrich Wackenrodgers Berglinger-Text »Die Wunder der Tonkunst«*. In: Werner Keil (Hg.): »Seelenaccente« – »Ohrenphysiognomik«. *Zur Musikanschauung E.T.A. Hoffmans, Heinses und Wackenrodgers*. (Diskordanz. Studien zur neueren Musikgeschichte. Band 8) Hildesheim 2000, S. 297–337, hier S. 299f.

<sup>23</sup> Ebd., S. 300.

Letztlich kann man vielleicht sagen, dass Wackenroder einerseits durch die Verschiedenheit der beiden Figuren und andererseits durch die inneren Widersprüche Berglingers und dessen unglückliches Ende eine Auseinandersetzung abbildet, die, auch wenn wir nicht wissen, in welcher Form diese tatsächlich seinem persönlichen Denken entsprach, offensichtlich auch seine Zeitgenossen beschäftigte und bei diesen auf eine große Resonanz stieß.

Im Folgenden werde ich den Inhalt von *Die Wunder der Tonkunst* am Textverlauf entlang besprechen, hierfür habe ich den Aufsatz in neun Abschnitte unterteilt, die ich in der folgenden tabellarischen Übersicht aufliste. Sämtliche nicht nachgewiesenen Zitate in diesem Teil der Arbeit sind dem jeweils überschriebenen Textausschnitt entnommen.

Abschnitt-Nummer	Textstelle in der HKA	Inhalt
1	S. 205, Z. 1–19	Bildhafte Vergleiche zur Veranschaulichung des Wesens der Musik
2	S. 205, Z. 20–22	Gespräch mit dem Tonmeister
3	S. 205, Z. 23 – S. 206, Z. 6	Heilsame Wirkung der Musik
4	S. 206, Z. 7–17	Unsagbarkeitstopos
5	S. 206, Z. 18–35	Abgrenzung der für Musik Empfänglichen von den »andren«
6	S. 206, Z. 36 – S. 207, Z. 3	Widerspruch der Entstehung der als überirdisch gewerteten Musik aus irdischem Material
7	S. 207, Z. 4–31 – S. 208, Z. 10	Theorie über die Entstehung der Künste und die Höherstellung der Musik unter diesen
8	S. 208, Z. 11–34	Beispiele für das Konservierungsmoment
9	S. 208, Z. 35 – Ende	Epilog, Unerreichbarkeit der himmlischen Sphäre

### 3.1 Erster Abschnitt

Der erste Abschnitt des Aufsatzes enthält aneinandergereihte bildhafte Beschreibungen, welche das Wesen der Musik verdeutlichen. Zürner beobachtet, dass hierbei Verben der »geruhsam verlaufenden Fortbewegung«<sup>24</sup> auffällig zahlreich zum Einsatz kommen. Der »Zug von Tönen«, der sich »entwindet«, »emporsteigt«, »wiegt«, »zur Erde herabsinkt«, so wie auch das Phönixbild und das der aufsteigenden Kinderseele und schließlich die schwimmende Insel.<sup>25</sup> Musik werde hier als ein »nichtstatische[s], nichtfassbare[s], schwer eingrenz-bare[s] Phänomen« begriffen, und in der vorwiegend aufwärtssteigenden Richtung und dem Schwebenden deute sich bereits der später weiter ausgeführte Widerspruch von irdischer Verhaftung (durch Abhängigkeit ihrer Erzeugung mithilfe von Instrumenten aus gewöhnlichen Materialien wie Holz etc.) und Immaterialität an, durch welchen letztlich das »Hinzutreten einer transzendenten Kraft als für diesen unfassbaren Charakter der Tonkunst zwingend konstitutives Element« begründet werde.<sup>26</sup> Allerdings ist hier von der innerlich zerrissenen Gemütsverfassung, in die Berglinger in solchen Momenten des Widerspruchs zuweilen verfällt, nichts zu spüren, ganz im Gegenteil scheint die Nicht-Greifbarkeit der Tonkunst auf den fiktiven Erzähler an dieser Stelle erhebend zu wirken.<sup>27</sup>

### 3.2 Zweiter Abschnitt

Vor der Fortsetzung solcher Lobgesänge auf die Wirkung der Tonkunst schiebt der Autor drei Zeilen quasi ein, in denen er die Leser auffordert, wegen dieser Sache einen Tonmeister – also einen Komponisten – zu befragen, und verrät auch gleich, was dessen Antwort wäre. Damit wird neben dem Erzähler Berglinger noch eine weitere Person oder Art von Person<sup>28</sup> eingeführt, die auch im achten Abschnitt des Aufsatzes abermals als Beispiel eines künstlerisch Handelnden vorkommt, während dagegen Berglinger selbst innerhalb des gesamten Aufsatzes nur beschreibt, wie er Musik wahrnimmt und was er dabei fühlt. Obwohl wir also wissen, dass Wackenroder hier den fiktiven Autor und Komponisten Berglinger sprechen lässt, der also eigentlich selbst auch ein aktiver Tonkünstler ist, tritt eben Berglinger in dem Fall gar nicht in dieser Rolle in Erscheinung, sondern trennt seinerseits die Perspektive des Musikers von sich selbst ab, in dem er zusätzlich die Person des Tonmeisters einführt, der für den Leser nun wiederum die Sichtweise des Künstlers darstellen soll. Während im ersten Abschnitt ein rezipierendes Musikerlebnis geschildert wird – offenbar das des Autors Berglinger –, geht es nun also um jemanden, der selbst Musik produziert, und darüber »herzlich fröhlich« ist, es scheint dem-

<sup>24</sup> Zürner 2000, S. 301f.

<sup>25</sup> HKA Bd. 1, S. 205.

<sup>26</sup> Zürner 2000, S. 302.

<sup>27</sup> Vgl. »... dass ich vor Wonne mich nicht zu lassen weiß.« HKA Bd. 1, S. 205, Z. 7

<sup>28</sup> Womöglich ist der Tonkünstler allgemein als »Typus« des Künstlers gemeint, der keine konkreten persönlichen Züge tragen soll, sondern allgemein für die »Spezies« des Musikers steht.

nach, dass Hörer und Spieler in gleicher Weise durch die Musik in eine glückliche Stimmung geraten. Insgesamt macht der Tonmeister in diesem Aufsatz den Eindruck von wesentlich größerer seelischer Ausgeglichenheit, als es Berglinger selbst in der Novelle oder etwa in *Ein Brief Joseph Berglingers* tut. Gerade den sonst für Wackenroders Tonkünstlerfigur charakteristischen Zug des Leidens an seiner Zerrissenheit zwischen der hohen Sphäre der Kunst und der realen Außenwelt scheint der Autor hier für den Tonmeister nicht in den Vordergrund rücken zu wollen. Wie eine Gegenüberstellung dieser beiden Typen liest es sich aber, dass die hier noch vom Tonmeister beschriebene »liebliche Seifenblase« dagegen in *Ein Brief Joseph Berglingers* noch einmal in ganz anderes Licht rückt, wo Berglinger sich folgendermaßen äußert:

»... dass tausend Wesen erbarmenswürdig um Hülfe schreyen! – Und mitten in diesem Getümmel bleib' ich ruhig sitzen, wie ein Kind auf seinem Kinderstuhle, und blase Tonstücke wie Seifenblasen in die Luft: – obwohl mein Leben ebenso ernsthaft mit dem Tode schließt.«<sup>29</sup>

In letzterem Aufsatz wird also nicht mehr Leben und Tonkunst als gleichermaßen schön schillerndes Gebilde wahrgenommen, sondern die Schwere der Probleme des realen Lebens lässt Musik und Seifenblase gewissermaßen belanglos erscheinen.<sup>30</sup> Auch wenn also in *Die Wunder der Tonkunst* dieses Problem nicht in dem Maße angelegt ist, vervollständigt es das Bild von dieser Aussage, wenn beide Stellen im Vergleich zueinander gesehen werden.

### 3.3 Dritter Abschnitt

Der dritte Abschnitt enthält vor allem verschieden variierte Formulierungen über die heilende Wirkung, die der Autor dem Musikgenuss zuschreibt. Manch einer sieht in dem Ausdruck »an reinen Tönen sich zu freuen« bereits einen Hinweis auf die Bevorzugung der ausschließlich instrumentalen Musik gegenüber der Vokalmusik, was bis zu diesem Zeitpunkt unüblich war.<sup>31</sup> Tatsächlich haben viele der unglücklichen Tätigkeiten, die Berglinger an den »andren« beobachtet, mit Stimme und/oder Sprache zu tun, und werten diese damit als nicht zur reinen Musik gehörend ab: Mittels Formulierungen wie »zanken«, »verzweigungsvolles Spiel des Witzes«, »Gekrächze der Menschen«, »Wort- und Sprachengeschnatter« das »Gewirr von Buchstaben« und die

29 HKA Bd. 1, S. 225, Z. 26–29.

30 Tatsächlich scheint auch dem echten Wackenroder der Konflikt zwischen seiner Liebe zur Kunst und seinem sozialen Gewissen zu schaffen gemacht zu haben: In einem Brief an Tieck vom 11. Dezember 1792 schreibt er davon, wie er von einer Schiffskatastrophe mitbekam: »Dies machte mich so mißmüthig, dass ich gleich zu Bette gieng. / Ich hatte eine Empfindung, als wenn mir vor mir selber ekelte, dass ich hier so ruhig u glück. säße; es war mir, als hätte ich Unglück mit Gold erkaufen können u meinen Körper geißeln u kasteien.« (HKA Bd. 2, S. 99).

31 Michelsen, Peter: *Die »Aufbewahrung der Gefühle«*. Zur Musikauffassung Wilhelm Heinrich Wackenroders. In: Hermann Danuser (Hg.): *Das musikalische Kunstwerk: Geschichte, Ästhetik, Theorie. Festschrift Carl Dahlhaus zum 60. Geburtstag*. Laaber 1988, S. 51–65, hier S. 55.

»Hieroglyphenschrift«. Einen Zufluchtsort hiervon bietet Wackenroder das »Land der Musik«, was sich in diesem Abschnitt weniger durch eine nach oben schwebende Bewegung wie im Abschnitt eins, als durch ein ruhiges Fließen äußert:

»so tauch' ich mein Haupt in dem heiligen, kühlenden Quell der Töne unter, und die heilende Göttin flößt mir die Unschuld der Kindheit wieder ein, [...] und in [...] Versöhnung zerfließe, [...] wo alle unsre Zweifel und unsre Leiden sich in ein tönendes Meer verlieren.«<sup>32</sup>

Mit den Hieroglyphen verwendet Wackenroder einen Begriff, der in der romantischen Ästhetik noch häufiger aufgegriffen wurde (z.B. von Novalis und Schlegel<sup>33</sup>), zu einer Zeit in der die tatsächliche ägyptische Hieroglyphenschrift noch nicht entziffert und auch nicht als phonetisches Zeichensystem identifiziert worden war (dies geschah erst 1822 durch Jean-François Champollion), sondern für eine Bilderschrift gehalten wurde.<sup>34</sup> In diesem Sinne werden die Hieroglyphen auch noch an einer weiteren Stelle in Wackenroders Werk erwähnt, im Kapitel *Von zwei wunderbaren Sprachen und deren geheimnisvoller Kraft in den Herzenergießungen*. Hier stehen sie für die Kunst, genauer genommen für die Malerei im Sinne einer Sprache die durch ihre Bilder spricht, und zwar in »einer Hieroglyphenschrift, deren Zeichen wir dem Äußereren nach, kennen und verstehen«.<sup>35</sup> Angenommen, der Begriff wäre auch in *Die Wunder der Tonkunst* auf diese Weise zu verstehen, deutete sich an dieser Stelle bereits an, wie die Musik sich in der hierarchischen Folge der Künste über die Malerei erhebt, da durch sie nach Berglinger das Herz vom Getöse eben sowohl der Welt als auch der Bildersprache, die der Mensch laut ihm ja nur auf eine äußerliche Weise verstehen kann, »durch leise Berührung auf einmal geheilt« werde.<sup>36</sup> Zusätzlich enthält der Abschnitt gewissermaßen auch eine Kritik an gesellschaftlichen Umständen, die es der empfindlichen Persönlichkeit Berglingers erschweren, in der Gemeinschaft Fuß zu fassen. Daran zeigt sich eine Trennung zwischen der realen Welt und der Sphäre der Kunst, das sogenannte Zwei-Welten-Modell der Romantik als Reaktion auf Erfahrungen der Entfremdung durch die Veränderung traditioneller Lebensformen im ausgehenden 18. Jahrhundert und das rationale Denken der Aufklärung.<sup>37</sup> Die soziale Wirklichkeit ist der Anlass zu Berglingers Flucht in das »Land der Musik«, und diese heilt ihn wiederum von den Belastungen der Realität und versetzt ihn in den Zustand

32 HKA Bd. 1, S. 205, Z.27–S. 206, Z.3

33 Schwering 2007, S. 298.

34 Kleiner, Astrid: *Hieroglyphenromantik: zur Genese und Destruktion eines Bilderschriftmodells und zu seiner Überforderung in Friedrich Schlegels Spätphilosophie*. Würzburg 2003, S. 21.

35 HKA Bd.1, S. 98 Z. 33.

36 Ebd., S. 206 Z. 6.

37 Valk, Thorsten: *Literarische Musikästhetik. Eine Diskursgeschichte von 1800 bis 1950*. Frankfurt am Main 2008, S. 31.

der »Unschuld der Kindheit« zurück, trotzdem erscheinen beide Welten als voneinander separiert. Dieser durch die erlösende Wirkung nun wieder mit seiner ursprünglichen Unschuld versehene Hörer kann nun selbst allerdings der Alltagswirklichkeit mit größerer Gelassenheit begegnen<sup>38</sup>, was zum Beispiel der Verfasser des »Tonmeisters« im zweiten Abschnitt des Aufsatzes entspricht. Im Falle Berglingers wirkt aber die reale Welt wiederum zurück auf die musikalische Welt, denn im Angesicht des Leides, das er sieht, zweifelt der Künstler an seiner Berechtigung zur Flucht aus der Wirklichkeit, muss aber letztlich feststellen, dass es für ihn kein Zurück gibt, wie wir in *Ein Brief Joseph Berglingers* lesen können: »... alle die heiligen, hohen Bilder springen ab von meiner Kunst, und flüchten sich in die Welt der andern, bessern Menschen zurück, – und ich liege hingestreckt, verstoßen ...«.<sup>39</sup> Doch trotz dieser tiefen Zweifel scheint eine Umkehr nicht möglich, denn »erhebt sich eine herrliche Musik, – ha! da flüchten alle diese Gedanken im Tumulte davon, [...] da ruft und ruft es unwiderstehlich zurück, und die ganze kindliche Seligkeit tut sich von neuem vor meinen Augen auf.«<sup>40</sup> Wegen des gegenweltlichen Charakters der Musik sei der Komponist unter den Künstlern besonders anfällig für diese Problematik, so die Position Thorsten Valks:

»An keiner Figur lässt sich die seit 1800 dominierende Vorstellung von der Außenseiterexistenz des Künstlers so plastisch vor Augen führen wie am Schöpfer musikalischer Werke, der sich aufgrund seines der Mimesis enthobenen Künstlertums noch entschiedener als ein Schriftsteller oder Maler in eine ästhetisch autonome und gegen die Alltagsrealität abgeschlossene Kunstwelt verwiesen sieht.«<sup>41</sup>

Auch wenn dieser Grundkonflikt Joseph Berglingers also in anderen Texten Wackenroders wesentlich deutlicher hervortritt, deutet er sich doch auch im dritten Abschnitt der *Wunder der Tonkunst* an, schwankend zwischen den Gefühlen, die einerseits die Kunstbegeisterung und andererseits das Leiden an der dadurch verursachten Isolation im Künstler auslösen.

### 3.4 Vierter Abschnitt

Der vierte Abschnitt begegnet der Frage, wie diese heilende Wirkung zu Stande komme, um sich sogleich einer Antwort zu entziehen mit einem »wir wissen nicht wie«. Statt eines kognitiven Erkennens oder der »Offenbarung« von Geheimnissen scheint es sich hier um ein begriffsloses, inneres Verstehen zu handeln, das mit Worten nur ungenügend beschrieben werden kann, sich aber wohl doch in einem Fühlen von Erkennen oder von Übereinstimmung äußert

38 Eggebrecht, Hans Heinrich: *Musik im Abendland. Prozesse und Stationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. München 1991, S. 396.

39 HKA Bd. 1, S. 224 Z. 31ff.

40 Ebd., S. 226 Z. 25ff.

41 Valk 2008, S. 30

(»Das ist's, was ich meyne!«<sup>42</sup>), wodurch sich die innere Unruhe des Hörers verflüchtigt. Der Mensch wird »gesund durch das Anschauen von Wundern« ohne diese dafür notwendigerweise begreifen zu müssen oder eben zu können. Hierin sieht Hans Heinrich Eggebrecht eines der Merkmale des romantischen Denkens: es »bietet keine Begründungsästhetik«<sup>43</sup>. Eine Erklärung für die beobachteten Phänomene wird nicht gesucht, sondern diese werden als »Wunder« begriffen, die für den menschlichen Verstand unergründlich sind. Die Idee, dass Musik trotz einer geringeren Präzision in der Aussage letztlich Emotionen besser darzustellen vermag, finden wir auch in dem Aufsatz *Das eigenthümliche innere Wesen der Tonkunst, und die Seelenlehre der heutigen Instrumentalmusik*, in welchem die inneren Gefühlsregungen – wie auch schon in Abschnitt drei in *Die Wunder der Tonkunst* – mit etwas sich fließend Bewegendem verglichen werden:

»Keine menschliche Kunst vermag das Fließen eines mannigfaltigen Stroms, nach allen den tausend einzelnen, glatten und bergigten, stürzenden und schäumenden Wellen, mit Worten für's Auge hinzuzeichnen, – die Sprache kann die Veränderungen nur dürftig zählen und nennen, nicht die an einanderhängenden Verwandlungen der Tropfen uns sichtbar Vorbilden. Und eben so ist es mit dem geheimnißvollen Strome in den Tiefen des menschlichen Gemüthes beschaffen. Die Sprache zählt und nennt und beschreibt seine Verwandlungen, in fremdem Stoff; – die Tonkunst strömt ihn uns selber vor.«<sup>44</sup>

Den »Strom« der Gefühle kann also laut Berglinger nur die Musik annähernd abbilden, nicht aber die bildende Kunst oder gar die Sprache. Damit findet quasi eine hierarchische Umschichtung der Künste statt, im Hinblick auf deren Vermögen das Gefühl auszudrücken. Während noch im Barock die Wortsprache als das Vorbild galt, an dem sich die Komponisten gestalterisch orientierten, steht nun in der Rangfolge die Musik über der Sprache und innerhalb der Musik die Instrumentalmusik über der Vokalmusik.<sup>45</sup> Aus dieser zeittypischen Skepsis<sup>46</sup> gegenüber der Sprache und deren als zu begrenzt wahrgenommener Darstellungskompetenz entwickelte sich eine Vorstellung von der Musik als einem der Wortsprache übergeordneten Zeichensystem, das derartigen Limitierungen nicht unterliege.

42 HKA Bd. 1, S. 206, Z. 16

43 Eggebrecht 1991, S. 593.

44 HKA Bd. 1, S. 220 Z. 4ff.

45 Hagedstedt, Jens: »Eine paradisische Gegend über unseren Häuptern ...« *Die Anfänge der romantischen Musikästhetik bei Wackenroder und Tieck*. In: *Musik & Ästhetik* 16. Jahrgang, Heft 62. Stuttgart 2012, S. 43–61, hier S. 47.

46 Auch Autoren wie Herder oder Georg Christoph Lichtenberg stellen die in ihren Augen defizitären Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache heraus, vgl. Valk 2008, S. 13.

### 3.5 Fünfter Abschnitt

Im fünften Abschnitt wird noch einmal in einem den biblischen Tonfall nachahmenden Stil<sup>47</sup> die Welt der Musik und des Künstlers von jener der »andren« abgegrenzt. Während die Musik »den Geist ausdehnen und zu einem schönen Glauben erheben« kann, spricht der Autor der rationalen Welt des Verstandes und der Sprache diese Fähigkeit ab mit der Formulierung vom Gewerbe, »Gedanken feiner und feiner zu spalten, welches die Seele verkleinert«. Es klingt noch einmal deutlich die religiöse Erhöhung der Tonkunst an, welche die gesamten Texte Berglingers so wie seine Biographie durchzieht. Die Musik, durch ihre Selbstbezüglichkeit losgelöst von anderweitigen Funktionen oder Programmen, nimmt dadurch, dass sie das offenbart, was sich mit Worten nicht beschreiben lässt, die Position einer Ersatz-Metaphysik ein, gehäuft ist hierfür der Begriff »Kunstreligion« zu lesen. Ulrich Tadday sieht den Grund für das Aufkommen dieser Vorstellung in der frühen Romantik begründet im Einfluss von Kants *Kritik der reinen Vernunft*, »der in dem Nachweis der Unmöglichkeit einer vernunftgemäßen Antwort auf die Frage nach dem letzten Grund liegt«<sup>48</sup>, womit er den durch und durch christlichen Gesellschaften im Europa im Zeitalter der Spätaufklärung gewissermaßen ihr Fundament in Religion und Glauben »als stabilisierende, sinnstiftende Instanzen des gesellschaftlichen Gefüges«<sup>49</sup> nahm und den bisher allgemein gültigen religiösen Weltbildern ihre Verbindlichkeit entzog. Dieser Verlust der allgemeinen Metaphysik schlägt sich also nieder im Aufkommen von so etwas wie einer Metaphysik der Kunst, beziehungsweise der Musik, die sich allerdings bereits in ihren impulsgebenden Texten wie denen Wackenroders auch selbst problematisierte, wie Tadday beschreibt:

»Dass die Ästhetik des transzendentalen Idealismus und der Frühromantik die Krise der Metaphysik philosophisch zu bewältigen versuchte, indem sie die Metaphysik von der Bürde der Beschränkung der Verstandes- und Vernunftbegriffe befreite und in den epistemischen Bereich der begriffslosen Erkenntnis des Absoluten enthob, bedeutet allerdings nicht, dass das Problem, eine Philosophie ohne Satz vom letzten / zureichenden Grund führen zu müssen, gelöst worden war.«<sup>50</sup>

In der Figur Berglingers sieht er bereits mit dem Aufkommen der Idee von der Kunstreligion auch schon deren Ende vorweggenommen, was sich daran zeigt, dass der Protagonist letztlich »sein Heil in der Musik als Kunstreligion nicht findet.«<sup>51</sup> Je mehr Berglinger in seiner Beschäftigung mit der Musik aufgeht, umso zahlreicher mehren sich auch seine inneren Zweifel, bis er schließlich an

47 Zürner sieht beispielweise den ersten Absatz als eine Adaption einiger Verse im Buch Jesaja, vgl. Zürner 2000, S. 319.

48 Tadday 2008, S. 71.

49 Ebd., S. 74.

50 Ebd., S. 72.

51 Ebd., S. 74.

dem für ihn unerträglichen Widerspruch zugrunde geht, wie es etwa an dieser Stelle der Novelle aus den *Herzenergießungen* anklingt:

»Ich gedachte in meiner Jugend dem irdischen Jammer zu entfliehen, und bin nun erst recht in den Schlamm hineingeraten.«<sup>52</sup>

In *Die Wunder der Tonkunst* komplettiert sich dieses Bild vom Künstler Berglinger jedoch noch nicht auf diese drastische Weise<sup>53</sup>, zum Zeitpunkt, da er den Aufsatz verfasst, ist er überzeugt, »durch solche Liebe in die Nähe göttlicher Seligkeit«<sup>54</sup> zu gelangen.

### 3.6 Sechster Abschnitt

Im sechsten Abschnitt äußert sich der Widerspruch zwischen dem irdischen Ursprung der Musik gegenüber ihrer transzendenten Eigenart. Auf der Suche nach dem »magischen Präparat«, das so etwas so Überirdisches wie die »glänzende Geistererscheinung« der Musik hervorbringen könne, finde man »nichts, als ein elendes Gewebe von Zahlenproportionen, handgreiflich dargestellt auf gebohrtem Holz, auf Gestellen von Darmsaiten und Messingdraht«. Die Notwendigkeit eines solchen Instrumentes, ohne dass der Selbstaussdruck durch Musik dem Künstler gar nicht möglich wäre, sowie die Abhängigkeit von einem quasi grammatischen Regelwerk beim Komponieren, einer Kunst, die dieser Vorstellung nach eigentlich der gewöhnlichen Welt enthoben sein sollte, löst einen Konflikt bei Berglinger aus: »Zum Werk werden kann sein Innerstes nur mittels sachgemäßen Gebrauches der »Kunstgrammatik«, jenes Wissenschafts- und Forschungsgeistes, der vom Gefühl »ewig« gesondert bleibt.«<sup>55</sup> Diese Ungereimtheit beschreibt auch Marion Saxer in den letzten drei Punkten ihrer Auflistung der Hauptprobleme in der Ausdrucksästhetik Berglingers:

3. Da die Welt der Empfindungen als eine eigenständige, höhere Welt gedacht wird, tritt sie in Gegensatz zur Vernunft und dem forschenden Verstand.
4. Eine unmittelbare Kundgabe des Inneren in einem künstlerischen Medium ist unmöglich, da sich dem Übersetzungsvorgang immer Momente von Konstruktion und Repräsentation beimischen.
5. Das musikalische System entfaltet eine Eigendynamik, die dem Inneren des Künstlers inkongruent ist.«<sup>56</sup>

52 HKA Bd. 1, S. 141 Z. 16f.

53 Einen schwachen Anklang des sich anbahnenden Zweifels finden wir womöglich im letzten Abschnitt des Aufsatzes.

54 HKA Bd. 1, S. 206, Z.32

55 Michelsen 1988, S. 58.

56 Vgl. Saxer, Marion: *Die Entdeckung der »inneren Stimme« und die expressive Kultur*. In: de la Motte-Haber, Helga (Hg.): *Handbuch der Systematischen Musikwissenschaft Band 1: Musikästhetik*. Laaber 2004, S. 300–329, hier S. 304.

In ihrem Aufsatz arbeitet sie heraus, inwiefern auch die Entwicklungen der Folgezeit als eine Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen<sup>57</sup> zu betrachten sind, und inwiefern sie auch auf die nachfolgenden musikästhetischen Diskussionen bis ins 20. Jahrhundert eingewirkt haben.

Der sechste Abschnitt des Berglinger-Textes geht das Thema allerdings nicht konfrontativ an, sondern löst die Frage, in dem er sie in die Unbegreiflichkeiten der Tonkunst einreicht: Der Umstand, dass die von der Welt losgelöste Musik weltlichen Gegebenheiten entspringt mache diese erst »noch wunderbarer«.

### 3.7 Siebter Abschnitt

An einer Erklärung dafür, wie diese für Berglinger schwer begreifliche Faszination zustande kommen kann, versucht sich der siebte Abschnitt mit einer Beschreibung des Prozesses, in dem sich mit dem Heranwachsen des Menschen die kindliche Gefühlswelt sozialisiert. Berglinger zufolge ist die Fähigkeit, Gefühle »anzubringen, wo sie hingehören«, und zwar die richtigen an der richtigen Stelle, nicht angeboren, sondern wird erworben. So wie ein Kind zwar Spielzeug hat, aber damit »nicht recht umzugehen« weiß, verfügt es auch über Gefühle, aber es lernt mit diesen »Dingen des Herzens« angemessen zu »spielen« erst später, in der »Schule der Empfindungen«. Erst wenn es also älter werde, so Berglinger, gelinge es ihm die eigenen Empfindungen als ein Reagieren auf die äußere Lebenswelt zu begreifen. Valk liest außerdem heraus: das Individuum jedoch sehne sich eigentlich wieder nach »jenen frühkindlichen Gefühlen ›in abstracto‹ zurück, die noch keines empirischen Anlasses bedürfen.«<sup>58</sup> Dies wird in dem Abschnitt des Aufsatzes zwar nicht explizit so gesagt, allerdings wird im übrigen Aufsatztext das Bild des Kindes oder der kindlichen Unschuld mehrere Male im Zusammenhang mit dem Wahrnehmen von Musik verwendet.<sup>59</sup>

Um die Empfindungen von dem »verwirrten Wust und Geflecht des irdischen Lebens [...] ablösen, und sie uns zum schönen Angedenken[...] aufbewahren« zu können, sind »verschiedene schöne Erfindungen gemacht worden«, nämlich die Künste. Diese gehen laut Berglinger aus eben jenem Bedürfnis, die Gefühlsregungen auf irgendeine Weise festzuhalten hervor, und diese Gefühle kommen ihm zuweilen so großartig und erhaben vor, dass er nicht mehr zu trennen vermag, ob sie nun ihm selbst entsprungen oder von Gott geschaffen seien.<sup>60</sup> Unter diesen Künsten ist damit also auch die Musik ein direkter Ausdruck von Gefühlen, die Berglinger als Komponist in seinen Werken konservieren und

57 Die ersten beiden Punkte sind zum einen der Konflikt des Künstlers mit der sozialen Realität und zum anderen die Abgelöstheit der Empfindungen von den konkreten Situationen.

58 Valk 2008, S. 67.

59 HKA Bd. 1, S. 206 Z. 10f. »Musik sey wie ein Kind, das todt im Grabe lag«; ebd. Z. 24 »Eine kindliche Freude!«, ebd. Z. 28f. »flößt mir die Unschuld der Kindheit wieder ein«; S. 208 Z. 9 »alle Wesen uns verwandt und nahe fühlen, gleich den Kindern«; ebd. Z. 32 »dann freu' ich mich kindlich«; ebd. Z. 37 »lächeln über das Kindergeschlecht auf der Erde«.

60 HKA Bd. 1, S. 208.

durch deren Wiedergabe beim Hörer erneut auslösen möchte, eine Vorstellung, die er aus der Ausdrucksästhetik des Sturm und Drang übernimmt.<sup>61</sup> An dieser Stelle wird die besondere Rolle deutlich, die Berglinger der Tonkunst dabei vor allen anderen Künsten zuweist:

»Die Musik aber halte ich für die wunderbarste dieser Empfindungen, weil sie menschliche Gefühle auf eine übermenschliche Art schildert, [...] – weil sie eine Sprache redet, die wir im ordentlichen Leben nicht kennen, die wir gelernt haben, wir wissen nicht wo? und wie? und die man allein für die Sprache der Engel halten möchte.«<sup>62</sup>

Der Tonkunst wird die Eigenheit zugeschrieben, die Nähe zwischen der Erhabenheit der Gefühle und dem Göttlichen auf eine Weise darzustellen, die vom Menschen zwar im Inneren erfasst, aber nicht beschrieben werden kann, und diese Fähigkeit erhebt sie über die anderen Künste. Damit verleihen ihr die frühromantischen Schriftsteller einen Status, den sie vorher nicht auf diese Weise innehatte<sup>63</sup>, und leiten den Beginn einer Wandlung der Musikauffassung vor allem der Instrumentalmusik ein. Als Grund führt Berglinger an, dass die Musik »die einzige Kunst, welche die mannigfaltigsten und widersprechendsten Bewegungen unsers Gemüths auf dieselben schönen Harmonieen zurückführt«<sup>64</sup> sei. Damit meint Berglinger womöglich auch, dass die Tonkunst es seiner Ansicht nach schafft, die Widersprüche, die sein eigenes Inneres umtreiben,<sup>65</sup> gewissermaßen in sich zu vereinen, und dass sie es ihm ermöglicht, schließlich »im wildesten Gewühle der Menschen einen schönen Zusammenhang finden« zu können, zu dem ihm ja ansonsten der Zugang verwehrt war.

### 3.8 Achter Abschnitt

Dieser Erörterung folgen zwei Beispiele für einen solchen Konservierungsmoment, einer des Gefühls der Freude und einer der Trauer. Im ersten Teil des Abschnittes beobachtet der Künstler einen Zustand des Entzückens, der ihn wiederum auf eine Weise innerlich bewegt, die sich dann in einer musikalischen Schöpfung seinerseits äußert, welche das Gefühl noch »weit herrlicher« erscheinen lässt und für alle aufbewahrt in jener überschwebenden Musiksprache, von der schon die Rede war.

61 Kertz-Welzel, Alexandra: *Die Transzendenz der Gefühle. Beziehungen zwischen Musik und Gefühl bei Wackenroder/Tieck und die Musikästhetik der Romantik*. (Saarbrücker Beiträge zur Literaturwissenschaft Bd. 71) St. Ingbert 2001, S. 122.

62 HKA Bd. 1, S. 208.

63 vgl. Dahlhaus 1994, S. 67: »Ohne den dichterischen Unsagbarkeits-Topos hätte der Umdeutung des musikalisch Verwirrenden oder Leeren ins Erhabene und Wunderbare die Sprache gefehlt.«

64 HKA Bd. 1, S. 208 Z. 1ff.

65 vgl. z.B. in der Berglinger-Novelle, HKA, S. 133f.: »Ein andermal aber wirkten die Töne eine wunderbare Mischung von Fröhlichkeit und Traurigkeit in seinem Herzen, so daß Lächeln und Weinen ihm gleich nahe war; eine Empfindung, die uns auf unserm Wege durch das Leben so oft begegnet, und die keine Kunst geschickter ist auszudrücken, als die Musik.«

Das »sympathetische Entzücken« erinnert dabei an die Ästhetik der Schriftsteller des Sturm und Drang, welche aus der Idee der Sympathie die Ursache für die Wirkung der Musik ableiteten:

»Die Sympathie als Idee des Mitschwingens und der Erregungsübertragung schafft eine Verbindung der Herzen, eine verbindliche Wirkung der Musik, der man sich in der Unmittelbarkeit des emotionalen Ausdrucks nicht entziehen kann.«<sup>66</sup>

Aber auch in einem Augenblick der Verzweiflung, hier im Beispiel der Tod eines Angehörigen, ist der Tonmeister zur Stelle um den »schönen Schmerz« in Form eines Tonstückes festzuhalten, welches »mit Lust und Liebe die menschliche Betrübniß verschönert und ausschmückt, und so ein Werk hervorbringt, das aller Welt zur tiefsten Rührung gereicht.« Und selbst wenn in dem Menschen, dessen Gefühlsausbruch den Tonkünstler zum Musikstück inspirierte, die Trauer vergangen ist, und er dann aber die Musik wieder hört, freut er sich »kindlich« über das, was das Tongebilde wiederum in ihm auslöst. Während also die Traurigkeit noch auf die erlernte Weise »gehörig« angebracht war, gehört die Freude über das dadurch entstandene Kunstwerk quasi zu jener ursprünglicheren Art des Fühlens, die im siebten Abschnitt beschrieben wurde. Dieses starke Interesse an der künstlerischen Verarbeitung der Gefühle bei gleichzeitiger Gleichgültigkeit gegenüber deren ursprünglichem Auslöser betitelt Valk als Berglingers »ästhetischen Nihilismus, der ethische Wertmaßstäbe konsequent negiert.«<sup>67</sup> In der Tatsache, dass der Künstler die Gefühle selbst nicht wahrhaft empfindet, sieht er bereits das Problem angedeutet, an dem Berglinger schließlich scheitern wird.

### 3.9 Neunter Abschnitt

Der Aufsatz schließt mit einer Art Epilog, in welchem Berglinger sämtliche zuvor beschriebenen Mechanismen der Kunst als »Spielwerk« des menschlichen »Kindergeschlechts« bezeichnet, über das die Engel im Himmel nur müde lächeln können. Damit ist der letzte Abschnitt im Grunde genommen eine Relativierung alles bisher Gesagten. Der menschliche Zugang zur Musik – auch wenn der Autor diese »für die Sprache der Engel halten möchte«<sup>68</sup> – scheint nicht wirklich derselbe sein zu können wie jener der Engel. Die zuvor noch begeistert zur heilbringenden Mittlerin beim Zugang zu den höheren Sphären erklärte Tonkunst wird nun bereits zum Trugbild erklärt. Auch wenn wir es also hier mit einem der frühesten impulsgebenden Texte für die Ästhetik der Romantik in Bezug auf die Musik zu tun haben, enthält dieser auch schon seine eigene Gegenposition, die sich wie erwähnt in den komplementären Texten innerhalb von Wackenroders Werk noch stärker äußert.

<sup>66</sup> Kertz-Welzel 2001, S. 125.

<sup>67</sup> Valk 2008, S. 86.

<sup>68</sup> HKA Bd. 1, S. 207 Z. 39.

## 4 Die Zuordnung des »Stabat Mater« aus der Berglinger-Novelle

Eine Auffälligkeit in Wackenroders musikalischen Texten ist, dass er sich in diesen niemals auf einen konkreten Komponisten oder ein bestimmtes Werk bezieht, und damit den Themenbereich Musik konsequent im fiktionalen Bereich hält, während er die Texte über die Malerei halbfictional an historische Vorbilder wie Raffael, da Vinci oder Dürer anlehnt.<sup>69</sup> Dennoch hat es in der Forschung Ansätze gegeben, Parallelen zu realen Komponisten herzuleiten und auch die in den Texten beschriebenen Werke mit konkreten Musikstücken in Verbindung zu bringen, die Wackenroder kannte oder gekannt haben dürfte, hierbei insbesondere das *Stabat mater* von Giovanni Battista Pergolesi. Dabei spielen einerseits vermutete biographische Parallelen der Figur Berglingers mit dem Werdegang des Komponisten eine Rolle<sup>70</sup>, und andererseits die Identifikation des in der Berglinger-Novelle vorkommenden *Stabat mater* mit der Komposition Pergolesis<sup>71</sup>, die auch ein umstrittenes Thema in der zeitgenössischen Debatte gewesen zu sein scheint.<sup>72</sup>

Dabei geben die Autoren in der Regel offen zu, dass ein eindeutiger Beweis für irgendeinen Zusammenhang nicht existiert und der Name Pergolesi im Werk Wackenroders an keiner Stelle genannt wird.<sup>73</sup> Es wird aber angenommen, dass Wackenroder das Werk und die Person Pergolesis aufgrund dessen hoher Popularität gekannt haben müsste.<sup>74</sup>

Kielholz geht dabei davon aus, dass das *Stabat mater* bei Berglinger von einer Textstelle bei Herder inspiriert sei, in welcher dieser Pergolesis Stück als

<sup>69</sup> So macht es Wackenroder etwa in der Mehrzahl der Texte zur bildenden Kunst in den *Herzenseergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*, beispielweise seien genannt *Raffaels Erscheinung*, *Das Muster eines kunstreichen und dabei tiefgelehrten Malers*, vorgestellt in dem *Leben des Leonardo da Vinci* oder *Ehrengedächtnis unseres ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürer*.

<sup>70</sup> Albert, Claudia: *Zwischen Enthusiasmus und Kunstgrammatik: Pergolesi als Modell für Wackenroders »Berglinger«-Erzählung*. In: Brandstetter, Gabriele(Hg.): *Ton – Sprache. Komponisten in der deutschen Literatur*. Bern, Stuttgart 1995, S. 5–27, hier S. 8: »Doch bieten Lebensweg und ästhetische Anschauung Pergolesis und Berglingers so viele Parallelen, dass der Gedanke an eine Inspiration des Dichters durch die Gestalt des Komponisten sich bereits einigen Forschern aufgedrängt hat.«

<sup>71</sup> Welche uns heute in dieser Fassung geläufig ist: Pergolesi, Giovanni Battista: *Stabat mater für Sopran, Alt, Streicher und Basso Continuo*. Bärenreiter 2016. Allerdings kannte man das Werk im Berlin der Zeit Wackenroders höchstwahrscheinlich nur in Form von Bearbeitungen!

<sup>72</sup> Neben der Frage, ob es sich dabei um ein Stück wahrer Kirchenmusik handele, sah man das Stück in seiner Machart als in vielerlei Hinsicht fehlerhaft oder verbesserungswürdig an. Eine ausführliche Darstellung der Diskussion liefert de Ruiter, Jacob: *Wahre Kirchenmusik oder Heuchelei? zur Rezeption des <Stabat Mater> von Pergolesi in Deutschland bis 1820*. In: *Die Musikforschung. Band 43*. Kassel 1990, S. 1–15.

<sup>73</sup> vgl. Albert 1995, S. 8 und Hertrich, Elmar: *Joseph Berglinger. Eine Studie zu Wackenroders Musiker-Dichtung*. Berlin 1969, S. 33.

<sup>74</sup> Dies tut zum Beispiel Elmar Hertrich in Hertrich 1969, ebd. Auch Helmut Hucke zieht denselben Schluss: »Es kann kein Zweifel sein, welches *Stabat Mater* gemeint ist!« in Hucke, Helmut: *Pergolesi in der Musikgeschichte oder: Wie groß war Pergolesi?* In: *Studi Pergolesiani – Pergolesi Studies*. Band 2. Florenz 1988, S. 7–19, hier S. 17. Leider führt er nicht genauer aus, worin sich seine Sicherheit begründet. Desweiteren ordnet auch Christian Zürner das *Stabat mater* im Berglinger explizit Pergolesi zu, leider ebenfalls ohne Vermerk: Zürner 2000, S. 317.

Beispiel dafür nennt, wie Musik, auch wenn sie textlich mit einer Handlung unterlegt ist, nicht eine Schilderung von Abläufen sei, sondern »Worte der Empfindung« spreche.<sup>75</sup> Eine weitere Möglichkeit für einen Kontakt Wackenroders zum Werk Pergolesis wäre über die Bekanntschaft mit dem Komponisten Johann Friedrich Reichardt gegeben gewesen.<sup>76</sup> Claudia Albert bemerkt hierzu, dass der »lückenlosen Beweisführung« aber keine entscheidende Bedeutung zukomme, da es vor allem um die »Frage nach Ausdrucksqualitäten und -möglichkeiten der Musik« gehe, für welche der damalige Diskurs um das *Stabat mater* beispielhaft stehe.<sup>77</sup>

Dass Wackenroder trotzdem womöglich beim Schreiben eben diese Vertonung im Kopf hatte, sei unter anderem deswegen naheliegend, weil die Version Pergolesis unter den *Stabat mater*-Vertonungen zur Zeit Wackenroders sehr bekannt oder auch »weitaus am berühmtesten«<sup>78</sup> gewesen sei. Tatsächlich ist für das 18. Jahrhundert eine größere Anzahl von Aufführungen belegt<sup>79</sup>, allerdings im deutschsprachigen Raum nur in Bearbeitungen, beispielweise durch J.S. Bach, Johann Adam Hiller oder die »verbesserte Fassung« von Georg Joseph Vogler. Häufig war der Text ins Deutsche übertragen, wobei die am weitesten verbreitete Übersetzung die von Friedrich Gottlieb Klopstock war.<sup>80</sup> Was die erwähnten Parallelen im Werdegang angeht, so listet Kielholz Motive aus dem Leben Pergolesis, die er auch in der Person Berglingers zu finden glaubt, wie folgt:

- »– Kürze des Lebens von Pergolesi: 1710–1736
- Strukturelle Verwandtschaft beider Namen Pergo-lesi – Berg-linger
- wenige genaue Fakten, aber viele Gerüchte und Legenden über sein Leben schon damals
- seine kränkliche Konstitution von Jugend an
- Pergolesis umstrittene Stellung als Komponist: 1752 rief seine Musik in Paris den »Buffonistenstreit« (zwischen Anhängern der französischen und italienischen Oper) hervor. Auch fand sich Pergolesi immer wieder in der Urheberschaft seiner Werke angezweifelt.
- Die Entstehungsgeschichte des Stabat Mater: Man schloss aus den verschiedensten Umständen, dass es eines der letzten Werke des todkranken Musikers gewesen sei, [...]

75 Dargestellt in Kielholz, Jürg: *Wilhelm Heinrich Wackenroder. Schriften über die Musik. Musik- und literaturgeschichtlicher Ursprung und Bedeutung in der romantischen Literatur.* (Europäische Hochschulschriften. Reihe I: Deutsche Literatur und Germanistik. Bd. 57) Frankfurt am Main 1972, S. 31.

76 Albert 1995, S. 9.

77 Ebd., S. 8f.

78 Hertrich 1969, S. 33.

79 Eine Auswahl nachgewiesener Aufführungen in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert listet Ottenberg, Hans-Günter: *Giovanni Battista Pergolesis La Serva padrona und Stabat mater im Spiegel des deutschsprachigen Musikschritums des 18. und frühen 19. Jahrhunderts.* In: *Studi Pergolesiani – Pergolesi Studies.* Band 8. Bern 2012, S. 453–497, hier S.490, Tabelle 2a

80 De Ruiter 1990, S. 1f.

- Das Stück beschreibt die Leiden Marias während des Kreuzestodes Jesu Christi, ist also in idealem Sinn Wackenroders eine musikalische Darstellung der Gefühle Marias
- Die hochempfindsame Expressivität der Musik, die auch heute noch unmittelbar beeindruckt<sup>81</sup>

Nicht in allen Punkten ist die unterstellte Parallelität zu Berglinger unmittelbar nachvollziehbar, zum Beispiel schreibt Wackenroder nichts darüber, dass Berglinger als Komponist ebenfalls umstritten gewesen sei, oder dass er vor seinem Todesfieber schon eine »kränkliche Konstitution« gehabt habe. Außerdem wäre es ebenso gut möglich, dass es Wackenroder in der Tat nicht darum ging, ein bestimmtes Werk auch nur versteckt darzustellen, sondern darum, in seiner Aussage so allgemeingültig wie möglich zu bleiben, während es sich bei dem Stück von Pergolesis eben nicht um ein allgemein mustergültiges Beispiel handelt. Sein *Stabat mater* hebt sich durch die kammermusikalische Besetzung (Sopran und -Alt, Streicher und Continuo-Gruppe) von anderen Vertonungen dieses Textes der Karfreitagssequenz ab, eine der wenigen ebenfalls klein besetzten Realisierungen kam vor Pergolesi von Alessandro Scarlatti, auch sein Werk ist für nur zwei Solostimmen geschrieben. Üblicherweise waren *Stabat mater*-Vertonungen Chorstücke, auch weil die Textmenge der Sequenz weit über den üblichen Umfang von Arien- und Duetttexten hinausging.<sup>82</sup> Außerdem fällt auf, dass Wackenroder für das *Stabat mater* in der Novelle den nach unserem heutigen Verständnis nicht zutreffenden Begriff Oratorium verwendet.<sup>83</sup> Hertrich bemerkt hierzu, dass auch Christoph Martin Wieland bei seiner Übersetzung 1779 das Pergolesische *Stabat mater* ein »Oratorio« nennt.<sup>84</sup> Nun wäre es interessant zu wissen, ob der Begriff Oratorium zu Wackenroders Zeit weiter gefasst war als im aktuellen Sprachgebrauch. Nach heutiger Lesart impliziert der Begriff Oratorium auf jeden Fall eine größere Besetzung als die der Pergolesi-Vertonung und auch andere Oratorien zu Wackenroders Zeit waren mit Chor, Solisten und Instrumentalgruppe besetzt.<sup>85</sup> Jedenfalls lässt sich fragen, ob Wackenroder nicht, wenn er tatsächlich Pergolesi gemeint hätte, auf die besondere Besetzung aufmerksam gemacht hätte. Leider geht Wackenroder in dem Textabschnitt, in dem Berglinger in der bischöflichen Residenz eintritt, nicht speziell auf dieses erste Erlebnis der *Stabat mater*-Aufführung ein, auf das er sich später bezieht. Die früheste Erwähnung von Kirchenmusik innerhalb der Novelle beschreibt allerdings namentlich »die heiligen Oratorien, Kantilenen und Chöre mit vollem Posaunen- und Trompetenschall«,<sup>86</sup> die den jungen

81 Kielholz 1972, S. 31f. Anm. 29.

82 Hücke 1988, S. 13.

83 HKA Bd. 1, S. 135 Z. 10.

84 Hertrich 1969, S. 32, Anm. 4.

85 Es existieren zu seiner Zeit bereits die Werke Bachs und Händels, 1798 entsteht Haydns »Schöpfung« und 1801 die »Jahreszeiten« (zu diesem Zeitpunkt ist Wackenroder allerdings bereits gestorben).

86 HKA Bd. 1, S. 132 Z. 11f.

Berglinger so sehr beeindruckten. Dagegen finden wir keine vergleichbare Erwähnung von klein besetzten Werken und deren Wirkung auf den Protagonisten. Dies kann ein weiterer Hinweis darauf sein, dass Wackenroder eher einen sinfonischen als einen kammermusikalischen Klang im Ohr hatte, als er den Erweckungsmoment der *Stabat mater*-Aufführung beschreibt. Auch das Werk, das Berglinger am Ende seines Lebens komponiert, bezeichnet der Klosterbruder als ein Oratorium oder eine Passionsmusik, wodurch sich der literarische Bogen schließt, davon ausgehend, das *Stabat mater* sei für Wackenroder ein Oratorium.

Daher ist es möglich, dass Wackenroder bei der Einarbeitung eines *Stabat mater*-Stückes als Literat vor allem die Geschlossenheit der Erzählstruktur im Sinn hatte, oder mehr durch den Textinhalt als die Musik zur Einbeziehung der Sequenz motiviert worden war oder diesen für die Konstruktion der Berglinger-Vita im Sinne eines Leidensweges des kranken Genies (mit Parallelen zur Passion Christi) passend fand.

Dass es sich bei dem *Stabat mater* nicht um ein bestimmtes Werk handeln muss, schließt aber einen Einfluss der Musik Pergolesis auf Wackenroder und die Funktion als personales Vorbild für die Figur des Berglinger auch nicht vollkommen aus. Gerade die Popularität und der Geniekult um die Person des Komponisten würden einen Zusammenhang plausibel machen.

## 5 Fazit

Bereits am ästhetischen »Gehalt« des nur wenige Seiten umfassende Aufsatzes *Die Wunder der Tonkunst* zeigt sich, welches Gespür Wackenroder dafür hatte, die Strömungen und Denkprozesse seiner Zeit abzubilden. Als typische Merkmale zählen vor allem die kunstreligiöse Überhöhung der Wahrnehmung von Musik, in der sich Göttliches offenbare.

Der Autorfigur Joseph Berglinger sagt man nach, sie sei der »Prototyp des innerlich zerrissenen modernen Künstlers«<sup>87</sup>, der am Konflikt zwischen dieser künstlerischen Erhöhung und dem weltlichen Alltagsleben leidet, und tatsächlich lassen sich dessen Spuren bei zahlreichen nachfolgenden Musikerfiguren in der Literatur noch bis ins zwanzigste Jahrhundert verfolgen, nicht zuletzt bis zu Thomas Manns Komponisten Adrian Leverkühn<sup>88</sup>. Trotz enthusiastischen Lobes auf die »glänzende Geistererscheinung« schließt der Aufsatz mit einem Verweis auf die Künstlichkeit dieses Konstruktes, das ein »Spielwerk« der Menschen sei und die himmlische Sphäre der Engel letztlich nicht erreichen kann, worin bereits der poetische Nihilismus des 19. Jahrhunderts anklingen soll.<sup>89</sup> Auch wertet der Text als Nährboden des Künstlers das Gefühl höher als

87 Schweikert, Uwe: Art. *Wackenroder, Wilhelm Heinrich*, in: *MGG2*, Personenteil 17 (2007), Sp. 265–268, hier Sp. 267

88 Mann, Thomas: *Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn erzählt von einem Freunde*. In: *Thomas Mann: Gesammelte Werke, Band 6*. Frankfurt am Main 1990

89 Schweikert, S. 267

den Verstand und erklärt damit die Musik vor der bildenden Kunst und der Dichtung als in besonderer Weise dazu befugt, diese Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Ein weiterer Schritt wäre es, noch genauer zu untersuchen, in welchem Verhältnis die anderen Berglinger-Aufsätze und *Die Wunder der Tonkunst* zueinander stehen, ob sich trotz unterschiedlicher Stimmungen und Intensität schließlich ein einheitliches Bild von Wackenroders Ästhetik ergeben würde oder ob bei Berücksichtigung des Gesamtwerkes ein anderer Eindruck entstünde als der, den ich hier herauszuarbeiten versucht habe.

Dass in den Texten an keiner Stelle der Name eines realen Komponisten oder eines spezifischen Musikstückes fällt, hat manchen Forscher dazu bewogen, nach versteckten Hinweisen und Einflüssen zu suchen, letztlich scheint es aber nicht möglich zu sein, einen konkreten Bezug definitiv nachzuweisen.

## 6 Quellen- und Literaturverzeichnis

### 6.1 Quellen

**Wackenroder, Wilhelm Heinrich:** *Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe* (2 Bde.). Hg. von Silvio Vietta und Richard Littlejohns. Heidelberg 1991 (HKA)

**Wackenroder, Wilhelm Heinrich:** *Werke. Herzenergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Phantasien über die Kunst*. Hg. von Markus Schwering, Wilhelms-haven 2007.

**Wackenroder, Wilhelm Heinrich:** *Werke und Briefe*. Hg. von Lambert Schneider, Heidelberg 1967 [ergänzter Reprint der Ausgabe Berlin 1938].

**Wackenroder, Wilhelm Heinrich:** *Die Wunder der Tonkunst*. In: Dahlhaus, Carl und Zimmermann, Michael (Hg.): *Musik zur Sprache gebracht. Musikästhetische Texte aus drei Jahrhunderten*. Kassel 1984, S. 180–186.

**Mann, Thomas:** *Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn erzählt von einem Freunde*. In: *Thomas Mann: Gesammelte Werke, Band 6*. Frankfurt am Main 1990.

### 6.2 Literatur

**Albert, Claudia:** *Zwischen Enthusiasmus und Kunstgrammatik: Pergolesi als Modell für Wackenroders »Berglinger«-Erzählung*. In: Brandstetter, Gabriele (Hg.): *Ton – Sprache. Komponisten in der deutschen Literatur*. Bern, Stuttgart 1995, S. 5–27.

**Anger, Alfred:** *Die sogenannte historisch-kritische Ausgabe Wackenroders*. In: Berchem, Theoder et al. (Hg.): *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch, Bd. 37*. Berlin 1996, S. 407–438.

**Dahlhaus, Carl:** *Die Idee der absoluten Musik*. Kassel, 1994.

**EGgebrecht, Hans Heinrich:** *Musik im Abendland. Prozesse und Stationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. München 1991.

**Hagestedt, Jens:** »Eine paradiesische Gegend über unseren Häuptern ...« *Die Anfänge der romantischen Musikästhetik bei Wackenroder und Tieck*. In: *Musik & Ästhetik* 16. Jahrgang, Heft 62. Stuttgart 2012, S. 43–61.

**Härtl, Heinz:** *Wackenroder, Wilhelm Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe*. In: *Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft*. Bd. 114, Heft 3/4. Berlin 1993, Sp. 162–168.

**Hertrich, Elmar:** *Joseph Berglinger. Eine Studie zu Wackenroders Musiker-Dichtung*. Berlin 1969.

**Hertrich, Elmar:** *Wilhelm Heinrich Wackenroder: Sämtliche Werke und Briefe*. Hg. von Silvio Vietta und Richard Littlejohns. In: Koopmann, Helmut et al. (Hg.): *Aurora. Jahrbuch der Eichendorff-Gesellschaft*. Bd. 55. Sigmaringen 1995, S. 292–299.

**Hucke, Helmut:** *Pergolesi in der Musikgeschichte oder: Wie groß war Pergolesi?* In: *Studi Pergolesiani – Pergolesi Studies*. Band 2. Florenz 1988, S. 7–19.

**Kertz-Welzel, Alexandra:** *Die Transzendenz der Gefühle. Beziehungen zwischen Musik und Gefühl bei Wackenroder/Tieck und die Musikästhetik der Romantik*. (Saarbrücker Beiträge zur Literaturwissenschaft Bd. 71) St. Ingbert 2001.

**Kielholz, Jürg:** *Wilhelm Heinrich Wackenroder. Schriften über die Musik. Musik- und literaturgeschichtlicher Ursprung und Bedeutung in der romantischen Literatur*. (Europäische Hochschulschriften. Reihe I: Deutsche Literatur und Germanistik. Bd. 57) Frankfurt am Main 1972.

**Michelsen, Peter:** *Die »Aufbewahrung der Gefühle«*. Zur Musikfassung Wilhelm Heinrich Wackenroders. In: Hermann Danuser (Hg.): *Das musikalische Kunstwerk: Geschichte, Ästhetik, Theorie*. Festschrift Carl Dahlhaus zum 60. Geburtstag. Laaber 1988, S. 51–65.

**Naumann, Barbara:** *Musikalisches Ideen-Instrument. Das Musikalische in Poetik und Sprachtheorie der Frühromantik*. Stuttgart 1990.

**Ottenberg, Hans-Günter:** *Giovanni Battista Pergolesi La Serva padrona und Stabat mater im Spiegel des deutschsprachigen Musikschrifttums des 18. und frühen 19. Jahrhunderts*. In: *Studi Pergolesiani – Pergolesi Studies*. Band 8. Bern 2012, S. 453–497.

**de Ruiter, Jacob:** *Wahre Kirchenmusik oder Heuchelei? zur Rezeption des <Stabat Mater> von Pergolesi in Deutschland bis 1820*. In: *Die Musikforschung*. Band 43. Kassel 1990, S.1–15.

**Saxer, Marion:** *Die Entdeckung der »inneren Stimme« und die expressive Kultur*. In: de la Motte-Haber, Helga (Hg.): *Handbuch der Systematischen Musikwissenschaft Band 1: Musikästhetik*. Laaber 2004, S. 300–329.

**Schweikert, Uwe:** *Art. Wackenroder, Wilhelm Heinrich*. In: *MGG<sup>2</sup>*, Personenteil 17 (2007), Sp. 265–268.

**Schwering, Markus:** *Kommentar*. In: Wilhelm Heinrich Wackenroder: *Werke. Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Phantasien über die Kunst*. Wilhelmshaven 2007, S. 275–333.

**Tadday, Ulrich:** *Musik im metaphysischen Vakuum. Wackenroders Kritik der Metaphysik der Instrumentalmusik*. In: *Musiktheorie. Zeitschrift für Musikwissenschaft*. Laaber 2008, S.71–76.

**Valk, Thorsten:** *Literarische Musikästhetik. Eine Diskursgeschichte von 1800 bis 1950*. Frankfurt am Main 2008.

**Zürner, Christian:** *Vom Göttlichen in der Musik. Wilhelm Heinrich Wackenroders Berglinger-Text »Die Wunder der Tonkunst«*. In: Werner Keil (Hg.): *»Seelenaccente« – »Ohrenphysiognomik«*. Zur Musikanschauung E.T.A. Hoffmans, Heines und Wackenroders. (Diskordanzen. Studien zur neueren Musikgeschichte. Bd. 8) Hildesheim 2000, S. 297–337.

Dieser Text beruht auf einer Hausarbeit, die im Rahmen des Lektüreseminars »Texte zur Musikästhetik aus dem späten 18. und dem frühen 19. Jahrhundert« bei Prof. Dr. Joseph Willmann an der Musikhochschule Freiburg entstand.

**Luzie Franke** entdeckte ihre Begeisterung für die Musik, als sie während ihrer Schulzeit im Landesjugendchor Baden-Württemberg (Ltg. Dan-Olof Stenlund) sang. Darum nahm sie nach dem Abitur und einem Freiwilligen Sozialen Jahr in Costa Rica ein Musikstudium an der Musikhochschule Freiburg auf, zusätzlich studiert sie im Bachelor Gesang. Mit Ensembles wie dem Deutschen Jugendkammerchor, dem Tenso Europe Chamber Choir oder der Europachorakademie wirkte sie bei Konzerten, Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit, als Solistin sang sie beispielsweise das Brahms-Requiem mit dem Orchester der KHG Freiburg. 2017 erhielt sie ein Stipendium der Fritz-Wunderlich-Gesellschaft.

## Impressum

### Herausgeber

Rektor Dr. Ludwig Holtmeier  
Hochschule für Musik Freiburg  
Schwarzwaldstraße 141 | D-79102 Freiburg i. Br.  
Postfach | D-79095 Freiburg i. Br.  
Tel. +49 761 31915-0 | Fax +49 761 31915-42  
info@mh-freiburg.de | www.mh-freiburg.de

### Redaktion

Hans-Joachim Schmolski  
Die Verantwortung für namentlich  
gekennzeichnete Beiträge liegt bei den Autoren

### Gestaltung

Finken & Bumiller, Stuttgart

### Druck

schwarz auf weiss  
litho und druck gmbh, Freiburg

### Auflage

800

### Fotos

BDB 35  
Ronan Caillet 45 unten  
Sabine Deknudt 148-9  
Alexander Dick 178  
Lorenzo Di Nozzi 149-12  
emge-design 140-22  
Simon Errol 149-16  
Filmbüro Bremen 138-3  
FWTM 140-19  
Paul Galke 149-11  
Gocke 11  
Heidler 129  
Moritz Hefter 47  
Maurice Korbel 16, 23, 76, 102-110, 131, 132,  
152, 181, 191, 213, 214  
U. Keller 67 links, 69  
Ralf Killian 31, 34  
Holger Kopp 43, 44, 45, 67 rechts  
Jörg Lehmann 10  
Jürgen Leuchtner 7  
Daniela Möllenhoff 22  
Musikakademie Lichtenstein 138-2  
Manfred Nussek 125 oben  
Stephan Reising 21  
Pro 19, 157  
Urban Ruths 50, 53  
Ingo Schneider 9  
Schumannhaus Bonn e.V. 148-5  
Jasper Seibert 27  
Ch. Sischka 125, 126  
Song Yang 148-8, 241  
Alies Züfle 139-13

Fotos ohne Quellenangaben sind privater  
Herkunft oder der Bildautor war der Redaktion  
nicht bekannt.



# JUNGE MUSIKERINNEN UND MUSIKER BRAUCHEN FREUNDE.



### Wussten Sie,

dass die Freiburger Musikhochschule mit  
jährlich über 400 Veranstaltungen der  
größte Konzertanbieter der Region ist?

### Profitieren Sie:

Werden Sie Mitglied der Fördergesellschaft!  
Sie erhalten kostenlos den monatlichen  
Veranstaltungskalender und profitieren  
von ermäßigten Konzertkarten.

### Sie sind eingeladen.

Wir informieren Sie über aktuelle Themen in der  
Musikhochschule und laden Sie zu exklusiven  
Veranstaltungen für Fördermitglieder ein.

Werden Sie Mitglied! [www.mh-freiburg.de/foerdergesellschaft](http://www.mh-freiburg.de/foerdergesellschaft), Tel. 0761 31915-43 (Rektorat)

### Mitgliedsbeitrag

20 Euro Studierende  
40 Euro Einzelpersonen  
60 Euro Ehepaare/Lebensgemeinschaften  
100 Euro Unternehmen/Institutionen

### Sponsoren herzlich willkommen

Volksbank Freiburg  
IBAN: DE11 6809 0000 0002 4420 00  
BIC: GENODE61FR1

|GESELLSCHAFT  
|ZUR FÖRDERUNG DER  
|HOCHSCHULE  
|FÜR MUSIK  
|FREIBURG  
|E.V.

Hochschule für Musik Freiburg | University of Music  
Schwarzwaldstraße 141 | D-79102 Freiburg  
Postfach | D-79095 Freiburg  
T 0049 (0)761-31 915-0 | F 0049 (0)761-31 915-42  
info@mh-freiburg.de | www.mh-freiburg.de